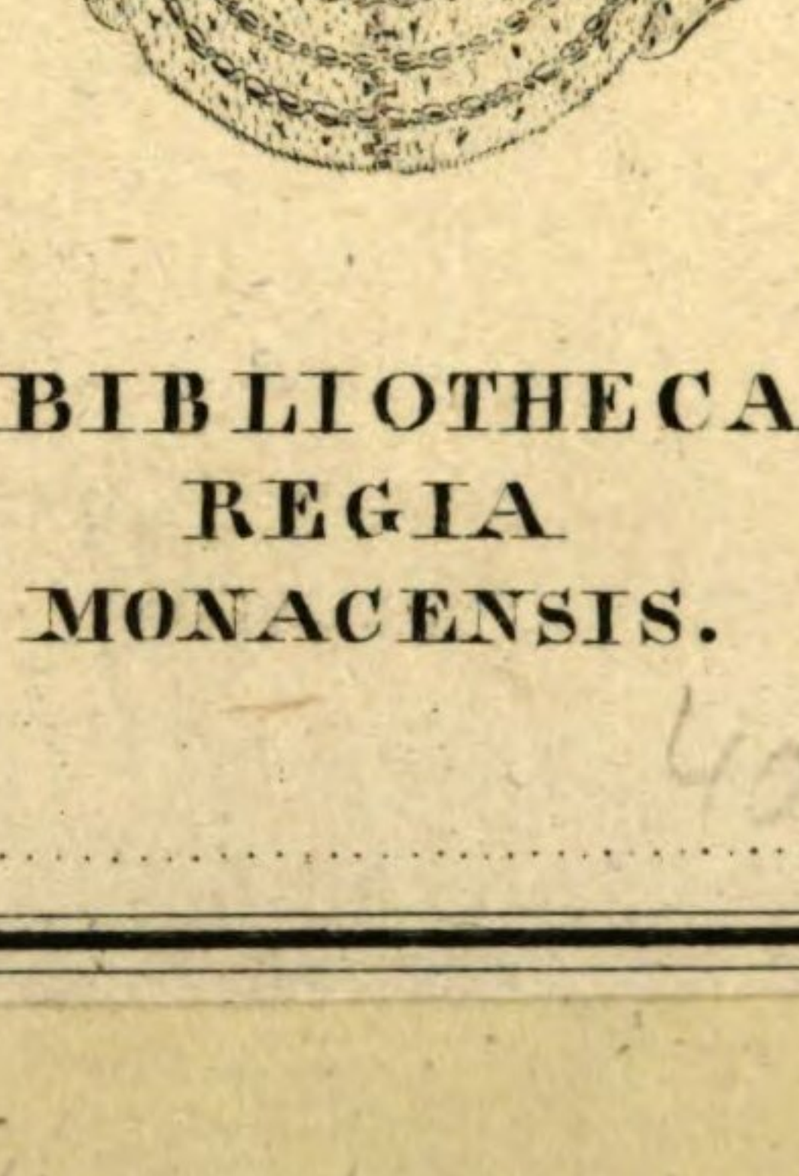
Catech. 590 b



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

403

Xerokopieren aus konservato-
rischen Gründ 29. JULI 96
Nur im Lese

<366063191100016

Bayer. Staatsbibliothek

<36605841960010

<36605841960010

Bayer. Staatsbibliothek

M. Phil. Heinr. Schuler's
Superintendenten und Stadt: Pfarrers zu Freudenstadt im Herzogthum Würtemberg,

Geschichte
des
katechetischen
Religionsunterrichts
unter
den Protestanten,
von
der Reformation bis auf die Berliner Preißaufgabe vom Jahr 1762.

Halle,
bey Johann Jacob Gebauer.
1802.

Bayerische Staatsbibliothek München

Catech. 590 b

40

Bayerische Staatsbibliothek München

B

Vorrede.

Mein bisheriges Studium der populären Schrift-Erklärung und des Predigtwesens unter den Protestanten, deren Geschichte vor einigen Jahren in mehreren Theilen nach und nach ans Licht trat, und den ermunternden Beyfall der Kenner in den kritischen Tagebüchern fast ungetheilt fand, hat mich gleichfalls durch das enge Band, in welchem

beide Theile beynahe unzertrennlich stehen, auf den bisherigen Gang des katechetischen Religionsunterrichts in der protestantischen Kirche aufmerksam gemacht, und mich auf manche lehrreiche Bemerkungen, die sich mir hier gelegentlich darboten, zu meinem Vergnügen hingeführet.

Das Bewußtseyn, daß eine ausführliche Geschichte dieses interessanten Gegenstandes den Bedürfnissen der gegenwärtigen Zeit, die sich durch Verbesserung und Vervollkommnung des öffentlichen Unterrichts der Jugend in der Religion so rühmlich auszeichnet, noch fehlt, hat mich ermuntert, auch dieses gemeinnützige Thema nach meinen geringen Kräften zu bearbeiten.

Ich bin lebhaft überzeugt, daß eine solche Schrift in unsern Tagen, wo man den Gang einer Sache, so viel möglich, gründlich zu kennen wünscht, nicht ohne Nutzen ist.

Wer hört und liest es nicht gerne, was seit der großen Reformation unsers unsterblichen Luthers in katechetischer Rücksicht geschehen ist? Wie die Jugend in der Religion unterrichtet wurde? Welche Methode man dabey beobachtete? Was für Fehler hierin gemacht, wie solchen nach und nach abgeholfen, und wie insonder-

derheit vermittelst dieses Unterrichts die Moralität und Religiosität der Jugend ausgebildet worden ist?

Eine unparteyische Geschichte davon kann sowohl für den Lehrer als Zuhörer höchst lehrreich seyn.

Der Prediger oder Katechet lernt dadurch einsehen, daß man den Nutzen der Katechisationen vor den Predigten nicht erst in unsern Zeiten erkannte, und daß es in allen protestantischen Ländern immer Männer gab, welche die Nützlichkeit und Nothwendigkeit des katechetischen Unterrichts in der Religion erkannten, und mehrere Vorschläge, wie solcher in bessere Aufnahme gebracht und zweckmäßig getrieben werden könnte, von Zeit zu Zeit gethan haben. Er sieht hier, was von jeher diesen wichtigen Unterricht entweder verhindert oder befördert habe, und kann dadurch leicht ermuntert werden, nach der wahren katechetischen Geschicklichkeit mit Eifer zu streben.

Besonders können auch Layen durch eine genauere Kenntniß solcher katechetischen Einrichtungen geneigter werden, heilsame Veränderungen, die von ihrer Landes-Obrigkeit hierin von Zeit zu Zeit veranstaltet werden, willig und dankbar anzunehmen, und sich von

falschen, ungerechten und undankbaren Urtheilen zurückzuhalten.

Man lernt es durch solche Belege auch nur bey einigem Nachdenken leicht einsehen, daß der eingeführte Religionsunterricht oder Katechismus auch einmahl neu war, daß unsere Vorfahren in Hinsicht auf den Vortrag und Unterricht von Zeit zu Zeit sowohl nach der Form als nach der Materie mehrere nützliche Veränderungen vornahmen, und daß unsere Katechismen oder katechetische Religions-Bücher nur nach und nach diese Gestalt annahmen, und das wurden, was sie wirklich sind.

Bey diesem Versuch einer Geschichte des katechetischen Religionsunterrichts, den ich hier bearbeite, suche ich hauptsächlich nur den Gang des öffentlichen katechetischen Religionsunterrichts in der protestantischen Kirche zu zeichnen, das Materielle, d. h. das Objekt dessen, was dem Lehrling hier gesagt wird, auszuheben, und die Methode oder den Geist, in welchem die öffentlichen Landes-Katechismen geschrieben sind, unparteyisch zu beurtheilen.

Auch bestrebe ich mich in Ansehung des Formellen historisch zu zeigen, wie das Materielle, worin der Katechet seine Unterredungskunst beweisen soll, öffentlich vorgetragen wor-

den ist, und in welcher Form und auf welche Art die bestimmten Religions-Wahrheiten in die Seele des Zöglings hineingeleitet worden sind.

Ich muß dabey insonderheit darauf Rücksicht nehmen: was für Anleitungen z. E. dem christlichen Volkslehrer gegeben worden sind, worin und wie er Zuhörer, die zu praktischen Christen gebildet werden sollen, zu unterrichten habe; was für Anstalten, Verordnungen und Vorschläge, die sich auf Verbesserung der Katechismen und des Katechisirens beziehen, nach und nach gemacht worden sind, um solchen Mängeln abzuhelfen.

Auf Privat-Katechismen, welche nach Luthers Reformation zahlreich erschienen, sehe ich absichtlich nicht hin, wenn sie nicht wesentlichen Einfluß — es sey ein naher oder entfernter — auf die öffentlichen Landeskatechismen hatten.

Auch wagte ich es noch viel weniger, eine ausführliche Geschichte des katechetischen Religionsunterrichts im Allgemeinen zu liefern, da ich es lebhaft fühle, daß einzelne Theile dieser Geschichte (wie z. E. Feder durch seine Geschichte des Katechismuswesens in Wirzburg etwas geliefert hat) vorher müssen gründlich bearbeitet

werden, um mit der Zeit desto leichter und richtiger das Ganze zusammenstellen zu können.

Dis sind die Gränzlinien, welche ich mir hier gesteckt habe, und wonach ich mich von einsichtsvollen Richtern, deren Winke, Belehrungen und Zurechtweisungen ich zu seiner Zeit dankbar benutzen werde, billig beurtheilet zu sehen wünsche.

Jeder Kenner wird es mir gerne einräumen, daß dieses noch größtentheils unbearbeitete Feld weit ist, und Nachhülfe nöthig hat.

Wer mit der Geschichte des Katechismuswesens nur ein wenig bekannt ist, weiß es leicht, daß hierin die Aktenstücke äußerst schwer aufzutreiben sind, und daß der Bearbeiter einer solchen Geschichte doppelte Nachsicht verdient.

Die ansehnlichsten öffentlichen Bibliotheken sind öfters gerade in diesem Fach so arm, daß man sich in solchen nach Quellen und Hülfsmitteln meistens vergebens umsieht!

Ich machte diese Erfahrung bey einer sonst angesehenen öffentlichen Bibliothek, die in mehreren Fächern der Wissenschaften beynahe vollständig ist, und fand, daß hier sogar

das Fach der Katechetik — nicht einmal vorkommt!

Das meiste Bräuchbare sammelte ich aus Kirchen- Bibliotheken, Privat- Bibliotheken, deren Besitzer die Katechetik studirten, und auch hie und da aus Büchersammlungen geschickter Schullehrer, die solche Bücher aufbewahrten. Auch muß ich zugleich bekennen, daß mir insonderheit **Langemack** durch seine *Historia catechetica* ꝛc., da mehrere katechetische Aktenstücke mit vielem Fleiß in diesem schätzbaren Archiv gesammlet sind, treffliche Dienste geleistet hat.

Ich hoffe nun von der Art dieser Arbeit hinlängliche Rechenschaft vor dem beurtheilenden Publicum abgeleget zu haben, und bitte nochmals, diese Geschichte, deren Bearbeitung mir in vieler Hinsicht weit mühevoller wurde, als die Geschichte des Predigtwesens, als einen Versuch oder vielmehr als einen brauchbaren Beytrag dazu gefällig anzusehen, und besonders meinen Gesichtspunkt bey diesem Werke nicht aus dem Auge zu verlieren, daß es mir nemlich hier hauptsächlich darum zu thun war, dem Leser mehr ge-

schichtliche Data nach einer sorgfältigen Auswahl zu liefern, und diese nur hie und da mit eigenem Urtheil zu begleiten, als ihn durch sogenannte pragmatische Exkurse vom Gegenstand abzuziehen, und mit leeren Idealen hinzuhalten. —

Ich will dem nachdenkenden Leser mit dem Urtheile nicht länger vorgreifen, und überlasse ihm über das hier vorgelegte historisch-Wahre, welches in dieser Schrift im Zusammenhang dargestellt ist, die eigenen Reflexionen.

Zugleich muß ich noch dankbar erwähnen, daß der selige D. **Miller** in Göttingen, und D. Schmid in Jena, jener in seiner Anweisung zur Katechisir-Kunst ꝛc. 1788. und dieser in seinem katechetischen Handbuch ꝛc. 1. Th. Jena 1791. 8., wie auch erst neuerlich Herr **Flügge** in seiner Geschichte des Kirchen- und Predigt-Wesens, Theil 2., Bremen 1800., mehreres mir vorgearbeitet haben.

Insonderheit hat der um die Katechetik sehr verdiente Herr Doctor Gräffe zu Göttingen in seinem katechetischen Lehrbuch einen sehr brauchbaren Abriß der Geschichte der

Katechetik im Allgemeinen verfertiget. — Aber es ist nur ein kurzer, skeletmäßiger, nur zu Vorlesungen brauchbarer Abriß, der erst durch den mündlichen Vortrag des Kenners gemeinnützig gemacht werden kann.

Auch hat der Herr D. **Rosenmüller** in seiner Vorrede zu Dolz katechetischen Unterredungen, 1ster Theil, Leipzig 1795. 8., einen kleinen Beytrag zur Geschichte des öffentlichen Katechismus-Unterrichts in der protestantischen Kirche, wie auch Herr Inspector **Zerrenner** in seinem **Schulfreund**, X. Band nr. II. **Versuch einer Geschichte der wahren katechetischen Lehrart**, die nach ihrem Zweck sehr brauchbar sind, aber von dem Plan dieser Arbeit abweichen, vor kurzem geliefert.

Wann der zweyte Theil dieser Geschichte des katechetischen Religionsunterrichts unter den Protestanten, herauskommen werde, kann ich für jetzt noch nicht bestimmt sagen. Die meisten Materialien dazu sind zwar gesammelt; aber doch möchte ich vorher die gegenwärtige Gährung im katechetischen Fache, die durch den Geist einer freyen Untersuchung theologischer

Lehr-

Lehrsätze und Meynungen, und besonders durch Kant, dessen Grundsätze man auch hier anwendbar zu machen sucht, veranlaßt worden ist, und da man jetzt sogar über die Art der Einrichtung eines allgemeinen Landes-Katechismus noch nicht eins ist, mehr abwarten, um das Ganze desto richtiger, gründlicher und unparteyischer in der Folge darstellen zu können. Geschrieben zu Freudenstadt den 3. Sept. 1801.

Der Verfasser.

Inhalt

der Geschichte des katechetischen Religionsunterrichts unter den Protestanten.

Erster Abschnitt.

Von Luther bis auf Spener.

Wichtigkeit und Nutzen des katechetischen Religionsunterrichts. S. 3.
Luthers Verdienste um denselben bey der Reformation. S. 5.
Der Vorzug dieses Unterrichts vor dem Predigtvortrag. S. 5.
Da man vor der Reformation wenig von dem öffentlichen katechetischen Unterricht wußte, so kann Luther als der Urheber desselben unter den Protestanten mit Recht angesehen werden. S. 6.
D. Planks treffliches Urtheil in dieser Hinsicht. S. 7.
Die vor der Reformation erschienenen katechetischen Schriften verdienen nicht wohl diesen Namen. S. 9.
Nur die Waldenser, welche den Wiklefiten und Hussiten nachahmten, machten hierin einige Ausnahme. S. 10.
Was die catholischen Catechismen vor Luthers Zeiten waren. S. 11.
Matheſii und anderer Zeugnisse dafür. S. 12.
Wie Luther hierin die Bahn gebrochen. S. 14.
Schon vor der Reformation sorgte er für diesen Unterricht durch sein Beyspiel. S. 16.
Er ermunterte auch andere Theologen zur Beförderung des katechetischen Unterrichts. S. 17.
In der Vorrede zur deutschen Messe und Ordnung des Gottesdienstes empfielt er die öffentliche Catechismusübung als den vorzüglichsten Theil des öffentlichen Gottesdienstes mit Nachdruck. S. 20.

Auch

Auch giebt er hier lehrreiche Winke, wie diese Uebung mit Nutzen getrieben werden kann. S. 21.
Luthers kleine katechetische Schriften kamen bald in Vergessenheit, nachdem der kleine und große luther. Catechismus erschienen, wo man den traurigen Zustand der Religionskenntnisse des Volks sehr leicht einsehen lernte. S. 22.
Die sächsische Kirchenvisitation veranlaßte diese beide Catechismen. S. 22.
Absicht dieser Catechismen nach Luthers Angabe. S. 24.
Der Unterschied zwischen Luthers großem und kleinem Catechismo. S. 27.
Warum er hier den Dekalogus beybehielt. S. 28.
Characteristik des kleinen Catechismus. S. 31.
Einfluß desselben in die Vorbereitung der Reformation. S. 32.
Was ein einsichtsvoller katholischer Lehrer in neuern Zeiten darüber urtheilte. S. 34.
Damalige Bemühungen der Mitreformatoren im katechetischen Fach. S. 35.
Besonders wird hier des lateinischen und deutschen Catechismus von Melanchthon Erwähnung gethan. S. 37.
Wie auch von Melanchthons Urtheil über das damalige Catechisirwesen. S. 39.
Abdruck von einem deutschen Catechismus Melanchthons. In den Beylagen Nr. I. S. 309 — 315.
Der Brenzische Catechismus zeichnete sich vor den meisten vortheilhaft aus. S. 40.
Abdruck zweyer kurzen Brenzischen Catechismen, in den Beylagen Nr. II. S. 316 — 328.
Unterschied derselben von dem Lutherischen in Ansehung der Form. S. 41.
Wie die formelle Einrichtung des lutherischen Catechismus nach des Verfassers Urtheil anzusehen ist. S. 42.
Wie sie seine Anhänger aus übertriebenem Eifer vertheidigten. S. 43.
Tellers billiges Urtheil über den Gebrauch der 10 Gebote beym katechetischen Unterricht. S. 43. x).
Brenz giebt zum Gebrauch für öffentliche Lehrer einen Commentar über seinen ersten kurzen katechet. Unterricht heraus. S. 45.
Der lutherische Catechismus behielt vor allen den Vorrang, und wurde fast in alle mögliche Sprachen übersetzt. S. 46.

Wur-

Wurde auch beynahe allgemein wegen der hohen Achtung dafür in die evangel. Kirchenordn. aufgenommen. S. 48.
Indessen wollte das eigentliche Catechisationswesen doch nicht recht von statten gehen. S. 49.
Es gab zwar damals schon sogenannte Catecheten. S. 49.
Aber der katechetische Unterricht wurde damals selten methodisch getrieben. S. 50.
Luthers treffliche Winke dazu werden aus seinen Werken angeführt. S. 51.
Die Catechismuspredigten waren fast allein der vorzüglichste Theil des Unterrichts. S. 54.
Luthers Vorgang gab zu dieser Art von Predigten Anlaß. S. 55.
Wie sie sich von andern Predigten unterschieden. S. 55.
Um ihren Nutzen desto leichter zu erreichen, drang er auf die öffentlichen Catechismus-Examina. S. 56.
Aber ihre gut bezielte Absicht wurde selten erreicht. S. 56.
Ursachen davon. S. 56.
Der katechetische Unterricht wurde meistens nur für das Gedächtniß getrieben. S. 57.
Aus diesem Grund erschienen mehrere Catechismen in Frag und Antwort. S. 58.
Nach Luthers Tode sanken schon sichtbar die Catechismusanstalten. S. 58.
Die Religionsstreitigkeiten unter den Protestanten waren schuld daran. S. 58.
Das sechste Hauptstück vom Amt der Schlüssel des Himmelreichs kam ohngefähr zu dieser Zeit und aus diesem Grunde in die Catechismen. S. 59.
Wer der Verfasser davon ist, kann nicht bestimmt gesagt werden. S. 60.
Mehrere Verordnungen für den öffentlichen katechetischen Unterricht werden angeführt. S. 61.
Der Zweck derselben ging meistens nur auf das Gedächtnißwerk bey der Jugend. S. 66.
Eigentliche Catechisationen waren eine seltene Erscheinung. S. 66.
Es wurden zwar hie und da Professoren der Catechese aufgestellt. S. 67.
Aber sie erläuterten nur den Catechismus nach der Art eines theologischen Compendiums, und dachten damals weder an theoretische noch practische Anweisungen zum Catechisiren. S. 68.

Es

Es erschienen aufs neue mehrere Catechismen — jedoch meistens nur zum Gebrauch in Schulen. S 68.
Die vorzüglichsten werden kürzlich angeführt. S. 69.
Characteristik dieser Catechismen. S. 71.
Der lutherische Catechismus wurde hie und da verstümmelt, wozu das gestiegene Ansehen Melanchthons beytrug. S. 72.
Einige Catechismen dieser Art werden angeführt. S. 72.
Harte Censuren darüber von den streng lutherischen Theologen. S. 73.
Besonders erweckte der Wittenberger (so genannte kryptokalvinistische) Catechismus vom J. 1571. großes Aufsehen in der lutherischen Kirche. S. 77.
Das Charakteristische desselben. S. 78.
Große Fehden darüber unter den protestantischen Theologen. S. 80.
Diese veranlaßten die Aufnahme des lutherischen Catechismus als Norm zum öffentlichen Unterricht in die symbolischen Bücher. S. 81.
Dis war wider Luthers Absicht, der den katechet. Unterricht immer mehr vervollkommt zu sehen wünschte. S. 83.
Der Unterricht für die Jugend u. das Volk schränkte sich meistens auch jetzt nur auf Catechismuspredigten ein. S. 84.
Aber Arnd zeichnete sich hier am meisten aus. S. 85.
Die meisten Predigten außer den Arndischen strotzten von Polemik. S. 85.
Zu ihrer leichtern Unterhaltung erschienen sogar Controvers-Catechismen und gelehrte (scholastische) katechetische Lehrbücher, z. E. von Dieterich, Hutter. S. 86.
Den Fortgang des katechet. Unterrichts unterdrückte der 30jährige Krieg fast ganz Nur Val. Andreä zeichnete sich hierin fast allein aus. S. 87.
Abdruck seiner Kinderlehre, in den Beylagen Nr. III. S. 329—352.
Auch erwarb sich damals der fromme Herzog Ernst in Gotha wesentliche Verdienste um das Catechismuswesen. S. 88.
Doch wollten die Unternehmungen nicht so von statten gehen, wie man mit Recht wünschte. S. 89.
Die jährlichen Fastencatechisationen, auch die hie und da übliche Vorbereitung der Jugend zum heil. Abendmahl, war damals nur der einzige deutliche Unterricht. S. 89.

Zwey-

Zweyter Abschnitt.

Von Spener bis auf die Berliner Preißaufgabe. 1767. S. 93.

Nach dem 30jährigen Krieg kam wieder ein Schwung in das Catechismuswesen. S. 93.

Statt der vorher fast allein üblichen Catechismuspredigten wurden nun hie und da öffentliche Catechisationen eingeführet. S. 94.

Der Geseniussche Catechismus wird geschildert, und dessen Schicksal beschrieben. S. 94.

Auch werden einige im Bremischen und Verdischen übliche Catechismen, z. E. Sötefleisch ꝛc., Cyr. Höfers Himmelsweg erwehnet. S. 98.

Beschreibung des Altenburger Catechismus. S. 100.

Noch einige andere Catechismen aus diesem Zeitalter, z. E. der Quedlinburgische von 1642; der Gothaische von 1643; der Frankfurter an der Oder von 1653; der Erfurter ꝛc., wie auch das Nürnbergische Kinderlehrbüchlein von 1631, werden angeführet, und kurz geschildert. S. 102.

Auch werden einige damals angesehene Privatkatechismen von Cyr. Günther, Sleker, Nic. Hunnius, D. Joh. Gerhardt ꝛc. angeführt, weil sie hie und da öffentlich gebraucht wurden. S. 103.

Bey allen diesen Hülfsmitteln wollte es doch mit diesem Unterricht, wegen der mancherley Hinderniße dabey, nicht nach Wunsch gehen. S. 105.

Dis wird gezeigt an dem Gang der hierin gemachten Verordnungen des frommen Herzog Ernsts in Gotha. S. 106.

Spener brachte hauptsächlich einen rechten Schwung in das Catechismuswesen unter den Protestanten. S. 107.

Dieser Mann that in seiner Art weit mehr hierin, als Luther. S. 108.

Er nahm stets Rücksicht auf den populären Vortrag der Religion, suchte den Mängeln des bisherigen katechetischen Unterrichts, der meistens nur als Gedächtnißwerk beym Jugendunterricht getrieben wurde, abzuhelfen, und diesen Unterricht durch zweckmäßige Bildung ihres Verstandes und Herzens dabey zu verbessern. S. 109.

Was seine Person und Character dazu beytrug. S. 109.

Der Gang dabey wird näher geschildert. S. 109.

Er machte hiezu aufmerksam auf den wichtigen Unterschied zwischen Theologie und Religion. S. 110.
Und zeigte durch gelegenheitliche theoretische Vorschriften und Beyspiele selbst, wie der Unterricht mit Nutzen zu üben sey. S. 110.
Was er in dieser Hinsicht zu Frankfurth am Mayn that. S. 111.
Treffliche Wirkungen davon. S. 112.
Sowohl seine Catechismuspredigten als auch sein eigener Catechismus traten ans Licht. S. 112.
Ihr Werth. S. 113.
Auch erschienen seine *tabulae catechet.* zum Gebrauch für Religionslehrer auf ihr Verlangen. S. 114.
Ihr Zweck und Nutzen. S. 115.
Spener setzte diese katechet. Uebungen auch in Dresden mit Nutzen fort. S. 115.
Wie er die Uebungen auch hier mit Segen trieb. S. 116.
Die Art seiner rechten Catechisirkunst beschreibt er hin und wieder in seinen theol. Bedenken, wie auch in seiner Vorrede zu den tabulis catecheticis. S. 117.
Die vorzüglichsten Regeln werden ausgehoben. S. 118.
Insbesondre zeigt er, wie man sich bey diesem Unterricht nach den Personen und Umständen richten soll. S. 123.
Auch empfielt er hiebey den so wichtigen Unterschied der Jugend. S. 123.
Wie man die Jugend beym katechet. Unterricht zur Kenntniß der Bibel führen soll. S. 124.
Eine Probe durch das Hauptstück von der Taufe, wie der Text des Catechismi und die biblischen Sprüche zu analysiren und die Fragen zu formiren sind. S. 125.
Insbesondre empfielt er den Religionslehrern, den Catechismus nicht nur in den Kopf, sondern auch ins Herz der Lehrlinge zu bringen. S. 129.
Und erläutert die Art und Weise dazu durch Beyspiele selbst. S. 130.
Was er beym Beschluß des Unterrichts fodert. S. 131.
Speners Beyspiel hiebey erweckte mehrere rechtschaffene Prediger zur rühmlichen Nachahmung. S. 131.
Was Gerber hierin that. S 133.
Die Landesobrigkeiten im protestant. Teutschland lernten den Nutzen des öffentl. katechet. Unterrichts immer mehr einsehen, und verordneten solchen aufs neue mit Nachdruck. S. 134.

Z. E. im churfürstlichen Sachsen 1688. S. 134.
Was Spener über diese obrigkeitliche Verordnung bemerket. S. 135.
Was im Herzogthum Würtemberg hierin geschehen ist. S. 136.
Tellers katechetische Unterweisung zur Seligkeit — ihr Zweck — wird angezeigt. S. 137.
Diese katechetischen sermones wurden aber nur vorgelesen, und nicht weiter katechetisch erklärt. S. 140.
Der Abendpr. u. Prof. Schellenbauer in Stuttgart machte schon 1682. einen kurzen Auszug daraus, welcher 1696. in einer 2ten Auflage zum katechet. Unterricht in Kirchen und Schulen eingeführt wurde. S. 141.
Was für Verordnungen deswegen gemacht wurden. S. 143.
Auch in andern protest. Staaten wurden diese Verordnungen gemacht und erweitert. S. 145.
Auch wurde den Superintendenten befohlen, darüber in ihren Sprengeln zu wachen. S. 146.
Dieses Dringen auf die Uebung des katechet. Unterrichts veranlaßte mehrere Catechismen unter den Protestanten, die meistens nur Erklärungen des kleinen lutherischen Catechismus waren. S. 146.
Die Methoden der verschiedenen Ausleger desselben werden classificirt. S. 147.
Die vorzüglichsten Landescatechismen unter den Protestanten werden angeführt. S. 147.
Das Materielle und Formelle davon wird kürzlich geschildert. S. 150.
Aufgekommner Unterschied zwischen den orthodoxen und pietistischen Catechismen, das Characteristische derselben. S. 151.
Spener drang besonders auf bibl. Catechismen. S. 152.
Diese werden näher beschrieben, und gezeigt wie sie aufkamen. S. 153.
D. Petersens Spruchcatechismus, wie auch Carls, wird characterisirt. S. 154. 157.
Ursprung der biblischen Catechesen. S. 158.
Spener kann als der Urheber derselben angesehen werden. S. 158.
Was Christ. Gerber hierin that. S. 159.
Ferner: Christ. Matth. Seidel, D. Löscher, Rom. Teller. S. 160. 161.
Anstalten, die in Erfurth hiezu gemacht wurden. S. 161.

Werth der biblischen Catechesen. S. 162.
Im Druck erschienene katechet. Erklärungen der h. Schrift werden historisch angeführt. S. 162.
Diese katechet. Erklärungsart war aber nur bloße Construction. S. 163.
Man lernte auch zu gleicher Zeit einsehen, daß die biblische Geschichte am meisten Anziehendes für die Jugend hatte, und veranstaltete zum Jugendunterricht gemeinnützige Auszüge daraus. S. 163.
Joh. Hübner, Rector in Hamburg. S. 164.
Die Hübnerischen bibl. Erzählungen werden kurz characterisirt. S. 164.
Auch wird der erbaul. Erzählungen von dem sel. D. Miller, der die Hübnerischen nicht mehr für hinreichend hielt, Erwähnung gethan, und eine kurze Beschreibung davon gemacht. S. 165.
Der Einfluß des Confirmanden-Unterrichts, der jetzt in der protestantischen Kirche immer mehr geübet wurde, wird in Hinsicht auf die Beförderung der Catechese gezeigt. S. 166.
Besonders ward nun die Nutzbarkeit des katechet. Unterrichts hie und da auf protestant. Universitäten durch öffentl. Vorlesungen über die Catechisirkunst und andere gemeinnützige Anstalten dazu wesentlich befördert. S. 168.
Was hierin zu Rostock durch Fecht und besonders auf der neuerrichteten Hallischen Universität durch A. H. Franke geschah, wird näher gezeigt. S. 169.
Auch beförderten die öffentl. Vorlesungen, die nun hie und da auf Universitäten, besonders in Halle, über die populäre Theologie gehalten wurden, den katechet. Unterricht. S. 173.
Die Universität Halle hatte hierin die ausgezeichnetsten Verdienste. S. 174.
Doch wurden diese Anstalten auch auf andern Universitäten, jedoch meistens mit schwachem Erfolge, nachgeahmt. S. 174.
Die Seminarien und andere öffentl. Anstalten, die zur Beförderung der Catechetik nach und nach gemacht wurden, werden beschrieben. S. 179.
Zur weitern Beförderung des katechet. Religionsunterrichts traten nun auch in der protest. Kirche mehrere Catechetiken,

tiken, von welchen man vorher nichts wußte, an das Licht. S. 180.
Spener, der diesen Mangel lebhaft fühlte, gab die Veranlassung dazu. S. 181.
Zwar liefern unmittelbar vor und zu Speners Zeiten Mankisch und Kortholt etwas solcher Art, aber von keinem Belang. S. 182. 183.
Seit Speners Zeiten geht das Capitel vom Catechisiren sowol in Pastoraltheologieen als in Homiletiken, wo vorher davon tiefes Stillschweigen war, förmlich über. S. 183.
Einige Pastoraltheologieen solcher Art werden angeführt. S. 184.
Auch solche Homiletiken. S. 185.
Nach diesen werden die besondern Catechetiken beschrieben, und gezeiget, daß Hedinger einer der Ersten war, welcher einen Versuch dazu lieferte. S. 186.
Der Geist davon wird im Extract dargestellt. S. 187.
Christ. Matth. Seidels, Probsts in Berlin, Catechetik vom Jahr 1708. wird beschrieben. S. 194.
D. Joh. Jac. Rambachs Anweisung zum Catechisiren wird als eine der vorzüglichsten Catechetiken in diesem Zeitalter geschildert. S. 195.
Christ. Timoth. Seidels Catechetik wird characterisirt. S. 202.
Auch wird des D. Förtsch in Göttingen erwähnt. S. 203.
Warum das Catechisationswesen bey diesen rühmlichen Vorgängen keine bessere Fortschritte machte. S. 203.
Laute Klagen darüber von dieser Zeit werden angeführt. S. 204.
Der Vorwurf der Trägheit hierin traf meistens die sogenannten orthodoxen Prediger der damaligen Zeit; Spener und sein Anhang war von der Nothwendigkeit dieses Unterrichts überzeugt, und übte ihn auch gewissenhaft. S. 206.
Der allgemeine Unterricht über die Catechisirkunst, die zwar hie und da gegeben ward, aber sich nicht im Allgemeinen verbreiten wollte, wäre zur Beförderung dieser Anstalten zu wünschen gewesen, aber er unterblieb meistens zum Nachtheil der nöthigen Bildung angehender Prediger. S. 207.

Laute Klagen, die nach und nach z. E. von Canzler Pfaff und D. Joh. Georg Walch über den Mangel dieser Anstalten wiederholt und geführt wurden. S. 208. 209.

Das Eigenthümliche der damaligen Catechesen sowol der Materie als der Form nach wird geschildert, und durch Beyspiele von Hedinger, Hartmann ꝛc. gezeiget. S. 211. 216.

Der nun hie und da herrschende katechet. Grundsatz: „man müsse mit den Kindern bey der Catechisation kindisch reden,„ wird näher geprüft und die gute und böse Seite desselben gezeigt. S. 219.

Einige Spielwerke solcher Art werden als Belege angeführt. S. 219.

Was zu ihrer Entschuldigung in diesem Zeitalter mit Recht gesagt werden darf. S. 222.

Eine andere Catechisationsart von Bischof, der sich ganz auf Fragen (jedoch nur constructive) einschränkte, wird angeführt. S. 224.

Nutzen der Fragmethode im Catechisiren. S. 225.

Mosheims Verdienste um die Catechetik, besonders daß er zuerst auf die Socratische Methode im Religionsunterricht aufmerksam machte, werden gewürdiget. S. 227.

Seine trefflichen Grundsätze werden geschildert und im Extract mitgetheilt. S. 228.

Es ist zu wundern, daß seine heilsamen Stöße in Hinsicht auf Catechetik damals nicht so wirkten, wie sie es verdienten. S. 235.

Einfluß engländ. Catecheten D. Watts und Hervey auf teutsche. S. 236.

Ihre Schriften wurden ins Teutsche übersetzt, und fanden vielen Beyfall in Teutschland. S. 236.

D. Watts katechet. Verdienste werden näher geschildert. S. 237.

Was für Verdienste Jac. Hervey um die Catechetik hatte. S. 243.

Sowol die in diesem Fach gelieferten Schriften der Engländer als auch besonders die damals herrschende Wolfische Philosophie, welche auch in den Religionsunterricht, insonderheit in die Form desselben überzugehen anfing, hatten in verschiedenen Hinsichten auf katechet. Handbücher Einfluß. S. 245.

Insonderheit zeichnet sich hier theils nach der Form, theils nach der Materie, Jocardi katechet. Sammlung der unentbehrlichsten Wahrheiten aus, die hier näher beschrieben wird. S. 246.

Oetingers Verdienste in Hinsicht auf die Versinnlichung des Religionsunterrichts durch biblische Geschichten und Beyspiele, wie auch dessen stufenweiser Unterricht der Jugend, werden geschildert. S. 255.

Doch wirkten diese Vorgänge noch nicht im Allgemeinen, und man blieb bisher noch grösstentheils bey den gewöhnlichen Erklärungen des lutherischen Catechismi, die allenfalls nur verbessert oder verändert zu dieser Zeit ans Licht traten. S. 264.

Einige Catechismen solcher Art, besonders der neue Hamburger, werden angeführt und beurtheilt. S. 265.

Auch wird der in Tabellen abgefaßten Erklärung des lutherischen Catechismus, wie auch der zergliederten Catechismen Erwähnung gethan, und ihr Werth besonders für Lehrer zur leichtern Uebersicht gezeigt. S. 269. 270.

Das Ansehen der lutherischen Catechismen, um die sich bisher im Unterricht alles herumdrehte, fängt an zu sinken. S. 271.

Dazu trug insonderheit bey die damals erschienene polemische Schrift eines ungenannten Layen: „pium desiderium,„ wo alle Schuld des Mangels eines thätigen Christenthums auf die Einführung des kleinen lutherischen Catechismus geschoben ward. S. 272.

Die hier geschilderte anonymische Schrift, welche im Extract mitgetheilt wird, veranlaßt in der protest. Kirche mehrere Gegner. Z. E. D. Joh. Friedr. Bahrdt, D. Gottfr. Traug. Zacharia ꝛc. S. 272. 273.

Nach diesem Zeitpunct traten einige Catechismen an das Licht, welche, unabhängig vom kleinen lutherischen Catechismus, die christliche Glaubens- und Sittenlehre für die Jugend, ohne die bisherige Rücksicht auf die 10 Gebote, im Zusammenhang faßlich und ordentlich darzustellen suchten. Z. E. Haupt, Dieterich, Jacobi. S. 279.

Einige Catechismen dieser Art, worunter sich der sel. Dieterich und D. Joh. Friedr. Jacobi rühmlich auszeichneten, werden näher gewürdiget. S. 279. 281. 284.

Jacobi Verdienste sowol um den practischen als den theoretischen katechet. Jugendunterricht werden noch weiter geschildert. S. 285—295.

Ungeachtet dieser rühmlichen Vorgänge war auch noch jetzt die Anweisung zum katechet. Unterricht auf Universitäten selten in Uebung. S. 295.

Was hierin schon damals J. Bernh. Basedow that, wird beschrieben. S. 297.

Auch haben die allgem. deutsche Bibliothek und das Prediger-Journal zur Beförderung dieses so nothwendigen Jugendunterrichts vieles beygetragen. S. 301.

Insbesondre veranlaßten diese merkwürdige Vorgänge eine Berliner Gesellschaft zu einer Preißaufgabe über den Entwurf eines Unterrichts in der Religion für Kinder, welche ein neues Triebwerk in den katechet. Religionsunterricht brachte. S. 303.

Geschichte

des

katechetischen Religionsunterrichts

unter den Protestanten.

Geschichte

der

Entstehung der Religionsunterschiede

unter den Protestanten.

Erster Abschnitt.

Geschichte des katechetischen Religionsunterrichts, von Luther bis auf Spener.

In mehrerer Hinsicht ist unendlich viel daran gelegen, daß die Jugend in der christlichen Religion zweckmäßig unterrichtet, und die Erwachsenen durch diesen Unterricht beständig fortgeleitet werden, um den hohen Werth dieser Religion in ihren vortrefflichen Wirkungen immer besser, richtiger und überzeugender einzusehen, und sie auf diese Art in den Stand zu setzen, solche recht lieb zu gewinnen.

Es ist auf unleugbarer Erfahrung gegründet, daß eine deutliche und richtige Religionskenntniß den mächtigsten Einfluß in das religiöse Verhalten des Menschen hat, und daß die schlechte Beschaffenheit eines solchen Unterrichts in der Religion, wie auch die gewissenlose Vernachlässigung desselben,

ben, besonders in den jetzigen Zeiten, eine Haupt-Ursache der traurigen Irreligiosität unter den Menschen ist.

Aus diesen Gründen wird der Nutzen eines gut eingerichteten katechetischen Unterrichts in der Religion, wodurch sich ein gewissenhafter und einsichtsvoller Lehrer immer sein Auditorium am sichersten bilden, und gleichsam mit doppeltem Segen arbeiten kann, heutzutag mit Recht fast allgemein erkannt, auch den öffentlichen Lehrern der christlichen Religion ein solcher gemeinnütziger Unterricht bey allen Gelegenheiten empfohlen, und durch wiederhohlte obrigkeitliche Anordnungen und Mandate mit Nachdruck eingeschärft.

Alte Katechismen, worüber seit der Reformation in den meisten christlichen Staaten öffentlicher Unterricht ertheilet werden mußte, werden nun häufig nach den Bedürfnissen der Zeit entweder verbessert und vervollkommnet, oder dafür neue zum öffentlichen Gebrauch eingeführet; Lehrer werden dazu hie und da, besonders seit neuern Zeiten, in öffentlichen Seminarien und Anstalten gebildet, auch mehrere gemeinnützige Vorschläge, Verordnungen und Einrichtungen zu einem zweckmäßigen katechetischen Religionsunterricht von Zeit zu Zeit gemacht, und meistens mit gutem Erfolge ausgeführet.

Was nun hierin zum Besten des Christenthums bisher geschehen ist, dazu hat der unsterbliche Luther bey seiner rastlosen Thätigkeit zur

Ver-

Verbesserung der protestantischen Kirche in seiner Art auch hier die Grundlage gemacht.

Die Einführung des katechetischen Unterrichts in der Religion, welcher dem Lehrlinge über die Anfang-Gründe der christlichen Lehre durch Frag und Antwort mündlich ertheilet wird, und wobey man in freundschaftlichen Unterredungen, besonders durch Fragen und Antworten, an der Verstandes- und Herzens-Bildung seiner Zuhörer leicht arbeiten kann, hat man insonderheit der heilsamen Reformation des sel. Luthers zu danken, und Er verdienet auch von dieser Seite her als der größte Wohlthäter der christlichen Welt verehret zu werden.

Der Vorzug des katechetischen Religions-Unterrichts, wie Luthers richtiger Blick auch hier trefflich sah, vor dem öffentlichen Unterricht durch Predigten, muß nun in der That jedem unbefangen Nachdenkenden leicht in die Augen springen!

Die gewöhnliche Art des Unterrichts in der Religion, welche vor der Reformation fast ganz entstellet war, wurde gewöhnlich, wenn etwas der Art noch geschah, in einem zusammenhangenden Vortrag durch Predigten, den der gemeine Mann selten fassen konnte, gegeben. Diesen wesentlichen Fehler erkannte Luthers Scharfsinn bey der vorhabenden Kirchenverbesserung sogleich richtig, und durch seinen rühmlichen Vorgang brachte er auch meistens seine Anhänger zu der gemeinnützigen Ueberzeugung, daß die wenigsten

Zuhörer im Stande seyen, einem zusammenhängenden Vortrage über eine Religionslehre mit ihren Gedanken zu folgen, und daß der katechetische Unterricht für den größten Theil der Zuhörer weit faßlicher und nützlicher sey, als der gewöhnliche Predigtvortrag. Man lernte es immer mehr und richtiger einsehen, daß insonderheit die Religionslehrer durch die öffentliche Katechisation in der Kirche über die vornehmsten Lehren des Christenthums die trefflichste Gelegenheit haben, sich auf diese Art besser zum Volk herabzulassen, die Begriffe desselben richtiger und besser zu entwickeln, seine Vorurtheile gründlicher zu widerlegen und falsche Maximen leichter zu berichtigen.

Wer den Geist der wahren Katechetik nur einigermaßen kennt, weiß und erfährt es, daß sich hier, insonderheit bey Kindern, wo Verstand und Herz noch für alles empfänglich und offen ist, mit dem besten Erfolg arbeiten läßt, daß man dadurch ihre Aufmerksamkeit besser reizt und festhält, sie im Denken mehr übet, und auf diese Art, weil man sich hier zu der Denk- und Vorstellungs-Art der Lehrlinge herablassen, und ihnen freundschaftlich gleichsam die Begriffe, welche sie sich von dieser oder jener Religionswahrheit machen, ablocken muß, sie auch leichter dazu nach und nach angewöhnet, schwerere, nun besser entwickelte, Wahrheiten und Beweise zu fassen.

Es ist nach der allgemeinen Erfahrung nachdenkender christlicher Volkslehrer unwidersprechlich, daß das, was in einem zweckmäßigen katechetischen

schen Religionsunterricht zur Berichtigung schwankender und für Aufklärung dunkler Begriffe deutlich und faßlich nach der Beschaffenheit und Zustand der Lehrlinge gesagt wird, auf sie gewöhnlich weit mehr Eindruck macht, als eine lange, ermüdende Predigt, die nicht auf eines jeden Bedürfniß anwendbar ist, und daß sowohl die Jugend als der gemeine Mann meistens weder Fähigkeit noch Lust hat, einen zusammenhängenden Vortrag mit der dazu erforderlichen Aufmerksamkeit und Nachdenken zu verfolgen, mithin weder fassen noch behalten kann.

Auch hat ein gewissenhafter Religionslehrer durch einen solchen Unterricht, wenn er zugleich auch für die Erwachsenen gemeinnützig gemacht wird, die beste und sicherste Gelegenheit, die ihm anvertraute Gemeinde in Ansehung ihrer Fähigkeiten, Begriffe, Kenntnisse, Vorurtheile, Gesinnungen und ganzer Denkungsart richtiger kennen zu lernen [a]).

Von diesem gemeinnützigen katechetischen Unterricht in der Religion, welcher immer der nächste und sicherste Weg zur gründlichen Erlernung der unentbehrlichsten Religionswahrheiten ist, und

a) Vergl. Wilmsens Briefe zur Beförderung des katechetischen Studiums, 2 Th. Berlin 1794. 1798. 8. die hier besonders empfohlen zu werden verdienen. Er zeiget hier z. E. im 1sten Brief die Wichtigkeit des katechetischen Unterrichts von dieser Seite, daß er mehr ächte religiöse Aufklärung befördere, als Predigten. — D. Schmid katechetisches Handbuch, 1. Th. Jena 1791. S. 5—8.

wobey man den guten Saamen, welchen man hier ausstreuet, oft gleich unter seinen Augen aufkeimen und Früchte bringen sieht, hat man vor dem wichtigen Zeitpunkt der Reformation wenig oder gar nichts gewußt.

Luther kann deswegen im eigentlichen Sinne mit Recht als der Urheber des öffentlichen katechetischen Unterrichts in der Religion unter den Protestanten betrachtet werden.

In dieser Hinsicht sagt Einer unserer verdienstvollesten Schriftsteller, Hr. Cons. Rath D. Plank [b]) in seiner Geschichte des Protestantischen Lehrbegriffs:

„Ein anderes Mittel, das Luther angegeben hatte, um die Aufklärung des äußerst unwissenden Volks zu beschleunigen, machte seiner Klugheit eben so viel Ehre, aber die Nutzbarkeit seiner Ausführung hing von der Ausführung des vorhergehenden ab. Er drang darauf, daß vor allen Dingen ein Lehrbuch geschrieben werden müsse, das bey dem Unterricht des Volks zum Grunde gelegt, und für das Fassungsvermögen der unwissendsten Einfalt verständlich gemacht werden könnte, ein grober, schlechter, einfältiger, guter Katechismus verfaßt werden müsse, durch

b) s. D. Planks Geschichte der Entstehung, der Veränderungen und der Bildung unsers protestantischen Lehrbegriffs vom Anfang der Reformation bis zu der Einführung der Konkordienformel. 2ter Band. Leipzig 1783. 8. S. 349. 350.

durch den alte und junge Heiden oder Unwissende zur ersten Erkenntniß der nöthigsten Glaubenswahrheiten gebracht werden könnten. Schon durch die bloße Entdeckung dieses Einen Nothwendigsten, an dem es noch fehlte, erwarb sich Luther ein Verdienst um die Menschheit, das ihm allein, wenn er auch weiter nichts gethan hätte, ihre Dankbarkeit versichern müßte, aber er entwarf zugleich den Grundriß dieses Werks, und legte eine Katechismus-Probe vor, welche den allgemeinen Wunsch erregte, daß er sich selbst der Ausführung des nützlichsten aller Werke unterziehen möchte. Er unterzog sich ihr auch wirklich sogleich nach geendigter Visitation, denn es mußte vorher für bessere Schul-Anstalten und fähigere Prediger gesorgt seyn; doch wurde indessen auf eine andere, freylich nicht ganz so bequeme und zweckmäßige Art für den bessern Unterricht des Landvolks gesorgt, indem den schwächern Predigern erlaubt und sogar aufgegeben wurde, sich der von Luther schon herausgegebnen Postille bey dem öffentlichen Gottesdienst zu bedienen. „

Zwar gab es schon vor Luther sowohl aus den älteren als mittlern Jahrhunderten nach Christi Geburt hie und da Schriften der Art c), unter

c) Vergl. Langemacks Historia Catechetica oder gesammelte Nachrichten zu einer katechetischen Historie, 1ster

welchen die meisten die 10 Gebothe, den Apostolischen Glauben und das Gebet des Herrn enthielten. Aber sowohl diese Schriften selbst, als auch noch weit mehr ihre Auslegungen waren damals im Pabstthum äußerst selten, und fast gänzlich außer Uebung.

Es gab nemlich für den Volksunterricht z. E. eine Erklärung des Vater Unser in alemannischer Sprache von Kero dem Mönche in St. Gallen, auch hatte man die catechesis theodisca des Weißenburger Mönchs, (wahrscheinlich vom Ottfried) die eine Erklärung des Vater Unser, und eine Uebersetzung des Apostolischen und Athanasischen Symbolums enthält. Aber diese nur dem Namen nach vorgegebnen Katechesen sind mehr Paraphrasen als Katechesen.

Nur die Waldenser, deren rühmliches Beyspiel auch die Wiklefiten und Hussiten nachzuahmen suchten, machten hierin im 12ten und 13ten Jahrhundert eine ausgezeichnete Ausnahme. Diese machten sich es zum vorzüglichsten Geschäfft, für die religiöse Aufklärung der Jugend, die noch am wenigsten Vorurtheile und hingegen die meisten Fähigkeiten zur Annehmung der Wahrheit hat, zu sorgen, und verfertigten deswegen Katechismen für Einfältige. Sie brachten in denselben folgende Haupt-

1ster Th. worin die Catechesis von Anfang der Kirche bis auf die Zeit der Reformation nach allen Seculis vorgetragen wird. Stralsund 1729. 8. D. Fabricii Salutaris Lux Evang. Hamburg 1731. 4. Cap. 19. S. 433. Flügge Geschichte des Kirchenwesens ꝛc. Bremen 1800. 2. Th. S. 35. ꝛc.

Haupt-Stücke: 1) die 10 Gebote, 2) das Apostolische Symbolum, 3) das Vater Unser, 4) die Sakramente, und 5) die Haustafel d).

So viel vorzügliches diese Katechismen vor den andern der damaligen Zeit hatten, besonders daß hier die Lehren meistens mit biblischen Schriftstellen als göttliche Wahrheiten eingeschärft werden, und daß die Jugend so ernstlich zur wahren Tugend und Gottseligkeit aufgefordert wird; so findet man doch wenig Ordnung und noch viel weniger eine natürliche Entwicklung und Auseinandersetzung der Wahrheit in diesem katechetischen Unterricht.

Indessen muß man sich doch darüber freuen, daß in den frühesten Zeiten des Pabstthums noch ein solches Licht leuchtete, da der so nothwendige Volksunterricht überall, besonders in Deutschland, fast ganz gesunken war.

Es gab zwar auch schon in der katholischen Kirche vor der Reformation, wie Luther selbst bekennt e), Katechismen; aber sie enthielten gewöhn-

d) s. Joh. Leger Allg. Geschichte der Waldenser aus dem Franz. übers. Mit D. Baumgartens Vorrede. Breslau 1750. 4. 1. Buch VIItes bis XI. Cap. S. 101 bis 162. D. Millers Anweisung zur Katechisirkunst. Frankf. und Leipz. 1800. 8. S. 63—68.

e) s. Luthers Werke, Witt. A. Tom. II. fol. 228. 230. Wir bekennen, daß unter dem Bapstthum viel christliches gutes, ja alles christl. gut sey, auch daß es daselbst herkommen sey an uns; nemlich wir bekennen, daß im Bapstthum die rechte heilige Schrift sey, rechte Taufe, rechte Sacrament des Altars, rechte Schlüs-

wöhnlich nur die 10 Gebote, das Symbolum und das Vater Unser, dem zugleich das Ave Maria, Salve Regina und einige andre Gebete angehänget waren, ohne alle Erklärung. Dieser Katechismus wurde allenfalls hie und da in Schulen gebraucht, und vermuthlich dem Gedächtniß der Schuljugend eingepräget; aber äußerst selten war damals der Gebrauch desselben in der Kirche. Wenigstens sagt der sel. Mathesius, Wittenb. 1588. in seinen Predigten über Luthers Lehre und Leben ꝛc. daß er den Katechismus mit andern Kindern in der Jugend gelernet habe. Es heißt hier S. 59.: „Die Kinder unterm Pabstthum wurden recht getauft — wie nun der Sohn Gottes seine Getauften wunderlich unterm Pabstthum erhielt, also bewahret er ihnen auch etliche Stücklein des Catechismi in Häusern und Schulen. Denn Eltern und Schulmeister lehreten ihre Kinder die zehn Gebot, Glauben und Vater Unser, wie ich diese Stücke in meiner Kindheit in Schulen gelernet, und nach alter Schulen Weise andern Kindern oft fürgesprochen, u. s. w.„ Aber er bezeuget hier auch S. 60., daß er in 25 Jahren, die er im Pabstthum zugebracht, niemals den Catechismum auf der Kanzel gehöret, auch daß er nirgends eine Auslegung des Catechismi gefunden, ob er gleich eine große Bibliothek zu München durchzusuchen Gelegenheit gehabt habe.

In-

Schlüssel zur Vergebung der Sünden, rechter Catechismus, als das Vater Unser, zehn Gebot, diese Artikel des Glaubens, u. s. w.

Indessen kann man doch nicht in Abrede seyn, daß in der katholischen Kirche vor der Reformation die Katechismuslehre nicht ganz außer Uebung gewesen ist. Z. E. in der Stadt Torgau wurde die Katechisation, ehe noch Luther an eine Reformation dachte, öffentlich mit der Jugend getrieben. Es wird nemlich in der Vorrede eines alten Büchleins, das den Titel führt: „Gebet Churfürst Johann Friedrichs und seines Churfürstlichen Gemals und Söhne, Wittenberg 1557. erzählet, daß gedachter Churfürst, da er noch ein Kind von 8 oder 9 Jahren gewesen (mithin ohngefehr im Jahre 1511. oder 1512.) öftermals seinen Hrn. Vater, damals Herzog, hernach Churfürst Johannes gebeten, Seine Gnaden sollten ihm, mit andern der Stadt Torgau Kindern, vergönnen, zu der Kirche in den Catechismum zu laufen, da und mit welchen Er fein wollte beten lernen, denn das gefiel dem Herrlein damals wohl, daß ein Knäblein das andere also lieblich und schön fraget [f]). Aber solche katechetische Uebun-

f) Vergl. Langemack Historia Catechet. I. Th. S. 425. D. Paul. Hofmanns, ehemaligen Superintendenten zu Torgau, Nachricht in dem Anhange des Torgauischen Catechismi S. 38. Cap. 1. §. 26. Georg Groschen Vertheidigung der Evangel. Kirche wider die Arnoldische Ketzerhistorie, 1. Buch, Cap. XI. §. 2. S. 541. — Auch erschien zu Anfang dieses Jahrhunderts zu Rostock — etwa 1511. — von einem Priester, Nikol. Ruß oder Kuß, eine katechetische Schrift in niedersächsischer Sprache, und hatte den Titel: dreyfache Schnur. Sie war eine Art von

Uebungen vor Luthers Zeiten waren damals eine äußerst seltene Erscheinung, und können bey der unvollkommenen Gestalt derselben nicht wohl in Betracht gezogen werden.

Daher sagt Melanchthon in der Apologie der Augspurg. Confession Art. VIII. p. 212. „Apud adversarios nulla prorsus est κατηχησις puerorum, de qua quidem praecipiunt canones. Apud nos coguntur pastores et ministri Ecclesiarum publice instituere et audire pueritiam. Et haec ceremonia optimos fructus parit.

Nur dem unsterblichen Luther war es vorbehalten, hierin zum Besten der Jugend und des gemeinen Volks die Bahn zu brechen. Wenn Er auch gleich nicht, wie mehrere Protestanten lange Zeit aus Vorliebe für diesen Mann wähnten, den ersten Katechismus für den Volksunterricht (da bereits in dem vorhandenen katholischen Katechismus die zehn Gebote, der Glaube und das Vater Unser standen) lieferte, so hatte Er doch das unleugbare Verdienst, daß er diesen damals größtentheils verborgenen Katechismum durch den Druck mehr in Umlauf brachte, solchen mit einer fast unerreichbaren Popularität kurz, faßlich und herzlich erklärte, die übrigen Hauptstücke des christlichen Glaubens nachher hinzufügte, insbesondre die

von glossirtem Katechismus, und erklärte das Symbolum Apost., die X. Gebote und das Vater Unser. Wegen der freien Sprache gegen das Pabstthum, die in dieser Schrift herrschte, wurde sie confiscirt und verbrannt. Vergl. Langemack I. Th. S. 426 — 428. *Flacii* Catalogus Test. Veritatis S. 846.

die so nothwendigen, vorher fast ganz gesunkenen Katechismusanstalten zur gemeinnützigen Bildung der christlichen Jugend und des Volks errichtete, und durch den zweckmäßigen Gebrauch seiner zu dieser Absicht erschienenen katecherischen Schriften ungemein erleichterte.

Dieser hellsehende Mann, welcher den Geist der Reformation auf den freyen Gebrauch der Vernunft und Bibel gründete, sah es frühzeitig richtig ein, daß dieser Gebrauch ohne eine vorhergehende gründliche Unterweisung des Volks und der Jugend schlechterdings nicht stattfinden könne, weil die von Kindheit an eingesogenen Vorurtheile, Irrthümer und böse Gewohnheiten aus solchen Gemüthern, die nie zum Selbstdenken, sondern allein zu einem blinden Glauben und Gehorsam bey Strafe des Fegfeuers und der höllischen Pein gewöhnet worden waren, nicht wohl wieder ausgerottet werden können.

In dieser Hinsicht suchte Er nebst dem freyen Gebrauch der Bibel, den er durch seine musterhafte Uebersetzung derselben glücklich wieder herstellte, auch von dieser Seite her die Jugend und das Volk zweckmäßig aufzuklären s).

Schon

s) Vergl. meine Geschichte der populären Schrift-Erklärung unter den Christen vom Anfang des Christenthums bis auf die gegenwärtigen Zeiten. 2ter Theil. Tübingen 1787. S. 15 — 27. wovon nächstens eine neue verbesserte und vermehrte Anflage erscheinen wird.

Schon vor der Reformation selbst hatte er durch Predigten und Herausgabe einiger katechetischen Schriften für diesen gemeinnützigen Unterricht wohlthätig gesorget. Er erklärte im Jahr 1516 und 1517. in der Pfarrkirche zu Wittenberg nach den gewöhnlichen kurzen Predigten über die Fest- und Sonntags-Texte jedesmal ein Stück der heiligen zehen Gebote nach der Ordnung, und ließ sie wegen des großen Nutzens und Erbauung, die sie schon damals stifteten, bald darauf deutsch und lateinisch drucken. Auch predigte er daselbst, um dem Volke nach der Anleitung des göttlichen Worts eine faßliche Anweisung zu einem Gottwohlgefälligen Leben zu geben, auf die nemliche Art über das Vater Unser, und ließ nachher diese Auslegung in einer verbesserten Gestalt unter dem Titel: „Auslegung deutsch des V. U. für die einfältigen Leien, D. Mart. Lutheri, nicht für die Gelehrten, 1518. ans Licht treten h).

Nach mehreren gemeinnützigen Arbeiten der Art erschien dann im Jahr 1520. die aus den drey Haupt-Stücken der 10 Gebote, des Glaubens und des Vater Unser bestehende, katechetische Schrift: „Kurze Form die zehen Gebote und den

h) Vergl. Luthers sämmtliche Werke, Jenaer Edit. fol. 1575. I. Th. Deutsche Ausg. fol. 67—89. 319—329. lat. Edit. T. I. f. 164. a. X. Theil der Hallischen Edition. Langemack Historia Catechet. 2ter Th. S. 85. 87. 89. D. Joh. Ge. *Walchii* Bibliotheca theol. I. Tom. Jenae 1757. 8. p. 451. 452. *Fabricii* Centifolium Lutheranum etc. Hamburg. 1728. 8. S. 282.

den Glauben zu betrachten und das V. U. zu beten 1518 (zu Wittenberg) erstlich durch den Druck ausgangen.„

In der kurzen Vorrede zu dieser, in einer herzlichen Popularität verfaßten praktischen Schrift fället er folgendes, der reifsten Beherzigung würdiges, Urtheil in Hinsicht auf die so nothwendige Beförderung des katechetischen Religionsunterrichts.

Er sagt hier: „Dis ist nicht ohne sonderliche Ordnung Gottes geschehen, daß für den gemeinen Christen-Menschen, der die Schrift nicht lesen kann, verordnet ist, zu lehren und wissen die zehen Gebot, den Glauben und das Vater Unser. In welchen 3 Stücken fürwahr alles, was in der Schrift steht, und immer gepredigt werden mag, auch alles, was einem Christen noth zu wissen, gründlich und überflüssig begriffen ist, und mit solcher Kürze und Leichte verfaßt, daß niemand klagen, noch sich entschuldigen kann, es sey zu viel oder zu schwer zu halten, was ihm noth ist zur Seligkeit. Denn drey Ding sind noth einem Menschen zu wissen, daß er selig werden möge, 1) daß er wisse, was er thun und lassen soll, 2) wenn er nun siehet, daß er es nicht thun noch lassen kann aus seinen Kräften, daß er wisse, wo er es nehmen, suchen oder finden soll, 3) daß er wisse, wie er es suchen und holen soll. Gleich als einem Kranken ist zum ersten noth, daß er wisse, was seine Krankheit ist, was er mag oder nicht mag, thun oder lassen. Darnach ist noth, daß er wisse, wo die Arzeney sey, die ihm

helfe dazu, daß er thun und lassen möge als ein gesunder Mensch. Zum dritten muß er sein begehren, das suchen und holen, oder bringen lassen. Also lehren die Gebote den Menschen seine Krankheit erkennen, daß er siehet und empfindet, was er thun und nicht thun, lassen und nicht lassen kann, und erkennet sich einen Sünder und bösen Menschen. Darnach hält ihm der Glaube für, und lehret ihn, wo er die Arzney, die Gnade finden soll, die ihm helfe fromm werden, daß er die Gebote halte, und zeiget ihm Gott und seine Barmherzigkeit, in Christo erzeiget und angeboten. Zum dritten lehret ihn das Vater Unser, wie er denselben begehren, holen und zu sich bringen soll, nemlich mit ordentlichem, demüthigem, tröstlichem Gebet, so wirds ihm gegeben, und wird also durch die Erfüllung der Gebote Gottes selig. Das sind die fürnehmsten drey Stücke, so die Schrift durchaus handelt und treibet. Darum heben wir am ersten an den Geboten an zu lehren, und erkennen unsere Sünd und Bosheit, das ist, geistliche Krankheit, dadurch wir nicht thun noch lassen, wie wir wol schuldig sind. „

Aus diesen gemeinnützigen Religionsschriften Luthers, die er bey jeder Ausgabe änderte, verbesserte und vervollkommnete, sieht man mit Vergnügen, daß dieser einsichtsvolle Mann, hauptsächlich beym Volksunterricht, das Praktische getrieben wissen wollte, und daß er seine Arbeiten nie für vollkommen und unverbesserlich hielt.

Er

Er sammelte vielmehr gerne die Urtheile gründlicher Theologen über diesen wichtigen Gegenstand, und forderte sie auf, mit ihm hierin zum Besten der Reformation gemeinschaftlich zu wirken i).

Luthers treue Gehülfen, die es mit ihm lebhaft fühlten, daß die vorhabende Glaubens-Verbesserung fruchtlos seyn würde, wenn nicht die Jugend vorher in den Kirchen und Schulen vom wahren Christenthum gründlich unterwiesen wird, lieferten, durch sein treffliches Beyspiel ermuntert, mehrere Versuche der Art. Da sie meistens unvollständig sind, und ihrem eigentlichen Zwecke als katechetische Schriften wenig entsprechen, will ich sie hier nur kürzlich nennen. Just. Jonas christlicher und kurzer Unterricht von Vergebung der Sünde und Seligkeit. Nürnberg. (ohne Jahr.) Die Hauptartikel, durch welche gemeine Christenheit bisher verführet worden ist; daneben auch Grund und Anzeige eines ganzen rechten christlichen Wesens; mit einer Vorrede von Amsdorf. Wittenberg 1522. 4. Urb. Rhegius Erklärung der 12 Artikel christlichen Glaubens und läufigster Punkten alles christlichen Lebens, Augsp. 1523. 8. Phil. Melanchthons Handbüchlein, wie man die Kinder zu der Geschrift und Lehre halten soll. Wittenb. 1524. Benedikt Gretzinger unüberwind-

i) s. Vit. Ludov. a *Seckendorf* Commentarius historicus et apologeticus de Lutheranismo etc. Edit. II. Lipſ. 1694. fol. Lib II. Sect. 17. p. 145. Langemack Historia Catechetica, 2ter Theil S. 94. 95.

liches Beschirm-Büchlein von Hauptartikeln und fürnehmlichen Punkten der göttlichen Schrift aus dem A. und N. Test. 1524. 8. Joh. Bugenhagen christliche Lehre 1524. 4. Eine tröstliche Disputation, auf Frag und Antwort gestellet, den Glauben und die Liebe betreffend 1525. Joh. Agricola christliche Kinderzucht von Gottes Wort und Lehre ꝛc. Eisenach 1526. Joh. Tolzii kurzes Hand-Büchlein für junge Christen, so viel ihnen zu wissen vonnöthen, Wittenb. 1526. 8. Christoph Hegendorf zehen Gebote, der Glaube und das Vater Unser für die Kinder deutlich ausgelegt, Wittenb. 1528.

Wie sehr dem guten Luther zum Besten der christlichen Religion der katechetische Religionsunterricht stets am Herzen lag, wie richtig er die große Nothwendigkeit desselben einsah, und wie er solchen zweckmäßig befördert zu sehen wünschte, davon legt er in seiner Vorrede zur deutschen Messe und Ordnung des Gottesdienstes 1526. mehrere Zeugnisse ab [t]).

Er empfiehlt hier mit Recht die Katechismus-Uebungen als den vorzüglichsten Theil des öffentlichen Gottesdienstes, und sagt unter anderm: „Im deutschen Gottesdienst ist ein grober, schlechter, einfältiger, guter Katechismus von nöthen. Katechismus aber heißt ein Unterricht, damit man die Heiden, so Christen werden wollen, lehret und weiset, was sie glauben, thun, lassen und wissen sollen

t) s. Luthers sämmtliche Werke, Jenaer Ausg. 1573. fol. 3ter Th. S. 278 — 280.

sollen im Christenthum. — „Diesen Unterricht weiß ich nicht schlechter oder besser zu stellen, als er bereits ist gestellet im Anfang der Christenheit; und bisher blieben, nemlich die 3 Stücke: die zehen Gebote, der Glaube und das Vater Unser. In diesen drey Stücken stehet es schlecht und kurz, fast alles was einem Christen zu wissen noth ist. — Dieser Unterricht muß auf der Kanzel zu etlichen Zeiten oder täglich, wie das die Noth fodert, fürgeprediget werden, und daheim in Häusern des Abends und Morgens den Kindern und Gesinde, so man sie will Christen machen, fürgelegt oder gelesen werden. „

Er giebt zugleich hier eine Anweisung, wie die Pfarrer die katechetischen Uebungen mit den Kindern anstellen sollen, z. E. sich zu ihnen herablassen, nicht darauf sehen, ob sie den Katechismus ihrem Gedächtniß eingepräget, sondern vielmehr ob sie den Verstand desselben gefaßt haben; z. E. fragen: was betest du? — was heißt: dein Name werde geheiliget? — was heißt: an Gott Vater den Allmächtigen — an Jesum Christum glauben ꝛc.? — So sollten die Pfarrer ihre Katechumenen fragen, alle Hauptstücke durchgehen, und immer darauf sehen, daß die Lehren und Vorschriften des Christenthums nicht nur Beschäfftigung des Verstandes seyn möchten, sondern daß auch wirklich die Gesinnungen der Kinder dadurch zu guten, gottgefälligen und menschenfreundlichen Handlungen geschickt gemacht würden.

Nach der hier gelieferten vortrefflichen Probe eines solchen Katechismus, wie er einen wünschte, fügte er noch folgende reichhaltige Wahrheiten hinzu: „Niemand lasse sich hie zu klug dünken, und verachte solch Kinderspiel. Christus, da er Menschen ziehen wollte, mußte er Mensch werden. Sollen wir Kinder ziehen, so müssen wir auch Kinder mit ihnen werden. Wollte Gott, daß solch Kinderspiel wohl getrieben würde ꝛc.„

Luthers kleinere katechetische Schriften kamen indessen bald in Vergessenheit, nachdem sein kleiner und großer Katechismus, wo er den ersteren in eine andere Form brachte, und zu den drey ersten Hauptstücken noch zwey andre, nemlich die Lehre von der heiligen Taufe und Abendmahl, wozu damals schon die herrschenden Controversien darüber Anlaß gaben, hinzufügte, wirklich 1529 an das Licht trat.

Diese beiden Katechismen wurden durch die 1527. und 1528. geschehene Visitation der Sächsischen Kirchen veranlaßt. Es hatte nemlich der Sächsische Churfürst Johann auf Luthers Veranlassung, dem die bisherigen Irrungen in Absicht auf Liturgie und Prediger-Gehalt äußerst zu Herzen gingen, in seinen Staaten eine förmliche Kirchen-Visitation durch Luther, Just. Jonas, Joh. Bugenhagen ꝛc. vornehmen lassen [1]), um dadurch kirch-

1) Vergl. Seckendorf Commentar. histor. et apol. de Lutheranismo, Edit. II. Lipſ. 1694. fol. L. II. Sect. 13. §. XXXVI. S. 100—102. *Langemack* Hi-

kirchliche Ordnung und Ruhe herzustellen. Melanchthon m) mußte zuvor zum Gebrauch der verordneten Kirchen-Visitatoren den verbesserten Evangelischen Lehrbegriff, und die neuen liturgischen Anordnungen schriftlich entwerfen, und alle Pfarrer in den sächsischen Staaten mußten sich sogleich verpflichten, die von ihm ausgefertigten Lehrbücher oder Visitations-Artikel pünktlich zu befolgen. Der sel. Camerarius sagt in Vita Melanchthonis, edit. Strobelii, Halae 1777. 8. S. 107. „Complexus tunc est Philippus doctrinae summam perspicua brevitate et compendio memorabili, ut certo scirent docentes in Ecclesiis regionum illarum, quid sequi deberent, ne diversa et dissentanea traderentur.„

Bey dieser ersten und allgemeinen Kirchen-Visitation machte der einsichtsvolle Luther Erfahrungen, die er in seinem Leben nicht zu machen geglaubt hatte. Er bemerkte allenthalben auf dem Lande unter Predigern und Gemeinen unbeschreibliche Unwissenheit, Verworrenheit der Begriffe, und Sittenlosigkeit. Viele konnten nicht einmal lesen, wußten nicht, was und wie sie beten, was

Histor. Catechet. 2 Th. S. 95—99. D. Planks Geschichte des Protest. Lehr-Begriffs, 2ter Theil, S. 399.

m) Vergl. Unterricht der Visitatoren mit Luthers Vorrede 1528. Der sel. Pastor Strobel ließ sie zu Altorf 1776. 8. von neuem auflegen, unter dem Titel: Churſächsische Visitations-Artikel vom Jahr 1527. und 1528. Seckendorf Historia Lutheranismi das. S. 103.

sie glauben und wie sie ihr Verhalten einrichten sollten.

Diesen bejammernswürdigen Zustand schildert Luther n) selbst in seiner Vorrede zum kleinen Katechismus, wo Er die Veranlassung und Absicht desselben zeiget, mit sehr lebhaften Farben: „Diesen Catechismum oder christliche Lehre in solche kleine, schlechte, einfältige Form zu stellen, hat mich gezwungen und gedrungen, die elende klägliche Noth, so ich neulich erfahren habe, da ich ein Visitator war. Hilf lieber Gott, wie manchen Jammer habe ich gesehen, da der gemeine Mann doch so gar nichts weiß von der christlichen Lehre, sonderlich auf den Dörfern, und leider viel Pfarr-Herrn fast ungeschickt, und untüchtig sind zu lehren, und sollen doch alle Christen heißen, getauft seyn, und der heil. Sacrament genießen: können weder Vater Unser, noch den Glauben oder zehen Gebot; leben dahin wie das liebe Vieh und unvernünftige Säue, und nun das Evangelium kommen ist, dennoch fein gelernet, allerley Freyheit meisterlich zu mißbrauchen.

n) Gleich eindringend schreibt Luther über den erbärmlichen Zustand der Kirche in Ansehung des Christenthums (s. Buddei Suppl. Epistol. Lutheri p. 80.) an Georg Spalatin: Miserrima est utique facies Ecclesiarum. Rusticis nihil discentibus, nihil scientibus, nihil orantibus, nihil agentibus, nisi quod libertate abutuntur, non confitentes, non communicantes, ac si religione in totum liberi facti sint: Sic enim sua papistica neglexerunt, nostra contemnunt, ut horrendum sit, Episcoporum papisticorum administrationem considerare.

chen. O ihr Bischöfe, was wollt ihr doch Christo immer mehr antworten, daß ihr das Volk so schändlich habt lassen hingehen, und euer Amt nicht einen Augenblick je beweiset. Daß euch alles Unglück fliehe, Ihr verbietet beiderley Gestalt, und treibet euer Menschen-Gesetze. Fraget aber die weil nichts darnach, ob sie das Vater Unser, Glauben, zehen Gebot oder einiges Gottes Wort können. Ach und wehe über euren Hals ewiglich.„

Luther, der die richtige, auf Erfahrung gegründete Einsicht hatte, daß das kindliche und jugendliche Alter die religiösen Eindrücke am leichtesten auffasse, und daß, wenn man die christliche Jugend, überhaupt die Menschheit, besonders das Volk nicht durch zweckmäßigen Religions-Unterricht bilde, die Folge unvermeidlich sey, „daß aus bösen Kindern böse Leute werden, aus diesen bösen Eltern wieder böse Nachkömmlinge kommen, und daß so die böse und umgekehrt die gute Welt entstehe,„ ließ es deswegen nicht blos bey diesen bittern Klagen bewenden, sondern legte selbst aus edlem Patriotismus Hand an, und suchte die nützliche Lehrart durch den katechetischen Unterricht in der christlichen Religion, mit dem möglichsten Ernst, Eifer und Nachdruck zu befördern.

Er katechisirte nicht nur selbst, besonders bey Kirchen-Visitationen, von Zeit zu Zeit, wies die damaligen Lehrer zurecht, gab ihnen verschiedne brauchbare katechetische Regeln, und suchte sie

durch sein rühmliches Beyspiel zur Nachahmung zu reizen, sondern er schrieb auch in dieser gemeinnützigen Absicht die schon genannten beiden Katechismen, den kleinen und großen, die im Jahr 1529. ans Licht traten, und die bekannten 5 Hauptstücke enthielten.

Was ihn zur Herausgabe derselben und zu der Art ihrer Einrichtung veranlaßte, erzählt er selbst in den Vorreden dazu an die Pfarrherren und Prediger. — Ueberhaupt ist, wie schon oben erwähnet wurde, die Unwissenheit des Volks, wie auch das Unvermögen der meisten Prediger, der vornehmste Antrieb dazu gewesen. Insonderheit hat er auch folgende Beweggründe dabey gehabt: 1) damit Prediger einen übereinstimmigen Lehrbegriff hätten, die nöthigsten Wahrheiten vorzutragen, auf daß das Volk nicht durch öftere Abwechselung irre gemacht, oder in dem Behalten derselben gehindert würde. 2) Damit Prediger Gelegenheit hätten, weitere Ausführungen hinzuzufügen, die begreiflicher, auch bequemer zu behalten seyn möchten, wenn sie bey diesem auswendig gelernten kurzen Lehrbegriff hinzugethan würden. 3) Damit auch die Uebung und der Gebrauch der Sakramente ungezwungen erhalten, und desto heilsamer eingerichtet werden könnte, wenn der Nutzen und die Frucht davon vorgestellt und angepriesen würde, da vorher solches im Pabstthum gezwungen geschehen mußte.

Ob der große oder kleine Katechismus früher erschienen, worüber so lange gestritten o) und bisher noch nichts historisch gewisses bestimmt wurde, will ich hier, als nicht zur Sache gehörig, unerörtert lassen, um so mehr, da daran äußerst wenig gelegen ist.

Der große Katechismus Luthers, welcher zuerst deutsch gedruckt wurde, faßt eine weitläuftige Erklärung der zehen Gebote Gottes, des Glaubens, des Vater Unser, wie auch der Sakramente in sich. Was sonst zum Anhang des kleinern gerechnet wird, ist hier nicht zu finden. Er ist zusammenhängend, und hat nicht, wie der kleinere, Fragen und Antworten, weil er nicht für Kinder und Einfältige, sondern für Religionslehrer zur weiteren Anleitung geschrieben war. Dieser Katechismus besteht aus zwey Haupttheilen. Der erste enthält den Text, der noch kürzer ist, als im kleinen Katechismo; zuerst kommen hier die 3 nöthigsten Hauptstücke, nemlich die zehen Gebote ohne Anhang, der christliche Glaube, und das Vater Unser mit einer Einschärfung ihrer Nothwendigkeit vor; dann folgen die Schriftstellen von den beiden übrigen Hauptstücken, theils aus Matth. 28, 19. und Marc. 16, 16. theils aus 1 Cor. 11, 23. 25. Im zweyten Theil werden die 5 Hauptstücke, worin sich manches auf die damals noch jedermann bekannten Misbräuche des Pabst-

thums

o) s. Langemack Histor. catechet. 2. Th. S. 100 — 104. Mattheſii 6te Predigt über Luthers Lehre und Leben S. 57. Baumgartens Erleuterung der symbol. Bücher, Halle 1747. §. 92. S. 150 — 152. Seckendorf Histor. Luther. L. II. §. 51. p. 145.

thums bezieht, und wodurch Luther deutlich zu verstehen giebt, daß insonderheit auch Religionsvorträge dieser Art nach den jedesmaligen Zeitbedürfnissen einzurichten sind, meistens in einer körnigen, kraftvollen und faßlichen Sprache erkläret, und einige Auslegungen derselben, besonders über die Gebote, den ersten Artikel des christlichen Glaubens und mehrere Bitten im Vater Unser, werden noch immer mit Recht als meisterhaft angesehen.

Aus den freyen Urtheilen, die dieser helldenkende Mann hier mehrmahls, besonders über die mosaischen zehen Gebote, gelegentlich fällte, sieht man deutlich, daß er für den Dekalogus zum Unterricht der christlichen Jugend nicht sehr eingenommen war, und daß er ohne Zweifel dieses Hauptstück, welches er immer nach dem Geist der Christlichen Lehre erklärte, nur deßwegen in seinem Katechismus beybehielt, weil solches in den vorhandenen katholischen Katechismen stand, und er damals aus weisen Ursachen nicht für nöthig hielt, eine Reforme damit vorzunehmen.

Ich will in dieser Hinsicht nur einige Urtheile dieses freymüthigen Mannes anführen. Z. E. im Anfang der Erklärung des 3ten Gebots.

„— Der äußerlichen Feyer nach ist dis Gebot allein den Juden gestellet, daß sie sollten von groben Werken still stehen und ruhen, auf daß sich beide Mensch und Vieh wieder erholten, und nicht von steter Arbeit geschwächt würden. — Darum gehet nun dis Gebot mit dem groben

Ver-

Verstand uns Christen nichts an, denn es ein ganz äußerlich Ding ist, wie andere Satzungen des A. Testaments, ohne sonderliche Weise, — Aber einen christlichen Verstand zu fassen für die Einfältigen, was Gott in diesem Gebot von uns fordert, so merke, daß wir Feyertage halten, nicht um der verständigen und gelehrten Christen willen, denn diese dürfens nirgend zu, sondern erstlich auch um leiblicher Ursach und Nothdurft willen, welche die Natur lehret und fodert, für den gemeinen Haufen, Knechte und Mägde, so die ganze Woche ihrer Arbeit und Gewerbe gewartet, daß sie sich auch einen Tag einziehen zu ruhen und erquicken; darnach allermeist darum, daß man an solchen Ruhetagen (weil man sonst nicht dazu kommen kann) Raum und Zeit nehme Gottesdiensts zu warten, also daß man zu Haufen komme Gottes Wort zu hören und handeln, darnach Gott loben, singen und beten. Solches aber ist nicht also an Zeit gebunden, wie bey den Juden, daß es müsse eben dieser oder jener Tag seyn, denn es ist keiner an ihm selbst besser als der andre, sondern sollt wol täglich geschehen, aber weil es der Haufe nicht warten kann, muß man je zum wenigsten einen Tag in der Woche dazu ausschießen. Weil aber von Alters her der Sonntag dazu gestellet ist, soll mans auch dabey bleiben lassen, auf daß es in einträchtiger Ordnung gehe, und niemand durch unnöthige Neuerung eine Ordnung mache.„

Beym 9ten und 10ten Gebote sagt Luther abermals: „Diese zwey Gebote sind fast den Juden sonderlich gegeben, wiewohl sie uns dennoch auch zum Theil betreffen.„ —

Auch gibt Luther in seiner Vorrede zum kleinen Katechismus, wo er sagt: „Erwähle dir, welche Form du willst, und bleibe dabey ewiglich,„ den deutlichen Wink, daß er seine Form weder für die Religionslehrer seiner Zeit, noch vielweniger für die nachfolgenden, für die einzige hielt, und daß er gerne jedem Lehrer die unbeschränkte Freyheit ließ, eine beliebige Form zu wählen.

Nur setzte er die kluge Modification hinzu, und sagte: „Aber bey dem jungen Volk bleib auf einer gewissen einigen Form und Weise, und lehre sie vor allererst die Stücke, nemlich die zehen Gebot, Glauben, Vater Unser ꝛc. nach dem Texte hin von Wort zu Wort, daß sie auch so nachsagen können, und auswendig lernen. Der Grund, welchen er nach den Bedürfnissen der damaligen Zeiten anführte, war dieser: „Das junge und alberne Volk muß man mit einerley gewissen Text und Formen lehren. Sonst werden sie gar leicht irre, wenn man heute sonst, und über ein Jahr so lehret, als wollt man es bessern; und wird damit alle Mühe und Arbeit verlohren.„ —

Was den kleinen Katechismus Luthers betrifft, so hat Luther zu den drey Hauptstücken, der zehen Gebote, des Glaubens und des Vater Unser, die er in den Catechismen aus den mittlern

Zei-

Zeiten in der Abendländischen Kirche vor sich fand, für den Jugendunterricht beybehielt, die zwey Hauptstücke von der Taufe und dem heil. Abendmahl, nebst einem Anhange von der Beichte hinzugefüget, weil er diesen Unterricht von den öffentlichen in der Kirche vorkommenden Handlungen für unentbehrlich hielt p).

Dieser kleine Katechismus, den der verdiente Mann wegen der Kinder und Einfältigen unter dem Christen-Volk schrieb, und worüber der große Katechismus für den Prediger zur weitern Anleitung gleichsam ein praktischer Commentar seyn sollte, hat das Charakteristische, besonders in Absicht auf die Frag-Methode, daß jedes Stück des Katechismus in einer faßlichen und herzlichen Sprache durch Fragen und Antworten kurz erkläret wurde, um dadurch die nöthigsten Kenntnisse des

p) Luther fand es für nöthig, von diesen neutestamentlichen Verordnungen der Taufe und des heil. Abendmahls in dem Katechismo zu handeln, theils, damit jedermann den Grund der Beybehaltung und Nothwendigkeit dieser Handlungen einsehe, und niemand denke, man müsse sie als etwas papistisches abschaffen, theils auch, damit man die eigentliche Absicht und den rechtmäßigen Gebrauch derselben möchte verstehen lernen. Es heißt deswegen im großen Katechismo: wir haben nun ausgerichtet die drey Hauptstücke der gemeinen christlichen Lehre. Ueber dieselbige ist noch zu sagen von unsern Sakramenten, von Christo eingesetzet, davon auch ein jeglicher Christ zum wenigsten einen gemeinen kurzen Unterricht haben soll, weil ohne dieselbigen kein Christ seyn kann; wiewohl man leider bisher nichts davon gelehret hat. u. s. w.

des Christenthums dem Gedächtniß der Jugend und des Volks desto leichter einzuprägen.

Zu diesen 5 Hauptstücken ist nach und nach als Anhang hinzugekommen, 1) Der Morgen- und Abendsegen, wie auch Tischgebete, um dadurch gemeinen Leuten eine kurze Form zu geben, wie besonders ein Hausvater sein Gesind soll lehren beten des Morgens und Abends, wie auch vor und nach Tische; 2) die Haustafel, oder Verzeichniß der vornehmsten Schriftstellen von den Pflichten und besondern Verhältnissen der Stände; 3) die Fragstücke für die, so zum heil. Abendmahl gehen; und 4) das Tauf- und Trau-Büchlein für einfältige Prediger, welches in den Schulbüchern späterer Zeit, weil es zu einem Katechismus eigentlich nicht gehörte, mit Recht weggelassen worden ist.

Der kleine Katechismus, welcher unendlich oft aufgelegt wurde, hat insonderheit zur schnelleren Verbreitung der lutherischen Lehre und zur christlichen Aufklärung des Volkes und besonders der Jugend ungemein viel beygetragen [9]).

Durch diese Schriften wurde eine bessere und größere Religionskenntniß verbreitet, die Liebe zur Reformation mehr genähret und gestärket, und dadurch ihr weiterer Fortgang ungemein befördert. Sie brachten die Religion vorzüglich in die Hütten der Armen, und machten die noch größtentheils un-

9) s. Christ. Aug. Saligs Historie der augsburgischen Confession ꝛc. 1ster Theil. Halle 1730. 4. S. 174.

unwissenden Lehrer mehr mit dem Geiste derselben bekannt.

Die Religionslehrer hatten jetzt nicht nur eine Norm zum katechetischen Unterricht, sondern lernten auch dadurch zum Theil vieles kennen, was sie vorher nicht wußten; auch ging nun den Lehrlingen, die bisher in tiefer Finsterniß steckten, ein Licht auf, daß sie selbst sahen, was sie glauben und thun müßten, wenn sie als wahre Christen die Seligkeit erlangen wollten.

Luther schreibt deswegen 1530. an den Churfürsten Johann in Sachsen: „Euer Churfürstlichen Gnaden Lande haben die allerbesten und meisten Pfarrherrn und Prediger — die so treulich und rein lehren, es erwächst jetzund daher die zarte Jugend von Knäblein und Mägdlein mit dem Katechismo und Schrift so wohl zugerichtet, daß mirs in meinem Herzen sanft thut, daß ich sehen mag, wie jetzt junge Knäblein und Mägdlein mehr lernen, glauben und reden können von Gott, von Christo, denn zuvorhin und noch alle Stifte, Klöster und Schulen gekonnt haben, und noch können. Es ist fürwahr solchs junges Volk in E. Churf. G. Lande ein schönes Paradies ꝛc. „

Die Zeit der Reformation kann in dieser Hinsicht auch mit Recht als die Zeit der Wiederherstellung eines bessern katechetischen Religionsunterrichts für das Volk und die Jugend angesehen werden, indem Luther in der deutschen Messe und Ordnung des Gottesdienstes 1526. förmlich erklärte, „daß nicht nur die Predigt, son-

dern auch die Katechisation ein nothwendiger Theil des öffentlichen Gottesdienstes sey. „

Dieser rühmliche Vorgang des unsterblichen Mannes munterte auch die Katholiken und insonderheit die Reformirten in der Schweiz sogleich auf, dieses gemeinnützige Beyspiel zum Besten der Jugend und des Volks nachzuahmen. Da insonderheit die Römische Kirche lebhaft einsah, wie sehr luthers Lehre insonderheit durch die Katechisation der Jugend und des gemeinen Mannes gefördert und befestiget wurde, so stellte der Legat Visconti zu Trient die Nothwendigkeit des katechetischen Unterrichts nachdrücklich vor, und der erste katholische Katechismus kam mit Erklärungen gleich nach dem Reichstag 1530. heraus. Selbst ein Katholik (s. Feders Geschichte des Catechismuswesens in Wirzburg. Heilbronn 1794. 8. S. 15. 16.) sagt aufrichtig und unparteyisch: „Die Noth war von jeher die Lehrerin der Menschheit; sie war es auch bey den Katholiken, wenigstens im Fach des öffentlichen Unterrichts. Die lutherische Religions-Partey, welche seit dem dritten Zehend des 16. Sekul. unter Anführung des D. Martin Luthers im deutschen Reiche sich aufgeworfen, und binnen kurzer Zeit so ungemein große Fortschritte gemacht hatte, hatte diese Fortschritte größtentheils den eigentlichen von ihren Urhebern verfertigten und unter das Volk ausgestreueten Katechismen zu verdanken. Dis bemerkten die katholischen Fürsten und Bischöfe, und die Nothwendigkeit Katechismen verfertigen zu lassen, vermittelst

deren

deren das katholische Volk, besonders aber die Jugend, in der Glaubens- und Sitten-Lehre gründlich könnte unterwiesen werden, ward allgemein anerkannt.„ So wohl das gründliche, auf Thatsachen beruhende Urtheil dieses aufgeklärten humanen Theologen, als auch der Gang der katechetischen Geschichte selbst, die uns richtig zeigt, wie durch Luthers Katechismus die Religion vorzüglich in die Hütten der Armen gebracht, und dadurch grössere und bessere Religionskenntniß verbreitet wurde, widerlegt den intoleranten anonymischen Verfasser der frechen Schrift: „Keinen Katechismus mehr! Keinen alten länger! Ein Sendschreiben an den Preuß. Justizminister von Massow, Chef des geistl. Departements. Mainz 1800. 8.„ wo er darauf dringt, daß alle Katechismen durchaus sollten abgeschafft werden, am bündigsten. Thatsachen können nie geleugnet werden.

Besonders entstand nun unter Luthers thätigen Mitgehülfen gleichsam ein Wetteifer, gemeinnützige katechetische Religionsschriften für die Jugend und das Volk zum Gebrauch in Kirchen, und insbesondre in Schulen, sowohl lateinischen als deutschen, nach seinem trefflichen Vorgang zu verfertigen.

Die vorzüglichsten, welche damals von andern lutherischen Lehrern r) verfertiget wurden, waren Joh. Tholzen kurz Hand-Büchlein für junge Christen, so viel ihnen zu wissen vonnöthen.

r) Vergl. Langemacks Historia Catechet. 2ter Theil. Cap. XII. S. 456. ꝛc.

Wittenberg 1536. nur 2 Bogen ſtark, worin das, was Geſetz, Evangelium, Glauben, alter und neuer Menſch, Faſten, Bann ꝛc. ſey, beſchrieben iſt. — Caſpar Aquilä oder Adlers, Paſtors und Superintend. zu Salfeld, Catechiſmus, unter dem Titel: Kurze, aber zu unſerer Seligkeit höchſt nöthige Fragſtücke der chriſtlichen Lehre, allen gottesfürchtigen Kindern ſehr nützlich zu wiſſen, der zuerſt 1527. erſchien, und 1547. verbeſſert ans Licht trat. — Er nannte ihn eine Kinder-Predigt. — Eraſmus Sarcerius Catechiſmus per omnes quaeſtiones et circumſtantias, quae in juſtam tractationem incidere poſſunt, in uſum praedicatorum diligenter ac pie abſolutus, Marburg 1537. und nachher deutſch durch Barthol. Wagner, Leipzig 1550. Er handelt hier von den 10 Geboten gründlich, erkläret jedes derſelben, zeigt ihren rechten Gebrauch und Mißbrauch, auch was die Obrigkeit nach einem jeden Gebot zu thun ſchuldig ſey. — Ambroſ. Moibanus Catechiſmi Chriſtiani Cupita, juvenibus, qui in litteris honeſtis progreſſum aliquem fecerunt, proponenda, Wittenb. 1533. 8. die nachher wieder mit einer Vorrede von Melanchthon verbeſſert 1538. erſchienen. Er ſuchte die Hauptſtücke des Katechiſmus, vorzüglich durch einige angebrachte Kindergeſpräche zu erläutern. — Anton. Corvinus Expoſitio Decalogi, Symboli Apoſtolici, Sacramentorum et dominicae precationis, ad captum puerilem in breves dialogos redacta &c. Witteb. 1537. 8. Dieſe Erklärung, die er einigen

gen seiner Schüler dedicirte, ist in 27 Dialogen eingetheilet; auch hat er hier die Lehre von der Taufe und dem Abendmahl dem dritten Artikel, von der Vergebung, angefüget. — **Urban. Rhegius** schrieb drey Katechismen, den ersten für die Lüneburger (ungefehr 1531), den andern lateinisch für Knaben 1535, und den dritten gleichfalls in dieser Sprache, für den Braunschweigischen Prinzen Franc. Otto 1541. Jeder dieser Katechismen ist in drey Theile getheilet, und wird im ersten von dem Gesetze der heil. zehn Gebote, in dem andern von dem Evangelio, nemlich den Glaubensartikeln und heil. Sakramenten, und im dritten vom Gebet des Herrn gehandelt.

Auch verdienen hier **Melanchthons** Katechismen, wovon der eine lateinisch, der andere deutsch geschrieben wurde, mit Recht Erwähnung.

Dieser verdienstvolle Mann suchte auch hier luthers gemeinnützige Anstalten zum christlichen Unterricht und Bildung der Jugend und des Volks, als das zweckmäßigste und dienlichste Mittel zur weitern Gründung und Verbreitung der Reformation thätigst zu unterstützen.

Der **lateinische Katechismus**, unter dem Titel: Catechismus puerilis, id est, institutio puerorum in sacris, welcher gleich im Anfang seiner sämmtlichen Schriften steht, und wovon ich eine Wittenberger Ausgabe vom Jahr 1532. 8. dem Brentii Catechismus minor pro pueris beygedruckt ist, besitze, ist nicht von ihm selbst zuerst herausgegeben worden.

Einer von seinen Schülern hat ihn aus seinen Vorlesungen, wo er von diesen Materien handelte, verfertiget, und ihn ohne sein Vorwissen für Anfänger in der Religion drucken lassen.

Melanchthon, der den Druck desselben nicht gerne sahe, aber ihn auch nicht mehr unterdrücken konnte, revidirte solchen nachher, und gab ihn mit dem Titel: Catechesis puerilis recognita a Phil. Melanchtone, Witteb. 1536. heraus. Auch dieser wurde öfters aufgelegt, und nachher zu Nürnberg 1567. zu weiterem Gebrauch durch Caspar Bruschen verdeutscht.

Der bescheidne Verfasser wünschte in der Vorrede, daß Brenz, der hier wegen seiner Gelehrsamkeit und Frömmigkeit ungemein gerühmet wurde, diesen seinen Katechismus möchte vorher gesehen und verbessert haben.

Ein ganz anderer deutscher Katechismus kam von ihm bald nachher heraus, unter dem Titel: die zehen Gebote, der Glaube, das Vater Unser, mit kurzer Erklärung. Phil. Melanchthon. Wittenberg 1549. 8. s).

Beide Katechismen sind kürzer und unvollständiger, aber in vielen Stücken oft deutlicher, als der lutherische.

Dieser deutsche Katechismus hat auch das Eigene, daß solchem 35. große Bilder, deren jedes eine ganze Seite anfüllet, beygedruckt sind.

Es

s) Da der deutsche Katechismus höchst selten ist, und nur aus wenigen Blättern besteht, so wird solcher in den Aktenstücken als Beylage Nr. 1. angefüget.

Es verdienet hier bemerket zu werden, daß schon in den ersten Jahren, da luthers Katechismen erschienen, bald Figuren oder Bilder, um ihnen desto mehr äußerliches Ansehen zu geben, beygefüget worden sind.

Die Figuren sind die nemlichen, welche damals in den lutherischen Kupfer-Bibeln gebraucht wurden. Ihr Zweck war, durch sie christliche Religionswahrheiten zu versinnlichen, und in der Jugend desto größre Lust und Begierde zum Lernen zu erwecken.

Die Absicht war gut; aber entsprach wegen der schlechten Holzschnitte und dabey getroffnen üblen Auswahl der Erwartung nicht, weil die vielen Fehler und Mängel, welche man bald an denselben entdeckte, jene nicht wenig hinderten.

Noch verdienet bemerkt zu werden, was der einsichtsvolle Melanchthon aus Veranlassung der damals mehrfältig herausgegebnen Katechismen über das damalige Katechismuswesen dachte. Dav. Chyträus, dessen Schüler, (s. dessen Leben von Schütz I. Tom. Hamb. 1720. Lib. II. S. 85.) sagt hier: „Memini, praeceptorem meum Philippum seria jocis miscentem aliquando dicere: Si Romanus Imperator esset, duas utilissimas leges laturum, ut una tantum Grammatica et una Catechesis (quam a doctis et judicio in primis valentibus et usu docendi peritis aliquot viris communicato consilio condi optabat) in toto Imperio in omnibus scholis proponeretur.„

Unter allen diesen Katechismen, die entweder nur Privatkatechismen waren, oder zum Gebrauch in Schulen bestimmet wurden, zeichnete sich insonderheit der Brentzische Katechismus vor den übrigen rühmlichst aus t). Dieser war anfangs

t) s. hinten Nr. II. Aktenstück. — Wenn dieser Katechismus zuerst erschien, läßt sich bis auf jetzt nicht wohl historisch gewiß bestimmen. Vermuthlich ist er bald nach der Reformation geschrieben worden, da Brentz schon bereits 1521 zu Halle in Schwaben im Evangel. Predigtamt lebte — Nach aller Wahrscheinlichkeit wurde von Brentz der kurze lateinische Katechismus in dialogischer Form zuerst geschrieben, und dann der kleine deutsche Katechismus für junge Kinder und Einfältige zum Gebrauch in Kirchen und Schulen aufgesetzet. — Ich besitze wenigstens eine katechetische Schrift von diesem Mann, unter dem Titel: „Catechismus minor pro pueris. Johannis Brenzii, Ecclesiastae Hallensis.„ vom Jahr 1532. welche dem Catechismo puerili des sel. Melanchthons Wittebergae 1532. 8. in 3 Blättern beygedruckt ist. — Nachher erschien insonderheit der kleine deutsche Katechismus des sel. Brentz öfters zu Wittenberg 1572. Frankfurt 1591. besonders zu Stuttgart und Tübingen äußerst häufig, fast alle Jahre. Siehe *Fischlin* Memoria theologorum Wirtembergensium resuscita P. I. Ulmae 1710. 8. S. 37. Brenz Leben und Schriften von von Einem, Magdeburg und Leipzig 1737. 8. S. 75—97. Erläuterung der Wirtembergischen Kirchen- Reformations- und Gelehrten-Geschichte von Christ. Friedr. Schnurrer, Tübingen 1798. 8. S. 179. 184. Der würdige Mann erwähnet in diesem trefflichen Buche S. 184. einer katechet. Schrift von Caspar Gräter, unter dem Titel: Catechesis oder Unterricht für die kleinen und großen Kinder nach dem Brauch der christlichen Kirche zu Hailprun, ohne Druckort, 1530.„ die aus Luther und Brenz für die Jugend in diese Form zusammengetragen wurde.

fangs so kurz, daß er nur aus wenigen Blättern bestand, und wurde hauptsächlich in den Schulen der Reichsstadt Halle und des Herzogthums Wirtemberg, wo dieser Mann öffentlicher Lehrer war, damals fast allgemein gebraucht.

In der Form unterscheidet sich dieser gemeinnützige Katechismus sehr von dem lutherischen. Wie Luther den Anfang seines katechetischen Unterrichts mit den christlichen Pflichten oder vielmehr mit den zehen Geboten machte, und nach diesen erst von Gott und den übrigen Lehren, welche dabey vorauszusezen sind, handelte: so ging im Gegentheil Brenz, dem Luther wegen seiner gründlichen Gelehrsamkeit und Rechtschaffenheit bey jeder Gelegenheit die reinste Hochachtung erwies, frey und unabhängig von der Form der ehemaligen Katechismen im mittlern Zeitalter, bey seinem katechetischen Religionsunterricht von der Lehre der heil. Taufe aus, welche nach Tit. 3, 5. ist das Bad der Wiedergeburt, aus Wasser und Geist, wodurch wir, weil wir von Natur Sünder sind Ps. 51. und Kinder des Zorns und der Ungnade Eph. 2, 3. Kinder Gottes werden. — Weil nun bey der heil. Taufe, wenn sie nützlich werden soll, der Glaube seyn muß, Marc. 16, 16. so ist nach der Lehre von der Taufe, 2) das zweyte Hauptstück der Artikel vom christlichen Glauben, der uns berichtet, was ein Christ glauben soll und muß, 3) wird im dritten Hauptstück durch das Vater Unser gelehret, wie

ein getaufter Christ, der in seinem Leben so vielerley Bedürfnisse auf der Erde hat, mit Gott, seinem Vater im Himmel, reden und vor ihm beten dürfe. — Nach diesem folgt 4) die Lehre von den 10 Geboten, wo die Anweisung gegeben wird, was Christen nach dem geoffenbarten Willen Gottes thun und lassen sollen, 5) die Lehre vom heil. Abendmahl, wodurch der Glaube der Christen, wenn er schwach wird, gestärkt werden kann, und dann 6) die Lehre von den sogenannten Schlüsseln des Himmelreichs, wodurch ihnen durch die Predigt des Evangeliums von Jesu Christo der verschlossene Himmel, wenn sie sich wider Gott versündiget haben, gleichsam wieder aufgeschlossen werde u).

Diese Ordnung (denn in Ansehung des Materiellen beym katechetischen Religionsunterricht für die Jugend bleiben sich beide Katechismen ziemlich gleich,) hat vergleichungsweise vor der lutherischen unleugbar mehreres voraus. Aber Luther, der absichtlich, wie er ausdrücklich in der Vorrede zum großen Katechismus sagt: „Wir lassens für den gemeinen Haufen bey den dreyen Stücken (nemlich 10 Gebot, apostolisches Glaubensbekenntniß, und Vater Unser) bleiben, so von Alters her

u) In dem Brenzischen Catechismo minore pro pueris kommt die Lehre von den Schlüsseln des Himmelreichs nicht vor. — Nur im kleinen deutschen Katechismus erscheint sie zum erstenmal in polemischer Rücksicht wegen der Reformirten. Doch druckt sich der sel. Brenz hierin, wie weiter nachher gezeigt werden wird, sehr moderat aus.

her blieben sind, aber wenig recht gelehret und getrieben; so lange bis man sich in denselbigen wohl übe, und läuftig werde, beide Jung und Alt, was Christen heißen und seyn will," nicht unnöthiger Weise zu vieles ändern wollte, ließ diese drey Stücke, wie er sie vorfand, weil darin in eine Summe gestellet ist, was der Christen Lehre, Leben, Weisheit und Kunst sey, wovon sie reden und handeln, und womit sie umgehen. Er erläuterte sie zum besseren Gebrauch für die Jugend und das Volk, und fügte noch die Lehre von den Sakramenten der heil. Taufe und des Nachtmahls hinzu.

So gab Luther selbst bestimmt die Ursache zur äußerlichen Einrichtung seiner Katechismen an. Da man aber von nun an immer mehr unter seinen Anhängern daran gewöhnet wurde, bey ihm alles als untadelhaft und unverbesserlich anzusehen, so wurde auch diese an sich willkührliche Ordnung lange Zeit als trefflich vertheidiget.

Man sagte, daß hier alles auf die heil. Schrift als die einzige Richtschnur des Glaubens und Lebens gebauet sey, und daß dieser Katechismus nach der von Christo selbst gemachten Heilsordnung, Marc. 1, 15. Gesetz, Glaube, Gebet und Gnadenmittel, eingerichtet sey r).

Sie

r) Was Hr. Ober-Consistorialrath D. Teller in seiner Schrift: „Die Zeichen der Zeit, Jena 1799. S. 45—51. in Hinsicht auf den Gebrauch der 10 Gebote bey

Sie stellen die Verbindung der Sache auf diese Art vor: Das ganze Wort Gottes wird in Gesetz und Evangelium, welches das Thun und Glauben erfordert, eingetheilet. Das Gesetz wird

bey dem katechetischen Religionsunterricht sagt, verdient die reifste Beherzigung. „Ich habe nichts dagegen, wenn man im Religionsunterricht bey der Land- und kleinen Städte-Jugend besonders den Anfang mit den 10 Geboten macht. Sie waren für ein rohes — Volk — dem er in einem streng gebietenden Tone sagt: „Du sollst das thun und das nicht. — Nun dann unsere Jugend, wenn sie den ersten Unterricht in der Religion und Sittlichkeit erhält, ist auch noch roh. Sie mag also immerhin die früheste Anleitung dazu durch die 10 Gebote erhalten. Daß man aber ihr die Auslegung mit den Erweiterungen der höhern Sittenlehre des Evangeliums in einem Zusammenhange zugleich bekannt macht, das halte ich aus Erfahrung für äußerst nachtheilig. Die Jugend hört da zuerst „das hat Gott gesagt,„ dann „das hat Luther gesagt.„ Nun, was Gott gesagt hat, wird sie denken und erwachsen fortdenken, das muß doch wichtiger seyn, als was Luther gesagt hat, und also zwar nicht stehlen, aber jeden feinen Betrug sich dereinst erlauben.„ Sagte man ihr wenigstens noch dabey, „und das ist ein Auszug aus der Lehre Christi„ so möchte es seyn. — Dafür sollte man beides abgesondert von einander drucken lassen: erst — die zehen Gebote, mit dem Zusatz: oder Anfangsgründe der äußerlichen Ordnung durch Moses den Israeliten gegeben; dann — die Gebote Christi, nach welchen der Mensch wahre Frömmigkeit und allerley Tugend üben soll; und so müßte denn wieder, was jetzt Erklärung seyn soll, nach einander von Anfang bis zu Ende folgen, „wir sollen Gott fürchten und lieben u. s. w.„ als das Gesetz des Geistes im Evangelio mit untenher nach Capitel und Versen angezeigten Stellen des N. Test.

wird in dem 1sten Hauptstück von den zehen Geboten vorgestellt, und von dem Evangelio handlen die übrigen Hauptstücke, nemlich das II. was wir glauben sollen; das III. wie wir durch das Gebet unsern Glauben ausüben; das IV. wie wir durch die Taufe den Glauben erlangen, und das V. wie wir durch das heil. Abendmahl den Glauben stärken. — D. Conr. Dietrich vertheidiget diese Ordnung in seinen Institutionibus catecheticis S. 51. auf folgende Art: „Ueberhaupt können die 5 Hauptstücke des Katechismi in zwey Theile abgetheilet werden, nemlich in Gesetz und Evangelium. Die Summe des Gesetzes sind die 10 Gebote, und die Summe des Evangelii das Apostolische Glaubensbekenntniß. Die Sakramente aber sind ein Anhang des Evangelii, so fern sie die im Evangelio verheißene Gnade theils mittheilen, theils versiegeln. Das Gebet des Herrn ist ein Stück des Gottesdienstes, und wird daher mit zum Gesetz gerechnet.„

Der Brentzische kleine Katechismus wurde bald noch nachher, gleich dem lutherischen, von dem Verfasser selbst zu einem zweckmäßigeren Gebrauch desselben für die Religionslehrer, um ihnen dadurch mehrere gemeinnützige Materialien an die Hand zu geben, fragweise weiter ausgeführet und praktisch commentiret.

Die erste Ausgabe desselben hat Caspar Gräter, weil Brentz nicht willens war, solche dru-

drucken zu lassen, zu Frankfurt am Mayn 1551. in 4. ans Licht treten lassen, unter dem Titel: Catechismus pia et utili explicatione illustratus Jo. Brentio autore. In der Vorrede dazu hat Brentz von der Nothwendigkeit und Nutzen des Katechismi und der Katechisation gehandelt. Diese lateinische Ausgabe erschien nachher öfters in 8. neu aufgelegt zu Wittenberg, Tübingen, Magdeburg u. s. w.

Damit diese gemeinnützige Arbeit auch von Ungelehrten gelesen werden könnte, so besorgte sogleich ein Prediger zu Frankfurt am Mayn zur weitern Verbreitung dieser Schrift eine deutsche Uebersetzung, unter dem Titel: Heilsame und nützliche Erklärung des Brentz über den Catechismus, allen christlichen Haus-Vätern zu gefallen, verdeutscht durch Hartmann Bayer, Frankfurt 1552. — Auch diese Ausgabe wurde öfters aufgelegt, und ins Französische übersezt.

Indessen behielt doch der Lutherische Katechismus vor allen andern das größte Ansehen. Er wurde deswegen unzählbar oft aufgelegt, und in alle nur mögliche Sprachen übersetzt, so daß beynahe, außer der Bibel, kein Buch in der Welt so vielfach gedruckt und übersetzt wurde, als dieses y). Matthesius, ein Schüler Luthers, sagt schon

y) Siehe Fabricii Centifolium Lutheran. Hamburg. 1728. 8. S. 287. ꝛc. und 748. ꝛc. Langemack Histo-

schon in seinen Predigten über dieses Mannes Lehre, Leben und Sterben, VI. Pr. S. 54: „Damit die Katecheten und Katechismi-Schüler solche Lehre fein behalten, verstehen und nachsagen könnten, fasset unser Doctor die Kinderlehre kurz und rund zusammen, und ließ den kleinen Katechismum in Fragstücken auch ausgehen, welcher Gottlob zu unsern Zeiten (1564.) über hundert tausend sollen gedruckt, und mit Haufen in fremde Land, und in alle lateinische und deutsche Schulen gebracht seyn.„ Auch wurden ihm schon damals unter den Protestanten öffentlich die lautesten Lobsprüche ertheilet; z. E. Just. Jonas, ein Mitgehülfe Luthers, sagt: „Es ist zwar der Katechismus Lutheri ein kleines Büchlein, kostet etwa 6 Pfennige, aber 6000 Welten vermögen ihn nicht zu bezahlen, wenn man denselbigen nach seinem billigen Werth sollte anschlagen, also daß ich gänzlich glaube und in den Gedanken stehe, daß nicht allein Luther, sondern der heil. Geist selbst dieses Büchlein gedichtet

storia Catechet. 2ter Th. S. 264 — 293. D. Köchers Einleitung in die katechet. Theologie, Jena 1752. S. 117. Es ist derselbe nicht nur in die plattdeutsche, lateinische, griechische, (auch in griechische Verse) hebräische, syrische und arabische, sondern auch in die wendische, sclavonische, croatische, russische, dänische, schwedische, lettische, finnische, holländische, französische, italiänische, spanische, portugiesische, polnische, böhmische, hungarische, isländische, lapponische, virginische, singalesische, hindostanische, warugische, tamulische, jüdisch-deutsche ꝛc. Sprache übersetzt worden.

tet und geschrieben, oder ja Luthero in die Feder dictirt habe.„ Fast auf die nemliche Art urtheilte auch Joh. Bugenhagen, der Reformator der protestantischen Liturgie, Joachim Mörlin z) u. s. w.

Das außerordentliche Ansehen des kleinen lutherischen Katechismus ist auch noch insbesondre daraus ersichtlich, daß solcher gleich in die meisten Evangelischen Kirchenordnungen aufgenommen wurde. Die ältesten Kirchenordnungen, die damals Bugenhagen verfertigte, zeugen fast ohne Ausnahme laut dafür a). Auch wird z. E. in der ersten Wirtembergischen Kirchenordnung vom Jahr 1536, wo dieser Katechismus gleichfalls eingerücket wurde, zugleich verordnet, daß, da so viel daran gelegen sey, was die Jugend von Kindheit an lerne, die Visitatores und Superintendenten einen gleichförmigen, beständigen kurzen und kleinen Katechismus, den die Jungen von Wort zu Wort

z) s. M. Nicol. *Rebhun* Concionator quomodo comparatus esse, — debeat. Jenae 1625. 8. S. 115. 116. Langemack das. S. 232 — 243. Auch der sel. Brenz nennt ihn in der Vorrede zur Erklärung seines Catechismi *parva biblia*. —

a) Vergl. Spörls vollständige Pastoral-Theologie aus den fürnehmsten Kirchen- und Landesordnungen ꝛc. abgefaßt, Nürnberg 1764. III. Cap. von der Katechisation S. 83 — 126. *Langemack* Histor. Catechet. 2ter Th. VI. Cap. von den mancherley Verordnungen wegen des Catechismi S. 141 — 178. Schnurrers Erläuterungen der wirtembergischen Kirchen-, Reformations- und gelehrten Geschichte. Tüb. 1798. S. 179.

Wort auswendig zu lernen haben, im ganzen Lande anrichten sollen.

Doch war die Katechisation selbst bisher noch größtentheils der Willkühr der Kirchendiener überlassen. In mehreren protestantischen Kirchen wurde Luthers kleiner Katechismus dem gemeinen Volke, damit sie solchen, weil der wenigste Theil lesen konnte, desto leichter ins Gedächtniß fassen möchten, entweder durch die Prediger selbst, oder durch Küster oder Schulknaben, ehe die Predigt verrichtet wurde, von Wort zu Wort öffentlich vorgelesen; oder es mußten die Schüler ein Stück des Katechismus mit den Fragestücken, so daß der Eine fragte, und der Andere antwortete, öffentlich vor der Gemeine hersagen.

An das eigentliche Katechisiren, wodurch die christlichen Lehren nach der Anweisung des verordneten Katechismus erläutert, berichtiget, und nach den Fähigkeiten der Jugend zweckmäßig angewendet werden sollten, wurde selten oder gar nicht gedacht, weil die damaligen, noch größtentheils unwissenden Lehrer es entweder selbst nicht verstanden, oder weil sie die Unterweisung kleiner Kinder für eine zu unbedeutende und ihrer Würde nachtheilige Beschäfftigung hielten, mithin diese an sich so wichtige Verrichtung mehr für ein Geschäfft der Schullehrer als eines Kirchendieners irrig ansahen.

Es gab zwar damals schon in der protestantischen Kirche hie und da, besonders in großen Städten, aufgestellte Katecheten, denen das

wichtige Geschäfft, die Worte des Katechismus deutlich und hinlänglich zu erklären, die Lehren desselben zu entwickeln, und durch richtige Begriffe, faßliche Gleichnisse und Beyspiele zu erläutern, öffentlich anvertrauet wurde. Z. E. der Rath zu Nördlingen hat gleich nach der Reformation 1538. seinem Prediger Caspar Kautz, der bald nachher einen eigenen Katechismus verfertigte, das Salarium deswegen vermehret, daß er zweymal in der Woche der Jugend den Katechismus vortragen möchte; auch wurden für die Knaben gewisse Prämien bestimmet, um ihren Fleiß dadurch zu erwecken b). Aber der Erfolg entsprach selten der gehabten Erwartung dabey. Die wenigsten konnten das leisten, was sie thun sollten, und der katechetische Unterricht wurde bisher größtentheils nur als Gedächtniß-Werk, von welchem sich selten eine hinlängliche Befestigung des Herzens im Glauben und in der Wahrheit erwarten läßt, zum großen Nachtheil derselben getrieben.

Indessen verdienen doch die damaligen Prediger oder Katecheten gerechte Nachsicht, weil es ihnen damals noch an einer zweckmäßigen Anweisung zu der rechten Art des katechetischen Unterrichts fehlte. Es wurde in diesen Zeiten die Katechetick noch nicht gelehret; auch hielt man noch viel weniger hierin praktische Vorübungen mit künftigen Religionslehrern, wodurch sie am leichtesten ge-

b) Vergl. Seckendorf Historia Lutheranismi Lib. III. §. 66. fol. 185. L. II. C. 12. p. 505. Schnurrers Erläuterungen der Wirtemberg. Kirchen-Reformations-Geschichte S. 192. 193.

gebildet werden können. Es war also auch nicht wohl zu erwarten, daß dieser Unterricht im allgemeinen methodisch getrieben werde.

Zwar gab der einsichtsvolle Luther, wie oben schon S. 21. erwähnet wurde, hin und wieder treffliche Winke dazu. — Ich will hier noch einige aus seinen Schriften nachholen. Z. E. im IIIten Band seiner Werke, Jenaer Ausg., in der Schrift: Von der deutschen Messe ꝛc. wo er den Wortverstand des Katechismus deutlich zu machen und fleißig einzuschärfen ernstlich fordert, und dazu eine kurze Anleitung giebt, sagt er S. 279: „Solcher Unterricht muß nun also geschehen, daß sie auf der Kanzel zu etlichen Zeiten oder täglich, wie das die Noth fodert, fürgeprediget werden, und daheim in Häusern des Abends und Morgens den Kindern und Gesinde, so man sie will Christen machen, fürgesagt und gelesen werden aufs allereinfältigste, wie sie nun auf den Zeddeln gedruckt sind. Nicht alleine also, daß sie die Worte auswendig lernen nachreden, wie bisher geschehen ist, sondern von Stück zu Stück fragen und sie antworten lasse, was ein jegliches bedeute, und wie sie es verstehen. Kann man auf einmal nicht alles fragen, so nehme man ein Stück für, des andern Tags ein anderes. Denn wo die Eltern oder Vorsteher der Jugend, diese Mühe, durch sich selbst oder andere, nicht wollen mit ihnen haben, so wird nimmer kein Katechismus angerichtet werden, es käme denn dazu, daß man eine sonderliche Gemeine anrichtete, wie in diesem Büchlein von der deut-

schen Messe geschrieben ist. Nemlich also soll man fragen: Was betest du? Antwort, das Vater unser. Was ists dann, daß du sprichst, Vater unser im Himmel? Antwort, daß Gott nicht ein irdischer, sondern ein himmlischer Vater ist, der uns im Himmel will reich und selig machen. Was heißt denn, dein Name werde geheiliget? Antwort, daß wir seinen Namen sollen ehren und schonen, auf daß er nicht geschändet werde. Wie wird er denn geschändet und entheiliget? Antwort, wenn wir, die seine Kinder sollen seyn, übel leben, unrecht lehren und glauben. Und so fortan, was Gottes Reich heiße? wie es kommt? was Gottes Wille? was täglich Brodt heiße? Also auch im Glauben: Wie glaubest du? Antw. Ich glaube an Gott den Vater ꝛc. Durchaus. Darnach von Stück zu Stück, darnach es die Zeit giebt, eines oder zwey auf einmal. Also, was heißet an Gott den allmächtigen Vater glauben? Antw. Es heißt, wenn das Herz ihm ganz vertrauet, und sich aller Gnaden, Gunst, Hülfe und Trost zu ihm gewißlich versiehet, zeitlich und ewiglich. Was heißt, an Jesum Christ, seinen Sohn, glauben? Antw. Es heißt, wenn das Herz glaubt, daß wir alle verlohren wären ewiglich, wo Christus nicht für uns gestorben wäre ꝛc. Also auch in den zehen Geboten muß man fragen, was das erste, das andere, das dritte, und andere Gebote deuten. Solche Fragen mag man nehmen aus den Zeddeln, darauf der Katechismus kurz und schlecht gedruckt ist, oder selbst anders machen, bis daß man die ganze

Sum-

Summa des christlichen Verstandes in zwey Stücke, als in zwey Säcklein, fasse im Herzen, welches sind: Glaube und Liebe.„ Dis gibt auch zugleich den Grund an, warum man es damals für nöthig und nützlich ansahe, die Katechismen in Frag und Antwort abzufassen. Man bezielte damit eigentlich nicht, daß solche gedruckte Fragen und Antworten von der Jugend nur mechanisch sollten auswendig gelernt werden, sondern daß die Lehrmeister und Eltern, welche die hinreichende Geschicklichkeit nicht hatten, den Wortverstand des Katechismus zweckmäßig auszufragen, dadurch ein Muster erhielten, wonach sie sich einigermaßen richten könnten, und die Katechumenen auf diese Art Gelegenheit fänden dieselben nachzulesen und darüber weiter nachzudenken.

Aber Luther lernte es bald einsehen, daß es damit nicht so gienge, wie er wünschte. Er sagte in dieser Hinsicht am Ende der kurzen Vorrede seines Katechismi: „Es soll aber an dem nicht genug seyn, daß mans alleine den Worten nach fasse, und erzählen könne, sondern lasse das junge Volk auch zur Predigt gehen, sonderlich auf die Zeit, so dem Katechismo geordnet; daß sie es hören auslegen, und verstehen lernen, was ein jeglich Stück in sich habe; also, daß sie es auch können aufsagen, wie sie es gehöret haben, und fein richtig antworten, wenn man sie fraget, auf daß es nicht ohne Nutzen und Frucht gepredigt werde. Denn darum thun wir den Fleiß, den Katechismum oft vorzupredigen, daß man solches in die Jugend pflanze; nicht hoch

noch scharf, sondern kurz und aufs einfältigste, auf daß es ihnen wohl eingehe, und im Gedächtniß bleibe.„

Die Katechismus-Predigten waren in diesen Zeiten der vorzüglichste Theil des Unterrichts, welcher dem Volk und der Jugend öffentlich ertheilet wurde. Diese Predigten unterschieden sich hauptsächlich dadurch von andern geistlichen Reden, daß, so wie diese über die Perikopen oder freyen biblischen Texte, jene über den Lutherischen Katechismus deutlich und faßlich nach ihrem Zweck gehalten werden sollten. Zu dieser Art von Predigten gab Luthers Vorgang selbst die Veranlassung. Wie man oben schon S. 11. sah, predigte er noch vorher, ehe er an das wichtige Werk der Reformation dachte, mehrmals über den in der katholischen Kirche vorhandenen Katechismus, und bemühete sich zum Besten des unwissenden Volks die zehen Gebote, das Vater Unser ꝛc. in öffentlichen Predigten zu erklären.

Auch machte er bald im Anfang der Reformation selbst die Anordnung, daß alle Viertel-Jahre, zwey Wochen nach einander, in 8 Predigten der ganze Katechismus dem Volke möchte erkläret und eingeschärfet werden c). Johannes Bugenhagen folgte dieser Verordnung in den Städten Braunschweig, Hamburg und Lübeck, wie auch Urb. Rhegius, Dav. Chyträus ꝛc., welche fast allgemein ihre verfertigten Kirchen- und Schul-

c) Vergl. Langemack Historia Catechetica, 3ter Theil. S. 145. 290. 340. 359. 401. 454.

Schul-Ordnungen nach dem sächsischen Muster einrichteten.

Welch einen großen Werth Luther damals auf die sogenannten Katechismus-Predigten legte, sieht man aus seiner Vorrede über den Propheten Zacharias in dessen Werken, Jen. Ausg. S. 233. Er sagte hier: „Ich finde täglich, daß gar wenig Prediger jetzt sind, so die zehen Gebote, den Glauben, das Vater Unser recht und wohl verstehen und lehren können für das arme Volk. Und dieweil sie in Daniel, Hosea, Apokalypsi und dergleichen schweren Büchern hoch herfliegen, indeß gehet der arme Pöbel hin, höret zu und gaffet auf solche herrliche Gaukler mit großem Wunder. Wenns Jahr um ist, so können sie weder zehen Gebot, noch Glauben, noch Vater Unser, welches doch die fürnehmsten Stücke sind, als der alte rechte christliche Catechismus oder gemeiner Unterricht der Christen. — Die besten und nützlichsten Lehrer aber und den Ausbund halte man die, so den Katechismum wohl treiben können, das ist, die zehen Gebot, den Glauben und das Vater Unser recht lehren, das sind seltsame Vögel. Denn es ist nicht groß Ruhm noch Schein bey solchen, aber doch großer Nutz, und ist auch die nöthigste Predigt, weil darinnen kurz begriffen ist die ganze Schrift, und kein Evangelium ist, darin man solches nicht lehren könnte, wenn mans nur thun wollte, und sich des gemeinen armen Mannes annähme zu lehren. Man muß ja dem Pöbel solch kurz Ding immer fürbläuſen, als die zehen Gebote, Glauben und

Vater Unser, und darnach in allen Evangelien und Predigten darauf dringen und treiben, sie lernen dennoch leider wenig genug davon.„

Ungeachtet dieser sichtbaren Vorliebe Luthers für die öffentlichen Katechismus-Predigten, lernte er dennoch bey Zeiten richtig einsehen, daß sie wegen ihres zusammenhängenden Vortrags, für welchen weder das Volk, noch vielweniger die Jugend die hinreichende Empfänglichkeit hat, nicht wohl die gut bezielten Wirkungen hervorbringen können, wenn nicht mit solchen Predigten zugleich öffentliche Katechismus-*Examina* nachher verbunden würden.

Es wurde deswegen nach den ältesten Kirchenordnungen d) noch zu Luthers Zeiten die fast allgemeine Verordnung gemacht, daß bey den Katechismus-Predigten die Kinder von dem rechten Verstand desselben öffentlich gefragt werden sollten.

Aber der heilsame Zweck wurde bey diesen verordneten öffentlichen Catechismus-Examinibus, die nach einer zweckmäßigen Einrichtung derselben leicht mit dem ausgebreitetsten Nutzen für das Volk und besonders für die Jugend verbunden gewesen wären, größtentheils selten erreichet. Entweder unterblieben sie ungeachtet der kirchlichen Verordnungen sogleich wieder, oder wurden nur durch das Recitiren des Katechismus als Gedächtnißwerk getrieben, weil die wenigsten Lehrer damals zu einer gemeinnützigen katechetischen Unterredung über

d) Vergl. *Seckendorf* Historia Lutheran. L. III. §. 25. 66. 75. 118. Langemack Historia Catechet. 3ter Theil S. 149. 150. 153. 157. 503.

über die Grundwahrheiten der christlichen Religion die erforderlichen Einsichten hatten.

Man weiß es aus der Geschichte der damaligen Zeiten e), daß es zu diesem wichtigen Geschäffte öfters an tüchtigen Predigern fehlte, und daß man hie und da aus Mangel derselben sogar Handwerksleute zu öffentlichen Lehrern, nicht nur in Schulen, sondern auch in Kirchen, aufstellen mußte!

Hierin ist auch ohne Zweifel der Grund zu suchen, daß man damals gewöhnlich zufrieden war, wenn nur die Hauptlehren des Katechismus dem Gedächtniß eingepräget waren! Man las deswegen meistens nur den Katechismus öffentlich vor, oder ließ ihn durch die Jugend, wo das eine Kind fragte und das andere nach der Anleitung des Katechismus antwortete, gleichsam mechanisch recitiren, und man glaubte damals fast allgemein, daß ein Kind schon außerordentlich viele Religionskenntniß besitze, wenn es nur den Katechismum auswendig hersagen könnte! Auch hoffte man, daß eine solche Kenntniß doch ein Faden des weiteren Nachdenkens für die Jugend und das Volk werden, und mit der Zeit an denselben moralische Begriffe geknüpft werden könnten.

e) Vergl. Fr. Ernst Ruhkopfs Geschichte des Schul- und Erziehungswesens in Deutschland ꝛc. 1ster Th. Bremen 1794. S. 348. 349. Schnurrers Erläuterungen der Wirtembergischen Kirchen-Reformations- und Gelehrten-Geschichte. Tüb. 1798. S. 178. 179. Meine Geschichte der Veränderungen des Geschmacks im Predigen, 1ster Th. Halle 1792. S. 53—58.

In dieser Hinsicht wurden in den damaligen Zeiten die christlichen Religions-Bücher oder Katechismen in Frag und Antworten abgefaßt, damit die Jugend solche leichter erlernen könnte.

Aus diesem Grunde hat auch der Superintendent Johann Spangenberg den großen Katechismus Luthers, der nach seinem Zweck mehr eine Anweisung für Prediger als für die Jugend seyn sollte, unter dem Titel: der große Katechismus und Kinderlehre D. Martin Luthers für die jungen Christen in Fragstücken verfaßt durch M. Joh. Spangenberg, mit einer Vorrede Just. Jonä, Leipz. 1542. 8.„ nebst der Haustafel in Frag und Antworten herausgegeben, um dadurch insonderheit die Lehrer zur leichteren Uebung dieses Unterrichts für die Jugend desto besser in den Stand zu setzen.

Nach Luthers Tod, der den 8ten Febr. 1546. erfolgte, sanken die heilsamen Katechismus-Anstalten, auf welche dieser einsichtsvolle Mann mit Recht einen so großen Werth setzte, noch weit mehr.

Die heftigen Religions-Streitigkeiten, welche jetzt unter den Protestanten in voller Flamme ausbrachen, wurden dem katechetischen Unterricht in der Religion, insonderheit äußerst nachtheilig. Der damals fast allgemein herrschende Geist der Polemik, nicht nur zwischen den Katholiken und Protestanten, sondern auch zwischen den Zwinglianern und Lutheranern, die sogar selbst unter sich uneins wurden, schlich sich auch in die neueren

Ka-

Katechismen auffallend ein; auch wurden die Katechismus-Predigten wider ihren Zweck zuletzt ganz polemisch! Man schlug sich auch hier nach Herzenslust mit alten und neuen Gegnern herum, und beschäfftigte sich lieber mit unnützen Streitigkeiten, die hieher gar nicht paßten, als mit faßlichen Belehrungen über das, was christliche Zuhörer nach dem Geist der Lehre Jesu glauben und thun sollen.

Das VIte Hauptstück vom Amt der Schlüssel des Himmelreichs, oder von der Beicht und Absolution, welches bald nach Luthers Tod in den kleinen Katechismus aufgenommen wurde, ist ein sprechender Beleg dazu.

Die damaligen Streitigkeiten der Lutheraner mit den Reformirten, die sich bemühten, die Beichte und Absolution in der Kirche abzuschaffen, veranlaßten nach höchster Wahrscheinlichkeit diesen Aufsatz, den Luther gewiß nie als ein verdienstliches Unternehmen zur Verbesserung seines Katechismus würde erkläret haben.

Wer der eigentliche Verfasser davon ist? weiß man bis auf jetzt noch nicht historisch gewiß. Es kam dasselbe in Pommern f) zuerst zum Vorschein; wurde aber nachgehends bald darauf in Sachsen und in andern Provinzen eingeführet.

Kurze

f) In den Acten des Synodi zu Greifswalde vom Jahr 1554, die der Prof. Balthasar zu Greifswalde (vergl. Langemack Histor. Catechet. 2. Th. S. 108.) in seiner ersten Sammlung der zur Pommerischen Kirchenhistorie gehörigen Schriften drucken

lange Zeit wurde D. Johann Knipstrow, erster General-Superintendent in Vorpommern, und Professor der Theologie zu Greifswalde, als der Urheber desselben angesehen; nachher wurde es wieder mit wahrscheinlichen Gründen bezweifelt 8).

Von

cken ließ, heißt es S. 93: „Zum neunten ist gewilliget, daß das 6te Stück des Katechismi vom Beicht und Schlüsseln des Himmelreichs, wie es im Katechismo verfasset, und jetzt im Synodo proponirt und angenommen, bey der Gemeine und Kindern soll fürgeleget und erkläret werden.„

g) J. Chr. Bertram hat in einem historischen Zusatz zu §. 99. der Baumgartenschen Erläuterungen der symbolischen Bücher, 2te Aufl. Halle 1761. 8. davon gehandelt. (vergl. Niemeiers Bibliothek für Prediger — neu bearbeitet von D. A. H. Niemeier und H. B. Wagnitz, 2ter Theil S. 302. Halle 1798.): „Das sechste Hauptstück vom Amt der Schlüssel ward 1533. in den Nürnbergischen Kinder-Predigten (von Andr. Osiander) statt Luthers Anweisung „wie man die Einfältigen soll lehren beichten„ als das 5te Stück mit dem Text Joh. 20, 23. und der Auslegung: „Ich glaube, was die berufenen Diener Christi ꝛc. (nach Luthers in der Schrift „von den Schlüsseln„ enthaltenem Vortrag) angenommen, und ist nachmals in Pommern von Joh. Knipstrow als das 6te Hauptstück anders abgefaßt, auch in mehreren Provinzen auf sehr verschiedne Art eingerückt. Vergl. auch Anmerkungen in der Baumgartenschen Polemik, von D. Semler herausgegeben, Halle 1763. 4. Th. 2. S. 648. ꝛc. Th. 3. S. 256. 512.„ — Auch kann man den sel. D. Brentz unter die Ersten rechnen, welche das Hauptstück vom Amt der Schlüssel gutfanden. Doch dachte er hievon sehr moderat, und hielt die Verkündigung der Vergebung der Sünden für einerley mit der Predigt des Evangelii: Er sagt in Catech. maj. p. 678. Witteb. 1561. 8. „Quod Chri-

Von der Nothwendigkeit des Katechismus-Unterrichts für das Volk, besonders für die Jugend, überzeugt, wurden die Verordnungen zur fleißigen Uebung desselben von einer Zeit zur andern mit verschiednen Modificationen erneuert. Z. E. in der Pommerischen Kirchenordnung (s. Langemack 3ten Th. S. 402 — 404.) heißt es: „Auf den Dörfern soll nicht allein der Küster des Sonntags Morgens ein Stück aus dem Katechismo fein deutlich dem Volke vorlesen, sondern der Pastor soll Nachmittags den Katechismum, als zuvor gesagt ist, treulich predigen. — Auch sind hier die Katechismus-Examina für Kinder, Gesinde, auf alle Quartal, die jedoch meistens nur in der Recitation bestunden, verordnet worden. — In den General-Artikeln und gemeinem Bericht, wie es in den Kirchen mit den Pfarrherren, Kirchendienern, den Eingepfarrten und sonst allenthalben ordentlich auf Churfürsten Augusti zu Sachsen 1555 bis 1566 verordnete und beschehene Visitation gehalten werden soll, den 8. May 1557, so in Joh. Christ. Lünigs Codice Augusteo oder Corpore Juris Saxonici T. I. f. 435. zu finden ist, wird folgendes gesagt, fol. 438: Auf daß auch das

Christus ait, quidquid alligaveris; et: quorumcunque remiseritis peccata etc. prorsus nihil aliud est, quam quod apud Marcum dicit: ite in universum mundum, praedicate Evangelium omni creaturae. — Quod ante vocavit Alligare et Solvere, ac peccata retinere et remittere, hoc nunc vocat praedicare Evangelion, ut, qui credit, salvus fiat, qui non credit, condemnetur.

das gemeine, sonderlich aber das junge und albere Volk die nöthigsten Stücke der christlichen Lehre desto besser verstehen, lernen und fassen möge, so soll die Lehre des Katechismi, immaßen dieselbe durch den sel. Luther in Druck gegeben und vorhanden, samt seiner Auslegung fleißig und zum öfternmal gehandelt, geübt und stetigs auf Eine Form und Weise tractirt, insonderheit aber das junge Volk zu ausdrücklicher Nachsprechung desselben gewöhnet, darin auch oft und öffentlich befraget, examiniret und verhöret werden. — fol. 446. Nachmittags (an Sonn- und Festtagen) soll der Katechismus allezeit geprediget und geübet, und sonsten in der Woche auch eines Tags einmal gegrediget werden. — Aber es geschehe, zu welcher Zeit es wolle, so sollen sie den Catechismum der Jugend fleißig fürtragen, und im Lehren desselben nicht ihre Kunst und Geschicklichkeit beweisen, sondern die Kinderlehre dem unverständigen jungen Volk aufs allereinfältigste und immer auf einerley Form und Weise fürtragen, und also wieder von ihnen einfordern und examiniren, denn das arme junge ungeschickte Volk irre gemacht wird und wenig behalten kann, so man gar weitläuftig und mit ungleicher Form und Weise zu reden, den Katechismum handelt. — fol. 448. Es soll auch ein jeder Dorf-Pfarrherr alle Jahr zwischen Ostern und Pfingsten alle seine Pfarrkinder, die des Alters sind, daß sie nunmehr zum Sacrament gehen, Mann- und Weibs-Personen von den fürnehmsten Artikeln christlicher Lehre fragen, und die zehen Gebot,

bot, Glauben, das Gebet, Einsetzung der Sakramente, Abend- und Morgen-Segen, das Gebet und Danksagungen vor und nach dem Essen nach einander hersagen lassen, daraus zu ersehen: wie sich das gemeine Volk aus den Predigten bessere, und diejenigen so ungeschickt befunden werden, soll er merken und aufzeichnen und ermahnen, daß sie sich bessern wollten. — In der Braunschweig-Wolfenbüttelischen Kirchenordnung, die von Mart. Chemniz und D. Jac. Andreä verfaßt wurde, und im Jahr 1569. in 4. ans Licht trat, wird befohlen, daß nicht nur der Katechismus zu gewisser Zeit dem Volke vorgelesen, und fleißig geprediget, sondern auch von den Kindern gefragt werden solle. So heißt es z. E. S. 37: dieweil in vielen Kirchen nützlich und heilsamlich geordnet, daß in der Wochen einmal eine Kinder-Predigt gehalten, und die Jugend, Knaben und Mägdlein, gewohnt werden, den Katechismum mit einer kurzen Auslegung auswendig zu lernen und zu recitiren, so wollen wir, daß solches in allen Kirchen unsers Fürstenthums in den Städten auf den Sonntag vor der Vesper geschehen soll, wie hernach folget, damit die Jugend in Gottesfurcht erzogen werden und den Katechismum beyzeiten lernen möge, und soll ein jeder Hausvater seine Kinder, Knaben und Mägdlein, die des Alters seyn, in solche Predigt zu schicken schuldig seyn. — S. 38. Am Sonntag Nachmittags zu Ein Uhr soll man eine kleine Glocke läuten, und darauf die Schüler den Katechismum lesen, anfahen einen oder zwey deutsche

sche Pfalmen zu singen, oder die zehen Gebot, oder das Vater Unser ꝛc. — Darnach soll der Prediger oder Diakon einer, wie sie sich dessen werden vergleichen, die Kinder in solcher Katechismuslehre nach einander auf jeden Sonntag etliche Fragen fürlegen und jene den die Antwort auswendig sagen lassen — und wenn der Katechismus einmal geendiget; so soll er wiederum angefangen und für und für also getrieben werden. S. 40. Auf den Dörfern soll ma nam Sonntage ohne Unterschied um 1 Uhr Vesper halten, einen Psalm oder zween deutsch singen, und darnach den Katechismum denen Kindern lehren; und wenn das geschehen, so mag der Prediger dem alten Volk ein Stück aus dem Katechismo erklären.

In der Wirtembergischen großen Kirchenordnung vom Jahr 1582. nach der neuesten Ausgabe, Stuttg. 1736. 4. wird in Hinsicht auf den öffentlichen Gebrauch des Katechismus in den Kirchen verordnet: S. 85. „Es soll ein jeglicher Pfarrherr oder Prediger, allwegen auf ein jeden Sonntag, insonderheit nach der Predigt auf der Kanzel die zehen Gebot, das Symbolum apostolicum, und das Vater Unser fürsprechen, und damit es fruchtbarlich und nützlich geschehen möge, soll er nicht heut diese Form, morgen eine andere gebrauchen, sondern die bemeldte Stück aufschreiben, und sie dem Volk aus dem geschriebnen Büchlein oder Täfelein ordentlich, verständlich und deutlich fürlesen, daß beide, Alt und Jung, bey ihnen selbst die Wort nachsprechen

und

und einerley Wort gewöhnen mögen, denn es trägt sich bey dem gemeinen Volk dieser Stück halben allerley Unrichtigkeit zu, von welches wegen die Nothdurft erheischet, daß dieser Catechismus oft und gleichförmig gehalten werde. — Darum soll sich keiner dieses christlichen, nützlichen Werks zu unterfahen beschweren, sondern dasselbe mit allem Fleiß und Ernst verrichten. „

In Hinsicht auf das jährliche Examen der Jugend, welches auch im Wirtembergischen frühzeitig üblich war, wird S. 95. folgende Verordnung gemacht. „Nachdem auch die hohe Nothdurft erfodert, daß der Catechismus immer und ohn Unterlaß, mit den Kindern und dem jungen Volk getrieben werde, so sollen alle unsere Pfarrherren und Kirchendiener jährlich zu Sommerszeiten auf etliche Sonntag nach einander, allwegen etlich Hausgesind, nemlich nicht allein die Kinder, sondern auch die Ehehalten, Knecht und Mägd (welches sie in einer Verzeichniß und guter Ordnung haben können) in die Kirch erfodern und sie nach einander aus dem Catechismo und den fürnehmsten Stücken unserer christlichen Religion examiniren, und erlernen, was sie darinnen profitiret und ausgerichtet, und welche guten Bericht und Antwort geben könnten, selbige also in ihrem Fleiß fürzufahren ermahnen, die andern aber, die ungeschickt befunden, freundlich unterrichten und erinnern, fürter zu ihrem Heil und Wohlfart bessern Fleiß zu thun. „

Wenn man die häufigen Verordnungen, welche damals zur Beförderung des Katechismuswesens in der protestantischen Kirche gemacht wurden, nur mit einiger Aufmerksamkeit vergleicht, so springt es jedem Unbefangenen leicht in die Augen, daß der Zweck derselben hauptsächlich nur dahin ging, die Religionslehrer zu ermuntern, den Inhalt der christlichen Glaubens-Lehren bey ihrem Katechismus-Unterricht dem Gedächtniß der Jugend und des Volks einzuprägen.

Von eigentlichen Katechisationen über ein Hauptstück der christlichen Lehre wußte man in diesen Zeiten noch wenig oder gar nichts! Wenn auch gleich einsichtsvolle Lehrer, wie z. E. Bugenhagen, Chemnitz, Mörlin ꝛc. durch ihr rühmliches Beyspiel im Katechisiren, besonders bey den so genannten Katechismus-Examinibus, andere Prediger zur Nachahmung zu reitzen suchten, so erreichten sie doch selten ihre gute Absicht, weil es den meisten entweder am guten Willen oder an den Kräften dazu fehlte.

Auch der Nutzen des sogenannten Katechismus-Examens, von dessen Einrichtung man in diesen Zeiten so viel erwartete, war nach dem damaligen Gang von keinem Belange. Man sang, wie z. E. h) im Sächsischen, 1 oder 2 Lieder. Am Schluß

h) s. Anekdoten-Buch für meine lieben Amtsbrüder, Priester und Leviten ꝛc. 2ter Theil. Leipzig 1785. 8. S. 127. ꝛc. — Auch noch jetzt ist in mehrern protestantischen Ländern, wie z. E. in Wirtemberg ꝛc. besonders in kleinen Städten und auf dem Lande hin und

Schluß des letzten trat der Pfarrer auf, und las das in der Ordnung folgende Hauptstück aus Luthers kleinem Katechismo vor, und nun setzten sich zwey Knaben auf gewisse dazu bereitete Bänkchen gegeneinander, fragten und beantworteten wechselsweise. Der eine legte die Frage vor: Wie lautet das 1ste Gebot? Der andre antwortete in einförmigem Baurenton, wie er es gelernt hatte, und setzte gleich nach der Antwort die Frage hinzu: Was ist das? Jener antwortete, und fragte sogleich nach dem Inhalt des 2ten Gebots ꝛc. Wenn sie ihre Lection ausgebetet hatten, so setzten sich zwey Mädchen gegen einander, und wiederholten nach eben dieser Methode das nemliche Hauptstück. Zuletzt beschloß der Pfarrer mit einer Admonition.

Was für ein öffentliches Ansehen das Katechismuswesen nach und nach unter den Protestanten erhielt, ist auch daraus zu ersehen, daß in dieser Periode hie und da auf protestantischen Universitäten öffentliche Professoren der Katechetik aufgestellt wurden. Z. E. zu Wittenberg war Johannes Bugenhagen, der sogenannte Pomeranus, Professor Catechismi, und zu Rostock M. Joh. Frederus, Chyträi Schwiegersohn, 1573.

und wieder beym Nachmittags-Gottesdienste diese Uebung nebst dem Katechismus-Examen. Nach neuern zweckmäßigen Synodal-Verordnungen vom Jahr 1791. und 1792. soll nun hauptsächlich darauf Rücksicht genommen werden, daß der Katechismus gemeinnützig erläutert und verständlich gemacht werde.

Professor bonarum artium et Catecheseos christianae i).

Diese Idee wäre bey ihrer Ausführung trefflich geworden, wenn man solchen Lehrern die bestimmte Anweisung gegeben hätte, jungen Studirenden die Art und Weise zu zeigen, wie sie zweckmäßig katechisiren sollten, und sie unter ihrer Leitung zu praktischen Vorübungen im Katechisiren anzuführen, damit sie dieses in ihrem künftigen Amt mit Nutzen treiben könnten.

Aber an solche wichtige Beförderungsmittel des katechetischen Unterrichts dachte man damals noch gar nicht!! Man ertheilte in diesen Zeiten weder eine theoretische Anweisung zur Katechisir-Kunst, noch vielweniger stellte man mit Studirenden praktische Uebungen hierin an, sondern man erläuterte allenfalls nur, wenn noch etwas geschah, den Katechismus nach Art eines theologischen Kompendiums. Zeltner in Altorf hat deswegen in Vitis Theologorum Altorph. S. 45. die wahrscheinliche Meinung, daß in älteren Zeiten die Professores theologiae theticae Professores Catecheseos genennet worden seyen.

Während dieses Zeitraums erschienen auch wieder mehrere neue Katechismen von Protestanten, die zum Besten der Jugend und Schulen heraus-

gege-

i) Vergl. Langemack Histor. Catechet. 3ter Th. S. 163. 166. Dav. Chytraei Vita von Ott. Friedr. Schütz, Hamburg 1720, 8. L. III. S. 121. 277. L. I. S. 64.

gegeben wurden. Sie wurden selten, da der lutherische Katechismus einmal recipirt war, zum kirchlichen Gebrauch bestimmt, und meistens nur nach dem Verhältniß ihrer Verfasser, in welchem solche bey ihrem Amte stunden, entweder in Gymnasien oder in deutschen Schulen gebraucht. Ich kann sie deswegen hier füglich übergehen, da sie keinen unmittelbaren Einfluß auf den öffentlichen Religionsunterricht hatten.

Die vorzüglichsten, die ich hier nur dem Namen nach anführen will, sind folgende: D. Joachim Mörlin deutscher Catechismus, Magdeburg 1554. 8. Dav. Chyträi Catechesis, die zuerst 1555 ohne sein Wissen D. Aurifaber, sein Amtsgehülfe, drucken ließ, und nachher öfters durch den Verfasser selbst verändert und verbessert, auch in deutscher Sprache ans Licht trat. Valent. Friedland, sonst Trotzendorff genannt, methodus doctrinae catecheticae, zuerst in Wittenberg 1558. und dann nachher öfter mit einer Vorrede Melanchthons 1562. 1565. wie auch ins Deutsche übersetzt. D. Joh. Wigand Hauptartikel christlicher Lehre, Magdeburg 1558. auch ins lat. übersetzt, Frankfurt 1559. unter dem Titel: Methodus doctrinae christianae, sicut in Ecclesia Magdeburgensi traditur, in 8. mit Luthers kleinem Katechismo. Nachher schrieb er auch Epitomen sive corpusculum doctrinae sanctae pro ecclesiis et scholis in Episcopatu Pomezaniensi 1575.

Nicol. Hemmingii Catechismi quaestiones, Hafn. 1560. M. Seb. Frösches, Archidiacon zu Wittenberg, Catechismus 1559. Til. Heshusii Catechismus, oder christlicher in Gottes Wort gegründeter Glaube, Lauingen 1565. Jac. Rungii Catechismus, der zuerst 1576 lateinisch für die Schuljugend in Pommern geschrieben wurde, und nachher öfters unter dem Titel: Catecheſis doctrinae christianae in usum Scholarum Pomeraniae a Jac. Rungio SS. Theol. Doct. et in ditione Wolgastensi Superattend. Gener., zu Greifswald ans licht trat [k]). Auch verdient noch Joh. Tetelbachs gülden Kleinod, D. Mart. Lutheri Catechismus, in kurze Frag und Antwort gefasset, und der lieben Jugend einfältiglich ausgeleget, 1569. und nachher öfters wieder aufgelegt, hier erwähnet zu werden. Dieser Verfasser war einer der ersteren, welcher es sich zum Besten der Jugend zum Geschäfft machte, den kleinen lutherischen Katechismum faßlich zu erklären. Diese Arbeit, welche D. Tilem. Heshusius in der Vorrede dazu den Predigern sehr nachdrücklich empfahl, fand so vielen Beyfall, daß D. Andr. Musculus zu Frankfurt an der Oder die Verordnung machte, diese Erklärung den Kindern öffentlich in der Kirche vorzulesen [l]). Uebrigens findet man auch hier schon, daß der Verfasser, der nur für die Jugend schrieb,

k) Vergl. *Langemack* Histor. Catochet. 2ter Th. S. 510—528. D. *Waichii* Bibliotheca theol. selecta T. I. Jenae 1757. 8. S. 461. 462.

l) s. Langemack das. S. 572—575. 3ter Th. S. 319. 320.

schrieb, nicht nur den Wort-Verstand zu zeigen suchte, sondern auch nach dem Geist der damaligen Zeiten polemische Fragen gegen die Kalvinisten, wider die Weichlinge, welche der falschen Lehre nicht widersprechen wollten, und wider die Synergisten u. s. w. einmischte.

Ueberhaupt war es den meisten Katechismen, die zu dieser Zeit ans Licht traten, schon größtentheils eigenthümlich, daß die Verfasser derselben nach den kirchlichen Verhältnissen, in welchen sie stunden, auch ihre Privat-Meinungen zweckwidrig einzumischen pflegten. Die zum Unglück der protestantischen Kirche damals fast allgemein herrschenden Zänkereyen gingen ungescheut in die Katechismen über, und die majoristischen, osiandristischen, interimistischen, sakramentirischen, ubiquistischen, flacianischen u. s. w. Streitigkeiten wurden hier, wider den eigentlichen Zweck eines populären Lehrbuchs der christlichen Religion für die Jugend und das Volk, nach dem Herzensdrang ihrer Verfasser willkührlich aufgetischet, in der Hoffnung und mit der Absicht, ihre Meinungen dadurch leichter in Umlauf zu bringen, und die Annehmung derselben desto mehr zu befördern.

Besonders machte man sich es in diesem Zeitraume hie und da zum angelegentlichsten Geschäfft, den lutherischen Katechismus, der nun fast allgemeines Schulbuch unter den Protestanten war, und bisher fast allein öffentlich in Kirchen gebrauchet wurde, bey den Ausgaben desselben, besonders

in den damit verbundenen Erklärungen m) zu verfälschen.

Vor und nach dem Tode Luthers stieg in der protestantischen Kirche zum sichtbaren Nachtheil ihres Stifters das öffentliche Ansehen Melanchthons und seiner Anhänger ungemein n). Dis hatte auch auf das Katechismuswesen unter den Protestanten einen auffallenden Einfluß, und mehrere Schüler des sanften Melanchthons, die nicht geradezu auf den Worten Luthers huldigen wollten, wurden mit Ungestüm laut beschuldiget, daß sie durch diese Verstümmelung den Lehrbegriff der reformirten Kirche, die den eifrigen Anhängern Luthers weit verhaßter war, als die katholische, in Sachsen einzuführen suchten.

D. Petr. Prätorii, eines Superintendenten zu Königsberg in der Neumark, Katechismus, der den Titel hatte: „Der kleine Katechismus Lutheri mit etlichen Fragstücken 1563.„ erfuhr insbesondre dieses Schicksal. Da dieser Katechismus, der zum Gebrauch für das Volk und die Jugend in deutscher Sprache erschien, als ein lutherischer passiren sollte, und doch kalvinische Meynungen, z. E. in der

m) Vergl. Langemack Historia Catechetica 2ter Th. Cap. X. Von der Verfälschung des Lutherischen Katechismi durch die Crypto-Calvinisten S. 313 — 437.

n) s. Planks Geschichte der protestantischen Theologie von Luthers Tod bis zur Einführung der Concordienformel, Leipz. 1796. 1ster Band S. 71 — 83. wo trefflich gezeiget wird, warum Melanchthons Einfluß und Ansehen in eben dem Maaß stieg, in welchem Luthers Ansehen vor und nach seinem Tode sank.

der Lehre von der heiligen Taufe und dem Abendmahl in sich faßte o), so wurde von den lutherischen Theologen, Heshusius, Jac. Andreä u. s. w. wider solchen laut geeifert und geschrieen.

Dieses unselige Mißtrauen unter den Protestanten wurde aber noch weit mehr dadurch geweckt und genähret, da im nemlichen Jahr 1563. auf Befehl des Churfürsten von der Pfalz, Friderich III, von den beiden Theologen Zachar. Ursinus und Casp. Olevianus zu Heidelberg der sogenannte Heidelberger oder Pfälzer Katechismus, deutsch und lateinisch verfertiget, ans Licht trat, und solcher zum beständigen Normativ des Religionsunterrichts in den Kirchen und Schulen des Churfürstenthums durch landesherrlichen Befehl erkläret wurde. Er hatte den Titel: Catechismus oder christlicher Unterricht, wie der in Kirchen und Schulen der churfürstlichen Pfalz getrieben wird. Heidelberg 1563. 8. p).

Dieser Unterricht hat drey Theile: Der erste handelt von des Menschen Elend; der andre von des Menschen Erlösung; der dritte von der Dankbarkeit. In diese Theile wurden dann die gemeinen und gewöhnlichen Lehrstücke des Katechismus mit eingeflochten, als in den andern das apostolische

o) Vergl. Langemack Histor. Catechet. 2ter Theil S. 327 — 329.

p) s. Planks Geschichte der protest. Theologie vor Luthers Tode ꝛc. 2ten Bandes 2ter Th. Leipzig 1799. S. 485. 486. Walch Biblioth. Theol. Tom. I. S. 516 — 519. Schmids katechet. Handbuch, Jena 1791. 1ster Th. S. 47 — 49.

Symbolum, imgleichen die Lehre von der Taufe und dem heiligen Abendmahl; und in den dritten die zehen Gebote und das Vater Unser, nebst deren Erklärung.

Nach der Absicht der Verfasser desselben sollte dieser Katechismus für Lehrer und Lernende eine gewisse Form der Lehre in Kirchen und Schulen seyn, um dadurch die Einigkeit des Glaubens zu erhalten und die Streitigkeiten und Trennungen zu vermindern; aber gerade diese doppelte Absicht machte ihn wegen der nicht sehr natürlichen Ordnung und Auswahl der Lehren, der häufig angebrachten Polemik, der vielen gelehrten Fragen, und der häufigen unbestimmten und allegorisch-mystischen Vorstellungen, zum jugendlichen Unterricht ziemlich unbequem. Indessen machte er doch in der Folge eben ein solches Glück als der lutherische Katechismus, erhielt in kurzer Zeit in der reformirten Kirche über alle den Vorzug, wurde fast in alle Sprachen, und gleich dem lutherischen auf verschiedene Arten sowohl in Predigten als in eigentlichen Erklärungen kommentirt.

Dieser heidelbergische Katechismus machte, nach dem Geist der damaligen Zeit in der theologischen Welt, besonders unter den strengen Orthodoxen der lutherischen Kirche, deswegen eine doppelt tiefe Sensation, weil solcher den bisher üblichen lutherischen Katechismus aus der Pfalz verdrängen sollte.

Noch vor dem Verlauf eines Jahrs kamen von Heßhusen, Flacius, Brenz, Andreä

u. s. w.

u. s. w. zum Theil sehr harte Censuren darüber heraus, und mehrere schrieen so laut, wie Plank sagt [9]), als ob es der Churfürst und seine Theologen darauf angelegt hätten, das ganze Land dadurch zu vergiften.

Da sich Zachar. Ursinus darüber in seiner Apologie des Katechismus vertheidigte, und die Heidelbergischen Theologen vorgaben, daß die Lehre, welche in ihrem Katechismus enthalten sey, mit der Wittenbergischen völlig übereinstimme, und sich öffentlich auf das Urtheil der Wittenbergischen Theologen beriefen, so kamen diese Theologen, da

9) Vergl. Planks Geschichte der protest. Theologie ꝛc. das. S. 486. Die Nachtmahlslehre war in diesem Katechismus nicht ganz und ächt-Lutherisch vorgetragen, und einigen Bestimmungen, die dazu gehörten, und den neuen Formeln, in welchen man sie gefaßt hatte, wurde sogar ausdrücklich darin widersprochen, z. E. Q. 75. wurde deutlich gesagt, daß keine manducatio oralis in Ansehung des Leibes und Blutes Christi, sondern nur in Ansehung der äußeren Zeichen stattfinde. Q. 78. wurde ausdrücklich erinnert, daß man das gesegnete Brod ja nicht für den Leib Christi selbst halten dürfe. Aber sehr unzweydeutig und bestimmt war doch auch darin gelehret, daß in diesem Sakrament die Seele des Menschen wahrhaftig durch einen wirklichen Genuß des Leibes und Blutes Christi gespeiset werde, und Q. 76. wurde es sehr befriedigend erklärt, worein man diesen Genuß der Seele zu setzen habe. Est, heißt es in der Antwort auf die Frage, non tantum totam passionem et mortem Christi certa animi fiducia amplecti — sed etiam per Spiritum S., qui simul in Christo et in nobis habitat, ita sacrosancto ejus corpori magis magisque uniri, ut quamvis ipse in coelo nosque in terra simus, nihilominus tamen caro fiamus de carne ejus et os de ossibus ejus.

da ihr Churfürst ein öffentliches Urtheil über diesen Katechismum von ihnen verlangte, in eine große Verlegenheit.

Es war ihnen in dieser Lage äußerst schwer, eine Auskunft zu finden, wenn sie nicht ihre wahre Gesinnungen ganz freymüthig aufdecken, oder ganz förmlich verläugnen wollten.

Die Auskunft, von welcher sie Gebrauch machten, war kläglich genug!

Sie beschlossen nemlich, sich von den Heidelbergern und ihrer Nachtmahlslehre zwar so bestimmt, als es der Churfürst nur verlangen konnte, dem Ansehen nach loszusagen, aber dis so einzurichten, daß sie doch dabey ihrer eigenen bisher vertheidigten Meynung nicht förmlich entsagten; und dazu benutzten sie eben das Mittel, wodurch sie es sich schon einigemal möglich gemacht hatten, sich eben so förmlich von Kalvin loszusagen. Sie dichteten den Heidelbergern eine falsche Meynung an, oder sie stellten sich, als ob sie selbst auch den Heidelbergern jene Meynung zuschrieben, welche ihnen die Zeloten offenbar nur in der Absicht, um sie verhaßter zu machen, zur Last legten. „Die Heidelberger, schrieben sie, nähmen die zwinglischen und kalvinischen Irrthümer an, statuirten nur eine geistliche Genießung Christi, und läugneten die wahre Gegenwart seines Leibes und Blutes im heiligen Abendmahl. Sie hingegen hielten es ihrerseits mit Luthern und mit der Augspurgischen Konfession, glaubten, daß Christi wahrer Leib und wahres Blut wahrhaftig, wesentlich

und

und wirklich zugegen, und daß Brodt und Wein im Abendmahl der Leib und das Blut Christi wären; daher könnten sie unmöglich mit den Heydelbergischen in der Lehre einstimmig seyn, es wäre denn, daß diese ihre sakramentirischen Irrthümer eingestünden und wiederriefen r). „ Dadurch halfen sie sich, sagt Herr Consistorialrath Plank Seite 511. 512., aus der Noth; doch, wer fühlt nicht, daß die Nothhülfe eben so unwürdig als kläglich war? um sich eine einfache Falschheit zu ersparen, begingen sie eine doppelte; und wenn auch wirklich, wie sie vielleicht rechneten, die eine durch die andere unschädlich geworden wäre, so wird man sich doch gewiß nicht geneigt fühlen, sie damit zu entschuldigen.

Da die Wittenberger Theologen ihre Erklärung ziemlich auf Schrauben stellten, und ihre Meynung nicht aufrichtig an Tag gaben, so wurde das Mißtrauen unter den damals sogenannten ächtlutherischen Theologen nur desto stärker gegen sie angeflammet, und die unseligen Zänkereyen und Streitigkeiten wurden in dieser Periode immer weitschichtiger.

Wie nun bald nach dem Anfang des Jahrs 1571. zu Wittenberg der neue Katechismus, under dem doppelten Titel: Catechesis continens explicationem

r) s. M. Joh. Nic. Anton Geschichte der Concordienformel der Evangelisch Lutherischen Kirche, Leipzig 1779. 8. S. 95. D. Planks Geschichte der protestant. Theologie ꝛc. das. 511. 512.

plicationem ſimplicem et brevem Decalogi, Symboli Apoſtolici, Orationis dominicae, doctrinae de poenitentia et Sacramentis, Witteb. 1571. und Catecheſis ex corpore doctrinae chriſtianae eccleſiarum Saxoniae et Miſniae edita in academia Witteb. et accommodata ad uſum Scholarum puerilium 1571. 8. erſchien, ſo wurde der Lärmen in der proteſtantiſchen Kirche allgemein, und man befürchtete laut, daß der Wittenbergiſche Katechiſmus, ſo wie der Heydelbergiſche, das Werkzeug zu der Einführung des unverdeckteſten Kalviniſmns in den churſächſiſchen Kirchen werden ſollte.

Die Nachtmahls-Lehre war darin inſonderheit etwas anders als in dem lutheriſchen Katechiſmus vorgetragen. Z. E. Es war hier kein beſonderes Moment auf die Beſtimmung geſetzt, daß der Leib Chriſti in dieſem Sakrament mit dem Munde genoſſen werde. Es war unentſchieden gelaſſen, ob er dabey auch von den Ungläubigen, nie von den Gläubigen genoſſen werde. Es war im Gegentheil ſehr ſtark darin geſagt, daß der ganze Nutzen des Sakraments von dem Glauben des Genießenden abhange. Aber dafür war doch auch die wahre Gegenwart des Leibes Chriſti im Sakrament ausdrücklich darin behauptet. Auf die Frage: Quid eſt coena? enthielt dieſer Katechiſmus die Antwort: Eſt communio corporis et ſanguinis Domini noſtri Jeſu Chriſti, ſicut in verbis Evangelii inſtituta eſt; in qua ſumtione filius Dei vere et ſubſtantialiter adeſt, et teſtatur ſe applicare credentibus ſua beneficia. Die Verfaſſer

des

des Katechismus hatten weder den mündlichen Genuß, noch den Genuß der Ungläubigen bestritten, sondern alle ihre Ausdrücke mit einer Weisheit gewählet, welche es unmöglich machte, daß man sie einer Verfälschung der lutherischen Lehre beschuldigen konnte. Das härteste und das bitterste, was ihre heftigsten Gegner an dem Katechismus zu tadeln fanden, bestand nur darin, daß die reine lutherische Nachtmahls-Theorie in eine zweydeutige und unbestimmte Dunkelheit darin verhüllt sey.

Außer diesem hatte sie aber hauptsächlich die Absicht dieses Katechismus, welche der Verfasser desselben in der Vorrede frey an Tag legte, aufgebracht!

Der Wittenberger Katechismus war zwar unter gar keiner Autorität und selbst ohne Namen herausgekommen. Aber in der Vorrede wurde nicht nur der Wunsch geäußert, daß er in alle lateinische Schulen und Gymnasien des Landes eingeführet werden möchte, sondern es wurde auch bestimmt angegeben, wie und wozu der neue Katechismus in den Schulen vorzüglich benutzt werden sollte. Es heißt hier: „ut nimirum iis, qui jam aliquo usque progressi et adultiores sunt, et quorum judicium aetate auctum paulatim matureſcit, iis uberiores et aliquanto altius ex fonte doctrinae sanctae depromtae ac pluribus roboratae testimoniis proponantur. Hinc profuturum magnopere existimavimus — si una ederetur certa et simplex forma Catecheseos, quae post initia

Ca-

Catechiſmi D. Lutheri in ſcholis puerilibus proponi juventuti poſſet. Capita enim in Examine aut Locis theologicis comprehenſa — nondum omnia commode et e veſtigio tradi pueris in Catecheſi Lutheri eruditis poſſunt. Quamobrem ex corpore doctrinae — hanc Epitomen, quantum fieri potuit, excerptam contexuimus — declarantem illa — quae in Catechiſmo Lutheri ſummatim indicata ſunt, nec tamen aut ad controverſiarum momenta penetrantem, aut nimis procul a praeſenti ſcopo excurrentem. In hac cum utiliter poſt Lutheri Catecheſin et ante Examinis theologici enarrationem exerceri adoleſcentes poſſe exiſtimemus, edendam cenſuimus.„ Man ſparte keine Empfehlungen und keine andere Mittel, um die Einführung in den Schulen wirklich durchzuſetzen. Beſonders verwandte Peucer, deſſen Anſehen damals ſehr bedeutend war, ſeinen ganzen Einfluß, um ſolchen in alle Landſchulen zu bringen. Der lutheriſche Katechiſmus ſollte entweder allmälig dadurch verdränget, oder der neue wenigſtens das Werkzeug werden, durch welches die ſteife Anhänglichkeit an die ſtrenge lutheriſche Nachtmahls-Lehre zuerſt unter den gebildeten Claſſen der Geſellſchaft, und dann auch unter dem Volke immer mehr vermindert und geſchwächt werden könnte.

Die ganze Partie der ſteif-lutheriſchen Theologen kam darüber gleichſam in Aufruhr. Selneccer, Mart. Chemnitz, Jac. Andreä ꝛc. Convente zu Wolfenbüttel, theologiſche Fakultäten

z. E.

z. E. zu Jena, das Ministerium zu Braunschweig warnten mit Geschrey vor diesem unreinen und sakramentirischen Katechismus, und das Ministerium zu Halle theilte damals der Welt in einer besondern Schrift ein ganzes Verzeichniß der Zwinglischen Irrthümer mit, die in dem Katechismus enthalten seyn sollten [s])!

Diese unseligen Fehden wurden dann endlich nach mehrern verschiedenen Wendungen die Veranlassung, daß Luthers Katechismus als einzige Norm zum Unterricht des Volks und der Jugend in Kirchen und Schulen in der lutherischen Kirche aufgestellt wurde, und daß man solchen sogar symbolisch machte!

Die eigentliche Aufnahme des lutherischen Katechismus in die symbolischen Bücher oder öffentlichen Glaubens-Bekenntnisse der lutherischen Kirche geschah schon im Jahr 1571, wo er in das Corpus doctrinae Thuringicum eingerückt wurde, und wegen der chronologischen Ordnung darin zuerst vor der Augspurgischen Confession stehet. Im Jahr 1576. kam er in das Corpus doctrinae Julium, worin er gleichfalls vor der Augspurgischen Confession steht, und gleich nach den drey Haupt-

s) Vergl. Planks Geschichte der Protestantischen Theologie, das. S. 571 — 578. Langemacks Historia Catechet. 2ter Theil S. 330 — 579. D. Joh. Georg Walch Religionsstreitigkeiten der Evangel. Lutherischen Kirche I. Th. S. 54 — 56. IV. Th. S. 69 — 84. Ej. Bibl. Theologica T. I. S. 485 — 487.

Haupt-Symbolen gesetzt wurde, und endlich ist er im Jahr 1580. in das Concordienbuch, als die Hauptsammlung der symbolischen Bücher unserer Kirche, an die vierte Stelle, gleich nach den Schmalkaldischen Artikeln, gesetzt worden, weil Luther solchen ohne öffentliche Vollmacht blos unter seinem Namen ausgefertiget hatte.

Die Verfasser der formulae concordiae legten hier von D. Luthers Katechismus das merkwürdige Zeugniß ab. „Weil diese hochwichtige Sachen auch den gemeinen Mann und Layen belangen, welche, ihrer Seligkeit zu gutem, dennoch als Christen zwischen reiner und falscher Lehre unterscheiden müssen, bekennen wir uns auch einhellig zu dem kleinen und großen Katechismo D. Luthers, wie solche von ihm geschrieben und seinem Tomis einverleibet worden, weil dieselbige von allen der Augspurgischen Confession verwandten Kirchen einhellig approbiret, angenommen und öffentlich in Kirchen, Schulen und Häusern gebraucht worden, und weil auch in denselbigen die christliche Lehre aus Gottes Wort für die einfältigen Layen auf das richtigste und einfältigste begriffen, und gleichergestalt nothdürftiglich erkläret worden.„

Der Lutherische Katechismus, welcher nun förmlich zu der Würde und dem Ansehen eines symbolischen Buches kam, wurde von diesem Zeitpunkt an unter den Lutheranern fast allgemein als ein Palladium der Lutherischen Kirche angesehen, und blieb, weil seine Lehrsätze nun als der Maaßstab

stab einer Wahrheit angesehen wurden, größtentheils die Grundlage des öffentlichen Unterrichts.

Der Churfürst August zu Sachsen machte in dem 4ten General-Artikel seiner Kirchenordnung die allgemeine Verordnung: „Zum ersten sollen sie keinen andern Catechismum dem Volke in der Kirche vortragen, noch in der Schule lehren lassen, denn wie derselbige durch weiland den hocherleuchteten Mann D. Mart. Luthern sel. in Druck gegeben, und seinen Tomis einverleibet worden ist.„ Und in den meisten andern protestantischen Ländern, wo man sich ächt-Lutherisch zu zeigen beeiferte, wurde nach diesem Vorgang der lutherische Katechismus in Kirchen und Schulen fast allgemein eingeführet, und gleichfalls verordnet t), daß nach der Anweisung desselben die Kinder und Einfältigen in den katechetischen Religionswahrheiten allein unterrichtet werden sollten.

Dis war gewiß wider Luthers Absicht, der den katechetischen Unterricht immer mehr vervollkommnet zu sehen wünschte, und sich selbst, wie oben gezeiget wurde, wegen der Ordnung bey seinem Katechismus entschuldigte. Er hatte das große Werk hierin nur angefangen, welches andere nach ihm fortsetzen und ausführen sollten.

t) Vergl. Langemacks Historia Catechet. 3ter Th. VI. Cap. Von den mancherley Verordnungen wegen des Catechismi. S. 139—179. Spörls vollständige Pastoraltheologie aus den vornehmsten Kirchen- und Landesordnungen, Nürnberg 1764. S. 838.

Luther selbst war so bescheiden, daß er sich am Ende der Vorrede zu den Anmerkungen über den Matthäus ausdrücklich erkläret: „Ich wünsche eben nicht, daß meine Bücher länger, als dieses Jahrhundert hindurch, dem sie gedienet haben, dauren mögen. Gott wird zu andern Zeiten auch seine Arbeiter senden, wie er allezeit gethan hat.„

Aber das förmlich erhaltene symbolische Ansehen des Lutherischen Katechismus, das sich nicht auf die Worte, oder die Form, Ordnung und Verknüpfung der Lehren, sondern blos auf die darin, als in einer Art von Layenbibel enthaltene biblische Grundlehren bezieht, veranlaßte nun einen traurigen Stillstand im katechetischen Fach!

Man blieb jetzt in der Lutherischen Kirche größtentheils nur bey Luthers Katechismen stehen, und sahe sie gleichsam als das non plus ultra in diesem wichtigen Unterricht an!

Ueberhaupt schränkte sich damals meistens dieser Unterricht (außer dem öffentlichen Vorlesen und Recitiren desselben in der Kirche) nur auf das Predigen über den Lutherischen Katechismus ein. Der größte Theil der protestantischen Prediger hielt solches der Prediger-Würde für angemessener, als daß sie sich, wie ihre Schulmeister hinstellten und Kinderlehre hielten, um so mehr, da sie hierin ein weites Feld fanden, sich in ihr Lieblingsfach, die Polemik einzulassen, und sich mit ihren Gegnern nach Herzenslust herumzuschlagen. Auch waren ihnen solche Vorträge weit leichter und

bequemer, als wenn sie nach der eigentlichen Absicht der Katecherik der Jugend und dem Volk durch freundschaftliche Unterredungen zeigen sollten, wie jedes nach seiner besondern Art und Lage sich Bilder und Vorstellungen von der Religion machen könnte, um auf diese Art ihre Kenntnisse im Christenthum desto leichter zu berichtigen und zu erweitern.

Unter den damaligen Predigern zeichnete sich auch hierin der sel. Arnd rühmlichst aus. Zwar weiß man nicht von ihm, daß er sich durch eigentlichen katechetischen Unterricht mit der Jugend beschäfftiget habe; aber seine Predigten, die er, wie er sich selbst in der ersten Predigt ausdruckt, „nach dem alten löblichen Gebrauch solcher Kirchen und nach Erforderung der Zeit und ihrer Kirchenordnung„ ordnungsmäßig hielt, sind nach dem damaligen Geschmack geistreich, erbaulich und gemeinnützig. In den ersten 8 Predigten wird die reine Lehre unsrer wahren christlichen Religion kurz dargestellt, die falsche Lehre verworfen, und der rechte Gebrauch des Katechismus durch ein heiliges christliches Leben gezeiget; die andern sind gerichtet auf die wahre Buße, Erkenntniß Gottes, Glauben und christliches Leben. Der Verfasser dieser Katechismus-Predigten hatte den Zweck derselben stets vor Augen, und stiftete dadurch einen Segen, der sich auch noch bis jetzt besonders unter dem gemeinen Volk, mit sichtbarem Erfolg erhält.

Aber außer diesen strotzten die meisten Katechismus-Predigten der damaligen Zeiten von mage-

ren Subtilitäten und intoleranter Polemik, worin ewige Ausfälle auf die Reformirten, Katholiken u. s. w. gemacht, und der eigentliche christliche Religionsunterricht fast ganz hintangesetzt wurde.

Um diesen Geist zu nähren und zu unterhalten, wurden nicht nur sogenannte Controvers-Katechismen [u]), sondern auch sogenannte gelehrte katechetische Lehrbücher von den angesehensten Lehrern dieser Zeiten, z. E. Dietrich, Hutter ꝛc. [x]) geschrieben, und der lutherische Katechismus, der nun in den meisten Augen gleichsam ein Idol war, wurde aus übertriebner Verehrung desselben sogar in dogmatische, moralische und polemische Compendien verwandelt! Alles wurde hier widernatürlich in scholastisches Gewand eingekleidet, und in Schulen, Gymnasien und Universitäten stets Unterricht darüber ertheilet.

An eine zweckmäßige Anweisung zum katechetischen Unterricht für künftige Religionslehrer, wie

u) Z. E. D. Andr. Musculus, Pastor und Prof. zu Frankfurt an der Oder, D. Sim. Musäus, D. Joh. Georg Sigwart Prof. und Superint. zu Tübingen, Joh. Schröder, Pastor zu Lauternbach ꝛc. schrieben dergleichen zweckwidrige Katechismen. Vergl. Langemack Histor. Cat. 2ter Th. Cap. 16. S. 650—672.

x) Der Zweck dieser latein. Katechismen, die sehr oft aufgelegt wurden, ging hauptsächlich dahin, daß erwachsene Schüler nicht nur den Grund des Glaubens daraus lernen sollten, sondern daß sie auch geschickt würden, die göttliche Wahrheit andere zu lehren, wider die Gegner zu behaupten und in vorkommende zweifelhafte Fälle sich recht zu finden. Vergl. Langemack Histor. Catech. 2ter Th. S. 1—37.

wie sie hierin gemeinnützig zu Werk gehen sollen, wurde noch gar nicht gedacht. Man hatte vermuthlich den leeren Wahn, daß sich die Methode von selbst gebe, wenn man nur die erforderlichen Materialien dazu habe.

Man darf sich deswegen nicht wundern, daß der heilsame katechetische Religionsunterricht für die Jugend einen so schlechten Fortgang hatte, um so mehr, da der traurige 30jährige Krieg dazu kam, welcher beynahe alle gute kirchliche Anstalten unterdrückte!

In dieser dicken Finsterniß leuchtete der unsterbliche Wirtembergische Theolog D. Valent. Andreä, der sich durch seine unermüdete Sorgfalt für das Wohl der protestantischen Kirche, besonders in seinem Vaterlande, mit bewundernswürdiger Thätigkeit rühmlichst auszeichnete.

Er war von der richtigen Ueberzeugung lebhaft durchdrungen, daß, wenn die Jugend in der christlichen Religion nicht zweckmäßig unterrichtet wird, es auch in der Folge unvermeidlich am wahren Christenthum fehlen müsse. Daher drang er rastlos mit Ernst und Eifer auf einen gemeinnützigen Unterricht der Jugend, legte selbst Hand an, und schrieb eine faßliche, in der Form von den damaligen Katechismen fast ganz verschiedne Anweisung für die Jugend, unter dem Titel: „Christliche Evangelische Kinderlehre aus heiliger göttlicher Schrift, für getreue Haus-Väter und Mütter der christlichen Kirche zu Calw

zusammengetragen, 3te Ausgabe, Stuttgardt 1648. y); die in mancher Rücksicht noch jetzt wahre Achtung verdienet.

Auch der fromme Herzog Ernst zu Sachsen Gotha, der mitten unter den Flammen des dreyßigjährigen Krieges für die Aufklärung und Veredelung seiner Unterthanen durch die Religion und Künste mit dem edelsten Herzen sorgte, suchte der öffentlichen Katechisation, vom Nutzen derselben für Kirche und Staat überzeugt, mehr Leben und Ansehen zu verschaffen z). Er reisete deswegen selbst in seinen Staaten herum, um mit eigenen Augen zu sehen, ob und wie seine Verordnungen hierin gehalten würden, und gab sich alle Mühe, diesen heilsamen Unterricht immer mehr zu befördern und zweckmäßiger einzurichten.

Dessen ungeachtet aber waren diese gemeinnützigen Unternehmungen besonders während dem dreyßigjährigen Krieg, wo meistens die besten Anstalten in Stockung geriethen, mit manchem Kampf verbunden, und die meisten Prediger, welche nur zu sehr für ihre Ruhe und Bequemlichkeit sorg-

y) Die 2 ersten Ausgaben dieser Kinderlehre sind schon im Jahre 1621, eine zu Tübingen und die andere zu Stuttgart in 12. erschienen. Da sie äußerst selten ist, und sich durch ihre Vorzüglichkeit vor den damaligen katechetischen Anweisungen für die Jugend rühmlichst auszeichnet; so wird sie wegen ihrer Kürze in den Beylagen als Actenstück nr. III. hinten beygefüget.

z) Vergl. Eyrings Leben Herzog Ernsts ꝛc. Cap. 14.

sorgten, wie auch viele Layen sahen die trefflichen Verordnungen dieses weisen Fürsten für unbillige Zumuthungen an, widersetzten sich solchen nach allem Vermögen, und suchten diese heilsamen Anstalten zum katechetischen Unterricht der Jugend und des Volks so viel möglich zu vereiteln oder wenigstens zu lähmen! Doch gingen in der Folge nach der wiederhergestellten öffentlichen Ruhe durch die unermüdet thätige Sorgfalt Ernsts diese gemeinnützigen Anstalten, so wie es damals seyn konnte, in seinen Staaten besser von statten.

Indessen muß man doch aufrichtig bekennen, daß, im Ganzen genommen, der Zustand des katechetischen Unterrichts sowohl für die Jugend als für das Volk am Ende dieses Zeitraums höchst traurig und bejammernswürdig war.

Nicht nur die öffentlichen Katechisationen, die auch schon vorher größtentheils eine seltene Erscheinung waren, und nur hie und da geübet wurden, sondern auch die Katechismus-Predigten hörten zuletzt fast ganz auf, und die jährige Fasten-Katechisation oder die noch hie und da geschehene Vorbereitung der Kinder, welche das erstemal zum Genuß des heiligen Abendmahls gingen, war in diesen Zeiten fast noch der einzige höchst dürftige Unterricht, der ertheilet, und meistens nur als Gedächtniß-Werk durch die Recitation der auswendiggelernten Fragen und Antworten des üblichen Katechismus getrieben wurde a).

a) s. Arnolds Kirchen- und Ketzer-Historie 1. Th. Schafhausen 1740. fol. S. 722. — Auch verdient hier-

Des unsterblichen Luthers gute Absichten, der mit Recht von einem zweckmäßigen katechetischen Religionsunterricht so vielen Segen und Nutzen für das Christenthum erwartete, waren nun auf diese Art größtentheils in der protestantischen Kirche, leider, unverantwortlich vereitelt!

Zusatz.

Wie groß die Unwissenheit in der Religion unter dem Volk und der Jugend damals gewesen sey, zeigt D. Val. Andreä in dem Dialogismo I. seines *Theophilus* Lipsi. 1706. 12. S. 11—13. Ich will diese interessante Stelle, wo er diese Unwissenheit auf eine höchst komische Weise persiflirt, hier zum Schluß beysetzen: „*Theoph.*: Sequere me, Georgi, ut quid e sacra aede lucri retuleris, audiamus. *G.* Non solet lucrosum esse tempus, quod templis impenditur. *T.* Nos animae lucrum, non loculi, intelligimus, mi Georgi; quodnam concionis thema fuit? *G.* Multa et varia protulit Ecclesiastes, quae capere omnia non potui. *T.* Sed aliqua; Quis, obsecro, textus fuit? *G.* Subaudivi. *T.* At ipsa concio eum prodidit. *G.* De Deo locutus est. *T.* Non potuit, quin Deum subinde nominarit. Verum quid de Deo? qualem de-

Hierüber das in Fr. C. von Mosers patriotischem Archiv für Deutschland, Mannheim 1786. IV. Band nr. IX. angeführte Beyspiel eines armseligen Religionsunterrichts eines Prinzen im 16ten Jahrhundert gelesen zu werden.

deſcripſit? quomodo inſinuavit? *G.* Supra me ſunt. *T.* Nihil ergo ex hoc ſermone ſupereſt? *G.* Exciderunt, quae adfuerunt. *T.* An te meminiſti Chriſtianum eſſe? *G.* Omnino. *T.* Unde id habes? *G.* Ex decem praeceptis. *T.* Eho, an decalogus te facit Chriſtianum? *G.* Nequaquam. Noſtra enim opera non ſunt perfecte bona; quod ſumus in peccato concepti et nati. *T.* Cur baptizatus es? *G.* Propter coenam Domini. *T.* Quid eſt coena domini? *G.* Eſt ſacramentum ſeu divinum ſignaculum, quo certo ſignificat Deus Pater per Jeſum Chriſtum filium ſuum cum Spiritu S. quod ſit ei, qui baptizatus, Deus propitius. *T.* Ecquid narras Georgi, an haec Domini coena eſt? Dic vero, quoties hac uteris? *G.* Semel ac iterum in anno. *T.* Etiam peccata fateris? *G.* Sic decet. *T.* Peccator ergo es? *G.* Sic ajunt. *T.* Peccatum quid eſt? *G.* Praedicatio Evangelii de Jeſu Chriſto. *T.* Apage hanc definitionem. Peccatum, bonum an malum eſt? *G.* Malum. *T.* Quam poenam debet? *G.* Gehennam. *T.* Ergo et tu gehennae reus? *G.* Neutiquam. *T.* Qua excuſatione et exemtione? *G.* Propter fidem. *T.* Euge, mi Georgi, quae haec fides eſt? *G.* Credo in Deum Patrem omnipotentem Creatorem coeli et terrae. *T.* Quis te creavit? *G.* Jeſus Chriſtus. *T.* Atqui modo aliter dicebas, dic vero, de quo conceptus eſt Chriſtus? *G.* Pontio Pilato. *T.* Heu miſeriam, ſed mater quae? *G.* Virgo Maria. *T.* Cur natus in hunc mundum? *G.* obmutuit. *T.* Credisne remiſſionem peccatorum?

G.

G. Credo. *T.* Qua fiducia? *G.* Non propter hanc cauſam, ut ſatisfaciamus noſtris operibus pro peccatis, ut mereamur vitam aeternam. *T.* Hoc aliquid nihil eſt, hoc nihil eſt aliquid. Age vero, quis inſtituit coenam? *G.* Chriſtus. *T.* Cur id? *G.* In ea nocte, qua traditus eſt, et cum Diſcipulis ſuis coenavit. *T.* Satis eſt, nec pergito; quibus uſus eſt Elementis ad inſtituendam Coenam? *G.* Corpore et ſanguine Jeſu Chriſti. *T.* Quid vero de pane et vino, quae horum utilitas? *G.* Haec eſt utilitas ejus, quod reputor per hanc fidem coram Deo juſtus et ſanctus, propter Jeſum. *T.* Nempe de alliis tu, cum de caepis ego. Quas habes preces? *G.* Ego ſum dominus tuus, non habeas Deos alienos coram me. Secundum, non aſſumas. *T.* Macte induſtria, mi Georgi, quot habes annos? *G.* Viginti ſeptem. *T.* Tantula aetate, tantum cepiſſe. Quid fiet, ubi adoleveris? at nunc abi, donec hac de re plura inter nos conferemus. *G.* Bene ſit vobis etc.

Zweyter Abschnitt.

Geschichte des katechetischen Religionsunterrichts

von Spener bis auf die Berlinische Preißaufgabe des besten Entwurfs eines Unterrichts in der Religion für Kinder vom Jahr 1767.

Nach dem 30jährigen Krieg, der, wie es jedem Kriege eigen ist, besonders wegen der langen Dauer desselben, die Sitten des Volks äußerst verderbte, und der christlichen Aufklärung desselben, wie auch der Jugend, gar sehr im Wege stand, kam wieder auf einige Art nach und nach ein Schwung in das Catechismus-Wesen unter den Protestanten, und man suchte die bey diesem verheerenden Kriege, welcher die traurigsten Spuren einer großen Verwilderung zurückließ, fast überall gesunkenen Catechismusanstalten, sowol in Kirchen als Schulen wieder herzustellen. Mit dem westphälischen Frieden, der dem gedrückten Deutschland endlich im Jahr 1648. zu allgemeiner Freude beschehret wurde, war man sogleich in mehreren protestantischen Ländern mit mehrerem Ernst darauf bedacht, den öffentlichen Religionsunterricht allmälig zu verbessern, und solchem, so viel

mög-

möglich, zur Beförderung der Sittlichkeit aufzuhelfen. Man suchte diesem Unterricht eine verbesserte Form zu geben, und es wurden schon hie und da statt der bisher üblichen Catechismus-Predigten, die meistens von ihrem Zweck abwichen und wenig oder gar nichts fruchteten, eigentliche Catechisationen nach luthers Catechismen, welche man besonders zum Gebrauch für Lehrer in Kirchen und Schulen hie und da zu erläutern und zu commentiren suchte, öffentlich eingeführt.

Es erschienen zwar außer der catechetischen Anweisung des sel. D. Val. Andreä, dessen vorher Erwähnung gethan wurde, mitten im 30jährigen Krieg auch einige andere katechetische Lehrbücher, die gleichfalls dabey den lutherischen Catechismus hauptsächlich zum Grunde legten und weiter ausführten, zum öffentlichen Gebrauch, jedoch meistens nur bey den sogenannten Catechismus-Examinibus der Jugend. — Aber die heilsamen Absichten hierbey konnten wegen der fast allgemeinen Kriegsunruhen selten nach Wunsch erreicht werden!

Der Geseniussche Catechismus, welcher zuerst 1631. in 12. unter dem Titel: eine kleine Catechismus-Schule, d. i. kurzer Unterricht, wie die Catechismuslehre bey der Jugend und Einfältigen zu treiben, Lüneburg, ans Licht trat, und der Höferische, wovon der eine 1643. und der andere 1646. von zwey verschiednen Verfassern erschienen, kamen erst nach diesen traurigen Zeiten eigentlich in rechten Umlauf, und wurden

nach

nach mehreren von Zeit zu Zeit damit vorgenommenen Verbesserungen, oder vielmehr Veränderungen, in verschiedenen protestantischen Ländern öffentlich gebraucht. Hier nur einiges von ihnen.

Justus Gesenius, war zu der Zeit, wo sein katechetischer Unterricht zuerst erschien, Pfarrer an der Magnuskirche in Braunschweig, und wurde nachher Hofprediger, Cons. R. und Generalsup. im Herz. Calenberg, Göttingen und Grubenhagen [† 1673.] a).

Dieser zu seinen Zeiten sehr verdiente Mann hatte nie die Absicht, diese Catechismus-Schule, die er in seinen jüngern Jahren beym Anfang seines Predigtamts zum Privatgebrauch verfertigte, zum öffentlichen Gebrauch in Kirchen einzuführen. Er sagt deswegen in der Vorrede zur 2ten Ausgabe dieser Catechismusschule: „Er habe nur andere Prediger mit Herfürgebung desselben veranlassen und erwecken wollen, daß sie irgend auf dergleichen kurzes Catechismustractätlein dächten, das jedermann um ein geringes kaufen, leichter durchlesen und verstehen, und oft zum Ende bringen könnte.„

Erst in der folgenden Zeit erhielt dieses katechetische Werkchen einen fast allgemeinen Beyfall, wurde sehr oft aufgelegt, und lange mit vielem Nutzen im Braunschweigischen, Hildesheimischen,

a) Vergl. D. Greg. Langemacks Historia Catechet. 3ter Th. Stralsund 1740. S. 64—139. Cap. V.

schen, Schauenburgischen und andern benachbarten Provinzen öffentlich gebraucht.

Diese Catechismus-Schule, worin Luthers Catechismus zum Grund gelegt war, wurde in 3 Theile eingetheilt. In dem ersten findet man gleich nach jedem Artikel u. s. f. einen kurzen Unterricht an die Jugend, daraus sie den Sinn und Verstand des kleinen Catechismus lernen können; auch Fragen für die, so zum erstenmale zum h. Abendmal gehen wollen, beygefüget. Im 2ten Theile sind Fragstücke für die, so den Catechismum einfältig wissen und verstehen, enthalten, darin alles wohl erkläret worden; weil hiebey keine Sprüche gesetzt waren, sind im 3ten Theile Sprüche der h. Schrift über den ganzen Catechismus ordentlich unter gewisse Titel gebracht. Auf Herzog Georgens zu Braunschweig Befehl, und Anordnung des dasigen geistlichen Consistoriums ist bald darauf ein kurzer Auszug aus dieser Catechismusschule, unter dem Titel: neue Kinderlehr, verfertiget worden, um solche in dem ganzen Fürstenthum öffentlich zu gebrauchen [b]).

Die Catechismusschule fand nun auch sogleich ihre Gegner, z. E. Buscher, Pfarrer zu Hannover, welcher nach dem Geist der damaligen Zeit bald papistische bald calvinische Irrthümer darin witterte, und mehrere andere dieser Gattung. —

Doch

b) Vergl. D. Joh. Georg Walchs Religionsstreitigkeiten in der Evang. Lutherischen Kirche, Jena 1738. 3ter Th. S. 209 — 268. Langemack das. S. 68 — 75. D. Walch Bibl. Theol. Tom. I. S. 488. Jen. 1757. 8.

Doch that dieses dem einmal anerkannten Werthe dieses katechetischen Religionsunterrichts nur sehr geringen Abbruch, und man war darauf bedacht, solchen, weil er lange Zeit für einen der besten und erbaulichsten Catechismen gehalten wurde, noch mehr zu verbessern und zu vervollkommnen.

Luc. Pestorf, vormals Superint. der Inspection Alfeld des Stiftes Hildesheim, nachmals Ober-Super. des Herzogthums Braunschweig-Wolfenbüttel, und Abt des Klosters Riddagshausen, fügte diesem Geseniusschen Catechismus Fragen und einige Kernsprüche der heil. Schrift bey, und der General-Sup. des Fürstenthums Grubenhagen, Casp. Calvör, vermehrte sie noch mit mehrern Kernsprüchen, und kurzen Gebeten aus den Kirchenliedern, wie auch mit biblischen Exempeln, unter dem Titel: Güldenes Kleeblatt, als: 1) Katechismus-Milch für die Kinder und Einfältigen. 2) Speise der Starken für die Erwachsenen. 3) Gebahnter Weg zu der Ruhe in Gott. Clausthal 1691.

Nach diesem verbesserte Casp. Heinr. Selle solchen bey einer abermaligen bald darauf erfolgten Auflage [1693.] aufs neue, und that nicht nur mehrere Gebete und Sprüche hinzu, sondern er setzte auch zur leichteren Uebersicht die biblischen Exempel, die vorher hinten angehänget waren, sogleich unter einer jeden Frage.

Sowohl im Calenbergischen als auch in dem Hannöverischen war dieser Catechismus

Bayerische Staatsbibliothek München

lange Zeit im öffentlichen Gebrauch. Nur erst nachher, nachdem auch die Herzogthümer Bremen und Verden, wo verschiedene Catechismen (z. E. Sötefleisch, Superint. zu Göttingen, kurze und einfältige Frage und Antwort aus dem kleinen Catechismo Doct. Lutheri, für die Confirmanden zusammengezogen, samt angehängter Haustafel, Stade 1686. (in welchem z. E. der Fragen nur wenige sind, und mit Luthers Auslegung geantwortet wird, auch keine Auslegung, noch vielweniger ein Spruch vorkommt ꝛc.), ferner Joh. Cyriacus Höfers sogenannter Himmelsweg, d. i. wie ein Kind in 24 Stunden lernen kann, wie es soll der Hölle entgehen und selig werden, begreift in sich 735 Fragen und Antworten, darinnen alle Artikel der christlichen Lehre kürzlich zusammengezogen sind, Leipzig 1646. ꝛc.) vorher willkührlich gebraucht wurden, unter engländische Botmäßigkeit kamen; und man auch hier, wie im ganzen Churfürstenthum Hannover, den Geseniusschen Catechismus verbessert und vermehrt durch landesherrliche Verordnung (1723.) zum Maaßstab des öffentlichen Unterrichts in Kirchen und Schulen, um die Einförmigkeit des Lehrvortrags dadurch desto leichter zu erreichen, allgemein einführen wollte, gab es heftige Fehden darüber.

Die öffentliche Verordnung wurde nicht nur sogleich heftig angegriffen, sondern auch mehrere Prediger und Theologen machten es sich gleichsam wetteifernd zum eigentlichen Geschäffte, diesen verbes-

ser-

Bayerische Staatsbibliothek München

serten Catechismus mit einer scharfen Rüge als verdächtig, irrig und verkehrt auszuschreyen.

Auch das ganze geistliche Ministerium zu Stade protestirte bald nachher mit einem sehr untheologischen Eifer wider die Einführung desselben im Bremischen und Verdischen.

Die königlich Großbritannische Regierung gab hierin mit einer ausgezeichneten Mäßigung nach, abstrahirte von der Einführung und fernerm Gebrauch dieses Catechismus, und überließ ihnen nach ihren lauten und ungestümen Wünschen den bisherigen öffentlichen Gebrauch des kleinen lutherischen Catechismus nebst Sötefleisch Erläuterungen darüber. Doch befahl die Regierung durch eine öffentliche Verordnung, daß der Geseniussche Catechismus sowol im Hannöverischen als auch im Fürstenthum Kalenberg und Grubenhagen, wie bisher, für den öffentlichen Gebrauch in Kirchen und Schulen bleiben solle.

Unter diesen Umständen sollte man wol mit Recht erwarten dürfen, daß der Geseniussche nach und nach erweiterte Catechismus, dessen öffentlicher Gebrauch so geraume Zeit in der protestantischen Kirche förmlich beybehalten wurde, viel Hervorstechendes haben müsse; aber dis ist in der That der Fall ganz und gar nicht!

Er hatte viel gemeines, z. E. im 1sten Theil, welcher die Art und Weise, wie der Catechismus den allereinfältigsten im Anfang beyzubringen sey, enthält, wird ausgelegt: 1) der Glaube, — 2) die 10 Gebote, — 3) das Vater Unser, —

4) die Taufe und Abendmahl ꝛc. Bey jedem kommen nur 3 Fragen vor: a) wie heißt der Artikel? — b) wie erklärt ihn Luther? — c) wie singt man davon? da wird jedesmal ein Gesang — Vers — Weise, z. E. beym Glauben: wir glauben all ꝛc. bey den Geboten: ich bin allein dein Gott und Herr ꝛc. beym Gebet: Vater Unser im Himmelreich ꝛc. angezeigt. Der 2te Theil enthält Fragstücke für die, so den Catechismus einfältig wissen, und der 3te lauter Schriftstellen und Beyspiele, womit die vorhergehenden Fragstücke bewiesen werden. — Auch hat Gesenius in die hier gemachten Fragen, worin immer nur Ein Begriff liegen sollte, oft mehrere Begriffe [wie es auch in dem Dresdnischen und andern ältern Catechismen geschahe] widernatürlich geleget. Der Altenburger Catechismus c), welcher im Jahr 1643. erschien, erhielt durch Veranstaltung Friedrich Wilhelms des IIten, Herzogs zu Sachsen, dem die rohe Unwissenheit der Jugend und des Volks, das während dem 30jährigen Krieg fast ganz verwilderte und öfters keine Lehrer weder in Kirchen noch in Schulen mehr hatte, äußerst zu Herzen ging, sein öffentliches Daseyn. Er dachte auf Mittel und Wege, die durch diesen Krieg hinterlassene Spuren der Verwilderung so viel möglich wieder wegzuwischen, und gab dem geistlichen Ministerio zu Altenburg den Befehl, darüber reiflich nachzudenken, wie inskünftige jun-

c) Vergl. Langemacks katechet. Historie ꝛc. 3ter Th. S. 274 — 281.

junge und einfältige Leute im lutherischen Catechismus zu der so nöthigen christlichen Aufklärung nützlich unterrichtet werden könnten.

Dieses fand nun für gut und heilsam, daß in einer besondern praxi catechetica oder Catechismus-Schule einfältige Schulmeister, Eltern, Hausväter und Hausmütter unterrichtet würden, um sie dadurch in den Stand zu setzen, die Ihrigen in des luthers Catechismo leichter zu unterweisen.

Dis Geschäfft wurde dem damaligen Gen. Sup. zu Altenburg, Doct. Martin Caselio, wie er selbst in der Vorrede dazu sagt, förmlich aufgetragen.

Diese katechetische Schrift trat 1640. unter dem Titel ans Licht: *praxis catechetica*, d. i. lutherische Catechismus-Schule, in welcher 1) das goldene Hausbüchlein, der kleine Catechismus des sel. Doct. luthers, wiederholet, 2) mit Sprüchen und Exempeln der h. Schrift kürzlich erkläret, und 3) desselben Application und nützlicher Gebrauch von Anfang bis zu Ende gewiesen, auch 4) absonderlich in einer Vorrede gezeiget wird, wie einfältige und junge Leute im Catechismo recht unterrichtet werden können ꝛc.

Das gegenwärtige katechetische Werk, welches anfangs nur zum Privatgebrauch bestimmt war, und die Erläuterung des lutherischen Catechismus zur Absicht hatte, fand gleich so vielen Beyfall, daß in kurzer Zeit mehrere verbesserte und

vermehrte Auflagen, wie auch Auszüge daraus, zum öffentlichen Gebrauch erschienen.

Der Quedlinburgische Catechismus, der von D. Joh. Höfern, Hofprediger und Super. daselbst, im Jahr 1642. herauskam, worin die Catechismusfragen hauptsächlich aus Luthers Schriften erläutert wurden; der Gothaische vom Jahr 1643; der Frankfurtische an der Oder vom Jahr 1653, der Erfurter ꝛc. hatten den nemlichen Zweck und suchten den zum Grund gelegten lutherischen Catechismus zu erläutern. Auch das Nürnbergische Kinderbüchlein, dessen erster Herausgeber noch unbekannt ist, wurde vom Jahr 1631. sowol in 12. als in 8. wegen des Beyfalls, den es damals fast allgemein fand, sehr oft aufgelegt. Diese Schrift hat das Characteristische, daß hierin schon damals auf den Unterschied des Alters Rücksicht genommen wurde. Zuerst stehet hier der Catechismus ohne alle Auslegung, für kleine Kinder von 3 oder 4 Jahren, dann der Catechismus mit Lutheri Auslegung für Kinder von 5 — 6 Jahren, darauf folgen Fragen, so in 52 Lectiones eingetheilet sind, über alle Sonntage eine Lection zu gebrauchen.

Ein seltenes Glück machte damals insonderheit der Privatcatechismus des Predigers zu Kalthorst im Mecklenburgischen, Joh. Cyr Höfers, unter dem Titel: Himmelsweg, d. i. wie ein Kind in 24 Stunden lernen kann, wie es solle der Hölle entgehn und selig werden, begreift in sich 735 Fragen und Antw., darinnen alle Arti-

kel der christlichen Lehre kürzlich zusammengezogen sind. Die erste Ausgabe erschien 1646. Das Buch wurde sehr oft zu Leipzig, Hamburg, Colberg ꝛc. nachgedruckt, und besonders nachher [1692.] durch Günther mit Fragen und biblischen Sprüchen nebst einem Anhang von den Religionen verbessert und vermehrt.

Unter den 24 Stunden versteht der Verfasser nicht, daß man einen ganzen Tag und eine ganze Nacht von einer Stunde zur andern mit Lehren und Lernen dabey zubringen, sondern daß man jeden Tag des Vor- und Nachmittags anderthalb Viertel-Stunden in diesem Büchlein sich üben müsse, bis der $1\frac{1}{2}$ V. Stunden so viel werden, daß sie 24 ganze Stunden ausmachen.

Dieser sogenannte Himmelsweg, dessen Bestimmung zuerst nur auf den Privatgebrauch ging, wurde jedennoch nachher bey verschiedenen Gemeinen in gewissen Städten und Ländern öffentlich gebraucht, wozu der frappante Titel manches beygetragen haben mag.

Auch verdienen noch folgende Catechismen, die als Erläuterungen des lutherischen gleichfalls zwar nur zum Privatgebrauch bestimmt waren, aber wegen des Beyfalls, den sie fanden, auch hie und da öffentlich gebraucht wurden, hier eine Erwähnung. Z. E. Mag. Joh. Sleckers Catechismus-Gewicht und richtige Probe, d. i. D. Mart. luthers kleiner Catechismus nebst andern beygefügten Fragen, dadurch die Worte des Texts vernünftiglich zu erwägen Anlaß gegeben, samt

kurz angehängten Sprüchen göttlicher Schrift, dadurch alles richtig erwiesen und probiret wird. Die erste Ausgabe erschien schon 1623, und es ist hier 1) Catechismus D. luthers unverrückt gesetzt. — 2) Sind in den Marginalien ordentlich, insonderheit den Lehrern und Schuldienern zu gut angeführet, wie aus dem Haupttext des Catechismus weiter die rechte Auslegung in unterschiedenen Fragen und gründlichen Beantwortungen zu nehmen ist. 3) Ist alles mit Hauptsprüchen der h. Schrift bestätigt. — Ferner: Nik. Hunnius, eines Lübeckischen Super., Erklärung des Catechismi D. Mart. Luthers, aus den Hauptsprüchen des göttlichen Worts zum Unterricht für junge und einfältige Leute gestellet, Lübeck 1627. worin fast jedes Wort der Auslegung des lutherischen Catechismus [jedoch ohne Fragen] mit Sprüchen bestätiget wird; auch dessen *epitome credendorum*, d. i. Inhalt christlicher Lehre, so viel einem Christen davon zu seiner Seligkeit zu wissen und zu glauben höchst nöthig und nützlich ist, 1625. ꝛc. Ferner des Jenaischen Theologen D. Joh. Gerhards frommer Herzen geistliches Kleinod, d. i. vier unterschiedene Tractätlein; deren das 1ste in sich begreift eine Erklärung des Catechismi, durch auserlesene Sprüche der heiligen Schrift; das 2te, geistliche Gespräche Gottes mit einer gläubigen Seele; das 3te, Trostgründe in allerhand Noth und Anfechtung; das 4te, die Litaney mit andächtigen Herzensseufzern erklärt, Lüneburg 1634, welches Werk auf Befehl des

Her-

Herzogs Wilhelm zu Weimar verfertiget wurde. Nur der erste Abschnitt davon, worin der Catechismus ohne Auslegung Lutheri gesetzt, und mit Sprüchen der Schrift bewiesen wurde, gehört eigentlich hieher, und ist in 8. zu Jena 1667. unter diesem Titel gedruckt: Erklärung des Catechismi durch auserlesene Sprüche heiliger göttlicher Schrift von D. Joh. Gerhard.

Ungeachtet aller dieser Hülfsmittel zur Beförderung des katechetischen Religionsunterrichts wollte es doch damit nicht so gehen, wie man es in der besten Absicht bezielte. Nicht sowol äußerliche Hindernisse, wie z. E. der 30jährige Krieg, worin Kirchen und Schulen durch die Flamme des Kriegs verbrannt, mehrere Lehrer in denselben auch sogar verjagt wurden ꝛc., sondern auch innerliche Hindernisse, daß z. E. mehrere Evangelische Lehrer sich häufig dieses für die Jugend so wichtigen Geschäffts schämten, und wenn ja noch etwas darin gethan wurde, sie solches meistens unwissenden Schullehrern, die den katechetischen Unterricht nur als Gedächtniß-Sache trieben, unverantwortlich überließen.

Die meisten landesherrlichen Verordnungen, welche von Zeit zu Zeit mit Nachdruck gegeben und wiederholet wurden, wollten bey diesem hartnäckigen, mit einem fast unbeugsamen Eigensinn gepaarten, Widerstand nicht wirken. Man darf in dieser Hinsicht nur den Gang des katechetischen Religionsunterrichts im Herzogthum Gotha, wo der unermüdet thätige Herzog Ernst, der

Fromme, [† 1675.] sowol während dieses verheerenden Krieges als auch nach demselben mit einem rastlosen Eifer darauf bedacht war, Kirchen und Schulen in seinen Staaten in guten Stand zu setzen, und besonders den von ihm mit Recht für so nützlich erkannten katechetischen Unterricht zum Besten der Jugend und des Volks zu befördern, in Betrachtung ziehen.

Er verordnete aus diesem Grunde eine General-Visitation, um den kirchlichen Zustand seiner Staaten genauer kennen zu lernen, berathschlagte sich mit den einsichtsvollsten Theologen über die Art und Weise, wie der Unwissenheit des Volks und der Jugend am zweckmäßigsten abgeholfen werden könnte, und veranstaltete nebst den bisher üblich gewesenen Catechismus-Predigten, die im ganzen lande nach der festgesetzten kirchlichen Ordnung des Nachmittags über den Catechismus gehalten werden mußten, wöchentlich zu gewissen Stunden eine christliche Information.

Um diesen gemeinnützigen kirchlichen Verordnungen mehr Ansehen und Kraft zu geben, reisete dieser edle Fürst selbst in seinen Staaten herum, und wollte selbst, überzeugt von dem Nutzen dieser heilsamen Anstalten, mit eigenen Augen sehen, ob und wie solche von den Predigern befolgt würden [b]).

Aber

b) Der selige D. Joh. Pet. Miller sagt deswegen in seiner Anweisung zur Catechisirkunst ꝛc. S. 93. richtig: Die Politik dieses Fürsten, dessen Regierung zwar bald allgemein bewundert, aber nur so wenig nachge-

Aber alle diese außerordentlichen Bemühungen konnten die bezielten Wirkungen nicht so hervorbringen, wie dieser vortreffliche Regent wünschte, und man kann nicht in Abrede seyn, daß sowol Prediger selbst, die das so nützliche Catechisiren für unbedeutend, nur für Schulmeisters-Geschäfft hielten, und sich dessen aus blindem Vorurtheile schämten, als auch mehrere Layen, die solche Befehle für unbillige Zumuthungen falsch ansahen, diesen gemeinnützigen Anstalten unverantwortlich im Wege stunden.

Erst D. Phil. Jac. Spener, zuerst Senior in Frankfurth am Mayn, dann Oberhofprediger zu Dresden, und zuletzt Probst zu Berlin, der die wichtigsten kirchlichen Aemter im Protestantischen Deutschland bekleidete, brachte durch seinen musterhaften Vorgang einen eigentlichen Schwung in den öffentlichen katechetischen Religionsunterricht, den er mit Recht als das kräftigste Mittel ansah, der Unwissenheit des Volks und der Jugend abzuhelfen, und christliche Aufklärung zu befördern.

Luther hatte gleichsam bey seinen anderwärtigen vielen Reformations-Geschäfften nur den Schutt

geahmt worden ist, ließ sich bald ergründen. Sie war die natürlichste, simpelste, und eben deswegen auch die zuverlässigste. — Es war kurz die Aufklärung und Veredelung seiner Unterthanen durch die Religion und Künste. Vergl. auch D. Cyprians Consecratio Ernesti Pii, Gotha 1726. in Ammons Auszug der Unschuldigen Nachrichten. 3ter Th. S. 945—954.

Schutt weggeräumt; das Gebäude selbst haben andere erst nach ihm aufzuführen gesucht — jedoch nach langer Verzögerung!

Unter die vorzüglichsten und einsichtsvollsten Arbeiter dabey darf mit Recht Spener zuerst gezählet werden. Dieser gelehrte Mann sahe es frühzeitig richtig ein, daß sich für Kinder, wo Verstand und Herz noch für alles empfänglich und offen ist, und wo man den guten Saamen, den man ausstreuet, oft gleich unter seinen Augen aufkeimen und Früchte bringen sieht, recht vieles thun läßt. Er richtete deswegen als öffentlicher Religionslehrer, um die Nutzbarkeit seines wichtigen Lehramts nach möglichsten Kräften zu befördern, seine treuen Bemühungen vorzüglich auf den populären Vortrag der Religion e).

Er erkannte es insbesondere mit inniger Betrübniß seines Herzens, wie sehr der katechetische Unterricht, von dem er mit Recht so viel Gutes erwartete, ausgeartet sey, und richtete seine fürnehmsten Bemühungen hauptsächlich dahin, diesen so mangelhaften Volks- und Jugend-Unterricht in der Religion so viel möglich zu verbessern, um solchen in der protestantischen Kirche mehr in Uebung zu bringen.

Dieser rechtschaffene Mann rügte in dieser Hinsicht mit ausgezeichneter Freymüthigkeit und Nachdruck die Mängel der öffentlichen Unterrichts-

An-

e) Vergl. meine Geschichte der Veränderungen des Geschmacks im Predigen ꝛc. 2ter Th. Halle 1793. 8. S. 44. ff.

Anstalten in der christlichen Religion, und drang mit einem rastlosen Eifer auf die Abstellung und wesentliche Verbesserung derselben.

Er zeigte, daß das Catechisiren, wo es nur, wie es vorher meistens üblich war, als Gedächtniß-Werk getrieben wurde, von geringem oder fast gar keinem Nutzen sey, und foderte mit Recht, daß dabey, wenn der Nutzen dieses Unterrichts erreicht werden soll, hauptsächlich für Bildung des Verstandes und Herzens der Jugend gesorgt werden müsse. Er that bey weiterem Nachdenken über diesen wichtigen Gegenstand, besonders in seinen theologischen Bedenken, mehrere wohlgeprüfte Vorschläge zur Verbesserung des Catechisationswesens, und zeigte durch sein Beyspiel selbst, wie und auf was für Art zweckmäßige Catechisationen anzustellen seyen.

Der Ruf der unbescholtenen Rechtschaffenheit, in welchem Spener ungetheilt stand, das öffentliche Ansehen, welches ihm seine wichtigen Aemter gaben, verschafften seinen frommen Wünschen, Vorschlägen und Ermahnungen, sogleich mit dem sichtbarsten Segen eine ausgebreitete Wirksamkeit.

Der Gang, wie dis zum Besten des öffentlichen katechetischen Religionsunterrichts in der protestantischen Kirche geschah, verdient hier näher bezeichnet und weiter entwickelt zu werden.

Ueberzeugt von dem herrlichen Nutzen des katechetischen Religionsunterrichts, dessen Werth schon Luther richtig zu schätzen wußte, und bey

jeder

jeder sich darbietenden Gelegenheit empfahl, machte sich es dieser würdige Mann bey seiner Amtsführung zum vorzüglichsten Geschäfft, diesen wichtigen Unterricht zur Ausbreitung des Christenthums nach möglichsten Kräften zu befördern.

Er foderte laut, mit vielem Ernst, die Theologen auf, der Protestantischen Kirche, statt scholastischer Wortklauber und Zänker, wahrhaft evangelisch gelehrte und gesinnte Lehrer zu ziehn, und machte sie deswegen, um die Gemeinnützigkeit des öffentlichen Religionsvortrags desto leichter zu erreichen, zuerst aufmerksam auf den so wichtigen und so lange aus den Augen gelassenen **Unterschied zwischen Theologie und Religion.**

Auch beschwor er gleichsam die angehenden Religionslehrer, den wahren Geist der Religion Jesu aus dem Neuen Testament selbst zu lernen, die göttliche Kraft derselben zuerst an sich selbst zu erfahren, und dann die Evangelische Wahrheit zur Gottseligkeit rein, gründlich, vernünftig und faßlich vorzutragen, besonders aber den so wichtigen Unterricht der Jugend nicht ferner, aus Hochmuth und Faulheit, nur den Schulmeistern zu überlassen, sondern ihn mit der möglichsten Treue und Gewissenhaftigkeit selbst zu besorgen.

Aber dieser rechtschaffene, unermüdet thätige Theologe machte nicht blos fromme Vorschläge, wie seine *pia desideria* und seine übrige Schriften, besonders dessen schätzbare theologische Bedenken, sprechend zeigen, sondern er befolgte sie allezeit selbst zuerst, beschämte auf diese Art die schläfrigen,

rigen, und ermunterte durch sein rühmliches Beyspiel, mehrere Religionslehrer, denen es nach Pflicht und Gewissen um die Beförderung des Guten zu thun war, zur wirklichen Nachahmung.

Wie Spener das wichtige Amt eines Seniors in Frankfurth [1666.] antrat, so berathschlagte er sich sogleich mit seinen Amtsbrüdern, wie die vorher hier schon gehaltenen Catechismusübungen in einen noch bessern Stand zur Beförderung des Wachsthums in der christlichen Religion gesetzt werden könnten f). Es wurde hauptsächlich dabey gemeinschaftlich beschlossen, daß in den Predigten, besonders in solchen, welche Nachmittags vor dem gewöhnlichen Catechismus-Examen gehalten wurden, der Gemeinde auch das, was in den Catechismuslehren hier zu erklären wäre, vorgetragen werden solle. Weil aber in den Nachmittagspredigten gewöhnlich die meisten Zuhörer, insonderheit die Hausväter, nicht pflegten gegenwärtig zu seyn, so entschloß sich dieser für das Wohl seiner Zuhörer einzig und allein arbeitende Mann, einige Jahre hindurch in jeder von ihm zu haltenden Hauptpredigt, den Eingang von demjenigen Stück des Catechismi herzunehmen, welches Nachmittags zu examiniren wäre, und solches zu erläutern.

Von

f) Siehe Speners Vorrede zu seinen Catechismus-Predigten, Frankfurth 1711. 4. Dessen theologische Bedenken 1. Th. Cap. 12. S. 60. nr. 2. wie auch Zuschrift zur christlichen Catechismus-Erklärung ꝛc.

Von dieser Einrichtung sah er bald den großen Nutzen; mehrere, denen der Catechismus vorher verächtlich war, bekamen dadurch eine Hochachtung für die Uebungen desselben, und Hausväter und Hausmütter, denen es um das Gute zu thun war, wurden dadurch in den Stand gesetzt, ihre Kinder und Gesinde zu diesem öffentlichen Examen vorzubereiten, und fanden sich selbst desto williger mit dabey ein g).

Spener ließ es aber bey diesem noch nicht bewenden, sondern er widmete sich auch selbst mit einer ausgezeichneten Herablassung dem öffentlichen katechetischen Religionsunterricht für die Jugend, trieb ihn aus eigenem Antrieb, ohne förmliche Verbindlichkeit dazu, mit unermüdetem Fleiße, und ließ sich nachher durch seine Freunde bewegen, das, was er vorher mündlich vorgetragen hatte, in Frag und Antwort zu fassen, und communicirte ihnen seine Schrift in der Hinsicht, daß sie dieselbe genau übersehen möchten.

Im Jahr 1677. ließ er diese Schrift als einen Auszug seiner Lehre, in öffentlichem Druck erscheinen, unter dem Titel: „Einfältige Erklärung der christlichen Lehre nach der Ordnung des kleinen Catechismi Lutheri, in Fragen und Antworten verfasset, und mit nöthigen Zeug-

g) Diese Exordia erschienen nachher 1689. unter dem Titel: kurze Catechismus-Predigten, und wurden nachher öfters wieder aufgeleget.

Zeugnissen der Schrift bewähret. h). „ Dieses Lehrbuch, welches bey allem Schwerfälligen und Weitschweifigen doch recht viele Vorzüge hatte, und sich insbesondere vor den damaligen Catechismen, durch seine Vollständigkeit, Schriftmäßigkeit und practischen Vortrag, wodurch es die Lehren des Glaubens in die Anwendung des Lebens verwandelte, rühmlichst auszeichnete, fand gleich bey dem größten Theil der Evangelischen Kirche einen ungemeinen Beyfall, und wurde auch an mehreren Orten eingeführt. Z. E. in der churfürstlichen Verordnung, wodurch in den Hannöverischen Landen Gesenii Catechismus eingeführt worden ist, wird unter anderm befohlen, zu dessen mehreren Erläuterung sich besonders des Spenerischen Catechismi zu bedienen, als dessen Arbeit bey allen Catechismuslehren von den Predigern nützlich könne gebrauchet werden.

Indessen war dieses bey weitem noch nicht alles, was Spener in Ansehung der katechetischen Religionsübungen, während seines Aufenthalts zu Frankfurth gethan hatte.

Ich muß hier noch einer wichtigen katechetischen Arbeit, die er zum Besten des Lehrstandes her-

h) Nach der Vorrede zu diesem Katechismus, der ein Denkmal der geschickten Spenerischen Lehrart im katechetischen Fach ist, dachte der einsichtsvolle Mann hierin schon sehr richtig, daß er es keinem Menschen zumuthen wollte, die darin befindlichen Fragen und Antworten auswendig zu lernen, und vielmehr vor diesen Martern des Gedächtnisses warnte.

herausgab, gedenken. Nachdem er nebst seinen Amtsbrüdern die Catechismus-examina eine geraume Zeit getrieben hatte, und seine besondere Geschicklichkeit hierin von ihnen allgemein erkannt wurde, so ersuchten sie ihn i), eine gründliche Anweisung zum Catechisiren zu geben, und ihnen besonders dasjenige, was etwa in den öffentlichen Catechismus-Examinibus vorzutragen wäre, in gewissen Abtheilungen zu entwerfen.

In dieser Absicht setzte er mit der größten Willigkeit zum Gebrauch für Lehrer die so genannten *Tabulae catecheticae* auf. Er faßte hier den Inhalt der Religion nicht in Frag und Antworten, sondern lateinisch in Tabellen zusammen, damit die, welche mit der Kinderlehr beschäfftigt wären, nicht dafür hielten, daß sie an die geschriebenen Worte gebunden wären, sondern ein jeder Lehrer nach seinem freyen Willen, wie er es für gut befände, und die Fähigkeit der Jugend es zuließe, die Fragen selbst einrichten und nach seinem Belieben verändern könne.

Diese Arbeit wurde von seinen damaligen Amtsbrüdern dankbar angenommen, zu ihrem Gebrauche abgeschrieben, und in den Catechismuslehren mit gutem Fortgang gebrauchet. Nachdem aber diese Tabellen mehreren in die Hände kamen, und überall einen großen Beyfall fanden,

i) Vergl. die Censur der theologischen Facultät zu Leipzig über die deutsche Ausgabe der Spenerischen Catechismustabellen von D. Pritius 1713. 8. welche hier stehet.

den, ließ sich Spener bewegen, dieselben im Jahr 1683. vermehrt und verbessert dem Drucke zu übergeben. Die Geistlichkeit zu Frankfurth hat ihre Catechismuslehren beständig darnach eingerichtet, und sie sind auch von vielen andern protestantischen Lehrern bey ihren katechetischen Arbeiten sehr nützlich gebraucht worden.

Diese an Materialien reichhaltige Tabellen, welche nachher der sel. Doct. Pritius wegen ihres aneekannten Werths zu ihrem weiteren Gebrauch [1717.] ins Teutsche übersetzte, hatten, sowol für die Katecheten selbst, als auch für die lernenden, zu Wiederholung einer abgehandelten Wahrheit, einen wahren Nutzen. Man wurde dadurch in den Stand gesetzt, die Ordnung und den Zusammenhang der christlichen Lehre leichter einzusehen, solche richtiger zu überblicken, und sich gleichsam auf einmal von allen katechetischen Materien ordentliche und deutliche Begriffe zu machen.

Bey seinem nachherigen Aufenthalt in Dresden, wo er den wichtigen Beruf eines Oberconsistorialraths und Oberhofpredigers 1686. erhielt, suchte er diese rühmlichen Bemühungen, wovon er bey seiner 20jährigen Amtsführung zu Frankfurt am Mayn einen so merklichen Segen sah, mit der möglichsten Treue und Eifer fortzusetzen. Obwohl er nach den ihm eigentlich obliegenden Amtsverrichtungen zu diesem gemeinnützigen und in seinen Augen mit Recht so wichtigen Geschäffte beynahe fast keine Zeit fand, so

that er hierinnen dessen ungeachtet noch außerordentlich vieles.

Er fing hier diese katechetischen Uebungen nach vorher gesuchter und erhaltener Erlaubniß des churfürstlichen Hofes bald nach seiner Ankunft in seinem eigenen Hause an, und besprach sich nicht vorher, wie in Frankfurth, mit dem geistlichen Ministerium darüber, weil er mit höchster Wahrscheinlichkeit befürchtete, daß ihm bey den guten Absichten, die er hier hatte, nur unangenehme, dem bezielten Guten nachtheilige, Hindernisse würden in den Weg gelegt werden [f]).

Der thätige Mann hatte diese katechetischen Uebungen kaum in seinem Hause angefangen, so zeigte sich gleich zu diesen gemeinnützigen Anstalten ein solch großer Zulauf, daß nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene, nicht nur geringe, sondern auch vornehme Leute, mit Segen daran Theil nahmen, und nach ihren eigenen Versicherungen wesentlichen Nutzen daraus schöpften.

Spe-

f) Vergl. Speners theol. Bedenken 3ter Theil, Halle 1715. 4. S. 742. Er sagt hier: „daß ich ohne Communication mein katechetisches Exercitium angefangen, und solches Unwillen verursachet, ist nicht ohne. — Zuweilen muß ein Durchriß, so andern gewaltsam vorkommt, geschehen, wenn man auf die ordentliche Weise verfahrend gewiß versichert ist, daß die in Weg sich legende Hindernisse unüberwindlich werden würden. So ist zuweilen besser, in einer guten Sache, gute Freunde nicht zu fragen, da man aus genugsamen Ursachen versichert ist, daß der Consens — nicht zu erhalten, und also noch mehr Unwillen zu besorgen wäre, u. s. w. Siehe auch Gerbers Historie der Wiedergebohrnen Th. 2. S. 332. und S. 195.

Spener sahe sich in dieser Lage gedrungen, diese katechetischen Uebungen nachher wegen der zahlreichen Theilnahme daran, nach höchster Erlaubniß, in der churfürstlichen Capelle zu halten.

Außer den mannigfaltigen segensvollen Wirkungen, welche mit diesen katechetischen Anstalten verbunden waren, war diese eine der wichtigsten und ausgebreitetsten, daß wegen des anerkannten Nutzens derselben die allgemeine Katechisations-Einführung in den churfürstlich-sächsischen Staaten förmlich gefodert wurde.

Doch mußte sich dieser verdiente Mann, wegen dieser wohlthätigen kirchlichen Anstalten, selbst unter öffentlichen Religionslehrern manchem harten und lieblosen Urtheil aussetzen; z. E. ein gewisser, von den damaligen Vorurtheilen geblendeter Theologe äußerte den frechen Spott: „der Churfürst habe einen Oberhofprediger haben wollen; habe aber einen Schulmeister bekommen!

Die Art zu katechisiren, wodurch er einen so sichtbaren Nutzen in der protestantischen Kirche stiftete, verstand er trefflich. Er beschrieb sie sowol in seinen theologischen Bedenken hin und wieder, als auch summarisch in seiner Vorrede zu den catecheticis tabulis.

Was er darüber überhaupt in seinen sämtlichen Schriften zerstreut sagte, wurde nachher von einem Freunde der katechetischen Uebungen, unter dem Titel: Doct. Phil. Jac. Speners Gedanken von der Catechismus-Information, aus des sel. Mannes Schriften und sonderlich dessen theologischen

gischen Bedenken und brieflichen Antworten zusammengesucht und gesprächsweise vorgetragen, summarisch dargestellt [1]).

Er schrieb zwar nie eine theoretische Anweisung zum Katechisiren; aber die gelegenheitlichen Regeln, welche er hin und wieder zerstreut in seinen Schriften mittheilte, sind meistens passend und noch jetzt aller Beherzigung würdig.

Ich will hier nur die vorzüglichsten Grundsätze, die Spener bey der Katechese befolgte, und die nachher von seinen Nachfolgern in mehrere Uebung gebracht wurden, in möglichster Kürze darstellen.

In den theologischen Bedenken 3ten Theils heißt es z. E. S. 650. 6tes Cap. Sect. 8. bey den Regeln, die sich Spener in seinem Amt gemacht hat, wegen des Catechismi:

1) „Zwar allezeit zuerst die Worte des Catechismi von den Kleinen hererzählen zu lassen, aber das meiste auf das Examen des Verstandes zu wenden, und dabey nicht zu fodern, daß die Auditores etwas weiters auswendig als die Worte Lutheri wissen müßten,

1) Wegen der Spenerischen theolog. Bedenken, welche mehrfältige, gelegenheitlich gegebne, katechetische Regeln in sich fassen, will ich hier die litterarische Bemerkung beyfügen, daß das erstere Werk: „theologische Bedenken ꝛc. IV. Theile (3te Ausg. Halle 1715. 4.) Spener selbst herausgab; das zweyte: Letzte theologische Bedenken ꝛc. in 3 Theilen verfaßt, Halle 1721. 4. von Canstein, welcher diesem Werke Speners Lebensbeschreibung vorsetzte, besorgt wurde; das dritte — Consilia et judicia theologica latina, P. I — III. Francof. 1709. 4. als opus posthumun herausgegeben wurde.

ren, ohne daß die fertigern auch billig mehr Sprüche der Schrift sollten suchen in das Gedächtniß zu fassen.

2) „In dem examine nie ordentlich und von Person zu Person zu fragen, sondern bald da bald dort, damit die examinandi immer munter bleiben, und gefraget zu werden gedenken.

3) „Niemand in dem examine der Antwort wegen zu beschämen, sondern, wo es möglich, daß die Antwort auf einigen nur ein wenig leidlichen Verstand gezogen werden kann, denselben zur Entschuldigung zu zeigen, und hingegen die eigentlichere Antwort hinzuzuthun; wo sich aber dieselbe gar nicht zurechte bringen läßt, bescheidentlich die Antwort selbsten zu sagen; und die examinandos beherzt zu machen, daß sie gerne kommen und ohne Furcht antworten.

4) „Allemal zuletzt einige Ermahnung hinzuzuthun, wie man die Materie nun trachten solle in das Werk zu richten, und zu zeigen, was wir auch dabey von Gott zu bitten haben. „

In den theologischen Bedenken 1sten Theils II. Cap. Artik. IV. wo er von des Predigtamts absonderlichen Verrichtungen im Predigen, Katechisiren, und andern geistlichen Uebungen, handelt, Sect. XIII. und von der Art, die Catechismus-Examina anzustellen, besonders die Rede ist, erklärt er sich hierüber noch bestimmter und ausführlicher.

Er sagt hier z. E. „In den Examinibus habe ich die Fragen allezeit getrachtet so zu formiren, daß die Jugend, wo sie nur Acht gab, leicht antworten konnte, auch die Fragen oft, aber mit veränderten Worten, wiederholet, damit immer die Sache selbst, ohne auf die Worte zu viel zu sehen, oder sich daran zu binden, ihnen bekannter würde; wo etwa einige zugleich, mit ja und nein antworteten, habe ich doch immer gesehen, daß auch, der es nicht getroffen, nicht beschimpfet würde, sondern mich bemühet, wie ich ihnen einen Verstand finden könnte, daß es nicht eben so gar unrecht geantwortet wäre, damit die Jugend so viel beherzter antwortete, weil sie keines Verweises über eine Fehlantwort sich versehen darf, und doch auch bey dieser immer, wie gleichwol die Antwort recht seyn solle, hörete. Ich habe auch entweder nur insgemein gefraget, oder wo ich ja auf eine gewisse Person gedeutet, doch gleich geschehen lassen, daß eine andere antwortete, ohne stärker in jene zu dringen. Ich habe oft gezeiget, wo etwas vorgekommen, wie dieses und jenes in gewissen Gelegenheiten ihnen werde zum Trost oder zur Aufmunterung dienen können, damit sie sehen, man handle mit ihnen nichts, davon sie nicht ihren Nutzen haben würden, auch Anleitung gegeben, wie sie aus der Materie selbst ihnen Gebete machen könnten. Insgesammt habe stets dahin getrachtet, daß zwar die Jugend nach ihrem Begriff aus dem Examine das Nöthige fassen könnte, aber auch immer andere höhere Dinge vorkämen, darauf die

Ju-

Jugend zwar antwortete, oder ich ihnen die Antwort gleichsam in den Mund legte, worinnen aber auch Alte immer finden möchten, wie großen Nutzen auch sie, wenn schon die Jugend nicht alles faßte, aus dem Zuhören haben könnten.„

Aus einer andern Veranlassung sagt Er eben daselbst 1. Th. Sect. 15. S. 54: „Ich will bey den katechetischen Uebungen bemerken: 1) daß die Jugend zwar auf die Worte Lutheri, solche in dem Gedächtniß zu haben, außer denen aber nicht viel auf gewisse Worte und formulas, sondern auf den Verstand getrieben, sodann 2) alles, was sie aus dem Catechismo lernen, so bald sie anfangen, etwas größer zu werden, aus Gottes Wort selbst zu erweisen, und darinnen den Grund ihres Glaubens zu suchen gewöhnet, und 3) nicht nur ihren Verstand mit Wissen zu erfüllen, sondern auch den Willen zum Gehorsam des Worts zu neigen, getrachtet werde: dazu sowol herzliche und öftere untermischte Ermahnungen, item Anweisungen, wie alles, was ihnen zu glauben vorgetragen wird, zur Auferbauung dienen solle, auch wie sie über jedes selbst Gott anzurufen und Gebete darüber zu machen haben, die vornehmsten Mittel sind.„

Wie die Fragen beym Catechisiren anzustellen sind, darüber giebt er das. S. 58. nr. 8. 9. 10. folgende Anweisung: „Die Fragen werden mit Fleiß nach Möglichkeit deutlich formiret, daß sie nicht so general bleiben, daß die examinendi noch nicht recht wissen könnten, was gefragt werde, sondern die Frage so distinct vorgelegt,

daß sie sie recht verstehen, und alsdann selbst finden, ob sie uns mit ja, nein, oder wie, antworten sollten. — Es wird auch eine Frage etwa oftmal mit einerley, oder auch variirten Worten wiederholt, und solches so laut, daß es allzumal in der ganzen Gemeinde zuhören. — Die Antworten werden nochmal von dem Examinatore laut wiederholt, und nicht eben allemal, wie sie gelautet, sondern wie sie hätten lauten sollen, abermal ohne Beschimpfung derer, die es nicht wohl getroffen, ja wo auch ziemlich gefehlet, suchet man die unrechte Antwort einigermaßen zurecht zu bringen, in welchem Verstande sie etlichermaßen möchte noch einen guten Sinn haben, oder so und so zu verbessern sey. — Wo etwas wichtiges vorkommt, wird alsobald dessen Grund aus der Bibel erfodert, der etwa von jemand mit Anziehung eines Spruches gezeiget, oder von dem Examinator subministrirt wird, so solchen von allen, die die Bibel oder das neue Testament bey sich haben, aufgeschlagen zu werden fodert. Damit wird der Spruch von ihm oder einem Examinanden laut gelesen, und entweder mit wenigem gefragt, was und wie solches aus dem Spruch zu erweisen stehe, oder da er wichtiger und die Zeit übrig, der ganze Spruch nach allen Umständen, vor- und nachgehenden Kraftworten, und was in demselben denkwürdig, durch Fragen analysiret, damit also die Jugend gewöhnet werde, den Grund ihres Glaubens, so in dem Catechismo stehet, selbst aus der Schrift darzuthun. Dadurch sie dann

auch

auch sonsten gewohnen, wenn sie einen Spruch vor sich bekommen, alsbald an eine Resolution und Zerlegung desselben zu gedenken. — Wegen der Ordnung im Fragen giebt er dem Catecheten in seinen theol. Bedenken 4 Th. S. 261. den Rath nr. 9: Im Fragen sey es nicht gut, wenn man nur nach einer gewissen Ordnung frage, sondern man müsse bald diesen bald jenen fragen, damit sie allezeit alle aufmerksam bleiben — doch dürfe auch ein anderer als der Gefragte antworten.

Was der Prediger beym Unterricht selbst zu beobachten hat, und wie er sich stets hiebey nach den Personen und Umständen zu richten habe, findet man hier abermals gründliche Anweisung. Z. E. theol. Bedenken 1. Th. S. 49. S. 688. Der Katechet soll beym Unterricht mit aller Sanftmuth sich verhalten, und ja Niemanden, wenn er auch unrecht und ungeschickt antwortet, ausfilzen oder beschämen, sondern so lange die Antwort nur einigermaßen noch auf einen guten Sinn gezogen werden kann, sie mit weniger Aenderung billigen, oder so viel möglich entschuldigen, um die Lehrlinge nicht ängstlich zu machen, und zu diesem Unterricht mehr Freude zu erwecken.

Beym Unterricht der Jugend empfielt er auch schon selbst den so wichtigen Unterschied der Kinder, und fordert, theol. Bedenken 4. Th. S. 226. daß die ganz kleinen allein zu Recitirung der Worte des Catechismi angeführet; die größern

aber

aber werden bey ihrer Einfalt zu demjenigen Verstand der Worte gebracht, daß sie die Sache selbst verstehen, und solche aus der Schrift erweisen lernen, ohne daß man sie zu dem geringsten Memoriren etwas anderes, als des bloßen gemeinen Catechismi lutheri anhält.

Ueber die Art und Weise, sich bey der Catechisation stets nach den Personen und Umständen zu richten, sagt er theol. Bedenken 1. Th. S. 607. daß sich hier nichts bestimmtes vorschreiben lasse, sondern daß jeglicher Lehrer selbst nach seiner Erfahrung auf Zeit, Ort und Beschaffenheit der Zuhörer sehen und nach derselben Unterschied einrichten müsse. Er beruft sich hier im Allgemeinen auf seinen Vorbericht zum Catechismus und zu den tabulis catechetici, der den meisten Lesern bekannt ist, und giebt hier noch einige gute Regeln; z. E. wie man die Alten zum Antheil an diesen nützlichen Anstalten locken könne; ferner, wie man dabey nicht blos auf die Erlernung des Buchstabens des Catechismi, sondern auf dessen gründlichen Verstand Rücksicht nehmen solle — daß man die Fragen im Catechismo, so viel möglich, in mehrere Fragen zertheilen und sie immer so formiren soll, daß die Befragten aus der Frage leicht, was sie zu antworten haben, abnehmen können, u. s. w.

Wie man die Jugend bey dem katechetischen Unterricht zur Kenntniß der Bibel führen soll, und wie man sich dabey zu verhalten habe, dazu giebt er auch hin und wieder in oben

er-

erwähnten Schriften gründliche Anweisung für angehende Religionslehrer. Z. E. theol. Bed. 1. Th. S. 713. „Bey dem Catechismus-Examen der Kinder ist immer dahin zu sehen, [weil nach seiner Meinung der Catechismus in der heiligen Schrift gegründet seyn muß], wie man das im Catechismo enthaltene aus der Schrift, sonderlich dem Neuen Testament, allemal erweise, und so Kinder als zuhörende Alte dahin gewöhne, daß sie alle das Neue Testament in der Kirche haben müssen, und aufschlagen lernen; damit wird unvermerkt den Leuten ein Geschmack gemacht von Gottes Wort, daß sie allgemach einen mehreren Fleiß dahin anwenden werden. — Besonders dringt er mit Nachdruck auf das umständliche Analysiren des biblischen Textes, damit sie damit sich angewöhnen, in einem Text auf alle Worte Acht zu geben, und alsbald an eine Resolution und Zerlegung zu gedenken.

In dieser Hinsicht giebt er selbst zum Muster eine Probe, wie sowol der Text des Catechismi in kleinere Fragen zu zertheilen, als auch wie die angezogenen Sprüche durch Fragen zu analysiren wären. Z. E. das Hauptstück von der Taufe ist nach seinen theol. Bedenk. 4. Th. Sect. 23. S. 262 — 265. die Probe, wie ohngefähr die Fragen formirt werden können.

„Was giebt oder nutzt die Taufe? — Wird hierinnen von der Wassertaufe geredet? — Oder vielleicht nur von einer innern Taufe, die von dem h. Geist allein ohne Wasser geschehe? —

Wor-

Woraus wäre solches zu erweisen? 1 Petri 3, 21. — Es stehet ja das Wort Wasser nicht in dem Vers? — Woraus ist aber zu sehen, daß nicht etwa nur von einem geistlichen, sondern leiblichen Wasser geredet werde? — Ists etwa noch anders woher zu erweisen? Eph. 5, 25. — Wer reiniget und heiliget daselbst? — Wen? — Womit? — Warum heißts ein Bad? — Ists aber ein bloßes Wasserbad? — Wie vielerley ist denn der Nutzen der Taufe? — Antw. Daß sie uns von dem Bösen erlöset, und die Seligkeit giebt. — Wie vielerley Böses ists, davon uns die Taufe erlöset? — Wie werden wir von der Sünde in der Taufe erlöset? — Von welchen Sünden werden wir darin erlöset? — Nur allein von denen, die wir vorher gethan oder gehabt haben? — Wie können die Sünden des ganzen Lebens vergeben werden? — Wie erweisen wir die Vergebung der Sünden von der Taufe? Act. 2, 30. — Wer sagt diese Worte? — Zu wem? — Was soll vor der Taufe hergehen? — Bey wem muß die Taufe vor der Buße hergehen? — Was soll darauf folgen? — Sollen sie nur getauft werden im Namen Jesu Christi, und nicht im Namen der heil. Dreyeinigkeit? — Was sollen sie für Nutzen von der Taufe haben? — Welche Sünden werden ihnen vergeben werden? — Haben aber nachmalen die Getauften keine Sünde mehr an sich? — Wird die Sünde auf keine andre Art weggenommen, als durch die Vergebung? — Wie wird denn der Sünde auch ihre Macht genommen? —

Was heißt der Sünden Macht? — Kann sich ein Wiedergebohrner der Sünde so erwehren, daß er ihr nicht diene? — Was heißt der Sünde dienen? — Wovon wird der Getaufte mehr erlöset? — Wie vielerley ist der Tod? — Erlöset uns die Taufe auch von dem zeitlichen Tod? — Auf was Art können wir sagen, daß wir gleichwol auch von dem zeitlichen Tode erlöset werden? — Was ist der geistliche Tod? — Wie werden wir von demselben erlöset? — Wie werden wir von dem ewigen Tode erlöset? — Wovon werden wir weiter erlöset? — Woher hat der Teufel Gewalt über die Menschen? — Hat er auch noch Gewalt über die Getauften? — Kann er denn die getauften glaubigen Christen nicht mehr anfechten? — Kann er sie aber überwinden? — Werden nicht zuweilen einige noch von ihm überwunden? — An wem ist alsdann die Schuld? — Hat denn nicht Christus uns von Sünde, Tod und Teufel erlöset? — Warum schreiben wir es denn der Taufe zu? — Wie können wirs von Christo und der Taufe zugleich sagen? — Wie erweiset man, daß Christus die Kraft seines Todes in die Taufe gelegt? Röm. 6, 3. — Was heißt in Christi Tod getauft seyn? — Was ist das Gute, so uns die Taufe giebt? — Was ist die ewige Seligkeit? — Ist nicht Gott das höchste Gut, und die rechte Seligkeit? — Schenket sich uns denn Gott selbst in der Taufe zu eigen? — Welche Person schenket sich uns? — Bringen sie uns auch gewisse Güter mit sich, in denen wir die Seligkeit

ge-

genießen? — Was giebt uns sonderlich Gott der Vater? — Was heißt die Kindschaft Gottes? — Auf wie lange nimmt uns Gott zu Kindern an? — Was haben wir für Nutzen von solcher Kindschaft? — Wie ist Christus Gottes Kind, und hingegen wir auch? — Was giebt uns sonderlich Jesus Christus? — Wie erlangen wir seine Gerechtigkeit? — Woher erweisen wir solche Kindschaft Gottes und Gerechtigkeit Christi aus der Taufe? Gal. 3, 26. 27. — Es wird daselbst die Kindschaft dem Glauben, nicht der Taufe zugeschrieben? — Was ist Christum anziehen? — Auf wie lange bekommen wir Christi Gerechtigkeit? — Was haben wir für Nutzen davon? — Was giebt uns der h. Geist? — Sollte er denn bey uns wohnen? — Wo kommt er zu uns? Tit. 3, 5. — Bleibt er aber auch bey uns? — Wie lange bleibt er bey den Getauften? — Was haben sie für Nutzen davon? — Was giebt uns die ganze h. Dreyfaltigkeit? — Was ist solches ewiges Erbe? — Müssen wirs verdienen? — Bekommen wir die Seligkeit bereits in diesem Leben, daß die Taufe dieselbe uns giebt, oder verspricht sie uns nur dieselbe aufs künftige? — Wo stehets, daß uns die Taufe schon selig mache? 1 Petri 3, 21. Tit. 3, 5. — Das wird vielleicht nur seyn, daß wir inskünftige aus ihrer Kraft sollen selig werden? — Sind wir denn schon selig, oder werden wirs erst nach dem Tode? Röm. 8, 24. — Heißt, in der Hoffnung, nur soviel, daß wir hoffen selig zu werden? — Was hoffen

wir

wir denn noch ferner, wenn wir schon selig sind? — Ist uns denn unsere Seligkeit, die wir haben, noch nicht offenbar, daß wir sie bereits völlig verstehen? — Wenn sollen wir sie denn völlig erkennen, und sie offenbaret werden? Col. 3, 3. 4. — 1 Joh. 3, 2. — Haben wir die Seligkeit schon nach allen Gütern in völligem Besitz? — Sollen denn noch andere Güter folgen, die wir jetzt noch nicht völlig haben, oder ihr noch nicht fähig sind? — So werden wir alsdenn erst selig, wenn uns dieselbe überantwortet sind? — Sind die Güter, die wir haben, bereits so viel werth, eine Seligkeit zu heißen? — Wo einem Kinde sein rechter Vater stirbt, ists schon reich, und gehört ihm das Erbe zu? — Verstehts aber schon seinen Reichthum, und kanns denselben völlig gebrauchen? — Muß ihm aber sein Gut erst geschenkt werden, wenn es zu seinen Jahren kommt? — Kann die Seligkeit in dem Reiche der Gnaden noch verlohren werden? — Wodurch? — Ist sie aber nicht an sich eine ewige Seligkeit? u. s. w.„

Insbesondere empfahl Spener den Katecheten bey ihrem Religionsunterricht den Catechismum, nicht nur in den Kopf, sondern auch in das Herz der Lehrlinge zu bringen, oder ihren Verstand nicht nur mit Worten zu erfüllen, sondern auch den Willen zum Gehorsam des Worts zu neigen. Er sagt in dieser Hinsicht in seinen theol. Bedenken 4 Th. Sect. 22. S. 262. nr. 11. „Weil nicht allein die bloße buchstäbliche Erkenntniß und viele Wissenschaft des Kopfs, sondern daß

es eine lebendige Erkenntniß sey, und sich in ihren Früchten zeige, gesuchet wird, so sollen nicht allein bey allen Materien, wie sie einestheils zu Trost und Stärkung des Glaubens, anderntheils zum Fleiß der Gottseligkeit dienlich seyen, mit Angelegenheit der Jugend eingeschärfet, sondern auch herzliche Ermahnungen dazu gethan, und sie zu eifrigem Gebet angewöhnet werden. „

Die Art und Weise dazu erläutert er zur leichteren Nachahmung durch einige Beyspiele, [vergl. dessen consilia theologica latina, pars II. p. 61. u. s. w.] z. E. beym ersten Gebot muß man ihnen zeigen, daß die Abgötterey nicht allein von den Barbaren, Heiden, oder Verehrern der Bilder, sondern auch gar oft von ihnen selbst begangen werde, z. E. wenn einer die Liebe seines Nebenmenschen oder seine eigene Liebe der göttlichen vorziehe; wenn man um zeitlichen Gewinns willen Gottes Gebot hintansetze, u. s. w. Bey den Glaubensartikeln muß man sie auf die Art zur Praxis führen, daß man ihnen zeiget, sowol wie sie auf die von Gott ihnen insonderheit erwiesene Wohlthaten zu achten haben, als auch was solche Wohlthaten für Früchte von uns fodern; z. E. Bey der Schöpfung, daß jeder, was er habe, von oben herab empfangen habe, daß gesunde Gliedmaßen des Leibes samt vollkommenen Sinnen und Kräften der Seele, die sie bekommen haben, in Vergleichung mit andern, die blind, taub, stumm, lahm, aberwitzig sind, eine unendlich große Wohlthat seyen; damit sie auf diese Art

gewöhnt werden, die Worte nicht allein herzusagen, sondern auch auf sich zu mehrerer Erweckung der Dankbarkeit anzuwenden. — Auf die nehmliche Art zeigt er dis auch so beym 2ten Artik. des christlichen Glaubens, bey den Stücken von der Taufe und Abendmahl u. s. w., und empfielt, daß man stets unter dem Befragen der Jugend seine Erinnerungen und herzliche Ermahnungen untermenge, um dadurch der Jugend ihr Herz zu rühren und sie zur Erkenntniß zu bringen, „es sey mit dem Wissen nicht ausgemacht, sondern es gehöre in allen Dingen auch das Thun und die Uebung dazu.„ Auf diese Art sagt er, daß solche Erinnerungen nicht ohne Kraft bleiben, sondern das, was in den Verstand gefaßt ist, so viel eher auch in das Herz eindringe.

In Hinsicht auf den Beschluß des katechetischen Unterrichts giebt er die Anweisung, daß, wenn man das pensum zu Ende gebracht habe, man solches der Hauptsache nach am Schluß wiederhole, eine kurze Vermahnung dazu füge, und mit einem kurzen Gebet schließe; oder auch die Jugend frage, was man aus solchem penso für ein Gebet zu Gott thun, und man von ihm zu bitten hätte.

Das musterhafte Beyspiel, welches Spéner, sowol durch die eigene Uebung der öffentlichen Catechisationen, als auch durch die trefflichen, in seinen Schriften hin und her gelegenheitlich gegebenen Anweisungen, zu einer zweckmäßigen Catechisirkunst gab, erweckte mehrere

gutgesinnte protestantische Prediger, besonders aus der Speneriſchen Schule, zu einer rühmlichen Nachahmung m).

Statt

m) Vergl. Speneri Consil. Theol. P. III. Francof. 1709. 4. S. 291. In superiori Germania non paucos jam theologos studium incessit Catecheticorum examinum promovendorum, ex quo plurimum benedictione divina fructum spero. Memmingae Venerandus senex Barth. Richardus edito scripto, cui tamen nomen suum non praefixit, rem ursit, et omnes ecclesiae ordines ad necessarium hoc instigavit: audio vero apud aliquos sui ordinis malam reportasse gratiam. D. Veielius, nuper Senioris Wollebii morte ad Ulmensem Ephoriam evectus, examinum ut puto initium jam fecit, a quo plurimum mihi per Dei gratiam promitto. Eslingae D. Wildius, sororis meae natu minimae maritus, eorundem examinum potestatem ab incluto Magistratu obtinuit, sed Collegas adhuc adversantes experitur. In ducatu Wirtembergico de introducendis jam diu consultatum est, sed nihil adhuc decisum. Augustae Vindelicorum magna spes erat, quae jam paene evanuit: politicae praesentantur causae, quod in religionis exercitio nihil mutare illis permissum sit, sed alias subesse reor. Rotenburgi strenuus noster D. Hartmannus plurimum etiam ea in re profecit, ut ejus exemplum apud alios similem zelum operaturum confidam. In ipsa Saxonia Celeberr. D. Calovius catechetica examina vehementer urget, et in publico ex suggestu Sermone omnes ordines ad ea adhortatus est, adducto Ecclesiae nostrae francofurtensis exemplo, et in examinibus illis successu. Taceo jam alios hinc inde Dei amantes viros, qui agnita noxa ignorantiae illius, in qua haererent plerosque vident, malo mederi suo quisque loco student. Non tamen alii ex nostro etiam ordine desunt, qui opus hoc, ut possunt, sufflaminare potius, quam promovere labo-

Statt der bisher noch immer üblichen Catechismus-Predigten wurden nun immermehr öffentliche Katechisationen, besonders mit der Jugend, gehalten.

Zu bemerken ist hier insonderheit, was für Verdienste Christian Gerber, Pastor zu Lockwitz in Churſachsen, sich hierin, nicht sowol durch seine Schriften, als durch die That selbst erwarb n).

Er stellte, vom Nutzen der katechetischen Uebungen lebhaft überzeugt, aus eigenem Antrieb, wie Spener, mehrere Catechisationen in den Kirchen an, und fand darin unter mehrern Landpredigern in Churſachsen, gleichfalls aus eigenem Antrieb, viele gewissenhafte Nachahmer.

laborant. — Auch führt der sel. D. Semler in der Hallischen Sammlung zur Beförderung theolog. Gelehrsamkeit, Halle 1767. 8. 1. Stück. S. 69. einen Auszug aus einem noch ungedruckten theolog. Briefwechsel aus dem vorigen Jahrhundert an Ahasverus Fritsch an: 1690. den 20. Jul. D. Phil. Jac. Spener: L. Reiser habe das Catechisiren mit Segen zu Hamburg angefangen. D. Veiel habe zu Ulm desgleichen gethan; zu Eßlingen D. Wild; der Durchlauchtige Marggraf zu Anspach sey, da er zu Frankfurth die öffentliche Catechisation mit angehört, dadurch bewogen worden, selbige auch in seinen Landen einzuführen. — Sie solle auch im Würtembergischen angefangen werden. — 1681. den 6. April. idem: im Würtembergischen Lande ist eine Catechismus-Stunde statt einer Predigt eingeführt worden, daraus vieler Nutzen entsteht, und dem vielleicht andere folgen werden.

n) Vergl. Gerbers Lebensbeschreibung in Reiz Historie der Wiedergebohrnen von Sachsen 3tem Th. S. 349—560.

Mehrere protestantische Prediger fingen endlich an, das schon lang' herrschende, nachtheilige Vorurtheil, daß der katechetische Religionsunterricht unter der Würde des Predigers sey, und daß man solchen blos den Lehrern in niedern Schulen überlassen müsse, mit einem sehr guten Erfolg zu besiegen.

Auch die höchsten Landesobrigkeiten in dem protestantischen Deutschland lernten von nun an den Nutzen der öffentlichen Catechismus-Anstalten immer lebhafter einsehen, und empfahlen aufs neue solche wichtige Uebungen durch landesherrliche Verordnungen mit Eifer und Nachdruck.

Im ganzen Churfürstenthum Sachsen wurden z. E. nun 1688. die öffentlichen Katechisationen durch obrigkeitliche Befehle förmlich eingeführt. Gleich nach dem Antritt der churfürstlichen Regierung Joh. Georgs III., wurde wegen der fast allgemeinen Vernachlässigung der so nützlichen Catechismus-Uebungen, nach dem zuvor gefoderten und ertheilten Bedenken und Bericht des Kirchenraths und Oberconsf. zu Dresden, der Befehl gegeben, daß nicht nur das Dresdnische Stadtministerium *) den kleinen Catechismum Luthers durch

*) Die Mitglieder des geistlichen Ministeriums zum heil. Creutz in Dresden, der Superint. Sam. Bened. Carpzov, Christ. Lucius, Bernh. Schmid, Seb. Sebiser und M. Kühn waren die Verfasser dieses Catechismus, welcher in den Anekdoten für Prediger V. Band. Leipzig 1788. S. 269. gründlich beurtheilt wird.

durch Frag und Antwort deutlich erläutern, mit angeführten sorgfältig ausgewählten Stellen der heil. Schrift bekräftigen, alles in einen gewissen Aufsatz bringen, und solchen nebst einem ausführlichen Gutachten wegen Verbesserung der Catechismuslehren und nützlichen Gebrauchs der Erläuterung des kleinen lutherischen Catechismi, bald zur Censur einschicken sollen, sondern daß auch nach der Approbation der Sächsischen Landstände, welche dieses heilsame Geschäfft angelegentlich befördert zu sehen wünschten, die Catechismuslehre und Examen in Städten und auf dem Lande, sowol in Kirchen als in Schulen, darnach eingerichtet, und fortgetrieben werden sollen [p]).„

Spener machte darüber in seinen theol. Bedenken II. Cap. Sect. 12. S. 47. 48. 1 Th. einige beherzenswerthe Reflexionen. So sehr er die Einführung der öffentlichen Catechisationen in den protestantischen Kirchen wünschte, so hielt er doch für räthlich, daß man anfangs keinen Zwang dazu gebrauchen, sondern vielmehr die Zuhörer einer Gemeinde blos liebreich und mit nachdrücklichen Vorstellungen des daraus entspringenden Nutzens dazu einladen und vermahnen solle. Nach seiner Erfahrung, die er schon zu Frankfurth am Mayn gemacht hatte, behauptete er, daß, wenn Prediger ihren katechetischen Unterricht gründlich, deutlich und mit Sanftmuth gä-

p) Vergl. Langemacks Historia Catechetica, 3ter Theil, S. 308—311. S. 556—559. wo diese Verordnung ausführlich steht.

ben, die Zuhörer selbst in kurzer Zeit sich ohne Zwang nach und nach dabey einstellen würden. — Zwangsmittel seyn gewöhnlich dem Anfang solcher gemeinnützigen Anstalten mehr nachtheilig als beförderlich, und sollen allenfalls erst dann angewendet werden, wenn sich eine solche Anstalt einige Jahre lang erhalten hat, und halsstarrige Verächter solcher Catechismus-Uebungen sich dennoch muthwillig denselben entziehen wollen. —

Er macht in dieser Hinsicht die für Evangelische Prediger lehrreiche Bemerkung, das. S. 50. „Lehrer sollen nicht gleich ihre Zuflucht zur Hülfe der weltlichen Gewalt nehmen, und setzt hinzu, daß, da er sie nach Verlangen in Händen hätte, er schwer daran komme, sich solcher außer dem Fall der äußersten Widersetzung zu bedienen.„

Außer andern landesherrlichen Verordnungen zur Beförderung des katechetischen Unterrichts, die Langemack in seiner Historia catechetica und Spörl in seiner Pastoraltheologie 9) ausführlich anführen, und ich hier füglich übergehen kann, will ich nur insonderheit der gemeinnützigen Anstalten, die zu dieser Zeit in dem Herzogthum Würtemberg getroffen worden sind, mit wenigem gedenken. Speners Vorgang zu Frankfurth, der hier zuerst die außer Uebung gekommenen Catechis-

9) Siehe Spörls vollständige Pastoraltheologie aus den fürnehmsten Kirchen- und Landesordnungen ꝛc. Nürnberg 1764. besonders das IIIte Cap. von der Catechisation, wo die meisten Verordnungen hierüber in den Protestant. Ländern systematisch angeführet sind.

chismus-Anstalten so gemeinnützig machte, und mit mehrern deutschen Theologen in genauer Verbindung stand, wie auch die vorhergegangenen heilsamen Schritte des Doct. Val. Andreä, veranlaßten ohne Zweifel auch in diesem Herzogthum die wohlthätige Reform des Catechisationswesens.

Bis zum Jahr 1680. waren statt eigentlicher Catechisationen die Catechismus-Examina, welche meistens nur als Gedächtnißwerk getrieben wurden, und die sogenannten Catechismus-Predigten über den Brenzischen Catechismus in Uebung.

Man lernte es auch hier bald richtig einsehen, daß hiedurch die Jugend nicht besonders berathen sey. Das Herzogl. Consistorium gab deswegen dem Gen. Super. und Prälaten zu Bebenhausen, Joh. Conr. Zeller, den Auftrag, einen katechetischen Religionsunterricht für die Jugend nach der Anleitung des kurzen Brenzischen Catechismus zu verfassen.

Diese Arbeit kam zu Tübingen 1681. in 8. unter folgendem Titel heraus: „Catechetische Unterweisung zur Seligkeit: d. i. kurze Auslegung des brentianischen Catechismi, wie er im Herzogthum Würtemberg üblich, in Frag und Antwort auf das einfältigste, für die Kirchen dieser Lande, samt kurzer Anleitung, wie ein Christ alle Stücke des Catechismi ihm selber nutz machen könne, auf gnäd. Anbefehlen Ihrer Hochf. Durchlaucht des Herrn Administratoris und Obervormünders ꝛc.

gestellt, und in dem ganzen Herzogthum eingeführt. Tübingen, gedruckt bey Joh. Heinr. Reiß. Im Jahr 1681. 8. Seite 1 — 666. Voran steht das Herzogl. Rescript vom 4ten Oct. 1680. des Inhalts: „Demnach dem Herzog Eberhardt schon vor geraumen Jahren von Dero Consistorio referirt worden, was gestalten durch die bisher üblich gewesene Sonn- und Feyertägliche Catechismus-Predigten, der erwünschte Scopus sonderbaren Nutzens und Erbauung der Gemeinden, wider die gehabte gute Intention und Hoffnung — nicht erreicht, und dannenhero rathsam erachtet worden, einen andern leichtern und bequemern modum catechisandi für die Einfältigen in dem Herzogthum einzuführen; als haben Unsers Herrn Vaters Gnaden solch zu der Ehre Gottes und gründlicher Unterweisung dero Unterthanen gereichendes Werk Ihro sorgfältigst angelegen seyn lassen, und zwar gleichbald die Verordnung gethan, daß eine kurze und einfältige Erklärung mit Fragstücken und Antworten begriffen, und anstatt der sonn- und feyertäglichen Mittagspredigten bey allen und jeden Kirchen dieses Herzogthums eingeführt werden solle. Alldieweil aber nachgehends dieses christlöbliche Vorhaben wegen der damalen eingerissenen Kriegsunruhe — zu seinem völligen Stand nicht können gebracht werden, so haben wir dieses gottselige Intent bey nunmehr erlangtem Frieden und anderer inzwischen entgangenen Hinderniß — mit angelegenem Eifer und Sorgfalt, solch Werk auf alle Weise zu befördern, und künftig handzuhaben

haben resolvirt — Zu dem Ende auch diese gegenwärtige Sermones catecheticos — nach zuvor geschehener Revision des Consistorii und Synodi und Unserer darauf erfolgten Approbation, durch öffentlichen Druck publiciren und im ganzen Lande bey allen Kirchen introduciren lassen. — Die Uebung dieses Kinderexamens wird sowol den Predigern auf das nachdrücklichste empfohlen, und Eltern ernstlich ermahnet ihre Kinder fleißig dazu anzuhalten, mit der Bedrohung, daß, wenn diese Anstalten muthwillig versäumt werden, solche Widerspenstige durch Zwangsmittel zum Besuch derselbigen angehalten werden sollen.

Nach diesem Rescript steht noch eine Vorrede und Erinnerung des fürstl. Consistorii. Es wird hier insonderheit anfangs erwähnt, daß, was Luther im Sächsischen durch seinen Catechismus gethan habe, dieses habe auch der sel. Brenz durch seinen Catechismus im Würtembergischen gethan. Es wird angeführt, daß der Brenzische Catechismus bisher jährlich von Stück zu Stück durch Predigten sey erklärt worden; daß sich aber merkliche Fehler dabey ereignet haben, und solches Werk nicht mit dem bezielten Erfolg von statten gegangen sey. — Man schrieb dieser bisherigen unfruchtbaren Art des Unterrichts die an vielen Orten herrschende Unwissenheit und Sittenlosigkeit zu, und suchte diesem eingerissenen Uebel durch den nun hier verbesserten Religionsunterricht

zu begegnen, und dadurch ein besseres Christenthum anzurichten r).

Es mußten nun statt der bisherigen ungleichen Catechismuspredigten, welche theils zu lang, theils zu hoch und schwer waren, durch den Prälat Zeller diese kurze und einfältige Sermones catechetici verfertiget werden. Nachdem solche ausgearbeitet waren, mußten sie von andern Theologen geprüfet werden, und wurden nachher im Herzogthum Würtemberg eingeführet, den Gemeinden öffentlich vorgelesen, und darnach in Gegenwart der Alten, den Jungen in Frag und Antwort vorgetragen, damit die ganze göttliche Lehre allen ins Herz gepflanzt werden möge.

Diese katechetische Unterweisung zeichnete sich vor mehreren andern vortheilhaft aus, und faßte manche faßliche practische Lehren in sich. Doch war sie zu voluminös, befaßte sich nach dem Geist der damaligen Zeiten zu sehr mit polemischen Gegenständen, besonders wider die Katholiken und Reformirten, und hatte auch das Eigenthümliche, daß bey jedem Abschnitt die damaligen sogenannten *usus homiletici*, 1) zur Widerlegung, 2) zur Strafe, 3) zur Ermahnung, 4) zum Trost, zweckwidrig angewendet wurden.

Dieser gutgemeinte Zweck der auf diese Art angestellten katechetischen Unterweisung wurde indes-

r) Vergl. Hartmanns Kirchengesetze des Herz. Wirtemberg ꝛc. mit Beylage. III. Band. Vorbericht, wo der Versuch einer kurzen Geschichte der kirchlichen vaterländischen Gesetzgebung fortgesetzt wird S. XVII. XVIII.

dessen nicht nach dem bezielten Wunsch erreichet; auch war es nicht wohl zu erwarten, da diese Catechismus-Stunde, statt der ehemaligen Catechismus-Predigten an Sonntags-Nachmittagen, nur eine öffentliche Vorlesung der obigen Catechismuserklärung war.

Aus diesem Grunde wurde nach einem Rescript vom 15ten Juni 1696. eine abermalige Reform der Catechisations-Anstalten vorgenommen. Das Zellerische Werk mußte wegen seiner Weitläuftigkeit ins kürzere gezogen werden. Der Abend-Prediger und Professor in Stuttgart, Joh. Heinr. Schellenbauer, wurde auf höhere Verordnung veranlaßt, einen Auszug daraus zu machen; wobey man ihm die Vorschrift gab, die Fragen hiezu aus Luthers Catechismus so viel möglich zu entlehnen. Dieser Auszug erschien zwar schon als Privatarbeit das erstemal 1682. wurde aber erst 1696. unter dem Titel: Auszug der katechetischen Unterweisung zur Seligkeit über den brenzischen Catechismum ꝛc. s), förmlich zum Gebrauch in Kirchen und Schulen dieses Herzogthums eingeführet.

Es

s) Dieser Auszug ꝛc. vergl. Pregizer *Suevia* Sacra etc. Tub. 1717. 4. S. 372. blieb bis auf jetzt das gewöhnliche Handbuch zum katechetischen Religionsunterricht in Kirchen und Schulen, und wird gewöhnlich die Würtembergische Kinderlehre genannt. Die letztere hie und da verbesserte und vermehrte Ausgabe besorgte 1788. der sel. Cons. Rath Rieger. Vergl. was die Allg. D. Bibl. 103. Band. 2. St. S. 386—390. daran ausetzt. Indessen muß doch

zur

Es ist hier laut der Vorrede des Consistorii dazu alles wegen der einfältigen Kinder und Schuljugend in mehrere Fragen und kürzere Antworten gestellet worden. Mehrere Fragen wurden hier ganz ausgelassen, andere zu mehrerer Erläuterung eingesetzt, und aus der großen katechetischen Unterweisung herausgezogen. An jedem Blatt ist auf dem Rande bemerkt worden, wo der Lehrpunct in der Unterweisung selbst zu finden sey; die wichtigsten Beweis-Sprüche sind um der Kürze willen nur angeführet, jedoch auch noch mehrere zur weitern Erläuterung am Rande beygesetzt worden. Damit die Catechisationen leichter in Einem Jahr zu Ende gebracht werden können, wurden mehrere Abschnitte zusammengefaßt u. s. w. Das Materiale hingegen, welches nach der Brenzischen Catechismus-Anweisung in die 6 Hauptstücke, die Taufe, der Glaube, das Vater Unser, die zehn Gebote, das Nachtmahl Christi und die Schlüssel des Himmelreichs, nebst der gewöhnlichen Haustafel, zusammengefaßt ist, blieb, im Ganzen genommen, größtentheils ungeändert. Man kann nicht wohl in Abrede seyn, daß außer den hie und da zu subtilen theo-

zur Entschuldigung des Verf. billig bemerkt werden, daß der würdige Herausgeber wegen allenfalsiger weiterer Verbesserungen und Veränderungen, die man damals erwartete, zu sehr beschränkt war. — Einige Jahre nachher 1792. gab man die Erlaubniß, daß man auch den beliebten Hannöverschen Catechismum bey dem öffentlichen Jugendunterricht gebrauchen dürfe.

theologischen und problematischen Materien, z. E. in den Artik. von der Taufe, von dem h. Abendmahl, von der christlichen Kirche, von den Schlüsseln des Himmelreichs u. s. w., welche nicht füglich in den populären Religionsunterricht taugen, auch die angeführten biblischen Stellen nicht immer die erforderliche Beweiskraft haben.

In Hinsicht auf diesen Auszug der katechetischen Unterweisung ꝛc. wurde 1696. folgende fürstliche Verordnung bekannt gemacht: 1) soll der Prediger das Hauptstück des Catechismi nicht mehr von der Kanzel verlesen, sondern 2) am Altar, oder an einem sonst bequemen Ort der Kirche von Wort zu Wort, kurz, deutlich, einfältig, und wie es die Jugend fassen mag, erklären, zu diesem Ende die weitläuftigen Fragen und Antworten des Catechismi in etliche Stück zertheilen, und stückweise auslegen, die dazu gehörige im neuen Spruchbuch enthaltene Sprüche der h. Schrift anziehen, und wie die christliche Lehre, absonderlich der vorhabende Punct, darinnen gegründet, oder daraus zu erläutern sey, auch wie man sich daraus in dem Christenthum erbauen und bessern möge, weisen und anzeigen. 3) Wenn der vorhabende Punct also deutlich erkläret, und mit gehörigen Zeugnissen der h. Schrift bewiesen oder erläutert worden, so solle der Prediger die anwesenden und bereits zu ihrem Verstande gutermaßen gekommenen jungen Leute exploriren, ob und wie weit sie die gethane Erklärung gefaßt haben, zu diesem Ende mit deutlichen,

nach

nach ihrem Verstand und Redensarten eingerichteten Fragen, an sie setzen, wie sie die Worte ihres Catechismi verstehen, wie sie den vorhabenden Artikel, Antwort, oder was darinnen enthalten ist, aus den angezogenen Sprüchen heil. Schrift beweisen können, bey welcher Gelegenheit ihnen an Hand zu geben, daß sie ihre Handbibel oder wenigstens das neue Testament mit sich in die Kirche bringen, die Sprüche und Stellen der h. Schrift, die also vorkommen, selbst aufschlagen, damit sie solchergestalt im Gebrauch der Bibel desto fertiger werden. Und wie sie denn die von dem Prediger vorgetragene Erklärung, wo nicht ganz, doch in etwas gefasset, und nach ihrem Verstand mit ihren eigenen Worten zu erkennen gegeben, solle er sie darüber loben, die Antwort, so fern sie recht ist, gut heißen, ergänzen, weiter ausführen und bestätigen.

Im Jahr 1698. ging wieder ein neues gedrucktes Gen. Rescript aus, worin einige neue Mängel bey den Catechisations-Anstalten gehoben wurden. Es wurden hier mehrere Lehrer, weil sie den Catechismus nicht nach obiger Anweisung, ordentlich und deutlich, nach der Fassungskraft der Jugend und des Volks erklärten, und die in der katechetischen Unterweisung vorkommenden Fragen und Antworten wider den Zweck der Catechismus-Erklärung, nur aus dem Gedächtniß recitiren ließen, öffentlich gerüget, und ihnen mit Nachdruck befohlen, sich mit mehrerem Fleiß auf die Catechisation vorzubereiten, die Antworten

der

der Jugend, wenn sie recht seyen, kürzlich zu repetiren, und die Fragen bey den rudioribus gutentheils also einzurichten, damit sie nur mit ja oder nein darauf antworten dürfen. Auch soll der Lehrer aus den hier gesammelten Catechismus-Sprüchen deutlich weisen, wie ein und anderer Punct unserer christlichen Lehre zu beweisen sey — und zuletzt auch der ganzen Versammlung den nützlichen Gebrauch der vorhabenden Lehre in praxi christianismi zeigen. — Nebst diesem wird auch hier der heilsame Rath ertheilt, daß der Prediger bey der Catechisation auch die vorhin gehaltenen Predigten dann und wann examiniren solle, um zu sehen, was die Umstehenden daraus gefaßt haben.

In Ansehung der lernenden Jugend wurde aufs neue befohlen, daß nicht nur die kleinen Kinder und Schüler, sondern auch die erwachsenen ledigen Söhne und Töchter, wie auch die Handwerksgesellen, Knechte und Mägde, auf welche es doch hauptsächlich angesehen sey, bis zum 24sten Jahr bey der Catechisation erscheinen sollten. — Auch wurde den weltlichen Beamten, welche diese kirchlichen Gesetze möglichst handhaben sollten, die Anweisung gegeben, hierin den Ihrigen mit einem guten Beyspiel voranzugehen.

Diese Verordnungen zur fleißigen Uebung des katechetischen Religionsunterrichts wurden auch in andern protestantischen Staaten, z. E. im Weimarischen, Gothaischen, Brandenburgischen, Hannöverischen u. s. w. gemacht, und auch hie und da auf Hirten-, Schäfer-, und

Pferdejungen, die wegen des Viehhütens öfters am gewöhnlichen öffentlichen Religionsunterricht gehindert werden, mit gewissen Modificationen angewandt t).

Insonderheit wurde jetzt den Inspectoren und Super. in ihren Instructionen aufs schärfste befohlen, über diesen Verordnungen, damit sie nie von den Predigern aus den Augen gesetzt würden, ernstlich zu wachen, und genaue Nachforschungen deswegen anzustellen, damit den Regierungen und Consistorien gründlicher Bericht davon erstattet, und diese gemeinnützige Anstalten in einer guten Ordnung erhalten werden könnten.

Dieses ernstliche Dringen auf die Uebung der öffentlichen Catechisationen veranlaßte in diesem Zeitraum eine große Anzahl von Catechismen, die zur Beförderung dieser heilsamen Anstalten an das Licht traten.

Die meisten waren indessen nur Erklärungen des kleinen Lutherischen Catechismus, der damals als ein symbolisches Buch fast ein allgemein anerkanntes öffentliches Ansehen in der protestantischen Kirche hatte.

Die

t) Siehe Joh. Brunnemanni Jus Ecclesiast. Francof. et Lipſ. 1709. 4. Lib. I. Cap. VI. Membrum V. de Catechisatione S. 187 — 191. Von Seckendorf Christen-Staat, Leipz. 1685. 8. III. X. §. 7. S. 638. 639. Unschuldige Nachrichten vom Jahr 1714. S. 172. Gräffe Grundriß der allgemeinen Katechetik ꝛc. Götting. 1796. 8. S. 345 — 348.

Die verschiedenen Ausleger desselben gebrauchten hierzu mancherley Methoden, um ihn der christlichen Jugend und dem Volke recht deutlich zu machen, und sowol hier zu zeigen, wie vieles in den wenigen Worten enthalten, als auch, wie fest es in dem Worte Gottes gegründet sey, und wie man sich desselben recht zu seinem Nutzen bedienen könne.

Gewöhnlich werden dieselbigen in folgende Hauptclassen eingetheilet: 1) Die nur blos den Wortverstand erklären, z. E. Joh. Heinr. Horbens, der gründliche Wortverstand des kleinen Catechismi ꝛc. mit Speners Vorrede, Frankfurth 1683. 12. 2) Die ihn blos mit biblischen Worten abgefasset, und ohne andere Auslegung alle Stücke mit Sprüchen heil. Schrift bewiesen haben, z. E. Joh. Wilh. Petersens Spruchcatechismus aus dem Catechismo lutheri in Fragen vorgestellet, die mit den unmittelbaren Sprüchen der h. Schrift beantwortet werden, Frankf. 1685. 12. Botsacks Schriftcatechismus, d. i. der kleine Catechismus lutheri mit Sprüchen der heil. Schrift erläutert, Braunschweig 1689. 12. ꝛc. 3) Die nur blos mit ihren eigenen Worten eine Auslegung darüber gemacht, ohne einige Sprüche hinzuzusetzen; z. E. Sötefleisch Catechismus, der Holsteiner, Lübecker, Erfurter ꝛc. Catechismus. 4) Die nebst der Auslegung denselben mit Sprüchen der h. Schrift

bewähret haben. Dazu sind fast die meisten damals erschienenen Cattchismi zu rechnen. Z. E. der Dresdnische, Gothaische, Mecklenburger, Nürnberger, Quedlinburgische, Strasburgische, Weimarische, Würtembergische, u. s. w. 5) Die nicht nur Sprüche, sondern auch biblische Exempel anführen, z. E. *Caselii* praxis catechetica, der Danziger Catechismus, Gesenii Catechismus-Fragen von Calvör herausgegeben, die Hallische Catechismusbibel, i. e. Catechismus Lutheri mit biblischen Sprüchen und Exempeln erklärt, 1641. 8. 6) Die auch die biblischen Historien dabey tractiren. 7) Die ihn aus andern Schriften, als Lutheri, erläutern. 8) Welche dasjenige suppliren, das Luther ausgelassen. Z. E. Speners Erklärung der christlichen Lehre ꝛc. 9) Die nur gewisse Stücke erläutern. 10) Welche zugleich die nöthigsten Controversien mit einrücken. 11) Welche die Catechismuslehren auf ungleiche Art vortragen, als Frags- und Gesprächsweise, oder durch Emblemata und Sinnbilder ꝛc. 12) Die nicht eben auf die Glaubenslehren, sondern allein auf die Ausübung im Leben, im Gebet und Prüfung des Gewissens u. d. gl. ihre Absicht gerichtet sind. Z. E. Lebenscatechismi, Gebetscatechismi, Prüf., Communic. und Trostcatechismi u. s. w. 13) Die denselben entweder ganz oder auch nur ein und anderes Stück davon in Predigten vortragen. 14) Die ihn analysiren und disponiren. 15) Welche

tabu-

tabulas catecheticas, und 16) welche Disputationen darüber geschrieben haben u).

Je mehr eine von den vielen katechetischen Erklärungen und Auslegungen, die meistens nur die Grundlage nach Luthers kleinem Catechismo mit einander gemein hatten, ihr, oft zufälliges, Glück machte, desto leichter erreichte sie die öffentliche Einführung, und wurde für Landescatechismus, nach welchem sowol in Kirchen als in Schulen der Unterricht ertheilet werden sollte, durch die obern Vorsteher der Kirche erkläret.

Zwar war es jetzt noch nicht im Allgemeinen üblich, daß jedes protestantische Land, wie in den jetzigen Zeiten, eigene Landescatechismen, zur Norm der öffentlichen Lehre in der Religion hatte.

Einzelne Kirchen brauchten bisher, wie sie es für gut fanden, nach dem eigenen Gutdünken ihrer Lehrer, bald diesen, bald jenen Catechismus. Z. E. im Bremischen, in mehrern Reichsstädten u. s. w. Doch näherte man sich hierin jetzt immer mehr der Gleichförmigkeit im öffentlichen Gottesdienst, und man war nun fast in den meisten protestantischen Staaten gleichsam mit einem Wetteifer darauf bedacht, öffentliche Landescatechismen in der Absicht einzuführen, um dadurch die bezielte Einförmigkeit in der Lehre desto

u) Vergl. Langemack Historia Catechetica IIter Th. Greifsw. 1733. 8. Cap. XV. von den mancherley Arten der Catechismusauslegungen S. 564—649.

leichter zu erreichen, und allenfalsigen Verwirrungen dadurch vorzubeugen.

Jede Provinz oder Reichsstadt erhielt nun fast allgemein ihren eigenen Catechismus, der gewöhnlich den Namen von der Provinz oder Stadt, wo solcher nach obrigkeitlicher Verordnung eingeführt wurde, führte, zum öffentlichen Gebrauch in Kirchen und Schulen.

Von der großen Menge der zu dieser Absicht damals erschienenen Catechismen, will ich hier nur die merkwürdigsten anführen, z. E. der Altenburgische, Altonaische, Braunschweig-Lüneburgische, Danzigsche, Dresdensche, Frankfurtische, Gothaische, Hanauische, Holsteinische, Mecklenburgische, Meinungische, Nürnbergische, Pommerische, Quedlinburger, Ravensbergische, Rigische, Ruppinische, Strasburgische, Torgauische, Ulmische, Weimarische, Würtembergische u. s. w.

Ich halte es für zweckwidrig, diese katechetische Lehrbücher für die Jugend im Einzelnen ausführlich zu beschreiben, weil die meisten davon sowol in Ansehung des Materiellen, als auch in Ansehung des Formellen, größtentheils mit einander übereinstimmen.

In den meisten liegt nur der kleine lutherische Catechismus zum Grunde, und es wurde in denselben, nach dem Geist der damaligen Zeiten, mehr auf dogmatische und polemische, als auf christlich moralische Lehren, gesehen. Die 10 Gebote waren noch allgemein die unschickliche

Grund-

Grundlage zum Unterricht in der christlichen Lehre, bey welchem Zwange Vollständigkeit, Ordnung und Zusammenhang der Lehren selbst, unvermeidlich leiden müssen. — Die oft zu sehr gehäuften Beweis-Sprüche aus der Bibel waren meistens nicht ausgewählt, und bewiesen das nicht, wozu sie angeführet waren. Die beygebrachten Erläuterungen waren oft zu schwer, zu dunkel, und unverständlich, und mit scholastischen und problematischen Subtilitäten durchwebt.

Die meisten Anweisungen bestunden entweder in Fragen und Antworten, oder waren tabellarisch; von zusammenhängenden, populären Religionsbüchern, fand man damals fast noch kein Beyspiel, weil man glaubte, daß die Lehrer in Kirchen und Schulen solche nicht zweckmäßig zum katechetischen Unterricht benutzen könnten. Auch liebte man die Form der Catechismen in Frag und Antwort, insonderheit aus dem Grunde, weil sie meistens in Schulen auswendig gelernt werden mußten, und dieser Mechanismus selbst noch hie und da von trägen Predigern getrieben wurde.

Binnen diesem Zeitraum kam der Unterschied zwischen den orthodoxen und sogenannten pietistischen Catechismen auf. In den orthodoxen Catechismen schränkte man sich meistens nur auf dogmatische Materien, gelehrte Bestimmungen und kirchliche Unterscheidungslehren ein, und man war besonders bey der Darstellung der letztern aus polemischen Rücksichten, die

man nach der damaligen Denkart nie beseitigen konnte, auf Kosten der practischen Lehren des Christenthums wider den Zweck des christlichen Jugend-Unterrichts ermüdend weitläufig.

Die sogenannten pietistischen Catechismen, zu deren Benennung Spener die Veranlassung geben mußte, drangen insonderheit auf biblischen Vortrag, practisches, schriftmäßiges Christenthum und Rührung des Herzens.

D. Spener machte öfters die gerechte Forderung, daß [Siehe dessen *consilia theologica* I. tom. p. 425.] aus den für den Jugend-Unterricht bestimmten Catechismen die scholastischen Subtilitäten, unnütze theologische Controversien ꝛc. die nicht hieher passen, verbannt seyn müßten, und daß man hierin hauptsächlich nur Religion, wahres, thätiges, auf Bibel gegründetes Christenthum, faßlich und deutlich darstellen müsse.

Besonders drang er und seine treuen Anhänger auf biblischen Jugend- und Volks-Unterricht; mithin auf biblische Catechismen, welche von dieser Zeit an in der protestantischen Kirche allgemeiner zu werden begannen.

Diese Catechismen, welche mit Recht noch heutzutag von mehreren rechtschaffenen Religionslehrern, z. E. D. Seiler, Rehm, Junker ꝛc. unter gewissen Modificationen, als zweckmäßig für den Jugend- und Volks-Unterricht angesehen

hen werden, verdienen eine noch nähere Betrachtung x).

Schon im 16ten Jahrhundert kamen hie und da solche Catechismen, worin eine Religionslehre jederzeit mit biblischen Sprüchen bewiesen wurde, zum Vorschein. Der Churfürst Christian I. zu Sachsen wünschte, wegen der damaligen Verfälschungen des kleinen lutherischen Catechismus, einen solchen, worin mit Fleiß erwiesen würde, wie alle Worte desselben in der h. göttl. Schrift gegründet seyn. Er gab auch darauf den Befehl, daß man aus der Schrift A. und N. Testaments die fürnehmsten Sprüche, die sich zu einem jeden Gebot, Artikel, Bitten oder Puncten, durch den ganzen Catechismus schicken, zusammenziehen, und also den Catechismum allein mit lauter Schrift erklären solle. Er hatte dabey die heilsame Absicht, die in den Catechismen eingeschlichenen polemischen Zänkereyen füglicher abzuschneiden, und aus christlichen Religionsbüchern für Volk und Jugend, wohin sie nicht passen, zu verbannen y).

x) Vergl. Rehms Bibl. Katechisationen I. Th. Leipz. 1795. bes. das III. Cap. wie auch D. Niemeyers Handbuch für christliche Religionslehrer 1. Th. Halle 1794. 8. S. 17.

y) Siehe Langemacks Historia Catechetica, 2ter Theil, Seite 385. 386. — Unter diesen Catechismen schätzten mehrere, besonders in den nachfolgenden Zeiten, D. Petersens und Carls biblische Catechismen ungemein, weil sie glaubten, daß darin der ächte lautere Geist des Christenthums herrsche. Diese Männer

Dis geschah auch bald nachher hie und da, und man findet von diesem Zeitpunct an mehrere Catechismen mit biblischen Sprüchen erläutert.

Aber erst seit Speners Zeiten, der bey jeder Gelegenheit mit Ernst und Eifer auf biblische Religionsvorträge drang, und mit seinem musterhaften Beyspiel selbst voranging, traten erst dergleichen Catechismen in größerer Zahl an das Licht.

Mehrere von seinen Anhängern, die vom Geist des practischen Christenthums beseelt waren, suchten vorzüglich einen Ruhm darin, in ihren Religionsvorträgen beständig mit den Worten der Bibel zu reden, und dadurch die populäre christliche Religionslehre zu verbreiten und zu befördern.

Zu dieser Gattung kann man insonderheit Joh. Wilh. Petersens Spruchcatechismus, dessen Eigenthümlichkeit ich hier kürzlich zeigen will, füglich rechnen.

Dieser Catechismus hat den Titel: „Spruchcatechismus aus dem Catechismus des sel. Lutheri in Fragen vorgestellt, die mit den unmittelbaren Sprüchen der h. Schrift beantwortet worden; auf gnädigsten Befehl des Hochw. und Durchl. Fürsten und Herrn, Aug. Friedr., erwählten Bischofs zu Lübeck u. s. w. der Kirche Gottes zum Besten herausgegeben von Joh. Wilh.

ner hatten den an sich richtigen Grundsatz: „daß die heil. Schrift nicht aus dem Catechismo, sondern der Catechismus aus der Schrift gemacht und gelehrt werden müsse.„

Wilh. Petersen der h. Schrift D., Hofpr. und Super. des Stifts Lübeck. Frankf. und Leipz. 1685. 12.

In einer langen Vorrede, die aus 33 §§. besteht, sagt Petersen, daß es zweyerley Arten Catechismen gebe: 1) etliche haben die Glaubenslehren ohne Anführung der h. Schrift mit ihren eigenen Worten vorgetragen, 2) andere haben, nebst ihren eigenen Worten, ganze Sprüche dabey citirt, und sie unverrückt von Wort zu Wort dazu gesetzt — welche Art der Lehre in allweg viel besser sey als die vorige.

Petersen erzählt darauf, wie es von der Zeit an, als er ins Predigtamt gekommen sey, sein Wunsch gewesen: „daß ein solcher Catechismus daseyn möchte, der aus den unmittelbaren Worten der Schrift gewachsen und deducirt wäre, und die Glaubensartikel mit der Schrift, als dem Grund des Glaubens, und also mit Worten, die der h. Geist gebraucht, bewiesen würden.„ Weil er nun bey seinen Lebzeiten dergleichen keinen gefunden, auch andere Gelehrte, mit welchen er darüber correspondirte, ihm versicherten, einen solchen nicht gesehen zu haben, so hätte er es übernommen, einen zu schreiben, und nach seinem eigenen Geständniß dabey gefunden, daß Catechismos zu machen, kein Kinderwerk sey, wie es wol gemeiniglich dafür gehalten werde, und daß große Tractaten viel eher verfertiget werden mögen, als solche Arbeit.

Der Verfasser giebt darauf einige sehr dienliche Regeln für die Catecheten: 1) sie sollen den Catechismus fein deutlich, langsam, und verständlich, mit göttlicher Weisheit und Einfalt, der Jugend vortragen, 2) die Beweisprüche nicht nur auffagen, sondern aufschlagen lassen, damit die Jugend sehe, sie werde zu nichts anderm genöthiget zu glauben, als was in der Schrift stehet. Sollen 3) sich nicht verdrießen lassen, ein Ding zum öftern zu wiederholen, Phil. 3, 1. 4) Dann und wann einen aus den Schülern fragen: wie er es verstanden? um inne zu werden, ob er es auch recht eingenommen. Sie sollen 5) im Catechisiren ja nicht weitläufig seyn, und eine Predigt halten, sondern sich nur besinnen, wie sie es am einfältigsten und deutlichsten machen; denn in dieser Einfalt stecke große Klugheit, u. s. w. Nach diesem zeigt er, wie die Eltern und Haus-Lehrer dem Catecheten in die Hände arbeiten sollen, widerlegt einige Einwürfe, z. E. nach Luthers Catechismo brauche man keine andere u. s. w., und schließt mit der rührenden Anzeige, daß sein gnädiger Fürst und Herr, der Bischof in Lübeck und seine Gemahlin, beiderseits mit Ihrer Gegenwart, solchem *Examini* beygewohnt haben ꝛc.

Die Art der Einrichtung dieses Catechismus bestehet durchgehends darin, daß er hier die Fragen nie mit seinen eigenen Worten, sondern unmittelbar mit Sprüchen aus der h. Schrift beantwortet hat. Z. E. Frage: was müssen wir thun, weil Gott die Liebe ist? Antw. Johannes sagt:

Las-

lasset uns Ihn lieben, denn Er hat uns erst geliebet. Und, Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm. 1 Joh. 4, 19. 16. u. s. w.

Petersens Catechismus ist übrigens nach Luthers kleinerem der Form nach eingerichtet; nur ist hier die Lehre von der Beichte, welche Luther dem 5ten Hauptstück vom Sacrament des Altars voranschickte, weggelassen worden.

Einige Jahre nachher erschien ein kleiner Auszug aus diesem Catechismo für die Jugend heraus.

Nach dem D. Petersen gab Bernhard Peter Carl ein Seitenstück zu diesem Catechismus heraus, unter dem Titel: die lautere Milch des Evangeliums, oder allgem. Christencatechismus, bestehend aus einfältigen Fragen, mit lauter klaren und leicht verständlichen Worten der h. Schrift beantwortet: worin das eigentliche Wesen der christlichen Lehre neuen Testaments, und die rechte Beschaffenheit des wahren Christenthums, so daß alle Parteyen der Christenheit billig damit einig seyn müssen, unparteyisch vorgestellt, und daneben ein rechter Christ eigentlich abgebildet wird, von Bernh. Pet. Karl 1704. 12.

Dieser Karl war in seiner Vaterstadt Osnabrück Catechismuslehrer, und mußte wegen vermeinter Heterodoxieen, z. E. der Sacramentsverachtung, weil er in seinem Catechismo von der Taufe und von dem h. Abendmahl nicht ausführlich mitgehandelt habe u. s. w., von den Ortho-

doxen

doxen seiner Zeit vieles leiden, so daß er genöthigt war, seine Entlassung hier endlich selbst zu suchen.

Der Catechismus ist gleichfalls, wie des D. Petersens, in Fragen gestellt, worauf die Antwort ein gut passender Spruch ist. Petersens Arbeit ist indessen weit vollständiger als Karls, die nur aus 166 Fragen und Antw. besteht. Doch ist zu bemerken, daß die Antworten in Karls Catechismo oft mehr angepaßt sind, als in dem Petersenschen.

Da Spener, welcher Petersens Catechismus seinen Beyfall schenkte, und öffentlich empfahl, bey den Catechismus-Erklärungen besonders auch darauf Rücksicht nahm, die Lehrlinge zu näherer Kenntniß der h. Schrift, als dem ächtesten Grund des christlichen Glaubens, zu führen, so veranlaßte dis in der Folge eigentliche Catechesen oder Religionsgespräche über biblische Bücher, um ihnen dadurch die h. Schrift deutlich, heilsam und werth zu machen.

Hier ist der Ursprung der biblischen Catechesen, die nachher von andern protestantischen Lehrern mit gutem Erfolg immer mehr getrieben wurden, zu suchen.

Spener ist mit Recht als der eigentliche Urheber derselben anzusehen. Er macht in seinen theol. Bedenken 1. Theils S. 632. hiezu den Vorschlag: „man soll trachten, so bald die Jugend ein wenig etwas vom Catechismus eingesehen habe, sie gleichbald zur Bibel zu führen, und

ihnen

ihnen bey jeder Frage des Catechismi zu weisen, wie sie in der h. Schrift gegründet sey. — Die Jugend ist bald dahin zu gewöhnen, daß sie eine Bibel oder doch das neue Testament — mit in der Catechisation bey sich haben, die Sprüche aufschlagen, zeichnen und zu Hause nachlernen, damit sie zeitlich gewöhnt werden, ihren Glauben auf nichts, das von einem bloßen Menschen herkommt, zu gründen, sondern auf das unmittelbare Wort Gottes selbst u. s. w. Er setzt hinzu: Ich habe es in eigener Erfahrung gesehen, wie so leicht es gewesen ist, die Jugend, auch sogar unter dem Bauernvolk, in das neue Testament hineinzuführen. Ferner: In Consiliis theol. latin. Tom. II. p. 32. sagt er bey einer andern Gelegenheit: „meo si ageretur arbitrio, praeter catecheseos nostrae Lutheranae principia et sensum simplicem, quem juventuti inculcare, et semper ex scriptura ipsa probare utile est, confestim concreditos mihi ad lectionem novi testamenti assuefacerem, lecto capite ab illis exigerem, quae observassent, historiis etiam, ut firmius memoriae haererent, in figuris aeneis ostensis, demum adderem, quod in toto capite vel pericope lecta emineat dictum.„

Was der verdiente Landgeistliche Christ. Gerber nicht sowol durch Schriften, als durch die That selbsten öffentlich that, verdient hier auch eine Erwähnung [3]). Er führte nicht nur aus eige-

3) Siehe Gerbers Leben in der Historie der Wiedergebohrnen in Sachsen, Th. 3. S. 349 — 560.

Nach-

eigenem Antrieb die Catechismus-Uebungen ein, sondern erklärte öfters auch die Sonntags-Evangelien und Episteln von Vers zu Vers, zeigte den Wortverstand, und zog alsdann aus jedem Vers gewisse Lehren und Trostgründe. Er erklärte auch insbesondere den Schulkindern die sonntäglichen biblischen Texte durch Frag und Antwort, und setzte dazu die Nachmittagsstunde an Sonn- und Festtagen aus.

Andere protestantische Lehrer ahmten auch diese gemeinnützige Vorgänge mit gutem Erfolg nach, z. E. Christ. Matth. Seidel, Probst an der Nicolaikirche in Berlin, [† 1723.] hielt jeden Sonntag ein bibl. Examen mit den Erwachsenen in der Kirche. In dieser Stunde erklärte er ihnen durch Frag und Antwort die historischen Bücher der h. Schrift. So bald er Gelegenheit fand, bey einer Materie in den Catechismum zu gehen, so that er solches, um zu vernehmen, ob sie die Worte inne hätten, und forschte sodann nach dem Verstand derselben a).

D. Val. Ernst Löscher, Super. zu Dresden, [† 1749.] der sich viele Verdienste um die Katechetik erwarb, und aus eigenem Antrieb zur Beförderung des katechetischen Unterrichts sogar alle Schulmeister im Jahr 1713. in seiner Epho-

Nachrichten von dem Character und der Amtsführung rechtschaffner Prediger und Seelsorger, 1ster B. Halle 1775. 8. S. 59. 60.

a) Vergl. die eben angeführten Nachrichten von dem Charakter ꝛc. 1. Th. S. 212.

Ephorie zusammenberief, um ihnen zu weisen, wie sie ihre Catechisationen verbessern sollten [b]), stellte in seinem eigenen Hause, besonders mit Seminaristen, Catechismus-Examina an, und blieb dabey nicht bey den Hauptstücken des Catechismi allein stehen, sondern erklärte auch zur Abwechslung die Briefe Petri, Pauli, Johannis und einen Theil der Psalmen katechetisch.

Rom. Teller, Archidiaconus in Leipzig, ein Freund Speners, veranlaßte den dasigen Magistrat, bey welchem er in großem Ansehen stand, die Peterskirche zu erbauen, und in derselben junge Magister als Catecheten anzustellen, um jeden Sonntag über die Bibel zu predigen, und in der Woche öffentliche Catechisationen zu halten. Auch dieser beförderte mit gutem Erfolg die biblische Catechese [c]).

Zu Erfurth wurde 1719. weil die h. Schrift so sehr versäumt wurde, in allen Kirchen dieser Stadt [d]) ein exercitium biblicum catechetricum angeordnet, damit das gesammte neue Testament, vorzüglich die Paulinischen Briefe, durch katechetische

b) Siehe Weimar. Acta Histor. Eccles. Beyträge 2. Band. S. 577. Nachrichten vom Charakter ꝛc. rechtschaffner Prediger 5ter Band. Halle 1777. S. 11. 12.

c) Siehe D. Wilh. Abr. Tellers Neues Magazin für Prediger IV. B. 1stes Stück. S. 33. Züllichau 1795.

d) Vergl. Langemacks Historia Catechetica, tit. Erfurt, 3 Th. S. 318.

sche Fragen, sowol der Schul- und andern Jugend, als auch den Erwachsenen und Alten, von Capitel zu Capitel, auf das deutlichste, öffentlich erklärt würden, um ihnen dadurch aufs kürzeste in Frag und Antwort zu zeigen, wie sie die h. Schrift mit wahrem Nutzen lesen, verstehen, und zu ihrer Erbauung anwenden könnten und müßten.

Der Werth dieser Catechesen, wenn sie zweckmäßig eingerichtet werden, springt leicht in die Augen. Die Lehrlinge werden durch biblische Catechisationen am ersten in den Stand gesetzt, solche auf eine zweckmäßige Weise mit Verstand zu lesen und anzuwenden, eine richtigere und gründlichere Schriftkenntniß zu erlangen, sich vom Ansehen und Glaubwürdigkeit der Bibel gründlicher zu überzeugen, und reineres Christenthum durch diese Anleitung zu erlernen.

Fast zu gleicher Zeit bemühte man sich auch, die h. Schrift katechetisch in öffentlichen Schriften zu erklären. Dergleichen Arbeiten, die ich hier nur historisch nennen will, sind: z. E. M. Christ. Langhansens biblische Hausandachten, die h. Schrift A. und N. Testaments durch Frag und Antwort zu erklären, 7 Theile. Königsberg in 8. 1703. — Diese Schrift hatte lange Zeit vielen Beyfall, und wurde zu Leipzig 1771. durch Joh. Fridr. Frisch aufs neue umgearbeitet herausgegeben. Ferner, Joh. Cyr. Höfers Fragebibel, mit Aug. Pfeiffers Vorrede, Lübeck 1694. 8.; Joh. Friedr. Reimanns biblische Fragen über

das

das A. und N. Testament 1711.; besonders Ambr. Wirths die 4 Evangelisten mit Frag und Antwort, wie auch mit vielen Lehren und Anmerkungen, also deutlich erkläret und erläutert, daß sowol Lernende als Lehrende aus demselben — zur ewigen Seligkeit können unterwiesen und darin befestiget und gegründet werden, Nürnberg 1721. 8.; dessen Apostelgeschichte das. 1723.; dessen Epistel an die Römer das. 1724. auf gleiche Art bearbeitet. Auch kann man in seiner Art hieher rechnen die kleine Kinderbibel von Joh Friedr. Kohlberg, Pfarrer in Stralsund 1739. die nach der Hübnerischen, lange beliebten, katechetischen Lehrart in seinen biblischen Historien eingerichtet ist. — Es muß hiebey bemerkt werden, daß diese katechetische Methode fast nur allein darin besteht, den Text in Fragen und Antworten blos zu zergliedern, ohne auf die Erklärung und weitere Ausführung der biblischen Begriffe und Wahrheiten zu sehe.

Man lernte bey dieser Gelegenheit auch frühzeitig einsehen, daß der Unterricht im Christenthum für das Volk und die Jugend am gründlichsten und faßlichsten ertheilt werden könne, wenn man mit der biblischen Geschichte den Anfang mache, und dann erst zu den Lehren und Wahrheiten selbsten übergehe.

Die Erfahrung lehrte nemlich nachdenkende Lehrer, daß Geschichte, besonders bey der Jugend, immer das ist, was man am liebsten faßt

und behält; was auch am meisten überzeugt und rührt, und am stärksten auf Thun und Leben wirkt.

Da man glücklich einsah, daß die Bibel gerade in diesem Punct am reichsten ist, so kam man auf die gemeinnützige Idee, und suchte diese Geschichte mit Auswahl vorzulegen, um auf diese Art alles desto leichter auf den Zweck, wozu der Unterricht gegeben wird, hinführen zu können.

Joh. Hübners, ehemaligen Rectors zu Hamburg, biblische Historien für die Jugend, die 1714. 8. zum erstenmal gedruckt erschienen, und sehr oft aufgelegt und nachgedruckt wurden, zeichneten sich hierin vornehmlich aus.

Dieser zu seiner Zeit um die Jugend sehr verdiente Mann, lieferte hier zuerst aus dem geschichtlichen Theil der Bibel, einen für sein Zeitalter zweckmäßigen und gemeinnützigen Auszug, worin die Geschichten ordentlich an einander gereihet, und nach den Bedürfnissen und Fähigkeiten der Kinder erzählet und angewendet wurden. Die Fragen wurden zur Verdeutlichung unter den Text gesetzt, und die Kupfer zur Versinnlichung der Geschichte beygefügt; auch vertheilte der Verfasser die Geschichten nach den Wochen des Jahrs in 52 Erzählungen aus dem Alten, und in eben so viele aus dem Neuen Testament, um dadurch Eltern und Lehrern Gelegenheit zu verschaffen, die Jugend binnen Jahresfrist mit dem historischen Inhalt der Schrift bekannt zu machen.

Das Buch stiftete unbeschreiblich großen Nutzen, und erhielt sich geraume Zeit, noch in vielen protestantischen Ländern bis auf jetzt, in einem großen Credit e).

Da mehrere Erzieher wähnten, daß hier die Auswahl nicht immer vorsichtig genug gemacht sey, und auch die Kupfer hie und da schlecht, und sogar bisweilen anstößig seyen; auch die Art der Erzählung selbst gewissermaßen für die Jugend etwas Veraltetes habe, so gab noch in diesem Zeitraume [1759.] D. Joh. Pet. Miller erbauliche Erzählungen der vornehmsten biblischen Geschichten heraus; die zwar der Auswahl nach besser, aber nicht für die Jugend so unterhaltend wie die Hübnerischen waren. — Diese Erzählungen enthalten 41 Geschichten aus dem A. Test. und 45 aus dem N. Test. die mit Rücksicht auf die Fassungskraft und die Nutzbarkeit für die Jugend meistens zweckmäßig gewählet sind. Statt der in den Hübnerischen Historien stehenden Verse findet man hier mehrere Glaubens- und Lebenslehren mit beygefügten Schriftstellen untergesetzt, wobey die practischen Anwendungen oft weit hergeholet sind.

e) Da man in neueren Zeiten die biblischen Historien des sel. Hübners, der sich um sein Zeitalter wahre Verdienste erwarb, nach ihrer Wahl, Anwendung und exegetischen Bearbeitung nicht mehr allgemein für brauchbar hielt, so suchte der Superint. Horrer zu Weißensee durch sein Handbuch zu Hübners biblischen Historien ꝛc. nachzuhelfen. Siehe Niemeiers und Wagnitz Bibliothek, 2ter Theil, Halle 1797. S. 349.

Bey dieser Veranlassung, will ich nun hier auch des Confirmanden-Unterrichts, der zu dieser Zeit weit mehr als vorher in der protestantischen Kirche geübet wurde, kürzlich gedenken f).

Die schon seit der Reformation hie und da übliche, seit Speners Zeiten weiter ausgebreitete, Confirmations-Anstalt für Kinder, die das erstemal zum h. Abendmahl gingen, hatte auch auf die

f) Von der nützlichen Confirmations-Anstalt unter den Protestanten findet man schon in den ältesten evangel. Kirchenordnungen Spuren, und es ist außer Zweifel, daß an der Einführung derselben D. Joh. Bugenhagen, Pomeranus genannt, den vorzüglichsten Antheil hatte. [vergl. Pratje liturg. Archiv. II. Th. Stade 1796. nr. 7. Journal für Prediger 20. B. S. 135.] Die schon vorher in der catholischen Kirche übliche Confirmation wurde, wie mehrere andere kirchliche Gebräuche, mit einigen Modificationen auch in die lutherische Kirche übergetragen, [vergl. Langemack III. Th. S. 189.] aber ungeachtet der mehrfältigen Anordnung derselben in der protestantischen Kirche kam sie doch damals nur in wenigen Ländern, z. E. im Pommerschen 1563. ꝛc. zu Stand, und blieb sowol im 16ten als im 17ten Jahrhundert großentheils nur eine Privat-Anstalt. Durch Spener, der es in seinen theol. Bedenken 4 Th. S. 259. [vergl. Langemack S. 200. 201.] zeigte, wie man diese löbliche Kirchen-Ceremonie recht gemeinnützig machen könne, wurde sie zuerst in Frankfurth, wo sie lange Zeit nur in einer Kirche üblich war, und dann durch Gerber hie und da in Sachsen eingeführt; und diese Kirchen-Ceremonie verbreitete sich von da an z. E. im Weimarischen 1699, im Holsteinischen 1693. ꝛc. immer weiter. Indessen ist doch zu bemerken, daß erst, nachdem die Englische Kirche diese Anstalt unter ihre kirchliche Handlungen förmlich aufnahm, solche allgemeiner in die protestantische Kirche überging, z. E. im Würtembergischen 1723. u. s. w.

die Beförderung des katechetischen Religions-Unterrichts, unter den Protestanten einen heilsamen Einfluß. Es würde wenigstens solcher, ohne diese nützliche Anstalt, noch weit mehr in der protestantischen Kirche verabsäumet und von Lehrern und Lernenden vernachlässigt worden seyn; auch kann man nicht läugnen, daß diese Art des Unterrichts nachdenkende Religionslehrer allmälig immer mehr auf die Stufen des Alters unter der Jugend aufmerksam machte.

Die Art, wie die Confirmation unter den Protestanten gewöhnlich gehalten wurde, bestand im Allgemeinen darin, daß die Kinder feyerlich in der Religion geprüft wurden, dann ihr Glaubensbekenntniß vor der Gemeinde öffentlich ablegen mußten, und darauf, wenn sie feyerlich versprachen, dem kirchlichen Lehrbegriff der Gemeine beyzupflichten, und an ihren Gottesverehrungen Theil zu nehmen, unter Auflegung der Hände vom Prediger, eingesegnet wurden.

Zur Vorbereitung auf diese feyerliche Religionshandlung wurden die Kinder einige Zeit, die bald länger bald kürzer war, vor der Confirmation in der christlichen Religionslehre von den Predigern unterrichtet, und es erschienen in dieser Hinsicht, besonders seit dem gegenwärtigen Zeitraum, mehrere katechetische Anweisungen, zur Uebung dieses Religionsunterrichts, wodurch solcher immermehr verbessert und vervollkommnet wurde.

Vom großen Nutzen des katechetischen Religionsunterrichts für das Volk und die Jugend

überzeugt, fing man nun auch an, sowol durch öffentliche Vorlesungen darüber auf Universitäten, als auch durch besondere schriftliche Anweisungen zu einer zweckmäßigen Catechisirkunst, förmlichen Unterricht zu ertheilen.

Speners frommer Wunsch wurde auch hierin, noch großentheils bey seinen Lebenszeiten, erreicht. Er fühlte es sehr lebhaft, daß der Mangel an guten Catecheten, hauptsächlich darin zu suchen sey, weil dieses so wichtige Studium für künftige Religionslehrer auf Universitäten fast ganz vernachlässiget, und den dem evangelischen Lehramt gewidmeten Jünglingen, die durch katechetischen Unterricht in der Religion, den dauerhaftesten Segen in ihrer Amtsführung stiften konnten, bisher nicht die mindeste Anweisung zur rechten Art und Weise eines katechetischen Religionsvortrags ertheilet wurde.

Diese wesentliche Lücke in der Bildung angehender Religionslehrer wurde nun hie und da auf den Universitäten durch den öffentlichen Unterricht, über die so wichtige Catechisirkunst, trefflich ausgefüllet.

Man lernte es nun richtig einsehen, daß angehenden Predigern nicht nur bloße Anweisungen zum Predigen, deren Anzahl ehemals so groß war, sondern auch zu der so wichtigen Kunst zu catechisiren zu ertheilen seyen.

Wenn es gleich auf unumstößliche Erfahrung gegründet ist, daß Catecheten immer mehr durch gute Muster als durch theoretische Vorschrif-

ten gebildet werden können, und die Regeln weder den Prediger, noch den Catecheten an sich bilden, so muß doch immer auch ein angehender Catechet, wie in jeder anderer Wissenschaft, auf gewisse feste Grundsätze, an die er sich in dieser Kunst zu halten hat, zurückgeführt werden.

Was hierin schon damals auf einigen protestantischen Universitäten geschah, will ich hier näher zeigen.

Der ehemals berühmte Theologe D. Fecht zu Rostock, hielt vom Jahr 1661. bis 1716. mehrmahls öffentliche Vorlesungen über die rechte Art zu katechisiren.

Besonders zeichnete sich hier die neugestiftete Hallische Universität, wo Speners Zöglinge durch sein Mitwirken in der theol. Facultät aufgestellt wurden, und die nun ihre Zuhörer nach Speners Grundsätzen auf eine andere Art als bisher bildeten, rühmlichst aus.

Aug. Herm. Franke, der berühmte Stifter des Hallischen Waisenhauses, erwarb sich, insonderheit um den biblischen Volksunterricht, unsterbliche Verdienste, und wirkte hierin nach seines Lehrers Vorgang ungemein. Was für treffliche Gedanken er über den Werth und Nutzen der katechetischen Unterweisung im Predigtamt und im Schulunterricht hatte, sieht man in der interessanten Schrift: Frankens Stiftungen II. Th. Halle 1794. 8. S. 210—214. Da sie noch immer die reifste Beherzigung verdienen, so will ich sie hier mittheilen. „Die Studiosi werden künftig

in ihrem Amte befinden, wenn sie Jahr aus Jahr ein geprediget haben, daß die Zuhörer aus ihren Predigten, auch von solchen Dingen, die sie ihnen wol 100 mal gesagt haben, so wenig gefaßt, als wenn sie es ihr Lebtag noch nicht gehört hätten, und das alles aus Mangel der Catechisation. Denn, weil es mit den Predigten nicht so gehet, wie etwa in Schulen, da man von Zeit zu Zeit examina hält: so verlassen sich die Leute darauf, wie sich etwa die Schüler darauf verlassen, und faul werden würden, wenn kein Examen angestellt würde. Die meisten Menschen haben so wenig Fassungskraft, daß, wenn ein Periodus gesagt ist, sie ihn schon wieder vergessen haben; sie bekommen, indem sie zuhören, fremde Gedanken, und kommen aus der Verbindung heraus, sie erlangen also keine rechte Einsicht in die Ordnung des Heils — der Prediger wird der Sache durch kein anderes Mittel helfen und rathen können, als durch die Catechisation. Es ist also das vornehmste, nicht nur im Schulamt, sondern auch im Predigtamt, den Leuten den Catechismus recht zu lehren und zu erklären; daher ist selbst in den Predigten immer auch auf den Catechismus Rücksicht zu nehmen. Hätten nun Studiosi theologiae hier einige Jahre zugebracht und alle theologische Collegia gehört, aber nicht katechisiren gelernt, so wären sie zur Hauptsache, die sie einst thun sollen, ungeschickt, und dieser Mangel würde die meiste Frucht ihres Amts verhindern. — Verständige werden ihre Gelehrsamkeit nur in so weit schätzen, als sie

brauch-

brauchbar ist, und wahrer Nutzen damit geschafft wird. Es ist ihnen große Schande, wenn sie die hiesige gute Gelegenheit dazu nicht benutzen. Im Anfang der Universität wußte man das mehr zu schätzen, nach dieser Zeit sind sie mehr auf äußerliche Wissenschaften verfallen, und haben die Catechisation verachtet." Dis sagte er in einer paränetischen Vorlesung IV. S. 227 — 232. vergl. dessen idea Studiosi S. 241. im Jahr 1710. und jetzt noch immer ist es ein Wort zu seiner Zeit geredt.

Er machte die Studirenden auch noch auf andere erhebliche Vortheile dieser Uebung aufmerksam. „Ich versichere, wenn einer die Glaubenslehren sich recht imprimiren will, so kann er es nicht besser thun, als durch Catechisationen. Denn da kommen die wichtigsten Lehren vor, und indem sie da populär müssen vorgetragen werden, und indem alles in viele Fragen zerlegt wird, und die Antwort dee Schüler bald so bald anders fällt, so wird einem dadurch der Satz viel heller und leichter, und man lernt die Beweise besser einsehen, als da man sie im Collegio thetico hörte." [Siehe lection. paraen. das.]

Die vorhin erwähnte gute Gelegenheit, das Catechisiren zu lernen, und sich darin zu üben, hatten die zu Halle Studirenden in dem beym Waisenhause von Franken mit Zustimmung der theol. Facultät gestifteten Catechetico, oder katechetischen

Institute g). Hier wurden sie theoretisch und practisch so angeleitet, wie damals in keiner Anstalt auf andern Universitäten geschah. Der nächste Zweck war, Lehrer für die Schulen des Waisenhauses darin zu ziehen, und ihre Kenntnisse und Lehrgaben zu prüfen; daher auch alle sogenannte praeparandi Mitglieder dieses Instituts waren. Aber auch andere, die nicht mit dem Waisenhause in Verbindung standen, konnten unentgeldlich daran Antheil nehmen, wenn sie bey Franken um Erlaubniß ansuchten. In jeder Woche waren 4 bis 5 Stunden dazu ausgesetzt, die von dem Ober-Inspector der deutschen Schulen des Waisenhauses gehalten wurden. So bald die nöthigsten Regeln gegeben waren, katechisirte er zuerst selbst Kinder von verschiedenen Kenntnissen und Alter in Gegenwart der Studenten, um ihnen die Anwendung der Regeln zu zeigen.

Dadurch wurde [wie Franke es ausdruckt] das donum catecheticum des Lehrers tief in ihre Gemüther eingedruckt; es theilte sich ihnen unvermerkt mit, daß es ihnen nicht schwer wurde, es nach-

g) Zur Vorbereitung der Schullehrer im Waisenhause legte Franke ein doppeltes Seminar an. Alle, die an dem ordentlichen Tisch des Waisenhauses speisten, machten eigentlich das allgemeine Seminar für die Schulen desselben aus: und eben dadurch, daß sie dazu aufgenommen wurden, erhielten sie den Beruf, sich in allem, was zum Schulamt gehörte, zu üben. Sie hießen *praeparandi*, und aus ihnen wurden die Geschicktesten gewählt, wenn Stellen abgegangener Lehrer wieder zu besetzen waren. Sie alle hatten an dem katechetischen Institut Antheil. s. Frankens Stiftungen, Halle 1794. S. 43. 1. Stück.

nachzuahmen. — Dieses geschahe etwa 14 Tage lang, dann stand es den Zuhörern frey, sich selbst zum Catechisiren der Kinder zu melden. Anfänglich wiederholten sie nur in den dazu angesetzten Stunden die katechetischen Vorträge des Inspectors; und dieser fuhr dabey in andern Stunden fort, ihnen vorzukatechisiren. letzteres hörte auf, so bald sie mehr Uebung erlangt hatten, und sie hielten nunmehr im Beyseyn des Inspectors eigene Catechisationen, über einen ihnen vorgeschriebenen, oder selbst gewählten Gegenstand, worauf sie sich zu Hause vorbereitet hatten. Der damalige Vortrag des Catecheten wurde in Abwesenheit der Kinder von dem Inspector vor den übrigen Zuhörern censiret; auch darauf sahe man sorgfältig, daß sie den Catechismus auf verschiedene Art nach den Bedürfnissen der Catechumenen behandlen lernten, wie es sich für die ersten Anfänger, für die Geübtern und für die Mittelclasse schickt. Daher wurden immer catechumeni von verschiedenem Alter, Fähigkeiten und Kenntnissen ausgesucht. — Dieses nützliche Institut hat Franke im Anhang zu seiner Idea Studiosi theol. Seite 237 — 250., wo gezeigt wird, wie er angehenden Lehrern im Waisenhause Anleitung zum Catechisiren verschaffte, ausführlich beschrieben, und man findet da zugleich viel lehrreiches und Erfahrungsmäßiges über katechetischen Unterricht und katechetische Methode beysammen.

Es wurden durch diese Anleitung, um so mehr, da man hier zuerst anfing über populäre

Theo-

Theologie, besonders über Freylinghausens Grundlegung der Theologie, die aus Speners Glaubenslehre zusammengezogen ist, statt der ehemaligen scholastischen Compendien eines Baiers oder Königs, zu dociren, mehrere gute Catecheten auf dieser hohen Schule gebildet, und der Geschmack am Catechisiren, wie auch die Geschicklichkeit dazu, wurde von da aus in mehrere protestantische Länder verpflanzet. Man kann im wahren Sinne sagen, daß sich von Halle aus, die gute Art des christlichen Religionsunterrichts, durch das ganze protestantische Teutschland verbreitet hat. D. Joh. Wilh. Baier, D. Buddeus und D. Rambach, welche entweder auf der Hallischen Universität studirten, oder da öffentliche Lehrer waren, wie auch D. Seidel in Helmstädt, und nachher D. Förtsch in Göttingen, trugen hiezu, durch ihre öffentliche Vorlesungen über die rechte Art zu katechisiren, ungemein vieles bey.

Von der Nothwendigkeit dieses Unterrichts für angehende Religionslehrer überzeugt — und weil man zugleich mit Wehmuth sah, daß viele angehende Prediger zu dieser wichtigen Uebung auf mehreren Universitäten nicht angeführet werden — sagt in dieser Hinsicht der um die Catechetik verdiente Theologe D. Joh. Andr. Schmid in seiner Vorrede zu des Hyperii Buch de catechesi: „hucusque exercitium hoc, nescio quo fato, ex academiis exire jussum fuit, quasi infra dignitatem esset Doctoris et praeter necessitatem Studiosi theologiae — Si turpe non est Doctori, Studiosis monstrare

ſtrare viam ad facilem conciones formandi rationem, nec turpe eidem erit, eosdem ad propriam rudium deducere catechiſationem. Si ſtudioſo neceſſarium eſt, habitum concionandi ſibi acquirere, magis omnino illi neceſſarium erit hodie, habitum ſibi comparaſſe catechiſandi, illo longe difficiliorem, ut veterum documenta et ipſa experientia abunde teſtantur.„

Der um die Würtembergiſche Kirche verdiente Theologe D. Joh Reinh Hedinger, Conſ. R. und Hofprediger in Stuttgart, welcher ſich inſonderheit für die Beförderung des katechetiſchen Unterrichts ſowol theoretiſch als practiſch äußerſt thätig zeigte, ſagte in ſeiner Schrift: Chriſtliche wohlgemeinte Erinnerungen, die Unterrichtung der lieben Jugend in der Lehre von der Gottſeligkeit betreffend ꝛc. Stuttgart 1700. S. 117. 118. aus der Veranlaſſung, wie er hörte, daß für angehende Lehrer nun auch auf der Univerſität Tübingen ein profeſſor praxeos ad paracleticam, catechetricam ꝛc. angeſtellt werden ſolle, mit vieler Herzlichkeit: „O wollte Gott! es möchten doch viele Profeſſoren, das, was in ſpem merae oblivionis gelernt wird, parcius tractiren, oder wol gar auf die Seite ſetzen, und nach denen Dingen begieriger ſeyn, die ad rem taugen, und einen miniſtrum auf Canzeln, vor dem Siechbette und Altar, zum Dienſt des Hauſes Gottes qualificirt machen h).„ D. Andr. Adam Hochſtetter,

h) Dieſen noch jetzt aller Beherzigung werthen Wunſch, der lange Zeit nicht ſo realiſirt wurde, wie er es wol ver-

stetter, ein vertrauter Freund Hedingers, war vermuthlich der Lehrer, welcher zu diesem vorher ungewöhnlichen Posten auf der Universität Tübingen zum Besten künftiger Religionslehrer aufgestellet wurde.

Dieser damals sehr geschätzte Theologe, den Beck in seiner Geschichte der Universität Tübingen 1774. 8. S. 143. als einen der vorzüglichsten Lehrer dieser hohen Schule schildert, und von welchem

verdienet hätte, hat auch ein einsichtsvoller Recensent in der allgemeinen Litteratur-Zeitung zu Jena bey der Beurtheilung des katechetischen Handbuchs zum Gebrauch academischer Vorlesungen von D. Joh. Wilh. Schmid, 3 Theile, Jena 1791. im Jahrgang 1792. nr. 208 auf eine andere Art mit Nachdruck wiederholet. Er empfielt hier gründlich die Nothwendigkeit solcher katechetischen Vorlesungen, um künftige Religionslehrer zu geschickten Catecheten zu bilden, da durch Catechisation gewiß mehr Erkenntniß der Religionswahrheiten und der Tugendpflichten befördert wird, als durch Predigten, und durch jene der Grund dazu durchaus in der Jugend gelegt werden muß, u. s. w. Er setzt dann sehr treffend hinzu: „Wenn ein Lehrer die Studirenden dazu vorbereitet, so macht er sich wahrlich um die Kirche, das Vaterland und die Nachwelt ein grösser Verdienst, als wenn man künftige Landprediger zu großen orientalischen Linguisten, zu ächten Lateinern, zu genauen Kritikern, und zu streitbaren Polemikern bildet, von welchem allem sie doch in ihrem künftigen eigenen Felde pflichtmäßiger Nutzbarkeit keinen Gebrauch weiter machen können, wodurch sie zwar Gelehrte außer dem Predigtamt, aber nicht nützliche Prediger des Christenthums werden.„ Dis sind auch noch jetzt, ungeachtet der sichtbaren Fortschritte, die hierin gemacht worden sind, güldene Worte für öffentliche Erzieher angehender Religionslehrer!

chem der ſelige D. Weißmann in Introduct. in Hiſtoriam Eccl. Tom. II. S. 973. Halae 1745. 4. wegen der Hochachtung, die er allgemein hatte, ſagt: „Vix aliud reperias exemplum ſimile Theologi, quem viventem mortuumque tanto amore tantaque cum veneratione et doloris quoque ſignificatione proſecuti eſſent omnes, quam hic ipſe Hochſtetterus noſter.„ machte in ſeinen jüngern Jahren nach vollendeten akademiſchen Studien auf herzogliche Koſten anſehnliche Reiſen in das Ausland, um ſich durch den Umgang mit auswärtigen berühmten Theologen noch mehr zu bilden, und ſich zu wichtigen Aemtern in ſeinem Vaterlande geſchickt zu machen. Während dieſer Reiſen hielt er ſich inſonderheit einige Zeit bey Spener in der Koſt und Behauſung auf, und rühmte es in nachfolgenden Jahren öfters mit Dank und Vergnügen, daß er in demſelben viele väterliche Liebe und beſondere Anführung ad praxin theologicam genoſſen habe i).

Er wurde zuerſt 1690 Diakonus zu Tübingen, 9 Jahre nachher Profeſſor der Moral und Theologie zu Tübingen, dann Conſ. Rath und Ober-Hofprediger, und nachher wieder Profeſ-

ſor

i) Siehe Speners Lebensbeſchreibung von Canſtein S. 86. 87. welche vor dem Erſten Theil der Speneriſchen kleinen Geiſtlichen Schriften von Joh. Ad. Steinmetz ſteht, Magdeb 1741. 4., wo dieſes aus des ſel. D. Andr. Ad. Hochſtetters letzten Stunden in der Graf Henkeliſchen Sammlung Tom. I. S. 135. ausgezogen iſt.

ſor und Superintendent zu Tübingen. Während ſeiner Amtsführung, ſowohl zu Tübingen als zu Stuttgart, machte er ſich dieſe nützlichen Catechismusübungen zu ſeinem Lieblingsgeſchäffte, und gab in ſeinen öffentlichen Vorleſungen, die man damals mit großem Beyfall und Nutzen hörte, nach Speners frommen Wünſchen und Beyſpiel praktiſche Anweiſungen zur Religion und Theologie.

Mehrere Zuhörer, welche dergleichen Vorträge nicht gewohnt waren, bezeugten ihm in der Folge, auch ſogar noch nach ſeinem Ableben, öffentlich den aufrichtigſten Dank. Z. E. M. Andr. Hartmann ſagt in ſeinem Dorfpfarrer, Ulm 1710. 12. Seite 41.: „Die Stadt Tübingen hat Gott herzlich zu danken um den Hrn. D. Hochſtetter, meinen wertheſten Präceptor, welcher extraordinarie am Donnerſtag mit ungemein leichter und erbaulicher Methode katechiſirt.„

Auch in Nürnberg, wo ſich die Obrigkeit gleich nach der Reformation rühmliche Verdienſte um den Catechismus-Unterricht erwarb, bekamen gleichfalls die daſelbſt eingeführten Kinderlehren im Jahre 1703. durch obrigkeitliche Anweiſung eine neue Verbeſſerung. Außer den öffentlichen Catechismuslehren in den Kirchen ſollten nun auch die Hauskinderlehren von den Predigern fleißig beſorget, und in dem Gymnaſio, in den Trivial-Schulen und ſelbſt auf der Univerſität Altdorf, wo ſich hierin Baier und Zeltner wahre

Ver-

Verdienste machten, der Catechismus sorgfältig erkläret werden [k]).

Fast zu gleicher Zeit wurden auch zur Bildung künftiger Katecheten, deren Nothwendigkeit man immer lebhafter erkennen lernte, hie und da Seminarien errichtet, z. E. in Weimar 1726. Es wurde nemlich in dieser Absicht ein doppeltes Seminarium allhier errrichtet. In dem ersten befanden sich 13 geprüfte Candidati Ministerii, deren Arbeiten im predigen, katechisiren, disputiren u. s. w. bestanden, so wie sie auch eine genaue Aufsicht über die Katechisation der Schul-Seminaristen führen mußten. Das zweyte Seminarium enthielt 13 junge Leute, die zu Schuldiensten auf dem Lande vorbereitet, und deswegen im Singen, Katechisiren und in der Lehr-Methode geübet wurden [l]).

Auf der Universität Helmstädt, wie D. Johann Andr. Schmid in der Vorrede zu Hyperii Buch de Catechesi S. 21. erwähnet, haben die Herzoge von Braunschweig Rudolph August und Anton Ulrich die dasige Augustinerkirche zu katechetischen und andern theologischen Uebungen eingeräumet, und dieser mit Recht geschätzte Lehrer,

k) Vergl. die Verdienste der Stadt Nürnberg um den Catechismum Lutheri, oder Nürnbergische Catechismus- und Kinderlehren-Historie, nebst den dahin gehörigen Beylagen von Carl Christ. Hirsch, Diakonus allda. Nürnberg 1752. 8. S. 49—65.

l) Siehe D. Gräffe Grundriß der allgemeinen Katechetik nach Kantischen Grundsätzen ꝛc. Göttingen 1796. 8. S. 350. Auch Langemack Hist. Cat. 3 Th. S. 466.

welcher seinen Zuhörern die so wichtige Katechisirkunst bey allen Gelegenheiten empfahl, schämte sich nicht, dieselben über die rechte Art und Weise zu katechisiren sowol theoretisch als praktisch zu unterrichten.

Auch sind von diesem Zeitpunkt an in der protestantischen Kirche mehrere eigene Katecheten, die entweder das Predigtamt zugleich mit verwalteten, oder blos des Katechisirens warteten, aufgestellet worden. Z. E. zu Alt-Brandenburg M. Joachim Fromm, zu Leipzig an der St. Petri Kirche u. s. w. Auch wurde zu Weimar 1693. und Zittau ein katechetisches Diakonat angeordnet m).

Aus der nun immer mehr verbreiteten Achtung für die Wichtigkeit sowol des katechetischen Religionsunterrichts als auch des Studiums desselben auf den Universitäten, wurde z. E. in Dresden vom Oberconsistorio den 3. April 1730. die obrigkeitliche Verordnung gemacht, „daß kein Kandidat demselben präsentirt werden dürfe, der nicht gute Proben seiner katecherischen Geschicklichkeit abgeleget habe.„ Auch ertheilte bald nachher das Hannöversche Consistorium den 27. Sept. 1735. und den 16. März 1736. eine gleiche Verordnung n), und im Preußischen wur-

m) Vergl. Langemack Historia Catechetica, 3. Theil, S. 161. 162.

n) Siehe Codex August. oder Corpus Juria Saxon. von Lünig T. I. S. 435. 484. ꝛc. 767. ꝛc. Churfürstl

wurde befohlen, daß Kandidaten des Predigtamts bey öffentlichen Examinibus einen Spruch mit Kindern katechisiren mußten o).

Da es aber jedennoch auf den meisten protestantischen Universitäten mit dieser Art des Unterrichts nicht so ging, wie man nun fast allgemein hoffte, und diese für angehende Religionslehrer so wichtige Anweisung nicht so geübet wurde, wie es der Gegenstand wol mit Recht verdienet hätte, so erschienen nun von Zeit zu Zeit mehrere schriftliche katechetische Anweisungen, die vorher eine ganz seltene Erscheinung in der protestantischen Kirche waren, zur weiteren Beförderung dieser gemeinnützigen Anstalten.

Spener fühlte diesen Mangel sehr lebhaft, und er machte sichs zum eigentlichen Geschäfft, Religionslehrer zur Uebung dieses so wichtigen Unterrichts nicht nur zu ermuntern, sondern sie auch durch dienliche Regeln und Beyspiele weiter zu leiten. Er gab ihnen zu dieser Absicht in seinen Schriften, wie oben schon ausführlich gezeiget

fürstl. Braunschweig-Lüneburgische Landesordnungen und Gesetze, Göttingen 1739. 4. S. 889. Gräfe das. S. 351.

o) Es ist in der That noch jetzt mit Recht zu wünschen, daß diese gemeinnützige Art von Kandidaten-Prüfung, die nachher noch Mosheim, J. Fr. Jacobi ꝛc. mit Nachdruck empfahlen, (vergl. Freymüthige Beschreibung des kirchlichen Zustands in Würtemberg 1791. S. 24. 25.) noch mehr, als bisher, in Uebung käme, um dadurch mehr Eifer und Anwendung in diesem so wichtigen Studium zu erwecken.

wurde, gelegenheitlich weitere Anweisungen zur Vorbereitung auf dieses für einen Religionslehrer so wichtige Geschäfft p).

Zwar erschienen unmittelbar vor und zu Speners Zeiten einige katechetische Anweisungen, z. E. D. Joh. Maukisch gemeine Nachricht, wie man die Jugend zu Hause und in den Schulen den Catechismum Lutheri mit leichter Mühe und großem Nutzen also ausfragen könne, daß sie alle Worte verstehen u. s. w., Danzig 1653. 8. wobey eine Catechismus-Probe, wie man die Kinder und Gesinde alle Worte in ihrem Catechismo — mit gutem Nutzen und Verstande ausfragen — könne. Die Methode, deren er sich hierin bediente, war nach dem damaligen Geschmack blos die construktive. Das von ihm angeführte Beyspiel über Act. 5, 10. „wir glauben durch die Gnade des Herrn Jesu Christi selig zu wer-

den,

p) Von der Katechisation gab Spener keine besondere Anweisung. Vergl. Niemeyers und Wagnitz Bibliothek für Prediger, Halle 1798. 3ter Th. S. 433. Nur gelegenheitlich handelte er hievon, hauptsächlich in seinen Bedenken, im Anhange des 1sten Theils, Sect. 12. von den Catechismus-*Examinibus*, Sect. 13. von der Art die Catechismus-*Examina* anzustellen. Sect. 14. Eines Predigers Pflichten, betreffend die Catechismus-*Examina*. Sect. 15. Die Art, wie die Kinderlehre zu Frankfurth gehalten, und Sect. 16. von Befragung der Alten in der Catechisation, Sect. 17. von katechetischer Uebung im Hause, Sect. 18. gleichfalls davon S. 65. im IV. Th. Sect. 21. S. 255. von den katechetischen *Examinibus* und der Confirmation. Sect. 22. S. 260. wie die katechetischen *Examina* anzustellen.

den, gleicherweise wie auch sie,„ sollte für Katecheten ein Muster seyn, die biblischen Sprüche nach allen Umständen zu fragen. Er sagt: Ich frage den Knaben, „wer glaubt? Antw. wir. Was thun wir? — Wir glauben. Was glauben wir? — selig zu werden. Wodurch glauben wir selig zu werden? Durch die Gnade des Herrn Jesu Christi. Wessen Herrn, oder wie heißet der Herr? — Er heißet Jesus-Christus. Wie wollen und sollen wir selig werden? — Gleichermaßen wie auch sie. Welche sie? — Die Väter, so solches Joch des Gesetzes nicht haben ertragen mögen, deren in nächstvorhergehenden Worten ist gedacht worden.„

Auch kann man einigermaßen Christi. Kortholts Aufmunterung zur Catechismusübung, Kiel 1669. 12. wo einige nicht verwerfliche Regeln vorkommen, wie man die Katechisation halten solle, hieher rechnen.

Indessen sind beide Schriften von keinem Belang, und nur als höchst magre und unvollständige Anweisungen zum Katechisiren anzusehen.

Erst Spener brachte diese Art des theologischen Unterrichts durch sein treffliches Beyspiel in Gang, und erhob ihn wieder zu seiner wahren Würde.

Das Capitel vom Catechisiren kam bald nach dieser Zeit als ein wichtiges Stück für das evangel. Lehramt, sowol in die sogenannten Pastoraltheologieen, als auch in die Homiletiken,

und das, worüber vorher tiefes Stillschweigen herrschte, kam nun lebhaft zur Sprache [9]).

Joh. Ludw. Hartmann, ein Superintendent zu Rothenburg, war einer der Erstern, der das Cap. vom Katechisiren in sein *Pastorale Evangelicum* aufnahm, Nürnberg 1678. 4. Ferner: Gottfr. Arnold Geistliche Gestalt eines Evangelischen Lehrers nach dem Sinn und Exempel der Alten, 2 Th. Halle 1704. 8. S. 312. Joh. Mich. Lang Institutio Pastoralis, Nürnberg 1707. 8. Besonders Joh. Fechtii Institutio Pastoralis, Rost. 1717. die nach seinem Tode herauskam. Hier stehen insonderheit manche gute Erinnerungen S. 101. Z. E. 1) das Katechisiren schaffet mehr Nutzen, als das Predigen. Die Pfarrer müssen daher aus einem Gewissenstrieb dasselbe anfangen und eifrig treiben, nicht aber warten, bis es ihnen vom Kirchenrathe erst befohlen oder eine Methode vorgeschrieben werde, noch es den Schulmeistern ferner überlassen. 2) Der Grund dazu muß durch das Auswendiglernen des Catechismus lutheri in der Schule oder in den Häusern geschehen. — 3) Damit sie aber nicht blos papageymäßig die Worte hersagen, so muß der Pfarrer nun

9) Die ältesten Pastoraltheologieen, z. E. Nikol. Hemming, (s. meine Geschichte der Veränderungen des Geschmacks im Predigen ꝛc. 1. Th. Halle 1792. S. 102.) der in seinem *Pastor* 1562. oder nach der deutschen Uebersetzung davon, Unterricht, wie die Seelsorger in der Lehre, Leben und Wandel sich verhalten sollen, Hamb. 1638. 8. für sein Zeitalter viel treffendes sagt, wie auch die Homiletiken vor und zu Speners Zeiten, berührten fast kein Wort davon.

nun das Hauptwerk selber fleißig treiben, fleißig examina anstellen, und die Kinder so geschickt ausfragen, daß sie alle den Inhalt recht verstehen lernen. Hiezu giebt er folgende Regeln: a) Fraget einfältig und oft, und werdet nicht müde. b) Richtet euch nach euren Lehrlingen, sowol in dem, was, als, wie ihr fraget, (in der Materie und Form). c) Uebet eure Lehrlinge in eigenem Nachdenken, bindet sie aber durchaus nicht an das Auswendiglernen; denn was sie auswendig wissen, darüber denken sie nicht nach. d) Vornemlich erwäget, daß man sowol Glaubens- als Lebens-Lehren den Einfältigen am besten in biblischen und andern Geschichten beybringe. — Auch Salom. Deyling giebt in seiner Institutio prudentiae pastoralis, Lipf. 1734. 8., und nachher Phil. Fresenius in seiner Pastoralsammlung 9tem Th. nr. 34. S. 208. ꝛc. mehrere passende Regeln zur zweckmäßigen Uebung des Katechisirens.

In die Homiletiken, deren Zahl ehemals so groß war, und worin man sich lange Zeit meistens nur mit Nebensachen beschäfftigte, nahmen insonderheit D. Joachim Lange, ein Freund Speners und Lehrer auf der Hallischen Universität, in seiner *Oratoria sacra*, App. II. Franc. et Lipf. 1707. 8. und nach ihm noch vollständiger Friedr. Andr. Hallbauer in seinem Buche: Nöthiger Unterricht zur Klugheit erbaulich zu predigen, zu catechisiren und andere geistliche Reden zu halten, Jena 1723. 8. zuerst dieses Capitel vom Katechisiren auf, und nach diesen Vorgängern wurden sie sel-

ten in den Homiletiken übergangen. Simonetti handelte bald nachher in seiner vernünftigen Anweisung zur geistlichen Beredsamkeit ꝛc. Göttingen 1772. 8. im 18. Hauptstück ausführlich davon.

Nun gehe ich auf die einzelnen besonderen katechetischen Anweisungen selbst, die nach ihrem Gang eine nähere Zeichnung verdienen, über. Zuerst erwähne ich hier, was darin in meinem Vaterland zur weiteren Beförderung des katechetischen Religions-Unterrichts geschehen ist.

Was für Frankfurth am Mayn, Sachsen und Preußen Spener war, das war außer D. Val. Andreä, dessen oben schon rühmlich gedacht wurde, der Oberhofpr. und Conf. Rath D. Hedinger in Stuttgart, dessen wahre Verdienste um den katechetischen Unterricht ich hier noch weiter schildern will.

D. Joh. Heinr. Hedinger († 1704.) schrieb nach den Bedürfnissen der damaligen Zeiten eine Anweisung zu zweckmäßigeren Catechismusübungen, die damals besonders in dem Herzogthum Würtemberg noch viel Mängel drückten, unter dem Titel: Christliche wohlgemeinte Erinnerungen, die Unterrichtung der lieben Jugend in der Lehre von der Gottseligkeit betreffend, wornach sich sowohl Kirchen- als Schullehrer zu richten haben. Stuttgart 1700. 8. Was den verdienten Mann zu der Herausgabe dieser gemeinnützigen Schrift veranlaßte, sagt er selbst am Schluß der Vorrede auf diese Art: „Ich meines Orts habe mir die wehmüthigen Klagen verschiedener Amtsbrüder,

die

die den langsamen Fortgang der Erbauung und Schulen beseufzen, in meinem Amt tief lassen zu Herzen gehen, und bey mir selbst vor Gottes Angesicht öfters erwogen, wo es doch fehlen möchte, daß bey so vielen herrlich guten Anstalten dennoch von großer Erweiterung des Reichs Christi unter uns wenig gehöret, vielmehr die insgemein herrschende Blind- und Bosheit des gemeinen Volks, auf dem Lande absonderlich, wie auch der hie und da zu verspürende entsetzliche Eckel und Verdruß über der so nöthigen Anführung zu Gottes Wort, höchlich bejammert werde. Man ist nicht unbillig in den Gedanken gestanden, es möchte ein vornehmes Stück verhinderter Erbauung seyn, die Unerfahrenheit in dem modo catechisandi, da diejenigen, so eine bessere Gabe hierin von Gott empfangen, einen merklich größern Segen bey der lieben Jugend, als andere, aufzeigen können.„

In dieser Hinsicht hat er diese christliche Erinnerungen für Kirchen- und Schullehrer aufgesetzt, um nicht nur dadurch die Hindernisse dieser so heilsamen Anstalten näher zu beschreiben, sondern auch nützliche Anleitung zu geben, wie sie auf eine zweckmäßige Art besorgt werden können.

Unter mehreren practischen Erinnerungen, die hier, als ein Wort zu seiner Zeit gesagt, vorkommen, will ich hier einige characteristische ausheben. Z. E. S. 51. bey der Art des Unterrichts, wo man bisher meistens nur den bloßen Buchstaben und Recitirung als ein Werk des Gedächtnisses trieb, warnte er vor diesem Mißbrauch, und

drang

drang darauf, daß man insonderheit auf den Verstand, welches das Vornehmste ist, dringen soll. Indessen sagt er doch vom auswendiglernen S. 61. daß, wenn gleich dieses beym Unterricht lange nicht das Hauptwerk ausmache, doch durch das Lernen der biblischen Sätze, Definitionen und Sprüche, ein verborgener Grund gelegt werde, auf welchem man mit der Zeit weiter bauen könne. — Ferner S. 52. macht er aufmerksam auf die so nöthige Unterscheidung der Lernenden und ihre Kenntniß und Prüfung dazu. Er sagt: die Säuglinge in Christo und junge Kinder müssen sorgsamer und anders tractirt werden, als die mehr erwachsenen. Jene kann eine starke Speise verwirren und verderben, weil ihnen nur Milch gehöret; ein andres sind Jünglinge, ein andres Kinder im Glauben. — Wenn nun ein Lehrer in den gemeinen Haufen der Kinder hineinredet, keine Classen und Ordnungen hält, und sie nicht, wenigstens im Sinn, distinguiret; wie kann er wissen, wie weit ein jedes gekommen, was er von einem jeden insonderheit fordern und hoffen könne, zumalen da ihm oblieget, nach Gewohnheit eines Hirten, ein jedes Lämmlein nach seiner erheischenden Nothdurft zu pflegen, u. s. w.

Ueber die Art und Weise zu katechisiren erklärt er sich S. 134. auf diese Art, daß solche in einer einfältigen und deutlichen Information oder Einschärfung der wichtigsten und nöthigsten Glaubens- und Lebenslehren beruhen müsse — die Catechese sey nach ihrer Natur keine Predigt,

son-

sondern bestehe in einem familiären Vortrag, dergleichen ein treuer und liebreicher Vater mit seinen Kindern zu gebrauchen pflegt, und gleich erfolgender Exploration des Verständnisses, von dem, was man gehört — er fodert unablässig, daß die Catechisation durch Frag und Antwort celebrirt werden müsse; jedoch hält er es für nützlich und nöthig, daß vor der Exploration die Explication vorangehen müsse, weil man nicht wohl die Wissenschaft von dem, was man nicht genugsam verstanden hat, erforschen kann.

Ueberhaupt ist dieses die Hauptregel für den katechetischen Vortrag bey Hedinger, daß man nach einer aus dem göttlichen Wort bestätigten und der Fassungskraft der Lehrlinge gemäßen Erklärung des katechetischen Lehrbuchs, den Vortrag auch für das Herz mit untermengten Suspiriis, piis desideriis, affectibus, vel ad dolorem ex peccatis, vel ad fidem ex promissionibus, vel ad pietatem ex amore erga nos divino et gratitudinem excitantibus, wie er sagt, stets würzen soll.

Auch macht er in Hinsicht auf den Catecheten die unablässige Foderung, daß, wenn ein solcher mit Nutzen katechisiren wolle, er auch die thesin und mit derselben die exegesin wohl verstehen müsse. „Wie will ein solcher, sagt er S. 147, ex tempore, nach Gelegenheit einer gegebenen Antwort, den sensum nervumque eines Spruchs gleich treffen, und noch mit einer leichten Art gleich zeigen, wie mans ad cognitionem veritatis ejusque con-

confirmationem appliciren müsse — wenn er selbst die thesin und mit derselben die exegesin nicht versteht? — Wie will einer, der blind und unerfahren ist, einem andern sagen, wo es ihm mangle und fehle?

Besonders empfielt er dem Catecheten bey biblischen Beweissprüchen, auf die Beweiskraft, welche darin liegt, stets zu sehen, und auf den Zweck und Zusammenhang desselbigen Rücksicht zu nehmen, u. s. w. Ueberhaupt empfielt er dem Catecheten väterliche Vertraulichkeit bey diesem Geschäfft S. 188., daß er z. E. Geduld trägt, sich nach den Fähigkeiten der Lehrlinge richtet, alles aufs einfältigste erkläret, das Gesagte oft wiederholt, unermüdet forschet, was und wie es die Jugend begriffen, schöne und klare Gleichnisse zur Erläuterung der Sache giebt — die Umstehenden herzlich ermahnet, und alles thut, was sonst ein liebreicher Vater gegen seine Kinder zu Hause, welche er gottselig auferziehen und in den Himmel bringen will, zu thun pflegt.

Nach diesen, noch immer großentheils beherzigenswerthen katechetischen Erinnerungen, erschien dann im folgenden Jahre, mit höchster Genehmigung, eine kurze Anweisung, die gewöhnliche Catechismuslehre nützlich und erbaulich zu treiben, in 4 unterschiedenen Projecten gezeiget, und auf gnädigsten Befehl samt dem hochf. Rescript zum Druck befördert, Stuttgart 1701. 12. wovon auch der sel. Hedinger, nach fast allgemeiner Angabe, der Verfasser seyn soll.

In diesem die weitern Catechismusübungen betreffenden herzogl. Rescript, welches hier vorgedruckt ist, wird die bestimmte Anweisung gegeben, wie es künftighin bey dem katechetischen Unterricht in diesem Herzogthum gehalten werden solle. 1) Soll ein Lehrer die jedesmal vorhanden kommenden Stücke gleich anfangs in Fragen fassen, eine nach der andern kurz erklären, auch gleichbald die Antwort von den Catechumenis fordern, und sodann zur andern Frage ꝛc. fortschreiten. 2) Soll der Catechet, wenn die Jugend die vorgedachten Fragen mit den Worten des Catechismi oder katechetischen Auszugs ziemlich beantwortet, dieselbe bisweilen ändern, damit er vernehmen möge, ob der Verstand auch bey solcher Recitation sey, oder nicht. 3) Soll der Catechet, um der Erwachsenen willen, die den Auszug nicht gelernet, die Fragen also formiren, daß ihnen die Antwort gleichsam in den Mund geleget wird, und sie nur mit ja oder nein antworten können. Wenn 4) der Verstand der vorgelegten Fragen nunmehr ziemlich gefasset, soll die Jugend zu den biblischen Sprüchen angeführt, zumalen Jungen und Alten an Hand gegeben werden, ihre Handbibel — aufzuschlagen, und also darin den Glaubens-Grund zu forschen. Insonderheit soll 5) der Catechet bey jedem Artikel und Stück, so erklärt wird, zeigen, wie sie dasjenige, so sie gehört, auch in ihrem Christenthum zu Trost und Stärkung ihres Glaubens gebrauchen, nicht weniger einen Antrieb zum gottseligen Leben daraus fassen sollen, weil das

bloße Wissen die Sache nicht ausmacht, sondern alles, was bey solcher Unterweisung vorkommt, in Uebung soll und muß gebracht werden. Zu welchem Ende dann 6) die ministri auf die Catechisation mit Fleiß studiren, und selbige für ein hauptsächliches Stück ihres anbefohlnen Amtes halten sollen, weil, wo sie dieses nicht mit höchstem Fleiß verrichten, und durch deutlichen Unterricht das Wort ihren Zuhörern ans Herz zu legen sich bemühen, sie mit allem ihrem Predigen, Beichthören, und andern Amtsverrichtungen, wenig fruchtbarliches ausrichten werden. Nach diesem wird 7) gegenwärtige kurze Anweisung ꝛc. in 4 unterschiedlichen Projecten angehenden Predigern, als zu ihrem Behuf dienlich, empfohlen, und zuletzt wird noch 12) allen Predigern eingeschärft, daß sie dieses wichtige Werk mit Sanftmuth und christlicher Moderation stets verrichten sollen.

In dem Buche selbst, und zwar im 1sten Project S. 56 — 58. wird vorgestellt, die höchste Nothwendigkeit der katechetischen Unterweisung, durch 3 Fragen: 1) Was denn der Catechismus eigentlich sey. 2) Wie viel Hauptstück darinnen seyen. 3) Was der Catechismus und der Fragen Beantwortung uns nutze. — Im 2ten Project, das eine Art practischer Anweisung ist, wird S. 58 — 110. in 5 Hauptfragen über das 1ste Hauptstück des Catechismus [nach dem Brenz], nemlich von der h. Taufe, gezeiget, wie die Catecheſe selbst anzustellen ist. — Im 3ten Project S. 110 — 146. kommt vor, wie die Festmaterien

und

und insonderheit der Artikel von der Geburt Christi zur Weihnachtzeit durch Frag und Antwort, einfältig, doch gründlich und erbaulich zu tractiren sey. Er giebt hier besonders die practische Anweisung, wie dabey der 2te Hauptartikel des christlichen Glaubens zum Grunde gelegt, und nach den Bedürfnissen der Jugend gemeinnützig erläutert werden soll. Das 4te Project zeiget S. 146 — 167. wie durch Erklärung ein und andern biblischen Spruchs der Verstand der h. Schrift der Jugend beyzubringen sey, und erläutert solches durch den hier zum Grunde gelegten Spruch, Gal. 4, 4. 5. Da die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn ꝛc. in 5 Hauptfragen.

Zu bemerken ist, daß der Verfasser, welcher jede Catechisation mit einem kurzen Gebet geschlossen zu sehen wünschte, den beherzigenswerthen Vorschlag für die Jugend, zur Anweisung des Gebets aus dem Herzen, machte. Er sagte, aus Veranlassung der Schlußgebete, die er hier nach jedem Unterricht beyfügte, daß man aus solchen Anlaß nehmen solle, unterschiedliche kurze Dank- und Gebets-Seufzerlein zu formiren, und der Jugend dabey zeigen, wie sie selbst auch lernen sollen, ihre Herzen zum Gebet, Lob und Preis Gottes, zu erheben.

Eine eigentliche katechetische Anweisung, in bestimmten Regeln, gab [außer Baiers unvollständigen Aphorismen de informatione catechetica 1698, die eine Vorrede zu luthers Catechismus war,] zuerst M. Christ. Matth. Seidel, Probst

und Inspector zu Berlin, ein treuer Anhänger Speners, dessen zerstreute katechetische Regeln er, wegen ihres anerkannten Werths und Nutzens, in ein nach Speners Grundsätzen geformtes kurzes System brachte, im Druck heraus. Die Schrift hat den Titel: eine deutliche Anweisung zum rechten Katechisiren, d. i. wie man entweder die Sprüche der h. Schrift, oder den Catechismus des sel. D. Luthers, oder auch, bey dessen Gebrauch, andere hierüber vorhandene Erklärungen in die kleinsten Fragen und Betrachtungen catechetice also zergliedern könne, daß sie auch den allereinfältigsten verständlich und zu heilsamer Uebung des Christenthums erbaulich werden mögen. Stendal 1708. Diese damals sehr interessante Schrift, welche großen Beyfall fand, erlebte bald mehrere Auflagen nach einander. Der Verfasser giebt hier summarisch folgende 12 Regeln zur rechten Art der Catechisirkunst. 1) Ein herzliches Gebet um göttliche Weisheit, Beystand und Segen. — 2) Es muß eine rechte Zu- und Vorbereitung zur Catechisation geschehen. — 3) Man muß die ganze Sache fein kurz und verständlich vortragen. — 4) Da kann man die vorgetragenen Sachen recht erläutern. — 5) Der rechte wahre Grund der ganzen Sache muß ihnen recht gezeigt werden. — 6) Man muß ihnen die gegründete Sache fest einbilden. — 7) Man muß sie in der Sache fein beherzt machen und bekräftigen. — 8) Man muß die Sache in die allerkleinsten Umstände vertheilen, welches fürnehmlich

lich zu dieser Lehrart gehört. — 9) Man kann die vornehmsten Eintheilungen, wie auch die Gegentheile der Sache ihnen bekannt machen. — 10) Eine geschickte Veränderung. — 11) Daß man nach evangelischer Weise auf die That treibe, und die Application nicht insgemein oder auf andere, sondern fürnehmlich auf sie selbsten mache. — 12) Den Beschluß, wie nehmlich eine rechte Wiederholung müsse angestellt werden. Auch zeigt er S. 59. die unrechte Art zu catechisiren.

Nach diesem hat D. Joh. Jac. Rambach, zuletzt Superintendent, Professor und Consist. R. zu Gießen, welcher in der Frankischen Schule gebildet wurde, und sich besonders um den katechetischen Unterricht wesentliche Verdienste erwarb, eine noch weit bessere und gemeinnützigere Catechetik, nach Spenerischen und Frankischen Grundsätzen eingerichtet, herausgegeben.

Sie hat den Titel: „der wohlinformirte Catechet, d. i. deutlicher Unterricht, wie man der Jugend, auf die allerleichteste Art, den Grund der christlichen Lehre beybringen könne, darinnen die wichtigsten Vortheile, die bey dem Catechisiren in Acht zu nehmen sind, treulich entdeckt werden. Die erste Ausgabe erschien zu Jena 1722., und wurde nachher wegen des Werths, der lange Zeit fast allgemein auf diese katechetische Schrift geleget wurde, öfters wieder aufgeleget.

Da diese Schrift eine der ersten gründlichen Catechetiken ist, und der Verfasser hierin angehenden Religionslehrern mehrere gute Handgriffe zeigt, so verdient hier solche noch genauer characterisiret, und das Hervorstechendste zur weiteren Beurtheilung in einem kurzen Auszug dargestellet zu werden.

Der bescheidne Mann berührt in der Vorrede mit Dank, daß er Speners Gedanken von der Catechismus-Information, die nach seinen Lebzeiten von einem Ungenannten aus seinen Schriften gesammelt und gesprächsweise gleichsam in einen systematischen Zusammenhang gebracht wurden, Halle 1715. 4., und Seidels Anweisung zum rechten Katechisiren mit Auswahl benutzt, und hier alles, vermehrt mit einigen neuen Vortheilen für den Katecheten, in bessere Ordnung gebracht habe. Die Einleitung S. 27—40. hat nichts vorzügliches.

Im 1sten Cap. vom Katecheten und dessen Erfordernissen S. 42—64. fodert er außer der Gabe der Deutlichkeit und Fertigkeit in der deutschen Sprache, wodurch eine Sache, wenn man die Fragen sogleich aus dem Stegreife verändern kann, verdeutlichet werden kann, Freundlichkeit und Leutseligkeit, wie auch Kenntniß der Lehrlinge nach ihren Fähigkeiten.

Nach den hier gegebenen Vorschriften muß der Katechet vorzüglich sein Augenmerk richten a) auf das Gedächtniß, b) auf den Verstand, und c) den Willen der Katechumenen.

Er

Er zeigt dann S. 50 — 52. daß 1) das Gedächtniß der Kinder weder allzusehr durch vieles Auswendiglernen dürfe überhäufet, noch ganz leer gelassen werden. — Er sagt hier mit Recht, daß das Gedächtniß der Einfältigen allerdings eine Stütze haben, und daß sie darin etwas einsammlen müssen, um in der Folge der Zeit die Beurtheilungskraft üben zu können; aber zugleich warnt er mit Nachdruck vor dem Auswendiglernen großer Catechismen (das er, wie Spener, nur auf die Worte des kleinen Catechismi Lutheri, und die Sprüche der heil. Schrift, die zum Beweise angeführet werden, eingeschränkt wissen will,) ohne Verstand.

Nach S. 52 — 60. muß 2) der Verstand der Katechumenen recht unterrichtet werden, damit die Kinder das auswendiggelernte recht verstehen, und ihres Glaubens Rechenschaft geben können.

Dabey empfielt er, a) sich nach den Fähigkeiten der Lehrlinge zu richten. Z. E. Nach den Begriffen der Kinder zu fragen, die vorgetragene Sache mit bekannten Exempeln und leichten Gleichnissen zu erläutern ꝛc. b) Den Wortverstand des Catechismus oder des Spruchs, der dabey angeführet, ohne Abschweifung davon, wie es z. E. Horbius und Ambros. Wirth in ihren katechetischen Schriften gemacht haben, den Kindern beybringen, damit sie dadurch einen Leitfaden bekommen, woran sie sich halten können. c) Die Catechumenen dabey an die h. Schrift,

als die einzige Regel unsers Glaubens und Lebens, gewöhnen, und den Verstand der Sprüche durch Fragen und Antworten zeigen. d) Nicht zu viel dabey discuriren und predigen, sondern immer Frage auf Frage setzen, und dadurch den Verstand der Catechumenen schärfen. — Wenn eine Erläuterung der Sache dabey nöthig ist, oder wenn der Catechet eine lehrreiche Ermahnung einfließen lassen will, so muß es immer kurz seyn; auch soll er dann die im Discurs vorgetragene Sache durch Fragen und Antworten wiederholen, und die Kinder erforschen, wie sie solches gefaßt haben. — Die Repetition des Vorgetragenen, wie auch die beständige Erweckung zur Aufmerksamkeit der Lehrlinge, wozu er einige gute Regeln an die Hand giebt, z. E. Billigung der guten Antwort, Wiederholung der vorgelegten Fragen durch die Catechumenen, Vorlegung der gegebenen Antworten zur Beurtheilung, ob sie richtig sey ꝛc., empfielt er hier besonders mit Recht.

3) Der Wille der Catechumenen muß hier nicht weniger besorgt werden, um ihr Herz zum Gehorsam der erkannten Wahrheit zu lenken, und die Ausübung derselbigen bey ihnen zu befördern. Dis kann geschehen: a) wenn die Catechumenen unermüdet erinnert werden, daß es mit dem bloßen Wissen und Sagen nicht ausgerichtet sey, sondern daß die Ausübung des Willens Gottes dazu kommen müsse; b) wenn er zuweilen eine kurze Prüfung anstellt, wie sie das, was sie bisher gehöret, ausgeübet haben. c) Wenn er kurze, doch lieb-

reiche,

reiche, Ermahnungen mit einstreut, und gute Bewegungen zu wirken sucht. d) Wenn er sie unterrichtet, wie eine jede Materie zur Erbauung des Lebens, und zum Trost in Leiden und Sterben uns dienen könne, wie solches z. E. der sel. Spener in seinen Catechismus-Erklärungen gethan hat. e) Wenn er die Catechumenen dazu anführt, daß sie das, was sie gehöret, kurz und einfältig ins Gebet verfasset, Gott vortragen lernen, z. E. an den eigenen Worten des Catechismus, oder eines biblischen Spruchs zeigen, wie sie solche in ein Gebet verwandeln können u. s. w.

Im 2ten Cap. von den Catechumenis S. 65—73. zeigt Rambach, daß solche in 3 Classen, als ganz kleine und unwissende, die mittlern, die erwachsenen und verständigen, zu theilen seyen.

1) Bey den Kleinen empfielt der Verfasser, weil ihre Beurtheilungskraft noch schwach ist, nur das Nöthige ihrem Gedächtniß beyzubringen, und die ihnen vorgelegten Fragen so leicht zu machen, daß sie nur mit Ja oder Nein beantwortet werden dürfen, oder muß er in der Frage gleichsam die Antwort selbst in den Mund legen, oder, wenn es nicht geht, die Frage mit einer kleinen Veränderung der Worte wiederholen.

2) Bey den Mittlern, die schon etwas mehr verstehen, kann man schon mehrere Fragen vorlegen. Er empfielt für solche insonderheit die Constructions-Methode beym Catechisiren, und zeiget dieses an einem biblischen Spruch.

3) Den erwachsenen und verständigen Catechumenen sollen solche Fragen im Catechisiren vorgelegt werden, darauf sie sich bedenken und die Antworten mit ihren eigenen Worten machen müssen; auch darf man sie tiefer in die Schrift hineinführen, und ihnen die Beweiskraft eines biblischen Spruchs nach der Verbindung mit dem Vorhergehenden und Nachfolgenden, und nach dem ganzen Zweck der Rede, zeigen, damit sie auf den Grund der Propheten und Apostel recht erbauet werden.

Das 3te Cap. handelt S. 73 — 106. von der Catechisation selbst, nemlich von Fragen und Antworten.

1) Von den Fragen: a) was man fragen soll? — Die Worte des kleinen Catechismi Lutheri müssen dabey zum Grunde liegen, als die Materien. — Die Fragen müssen nur solche Dinge betreffen, die zum Grund des Glaubens und des Christenthums gehören; dabey macht er die richtige Bemerkung, daß Nebendinge, z. E. problematische Wahrheiten, die den Grund des Glaubens und der Gottseligkeit nicht betreffen, verschiedene exegetische Meinungen über die Sprüche der Bibel, polemische Irrthümer, und längst begrabene Ketzereyen von der Catechisation wegbleiben müssen. — b) Wie man fragen soll? — Es muß solches geschehen ordentlich, leicht und deutlich, kurz, gründlich, erbaulich.

2) Von den Antworten. — Kinder sollen sie verständlich und laut geben — auch soll

der

der Katechet die empfangene Antwort wiederholen; wenn die gegebene Antwort unzulänglich oder ungeschickt ist, so soll sie sanftmüthig verbessert werden, und der Katechet hat sich zu befleißigen, die Sache so viel möglich ins Geleise zu bringen; auch, wenn er keine Antwort erhält, muß er die Frage ein wenig verändern, und sich mit deutlichern Worten auszudrucken suchen, oder durch das Gegentheil eine andere Frage machen, um dadurch zur rechten Antwort den Weg zu bahnen.

Den neueren Ausgaben des Rambachischen Catecheten ist noch ein Anhang beygefügt, in welchem von jedem der 5 Hauptstücke des Catechismus, und ihrer Behandlung, viel Zweckmäßiges gesagt wird. Z. E. S. 109 — 147. giebt er die Anweisung, worauf ein Katechet bey einem jeden Hauptstück des Catechismus vornehmlich zu sehen habe. — Unter anderm macht er z. E. beym 6ten Gebot die lehrreiche Bemerkung: S. 123. ꝛc. Es ist hier eine besondere Weisheit und Klugheit von nöthen, daß man nicht den Catechumenis, durch ungeziemenden Vortrag, die Laster, die wider dieses Gebot streiten, lehre, indem man sie dafür warnen will; vielmehr hat man ihnen überhaupt, hier die Abscheulichkeit alles unreinen Wesens, und den Adel eines reinen und unbefleckten Herzens vorzustellen, und sie dabey wieder auf das Bild des keuschen Jesu zu weisen. — Er setzt passend hinzu: „es ist den Kindern viel besser, daß sie die mancherley Arten der Unreinigkeit nicht wissen, als daß sie durch allzu-

deutliche Beschreibung derselbigen vorwitzig gemacht werden. Die Hauptarbeit des Catecheten muß hier nur dahin gehen, die Abscheulichkeit alles unreinen Wesens ihnen lebhaft vorzustellen, die Vortrefflichkeit eines keuschen Herzens recht einzuprägen, insonderheit das schöne Muster Jesu vorzuhalten, und die Mittel, wodurch das Fleisch zur Unkeuschheit gereizt werden kann, z. E. Müßiggang, vieles Schlafen, Uebermaaß im Essen und Trinken, unzüchtige Bilder und Bücher, böse Gesellschaften ꝛc., zu meiden; auch ihnen die Mittel der Keuschheit, als Abwartung seines Berufs, beständiges Andenken an Gottes Allgegenwart, stete Wachsamkeit über sich ꝛc. bekannt zu machen.„

Die nachfolgenden Catechetiken, hatten meistens, lange Zeit, nichts eigenthümliches; die Rambachischen Regeln wurden gewöhnlich nur wiederholet und weiter ausgeführet.

Dis ist der Fall z. E. bey Christ. Timoth. Seidels in der Erfahrung gegründeter Anweisung, welches die wahre Methode, zu catechisiren, sey. Helmstädt 1742. 8. Das Bestreben des Verfassers ging hauptsächlich dahin, alles im eigentlichen Verstande, den Catechumenen, kinderleicht zu machen, und solche durch das viele Fragen, das oft ganz ermüdend ist, meistens nur auf das Ja oder Nein einzuschränken. Die meisten katechetischen Regeln sind für den, der nur gesunden Menschenverstand hat, und weiß, wie man im gemeinen Leben fragt oder antwortet, überflüssig. Seidels Vorschriften erstrecken sich

S. 137. sogar bis auf die Kleidung des Catecheten! Das Lehrbuch hat auch das Eigenthümliche, daß am Schluß desselben die Pflicht eines Catecheten gegen Catechumenen, Kranke, Proselyten und Missethäter, abgehandelt wird. Auch muß noch bemerkt werden, daß hier zuerst den Catecheten die Vorschrift gegeben wird, darauf zu sehen, daß in jeder einzelnen Frage nur Ein Begriff liegen dürfe, woran es vorher auch angesehene Catecheten öfters so sehr fehlen ließen.

D. Förtsch Entwurf einer katechetischen Theologie, die 1758. erschien, hatte gleichfalls nichts neueres und eigenthümliches, und zeichnete sich nur durch größere Vollständigkeit aus.

Nach diesem hier gezeichneten Gang, den das Catechismuswesen in der protestantischen Kirche allmälig genommen hat, sollte sich wol mit Recht der beste Fortgang des katechetischen Religionsunterrichts haben erwarten lassen; aber es ging, leider, im Allgemeinen mit diesen Fortschritten doch nicht so, wie es eifrige und thätige Religionslehrer, auch manche landesherrliche Verordnungen, zum Besten der protestantischen Kirche bezielten.

Die Schuld lag auch hier wieder, welches man nicht erwarten sollte, meistens an der unverzeihlichen Trägheit der Prediger selbst, die öfters, wie die Kirchengeschichten und Kirchenordnungen laut zeugen, am meisten heilsamen kirchlichen Reformen im Wege stehen, und gewöhnlich nicht gerne vom alten Herkommen der Kirche, wenn

ihnen besonders dadurch neue Geschäffte zuwachsen, ein Haarbreit abweichen.

Das alte traurige Vorurtheil, daß das Catechisiren nur ein Geschäfft für Schullehrer sey, war fast unaustilgbar, und man mußte noch immer mit demselben kämpfen. Viele Lehrer zogen sich von diesen gemeinnützigen Anstalten, ungeachtet der geschärftesten Verordnungen, die hierin von Zeit zu Zeit, zur nöthigen Beförderung dieses heilsamen Unterrichts gemacht wurden, bey den meisten Gelegenheiten so viel möglich zurück, thaten mit einer fast unverzeihlichen Art von Eigensinn nicht, was ihnen die neue, mit Nachdruck eingeschärfte Pflicht ihres wichtigen Lehramts zur weiteren Beförderung der Nutzbarkeit desselben gebot, und wenn sie auch mit Drohungen dazu gezwungen wurden, so sahen sie dies Geschäfft nur als Nebensache an, meditirten nicht darauf, katechisirten öfters schlecht und verkehrt, plagten die Jugend ohne Nutzen mit auswendiglernen der Fragen und Antworten in dem Catechismus, und straften sie unbarmherzig, wenn sie die aufgegebenen Lectionen nicht fertig hersagen konnten.

Wie nachlässig dieser Religionsunterricht von mehreren protestantischen Predigern noch immer bisher getrieben worden ist, zeigen die häufigen lauten Klagen, welche rechtschaffene Religionslehrer über diese unverzeihliche Nachlässigkeit ihrer Amtsbrüder, z. E. der biedere Diaconus M. Herm. Joach.

Joach. Hahn q), der sich auch um die Catechisirkunst durch eine brauchbare Anweisung dazu verdient machte, öffentlich an den Tag legten.

Dieser eifrige Religionslehrer rügte diesen wesentlichen Fehler in einer besondern Schrift, unter dem Titel: „Herm. Joach. Hahns, Diacon in Dresden, Vorschlag eines unfehlbaren und handgreiflichen Mittels, die unter Christen so sehr eingerissene grobe Unwissenheit — auszurotten, und das seligmachende Erkenntniß Gottes zu vermehren, Dresden und Leipzig 1719. 8. mit großem Nachdruck, und that beherzigenswerthe Vorschläge, besonders S. 30—40, wie ihnen dienlich abgeholfen werden könne.

Auch führte der Consist. R. und Inspector Teuber, dem das rechte Catechisationswesen äußerst am Herzen lag, laute Klagen über die Vernachlässigung des nützlichen Catechisationsunterrichts. Er legte durch eine besondere Schrift eine zweckmäßige Einrichtung der Catechisation vor, und zeigte, 1) wie der Zweck der Erbauung dabey nicht erreicht werde, a) auf Seiten des Predigers, in 8 Puncten, b) auf Seiten des Schuldieners, in 8 Puncten, und 2) in 26 Puncten,

q) Dieser damals geschätzte Lehrer, welcher Diaconus an der Kirche zum heil. Creuz in Dresden war, hatte das Unglück, den 21. May 1726. durch einen Katholiken meuchelmörderisch umgebracht zu werden. Die traurige Geschichte davon siehe in Ammons Auszug aus den Unschuldigen Nachrichten III. Band 1748. 8. nr. XI. das betrübte Dresden S. 627—636.

cten, wie diesen Fehlern abgeholfen werden könne r).

Das nehmliche hört man auch in des sel. Spörls Pastoraltheologie, besonders in den hier angeführten Mecklenburgischen kirchlichen Verordnungen.

Dieser gerechte Vorwurf traf indessen meistens nur die damals sogenannten Orthodoxen in der protestantischen Kirche, welche vielleicht mehr aus persönlichem Haß gegen Spener und seine treuen Anhänger, als aus eigentlichen Grundsätzen, den so heilsam bezielten Reformen des katechetischen Religionsunterrichts mit allen Kräften entgegen arbeiteten, und in diesem untheologischen Widerwillen gegen alles, was aus der Hallischen Schule herkam, entweder um alle kirchlichen Verordnungen unbekümmert waren, oder, wenn auch je ihre Befolgung aus Furcht der Strafe geschehen mußte, bezeugten sie keinen Ernst und Eifer, solche nach den bestimmt gegebenen Vorschriften zu befolgen, schränkten sich entweder nur auf mechanischen Unterricht ein, oder überließen das meiste nur unwissenden Schullehrern.

Ganz anders verhielt es sich bey dem unermüdet thätigen Spener, und bey seinem sich zahlreich vermehrenden Anhang, der sich, ohngeachtet ihres Drucks, zum Besten der protestantischen Kirche immer mehr ausbreitete.

Diese

r) Vergl. Weimarische Acta Historico-Ecclesiastica VII. Band S. 117.

Diese waren mit einer ungetheilten Stimme, von der Nothwendigkeit dieses Unterrichts, zum Besten der Jugend und des Volks, nicht nur lebhaft überzeugt, sondern sie übten auch solchen, um der Unwissenheit dadurch am kräftigsten zu widerstehen, und lebendige Erkenntniß des Christenthums dadurch zu befördern, meistens aus eigenem guten Antrieb, ohne durch obrigkeitliche Verordnungen, die damals fast allgemein gegeben wurden, gespornet zu werden.

Mehrere, wie oben schon erwähnt wurde, errichteten eigene katechetische Anstalten, und suchten diesen Unterricht, sowohl besonders als öffentlich, nach möglichsten Kräften zu befördern.

Bey diesen rühmlichen Vorgängen wäre es wol zu wünschen gewesen, daß öffentliche Lehrer der Theologie auf protestantischen Universitäten, durch förmlichen Unterricht über die Catechisirkunst, wie es auch auf einigen rühmlich geschah, zur Beförderung derselben mehr mitgewirkt hätten.

Aber leider unterblieb dieser gemeinnützige Unterricht auf mehreren Universitäten, weil die damaligen Lehrer dieses Geschäfft, sich mit der Catechetik zum Unterricht der angehenden Prediger besonders abzugeben, nicht nur für unnöthig, sondern auch sogar aus Mangel richtiger Einsichten in diese wichtige Erziehungskunde, für erniedrigend hielten, entweder ganz, oder, wenn er auch je getrieben wurde, so fehlte es bisher meistens an practischen Anstalten dazu, und es war unter diesen

sen Umständen, weil die wenigsten angehenden Prediger zu diesem wichtigen Geschäffte zweckmäßig zubereitet wurden, nicht wohl zu erwarten, daß die Fortschritte im katechetischen Religionsunterricht, wie sie Spener mit seinen Anhängern, und durch diesen Vorgang, die meisten obrigkeitlichen Verordnungen in der protestantischen Kirche, heilsam bezielten, so gemacht wurden, wie man sie wünschte und hoffte.

Ich will zum Beleg dessen, was hier gesagt ist, zwey sprechende Zeugnisse von angesehenen Lehrern der protestantischen Kirche anführen:

Der ehemals sehr berühmte Canzler Pfaff sagt in der kurzen Anweisung, wie ein Prediger den äußerlichen Gottesdienst, absonderlich die jüngst bey uns eingeführte Confirmation der Catechumenen ꝛc. gebrauchen könne, Tübingen 1723. 12. S. 121. 122. „Ich bedaure es von Herzen, daß man auf Universitäten meint, es sey eine so geringe Sache um die Catechisation, und etwas sehr leichtes, dazu man keine Anführung nöthig habe, das zeige sich von selbst, wenn man ins Amt komme, und daß die theologiae Studiosi fast durchgehends einen Eckel vor solchen Collegiis haben, da man sie zu einer geistlichen Wissenschaft, wie in diesem, also auch in andern Stücken des Predigtamts einleiten will. Ach, es sollte ja wol anders seyn, und man sollte mehr achten auf eine so höchst nöthige Gabe, die da mit einem geistlichen Fleiß und mit vieler Uebung erweckt seyn will. Man sollte, anstatt so vielen eiteln Wissens, vor

allen

allen Dingen, selbst das wahre Christenthum erlernen, und sehen, wie man geübte Sinne und eine muntere Geistessprache bekäme, auch dasselbe andern beyzubringen, und nach der Fähigkeit eines jeden sich so zu schicken, daß auch das, was gesagt wird, in das Herz einfließen könnte. Und ach, wie wünschte ich, daß doch eine rechte Erweckung unter allen Lehrern entstünde, welche gewiß auch sogleich die Gemeinen nach sich ziehen, und mit gleichem Geiste sie beleben würde. Absonderlich wünschte ich, daß die Catechisation recht mit großem Ernste getrieben, und auch die Kinder selbst darin zur Aufpflanzung ihres Herzens und zu dem innern Christenthum angewiesen würden.„

Gleiche Sprache führte auch, ohngefehr 30 Jahre nachher, D. Joh. Georg Walch zu Jena, in der Vorrede zu luthers Werken, X. Th. Halle 1752. 4., wo die katechetischen Schriften luthers vorkommen. Er äußert hier, S. 99. den lauten Wunsch: „Solchem Uebel, [daß nehmlich Catechisationen, sowohl nicht fleißig und eifrig genug getrieben, als auch nicht zweckmäßig angestellt werden, weil man hier oft nur bey der Schaale der Worte stehen bleibt, sich nicht darum bekümmert, ob die Catechumeni das auswendig gelernte recht verstehen, — mehr auf das bloße Wissen und Sagen, als auf den Verstand und das Herz sehen, und sich nicht nach dem Alter, Fähigkeiten u. s. w. der Catechumenen richtet ꝛc.] abzuhelfen, sollte man auf Universitäten Studenten

hierin fleißig unterweisen, was eigentlich zur Catechismuslehre gehöre, und wie die Catechisation anzustellen sey; ein Landesherr aber in seinem Lande theologische Seminarien anlegen, und die darin befindliche Candidaten nicht nur weiter in der Catechismuslehre, von denen, die die Aufsicht darüber führten, unterrichten, sondern sich auch in den untersten Schulen, Waisenhäusern und Kirchen, darin üben lassen; wobey es zugleich seinen großen Nutzen haben würde, wenn dergleichen, jedoch in seiner Maaße, mit denen geschähe, welche künftig als Schulmeister auf den Dörfern könnten und sollten gebraucht werden.„

Diese fromme Wünsche, die Walch, nach Speners Vorgang, wiederholte, und die auch hie und da, z. E. in Halle — jedoch, leider, nur im einzelnen — realisiret wurden, blieben noch lange Zeit unerfüllt!

Ungeachtet des Mangels dieser Anstalten, den mehrere rechtschaffene Lehrer unter den Protestanten noch immer mit Recht im allgemeinen beklagten, hätten indessen doch gewissenhafte Prediger leicht hierin nachhelfen können, wenn sie die theoretischen und practischen Anweisungen zum Catechisiren, die damals schon, insonderheit zu ihrem Behuf, unter verschiedenen Gestalten, ans Licht traten, hätten kaufen und benutzen wollen.

Doch muß man auch aufrichtig gestehen, daß die Art der Catechesen, welche in diesen Zeiten als Muster für angehende Catecheten erschienen,

nen, sowol nach der Materie, [da sie meistens so viele Theologie in sich faßten,] als nach der Form, noch nicht so beschaffen waren, als es seyn sollte, und man es nachher erst richtiger einsehen lernte.

Die katechetische Lehrart hatte damals größtentheils noch das Eigenthümliche, daß gewöhnlich die Religionssätze und biblischen Sprüche in den katechetischen Lehrbüchern, nur gleichsam zergliedert und konstruirt wurden, und der Satz in einer Frage gewöhnlich nur so gestellet wurde, daß man solchen entweder nur bejahen oder verneinen durfte.

An eigentliche Entwicklung, richtige Auseinandersetzung, und Darstellung der Begriffe in sokratischen Unterredungen, welche die Natur der Catecheſen nach den richtigen Grundsätzen einer wahren katechetischen Lehrart fodert, wurde damals noch wenig oder gar nicht gedacht.

Ich will dis mit einigen Beyspielen aus katechetischen Schriften dieser Zeit näher beweisen.

D. Hedinger, ein sehr thätiger und rechtschaffener Theologe, der sich auf seinem wichtigen Posten, den er bekleidete, wahre Verdienste um die Würtembergische Kirche erwarb, und der Verfasser der kurzen Anweisung, die gewöhnliche Catechismuslehre nützlich und erbaulich zu treiben u. s. w., die oben schon angeführt wurde, seyn soll, zeigt dieses hier beym 4ten Project, „wie durch Erklärung ein und andern biblischen Spruchs,

der Verstand heil. Schrift, der Jugend beyzubringen sey.„ Er führt hier zur Anleitung für angehende Catecheten, den Spruch Gal. 4, 4. 5. da die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn ꝛc. den er hier zum Grunde legte, als ein Beyspiel in der Weihnachtszeit an. Er sagt S. 146. ꝛc. daß dieser Spruch folgendermaßen durch Frag und Antwort analysirt und erläutert werden könne. I. Frage. Wovon handelt dieser Spruch? Antw. Von der Menschwerdung und Geburt des Sohnes Gottes und ihren seligen Früchten. II. Fr. Wie wird solches hohe Werk beschrieben und vorgestellt? Antw. In Gestalt einer Legation und Gesandtschaft. — Hierauf wird ein zusammenhangender Unterricht darüber ertheilet, um der Jugend richtige Begriffe von dieser Lehre beyzubringen. Es wird gezeigt, daß die Menschwerdung hier als eine Gesandtschaft vorgestellt, und hier beschrieben werde 1) der Umstand der Zeit, wenn solche Sendung geschehen? 2) wer sie angeordnet? 3) wer sie übernommen? 4) wie solche Sendung geschehen? 5) was das Geschäfft, so der Gesandte verrichten sollen? 6) was die Ursach solcher Sendung und Verrichtung, und was für selige Früchte daraus erwachsen, deren wir genießen sollen? Der Verfasser handelt dann diese 6 Puncte weiter katechetisch ab. Zuerst fragt er, wenn diese Sendung geschehen sey? Antw. Da die Zeit erfüllet war ꝛc. Auf dieses giebt er abermals den Unterricht im Zusammenhang, und zeigt hier: a) daß die Zeit von der Geburt Christi

eine

eine von Gott bestimmte Zeit sey, und macht daraus b) die Nutzanwendung, daß man sich auf Gottes Verheißungen fest verlassen dürfe, und daß Gott, der Allweise, die rechte Zeit am besten wisse. Zuletzt zeigt er noch in diesem zusammenhangenden Unterricht, warum die Geburtszeit Christi eine Fülle der Zeit genennet werde, und was die Zeit Neuen Testaments nach Joh. 1, 14. 15. für eine gnadenvolle Zeit sey. — Nach diesem kommt die zweyte Frage: wer diese Legation, oder Gesandtschaft, in der Fülle der Zeit angeordnet, oder, wer Christi Menschwerdung und Geburt befördert und bewerkstelliget habe? Antw. Gott der Vater. — Im Unterricht, der hier abermals zusammenhängend ertheilt wird, wird nun durch biblische Beweise gezeiget, daß Gott der himmlische Vater es sey — und die Wohlthaten des 2ten und 3ten Artikels im christlichen Glauben von Gott dem Vater ursprünglich herkommen. — Dann wendet er das Weihnachtslied: „Nun freut euch liebe Christen gemein ꝛc. darauf an. Dritte Frage: Wer ist der Legat, der diese Gesandtschaft übernommen, oder wen hat Gott der Vater in der Fülle der Zeit ausgesendet? Ists vielleicht einer aus den viel tausendmal tausend Engeln, die um Gottes Thron herstehen, und von ihm ausgesandt werden, zum Dienst derer, die die Seligkeit ererben sollen? Antw. Nein! sondern Gottes Sohn selbsten ist von seinem himmlischen Vater in diese Welt gesandt. — Dann folgt wieder ein zusammenhängender Unterricht, worin er zeigt,

a) warum kein Engel, sondern der Sohn Gottes gesandt worden, und b) wie man darin nach Joh. 3, 16. die unendliche Liebe Gottes erkennen müsse. — Nun wird weiter gefragt, und bey jeder einzelnen Frage und Antwort wieder ein Unterricht, jedesmal zur Erläuterung, beygefügt, wobey ich hier nur noch die Art der Fragen, zur leichtern Einsicht in die damalige Art zu catechisiren hersetzen will. Viertens. Wie ist der Sohn Gottes uns von seinem Vater gesandt worden, oder worinnen besteht die Art und Weise solcher Sendung? Antw. Die Art und Weise solcher Sendung bestehet in der Menschwerdung und Geburt des Sohnes Gottes: denn also heißts in unserm Spruch: „Da die Zeit erfüllet war, sandte — gebohren von einem Weibe.„ Fünfte Frage. Was ist eigentlich das Geschäfft gewesen, welches der Sohn Gottes in der Welt verrichten sollen? Antw. Er ist unter das Gesetz gethan worden. Sechstens fragt sich ferner: Was wir der Sendung des Sohnes Gottes im Fleisch gefreuet und gebessert seyen, oder, was die selige Furcht und Nutz der Geburt Christi sey? Antw. Der Nutz ist zweyerley: 1) daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, 2) daß wir die Kindschaft empfingen. — In dem hier angeführten Unterricht wird der zweyfache Nutzen davon näher erörtert, und biblisch gezeigt, daß solcher in der Erlösung vom Fluch und Zwang des Gesetzes, und in der Kindschaft Gottes bestehe.

Vor dem Beschluß wurden die Fragen nochmals kürzlich wiederholet, und darauf gesehen, was und wie viel die Jugend davon gefaßt hatte. Nach diesem werden [jedoch nicht katechetisch, sondern im Zusammenhang unterrichtend] einige practische Lehren angehängt: 1) eine Erinnerung, daß man die vorgetragene Lehre nicht nur nach dem Buchstaben wisse, sondern auch im Glauben derselben sich freue und tröste. 2) Erinnerung, daß wir als die Erlösten, und freye Kinder, mit Willen und Freuden, Gott dienen. 3) Erinnerung, daß wir bedenken, warum auch wir in die Welt gesandt worden, z. E. das in unserm Leben zu suchen und zu thun, was Gottes Ehre, unsers Nächsten Erbauung, unserer Seelen Heil und die leibliche Nothdurft erfodert. — Das seyen die Stücke, warum wir in der Welt seyn und leben sollen; aber die meisten leben leider nur, daß es ihnen dem Leibe nach wohlgehe, gute Tage haben, großen Vorrath sammlen u. s. w. Der Schluß heißt: „Ach laßt uns Gott bitten, daß er uns noch zu erkennen gebe, daß wir auch so anfangen zu leben, wie wir werden wünschen gelebt zu haben, wenn wir nunmehr das Leben beschließen und die Welt verlassen müssen.„ Der ganze Vortrag wird dann nochmals in ein herzliches Schlußgebet zusammengefaßt, und damit der Unterricht beschlossen.

Die Art dieses Religionsunterrichts, welcher meistens nach dem eigentlichen Zweck desselben auf das Practische ging, hatte vor den damaligen

Methoden viel empfehlendes voraus; doch kann man nicht in Abrede seyn, daß ihm die eigentliche katechetische Form fehlte.

Auf D. Hedingers und D. Adam Hochstetters Grundsätze gebaut, hat auch der ehemalige Waisenpfarrer in Stuttgart, M. Andr. Hartmann, in seinem Entwurf, wie ein Dorfpfarrer seiner anvertrauten Gemeinde erbaulich vorstehen möge ꝛc. Ulm 1710. 12. im 2ten Cap. S. 41 — 58. eine nicht verwerfliche Anweisung zu erbaulichen Catechisationen gegeben.

Zuerst empfielt er die Nothwendigkeit der Catechisationen, wovon man seit Speners Zeiten in der protestantischen Kirche immer mehr überzeugt wurde. Er zeigt hier, in 9 Puncten, seine Art zu katechisiren, die ich hier zur Beurtheilung dieser Methoden, im Extract mittheilen will. Er sagt: 1) Ehe ich vorhabende Catechisation anfange, schütte ich ein kurzes Suspirium vor dem Herrn aus, um Erhaltung seines gnädigen Gedeihens. 2) Erinnere ich kürzlich die Gemeinde, sie solle gegenwärtige Lection, welche Gottes Ehre und ihre Seligkeit betreffe, mit Andacht anhören, und in einem feinen guten Herzen bewahren, und die Früchte im Leben zeigen. 3) Stelle ich die kleinsten Kinder von 5 — 8 Jahren zunächst vor mich, und gehe vorhabende Lection, per simplicissimas quaestiones, et explorationes practicas, durch, z. E. auf diese Weise: Ihr liebe Kinder, unser Catechismus sagt; wir sollen Christen seyn. Ist das auch christlich, wenn ihr nicht gern in Kir-

chen

chen und Schulen geht, betet und fromm seyd, hergegen dis und das Böse thut? Was habt ihr denn zu thun, wenn ihr wollt nach eurem Catechismus Christen seyn: sollet ihr gern in Kirchen und Schulen gehn? gutes thun, und böses lassen? Da fällt ihnen das Ja von selbst in den Mund. Giebt mir ein Kind eine feine Antwort und Meinung von den Pflichten des Christenthums, so wende ich mich zu den Alten, und halte ihnen vor, dis Kind, welches von selbsten, ohne meine Erinnerung, dis und das für nöthig im Christenthum hält, wird an jenem Tage wider euch zeugen, wenn ihr diese Wahrheit nicht annehmt u. s. w. 4) Explicire und examinire ich jede Frag und Antwort besonders, hange ein oder etliche kurze porismata an, samt einer Gewissens-Prüfung an die gefragten catechumenos, oder auch an die ganze Gemeinde. Glaubet, thut, oder lasset ihr das? Zeiget hier eures Glaubens Grund und eures gottseligen Wesens Kraft. — Zu desto tieferer Impression in die Herzen der catechumenorum, bediene ich mich der allerniedrigsten Einfalt, der allergemeinsten Gleichnisse, und richte mich nach verschiedener catechumenorum Beschaffenheit, z. E. du bist zum Handwerk, du zum Ackerbau, du sonst zur Haushaltung gewidmet, behalte das für dich in dieser und jener Gelegenheit; jedoch mit möglichster Caution, daß ich keine levia, ludicra, et majestati verbi divini repugnantia, untermenge. 5) Zeige ich die Connexion des vorhergehenden Artikels des Catechismi mit dem jetzigen, auf practi-

sche Art, z. E. warum vor den 10 Geboten das Gebet des Herrn vorangehe, nemlich darum, weil wir ohne Gebet die Gebote Gottes nicht halten können u. s. w. 6) Trachte ich die Sprache und Redensarten des h. Geistes, von der Wiedergeburt, Erneurung, Selbstverleugnung, Kreuzigung, und Unterschied des alten und neuen Menschen ꝛc. aufs deutlichste bekannt zu machen u. s. w. 7) Würze ich nach des sel. D. Hedingers Rath meinen Vortrag immerfort mit untermengten suspiriis, piis desideriis, affectibus, vel ad dolorem ex peccatis, vel ad fidem ex promissionibus, vel ad pietatem ex amore erga nos divino et gratitudinem excitantibus. 8) Zertheile ich die großen Antworten, und zerbröckle sie gleichsam, wie eine Gluckhenne ihren Küchlein ein groß Stücklein Speise, damit sie solche desto eher verdauen und fassen können, nach der leichten Methode des Ambr. Wirths in seinem neuedirten Catechismo. Z. E. Wenn in unserm Catechismo auf die Frage: was haben wir für Mittel, dadurch unser Glaube in Widerwärtigkeit gestärkt, und wir in Anfechtung getröstet werden? die Antwort in einer Serie vorkäme: solche Mittel sind das Wort Gottes, das liebe Gebet, und das Nachtmahl unsers Herrn Jesu Christi; so zergliederte ich dieses große Stück ins kleine, und fragte das erste: Was hast du für Mittel, dadurch dein Glaube gestärkt wird? Antw. Das Wort Gottes. — Das andere: Was du? Das liebe Gebet, u. s. w. Der Verfasser sieht solches als ein adminiculum memoriae et judicii an. —

9)

9) Weise ich den Catechumenis, wie sie aus gegenwärtiger Lection a) eine Lehre, b) eine Warnung, c) eine Vermahnung, d) einen Trost suchen sollen, mit angehängter Danksagung und Gebet.

Der in den jetzigen Zeiten hie und da herrschende katechetische Grundsatz, „man müsse mit den Kindern, bey der Catechisation, kindisch reden, sich so tief als möglich zu ihnen herablassen, und mit kindischen Fragen und Instanzen sie zur leichtern Einsicht einer Wahrheit bringen,„ den auch Hartmann in seinem Dorfpfarrer ꝛc. S. 43—46. hatte, und welcher mit einer rechten, den Geschmack nicht beleidigenden, Anwendung für den katechetischen Religionsunterricht, sehr gemeinnützig ist, führte damals manche Catecheten, bey dem besten Willen, den sie in diesem wichtigen Geschäfft hatten, auf nachtheilige Abwege in diesem Unterricht.

Dieses allzusehr gesuchte Herablassen zu den Begriffen der jungen Kinder, artete öfters in ein fast kindisches, der Religion unwürdiges Spielwerk aus.

In Langs schätzbarem katechetischen Magazin, 3tem Theil S. 266. Nördlingen 1784, wird durch einen Beytrag zur Geschichte der Catechetik, vom Anfang dieses Jahrhunderts, von M. G. H. M. ein frappanter Beytrag geliefert, durch eine da angeführte Schrift, welche im Jahr 1708. unter dem Titel: „Herzliches Gespräch zwischen dem Herrn Jesu und einem Schulkind

von

von der wahren Frömmigkeit, samt 14 Schulgebetlein, dem Herrn Jesu zum Preis und der Einfalt zum Besten verfasset, mit aufrichtigem Herzen, zum andernmal verlegt, zu Tübingen herauskam.

Der Anfang dieses Gesprächs, in welchem dem Kinde aus dem Munde Jesu, vornehmlich durch die Vorstellung seines Beyspiels, allerley christliche Uebungen und Tugenden empfohlen, auch zuweilen mit Worten der h. Schrift, als Fleiß im Lernen, Gebet, Gehorsam, Liebe, Versöhnlichkeit, Geduld, Wahrhaftigkeit, Wohlanständigkeit, Demuth, Mäßigkeit, Keuschheit, Gerechtigkeit, Genügsamkeit, himmlischer Sinn, erkläret werden, wird hier mitgetheilt. Er lautet also: Jesus: Mein Kind, weil du an mich glaubest, und auf meinen Namen getauft bist, so wirst du jetzt auch gern wollen fromm werden. Schulkind: Herzlich gern, mein Jesu! Sage mir nur, von wem ichs lernen soll? Jesus: Von mir. Matth. 11, 29. Schulkind: Warum von dir? Jesus: Weil ich dein einiger Meister und Herr bin, Joh. 13, 13. und mein und dein Vater vom Himmel gerufen hat: du sollst mich hören. Matth. 17, 5. Schulkind: Bist du denn auch fromm gewesen? Jesus: Warum nicht, weißt du nicht, wie es dorten von mir heißt, da ich für dich am Creuz gestorben war? Fürwahr, dieser ist ein frommer Mensch und Gottes Sohn gewesen u. s. w.

Der Einsender dieses Beytrags erkennt billig die gute Absicht des Verfassers, weil er Kin-

dern

dern auf eine faßliche Art die Pflichten des Christenthums beyzubringen suchte, um so mehr, als man sich damals am meisten beym Theoretischen aufzuhalten pflegte. Auch hielt er ihm die Einkleidung der Sache in ein Gespräch des Kindes mit Jesu, nach dem Geschmack der damaligen Zeiten, zu gute, weil man glaubte, durch ein solches Gespräch den Ton der Erbauung am besten zu treffen, und am stärksten überzeugen und rühren zu können.

Aber nach diesem tadelt er, daß die Faßlichkeit des Vortrags nur auf die Art der Einkleidung gesetzt sey, daß der unschickliche Gang der Unterredung dazu gewählet, und daß man hierin [da doch diese Schrift eine gemeinfaßliche und practische Anweisung zur Frömmigkeit für die Jugend seyn sollte] auf allmälige Entwicklung der Begriffe, auf Deutlichkeit und Bestimmtheit der Ausdrücke, auf schickliche Wahl der Schriftstellen, und ihre nöthige Erklärung, auf lebendige Darstellung, und Anwendung der empfohlenen Pflichten für Fälle des Lebens, und besonders für solche, die Kindern vorkommen, auf den Einfluß der christlichen Tugenden auf die Glückseligkeit und Freude des jugendlichen Lebens, so wenige Rücksicht genommen wurde.

Aber nach diesem Maaßstab, der hier genommen wird, und bey den nunmehrigen unleugbaren Fortschritten in der Catechetik mit Recht gefodert wird, ließ sich doch in diesem Zeitalter, wo man noch nichts von socratischen Unterredungen in der

Cate-

Catechisation wußte, und dadurch erst in der Folge dem Catechisationswesen den rechten Schwung gab, auch wo man in der Bildung der deutschen Sprache noch so weit zurück war, das noch nicht wohl mit Recht erwarten, was hier als unerläßlich gefodert wird.

Diese Catecheten hatten das unläugbare Verdienst, daß sie in den Catechesen nicht blos den Verstand aufzuklären suchten, sondern auch das Practische im Christenthum beförderten, und insonderheit auf die Rührung des Willens sahen, um dadurch heilige Empfindungen und Entschließungen zu erwecken.

Gab es gleich, wie es gewöhnlich zu gehen pflegt, auch hie und da Abwege dabey, z. E. falsche Rührungen ꝛc., so kann doch dergleichen Anweisungen, besonders für die damaligen Zeiten, nach welchen immer solche Männer billigerweise zu beurtheilen sind, nicht aller Werth und Nutzen abgesprochen werden.

Der obenerwähnte Prediger Andr. Hartmann führt für diese katechetische Lehrart besonders in Hinsicht auf kleine Kinder, in dem damaligen Zeitalter, wenn man unparteyisch urtheilen will, immer viel hörbares an. Er sagt in dem oben angeführten Büchlein S. 43 — 45. „ich lasse mir dieses zu einer steten Regel dienen, daß ich mit den Kindern müsse kindisch reden, es komme in den Augen der stolzen Weltweisen so thöricht her-

heraus, als es wolle s). Zu dem Ende gehe ich stets mit den kleinsten Kindern um, und befleißige mich, so tief ich kann, mit ihnen zu condescendiren, schäme mich auch nicht, von ihnen rechte Einfalt zu lernen, und versuche sie mit allerhand kindischen Fragen, damit sie, wenn nicht in der einen, mich in der andern Frage mögen capiren; benebenst geb ich genau auf ihre motus animi Acht, wohin sie incliniren, und damit ihnen das Tugend-

bild

s) Dieser an sich richtige Grundsatz, sich nach den Fähigkeiten der Kinder bey der Catechese zu richten, darf nur nicht in das Spielende und Abgeschmackte gehen. Der gute Hartmann fehlte auch hierin hie und da; aber auffallend und allen gesunden Geschmack beleidigend ist das in Langs Magazin 3. Th. S. 269. 270. angeführte spielende Gebet. Z. E. das Gebet, wenn ein Kind in die Schule gehen will, lautet also: „Liebes Jesulein, dein Brüderlein [Schwesterlein] will mit dir und zu dir in die Schule gehen — ich weiß, wie du so freundlich mich anlachest, mir ein himmlisch Gutelein und süßes Zucker- oder Butterbrödtlein deiner Liebe schenkest; und mich für den lieben Engelein lobest, wenn ich viele schöne Sprüchlein, Gebetlein, Psalmlein, in mein Gedächtniß und Herzlein, als in ein güldenes Lädlein, bringe. Warum soll ich dir, mein liebes Jesulein, das nicht zu Gefallen thun? Wohlan, ich geh, ach führe mich, du bist mein rechter Lehrmeister, mein Herz sey dein Schulstüblein, da sollst du sitzen und lehren.„ — Wenn ein Kind in der Schule ist: „Liebes Vaterle, dein Schülerlein sitzt am Tischlein, und hebt seine Augelein auf dich. Ach gieb, daß ich gern an diesem Oertlein sey, wo du, herzliebes Jesulein, selber bist, die frommen Kinder küssest. Mein Herz ist dein Schultäfelein — mein Buß und Glaube ist das a b c Büchlein — dein h. Geist ist mein schöner Zeiger.„

bild ihres Jesuleins früh möchte ins Herz gedruckt werden, pfleg ich sie, wenn sie etwas pecciren, zu fragen: hat es der Herr Jesus auch so gemacht? so werden sie mit Nein antworten: dann gehe ich weiter, das thu, das hat dein Jesus auch gethan, folge ihm nach, so wirst du ihm im Herzen wohlgefallen. Weil sie große schwere Sprüche ins Gedächtniß und in den Verstand zu fassen altershalber noch nicht fähig sind, und doch billig zur Erkenntniß Gottes und zur Gottseligkeit in Christo Jesu sollen angeführet werden, laß ich sie kurze, deutliche Sprüchlein lernen; z. E. Niemand ist gut als der Einige Gott. — Wie hat der Herr die Leute so lieb. — Gott ist die Liebe. — Du sollst lieben Gott deinen Herrn. — Bist du fromm, so bist du Gott angenehm. — Glaube an den Herrn Jesum, so bist du selig. — Ihr Kinder, seyd gehorsam euren Eltern. — Liebet euch untereinander. — Ich sage euch, daß ihr allerdings nicht schwören sollt. — Lüget nicht untereinander. ꝛc.

Eine ganz andere Art von practischer Anweisung zum Catechisiren über die Würtembergische Kinderlehre lieferte einige Zeit nachher Joh. Bischof, Pfarrer in Bernhausen, in der Schrift: „Catechetische Erklärung der 6 Hauptstücke des Brenzischen Catechismi, samt dessen Anhang, dem Morgen-, Abend-, Tischgebet und der Haustafel, in mehr als 12000 Fragen und Antworten, zum gründlichen Verstand und heilsamen Gebrauch des Catechismi

schrift-

schriftmäßig verfaßt ꝛc. Stuttgart 1749. 8. 2 Theile.„

Die Schrift hatte das Eigenthümliche, daß das, was in dem vorhabenden Lehrstücke der Catechisation vorkommt, blos analysirt, und gleichsam construirt wird. Entwicklung der Begriffe und was zur wahren Catechese gehört, wird hier noch vergeblich gesucht.

Indessen hatte er doch, wie Löseke, Woltersdorf u. s. w., das unläugbare Verdienst, daß er in seiner katechetischen Anweisung fragen lehrte t), es ist und bleibt doch immer eine der ersten

t) In Hinsicht auf die Fragmethode im Catechisiren macht der um die Catechetik sehr verdiente Gräffe in seinem allgemeinen Lehrbuch der Catechetik 1. Th. Göttingen 1795. 8. S. 350—352. die richtige Bemerkung: „Fragen ist für die katechetische Unterweisung unentbehrlich. Dis fühlte man von jeher — daher die meisten Catechismen in Fragen und Antworten. — Fragen ist nöthig, a) um des Lehrers willen, weil er sonst nicht wissen kann, wie weit das Kind ihn verstanden hat, was für einen Begriff es sich formte ꝛc. um die Wahl der Materie und des Ausdrucks dem individuellen Zustand des Kindes anzumessen. b) Um des Kindes willen, — da es bey der Peroration des Lehrers gewöhnlich nichts denkt, und alle Aufmerksamkeit verliert. — Zuletzt sagt er: alles was sich nur in Fragen zertheilen läßt, muß in eine Frage eingekleidet werden. Zwar wünscht er mit Recht, nach den neuern katechetischen Grundsätzen, daß der Catechet, bey der eigentlichen Zertheilung in Fragen, jede Lehre so in einzelne Fragen auflöse, damit der Zögling in Stand gesetzt wird, den Grund selbst einzusehen, warum z. E. dieses oder jenes Prädicat dem Subject gegeben werden müsse — diese

ersten Regeln in der Catechetik, immer zu fragen und möglichst einfach zu fragen, und das sogenannte Dociren und Peroriren zu vermeiden.

Im Catechisiren muß es, wie Spener schon in seinen theologischen Bedenken IV. Th. S. 261. bemerkte, stets durch Fragen und Antworten gehen. Dadurch wird theils die Aufmerksamkeit gereizt und unterhalten, theils bekommt der Lehrer bey dieser Gelegenheit mehr Stimmung und Veranlassung, sich zur Fähigkeit seiner Lehrlinge herabzulassen, der bemerkten Unwissenheit zu Hülfe zu kommen, Mißverstand und falsche Begriffe den Leuten zu benehmen, auch größere Stücke der Wahrheit, die man nicht auf einmal übersehn und fassen kann, zu zergliedern und in kleine Stückchen zu zertheilen, damit es die jüngern und ungeübten desto leichter in sich nehmen, und den Nachdruck jeder einzelnen Worte, in welche eine Wahrheit gefaßt worden ist, desto eher bemerken können.

Hierin hat sich der Pfarrer Bischof, wenn er gleich in seiner Schrift von faßlicher Entwicklung der Begriffe ferne blieb, doch durch genaue Analyse der vorkommenden Stücke und Worte des Catechismus, für sein Zeitalter rühmlich ausgezeichnet.

Der

Zertheilung aber hat es, wie oben, nicht blos mit Worten, sondern mit der Entwicklung der Sache selbst mehr zu thun. — Der Lehrer soll Schritt vor Schritt mit seinen Fragen fortrücken, daß die Antwort des Zöglings, und nicht der Lehrer, jede neue Bestimmung, jeden neuen Zusatz, zu der Summe der erworbenen Kenntnisse hinzufügt.

Der unsterbliche Canzler Mosheim, welcher sich ehemals in der protestantischen Kirche um die Verbesserung des Canzel-Vortrags so ausgezeichnete Verdienste erwarb [u]), machte sich auch um den katechetischen Religionsunterricht, insonderheit dadurch, rühmlichst verdient, daß er unter den Protestanten in Deutschland einer der Ersten war, welcher auf die sokratische Methode im Religionsunterricht für die Jugend aufmerksam machte, und dadurch das Catechisationswesen, von dessen Nutzen er gleichfalls aufs lebhafteste überzeugt war, weiter zu befördern suchte [x]).

u) Siehe meine Geschichte der Veränderungen des Geschmacks im Predigen unter den Protestanten in Deutschland. 2 Theile S. 159 — 184. Halle 1793. 8.

x) Zugleich muß ich hier den Fehler unseres Zeitalters rügen, daß man so gerne, besonders im theologischen Fache, über den Neueren die Verdienste älterer Schriftsteller übersieht. Dis ist auch hier der Fall! Die Erfindung der Socratischen Methode für den Religionsunterricht wird gewöhnlich Basedow und den nach ihm entstandenen Philanthropinen, wo diese Lehrart wieder aufgekommen seyn soll, zugeschrieben. — Das muß man zwar einräumen, daß dieser Unterricht hier zuerst in Uebung gebracht worden ist; aber die Erfindung davon kann ihnen nicht wohl zugeschrieben werden. Mosheim zeigte schon lange vorher den Nutzen davon, und empfahl auch diesen Unterricht aufs nachdrücklichste; aber er hatte nicht das Glück, die gewünschten Nachahmer dieser Methode zu finden. — Indessen muß ich doch auch hier bemerken, daß, so sehr auch nachher die sokratische Methode für den Religionsunterricht empfohlen und geübet wurde, man doch auch bald die Unanwendbarkeit derselben auf historische Catechisationen, auf

Er sagt zu dieser Absicht in seiner Sittenlehre der h. Schrift 1. Th. 4te Auflage, Helmstädt 1753. 4. „Es scheint, als wenn viele die Natur und Beschaffenheit der Catechisation nicht einmal recht kennen, und dieselbe daher sehr übel verwalten.„ Und macht aus diesem Grunde die Bemerkung S. 407., daß unsere Gemeinen mehr von der Religion wissen würden, wenn sie in der Jugend geschickter wären catechisirt und unterwiesen worden.

Dis beweist er zuerst aus der wahren Natur und Absicht der Catechisation, die durch Fragen und Antworten geschehen müsse. Er zeigt hier, daß Socrates, wo er nicht als der vornehmste Erfinder und Urheber der Unterweisung, die fragweise geschicht, mit Recht angesehen werden könne, sie doch wenigstens zuerst in Gang gebracht, und durch sein Exempel und Ansehn, besonders unter seinen Schülern, fortgepflanzt habe.

Dieser treffliche Mann merkte, daß die griechische Jugend in den öffentlichen Schulen, in den Wissenschaften, die allein mit dem Verstande begriffen werden können, übel unterwiesen würde, und

auf eigenthümliche Lehren des Christenthums, auch wohl auf öffentliche Catechisationen und Catechismus-*Examina* wegen der unvermeidlichen Weitläuftigkeit dabey, richtig eingesehen. Vergl. D. Seilers Grundsätze zur Bildung künftiger Volkslehrer. Erl. 1783. S. 176—178. D. Schmid katechet. Handbuch, 1. Th. S. 112—117. Garve über verschiedne Gegenstände der Moral, III. Th. Breßlau 1791. S. 50. 51.

und daß sie ohne gründliche Erkenntniß nichts als Wörter und Namen herzusagen wußte. Den Grund davon suchte er richtig darin, daß man nur das Gedächtniß und die Einbildung der jungen Leute angriff, und sich keine Mühe gab, ihnen den Verstand zu öffnen, und sie selbst zum Denken und Urtheilen anzuführen. — Socrates entschloß sich daher, dieser Unwissenheit der jungen Griechen entgegen zu gehen und ihren Verstand aufzuschließen, daß sie nicht nur an Worten reich seyn, sondern klare und deutliche Begriffe der Sachen erlangen möchten. — In dieser Hinsicht verglich er sich oft mit einer Hebamme, und sagte, daß so, wie diese den Weibern behülflich sey, ihre Kinder leichter zur Welt zu bringen, er eben dieses Amt am Verstand der Menschen verrichte, um sie in den Stand zu setzen, die Kinder ihres Geistes, die Begriffe ihrer Seele, vollkommener und glücklicher der Welt darzulegen.

Zur Erreichung dieses wichtigen Zwecks hielt er für das tauglichste Mittel, junge Leute durch ein behutsames und weises Fragen auszuforschen, und so lange damit anzuhalten, bis er ihre unvollkommenen und mangelhaften Begriffe gebessert, und sie unvermerkt, durch sich selbst, aus der Unwissenheit herausgerissen hätte.

Er bemühte sich hiebey zuerst, durch einige Fragen ihre wahre Meinung von den Dingen, wovon er handlen wollte, zu erforschen, und erleichterte ihnen die Mühe, ihre Gedanken recht abzufassen und vorzutragen, durch allerhand Bilder

und Gleichnisse, — die Fragen, die zur Hauptsache gehören, sind einfach, aus dem gemeinen Leben genommen, und die Antworten liegen schon in der Frage, u. s. w.

Nach diesem erklärt Mosheim S. 492., „was die Catechisation sey? Sie ist nemlich ein vernünftiges und ordentliches Gespräch eines Lehrers und Schülers, in welchem der Lehrer die Person des Schülers annimmt, und durch vorsichtige und kluge Fragen, theils den wahren Begriff, den sich dieser von solchen Sachen machet, welche die Sinnen nicht rühren, zu erforschen, theils die Fehler dieses Begriffs zu verbessern trachtet, damit der Jünger dem Meister ähnlich werden, und eben sowohl, wie er, ein reines und richtiges Bild der Wahrheit in seinem Verstande wahrnehmen möge.

Nach der Beschreibung des Zwecks der Catechisation bringt er die vornehmsten Regeln der Catechetik S. 494. auf zwey Hauptgesetze zurück. 1) Ein Catechet muß durch allerhand Fragen den Begriff, den sich der Schüler von den Stücken, die zum Glauben und Leben gehören, machet, zu erforschen trachten. Er führt S. 495. folgendes zur Erläuterung dieses Satzes an: „ein weiser Catechet muß sich daher in den Verstand derjenigen gleichsam hinablassen, die er mit einer rechtschaffenen und gründlichen Wissenschaft von Gott und göttlichen Dingen anfüllen will. Er muß durch einfältige, aber wohlüberlegte Fragen forschen, was für ein Begriff von

den

den Lehren der Religion in den Seelen seiner Jünger liege? Ob sie etwas mehr als die Worte des Buches verstehen, welches ihnen zur Vorschrift der Wissenschaft gegeben worden ist? Was sie für Denkbilder mit den Worten, die sie erlernen, verbunden haben, u. s. w. — Es ist so leicht nicht, wie die Welt glaubt, das Amt einer Hebamme, wie Socrates sagte, an der Seele des Menschen zu verrichten, und das, was sie eigentlich denket und glaubet, ans Licht zu ziehen. Man muß oft lange fragen, ehe man etwas gewisses erfähret. Man muß die Fragen oft auf vielerley Weise ändern und herumsetzen. Man muß sich oft stellen, als wenn man auf etwas anderes kommen wolle, und durch einen Umweg zu seinem Zwecke langsam fortgehen, um der Seele Raum zu geben, sich wieder zu setzen und zu ermuntern. So viel Köpfe und Geister es giebt, so viele Arten der Prüfung können beynahe Statt haben. Und wir müssen doch vorher genau und deutlich die Gedanken und Meinungen eines Menschen verstehen und erkennen, ehe wir an der Ausbesserung seiner Begriffe arbeiten, und ihn auf die Spur der Weisheit und Wahrheit bringen können.

Das 2te Hauptgesetz, welches Mosheim für die Catechetik festsetzt, ist: „Ein Catechet muß den ans Licht gebrachten und durch Fragen erforschten Begriff der Jugend durch neue und wohlabgefaßte Fragen allgemach zu reinigen, zu bessern, zu ergänzen, zu beschneiden suchen, bis das Bild der

Wahrheit in dem Verstande des Schülers, mit dem Bilde, das in seinem eigenen Verstande liegt, oder vielmehr mit der Sache selber, in allen Stücken übereinstimmt.„ Zu diesem fügt er S. 497. zur Erläuterung bey: der Lehrer muß nie vergessen, daß er mit Menschen zu thun habe, die ihres Verstandes noch nicht recht mächtig sind, die unter der Macht ihrer Sinne und der Einbildung gleichsam gefesselt liegen ꝛc. — Wer allein mit ihrem Verstande redet, der wird ihnen unvernehmlich und undeutlich. Man muß daher allezeit Bilder und Gleichnisse bey der Hand haben, die aus dem gemeinen Leben und von den Dingen, von denen sie das meiste wissen, genommen sind, um ihnen die höhern Sachen dadurch bekannt zu machen, und ihren Verstand spielweise zum Denken und Nachsinnen anzuführen. Man muß verschiedene solcher Bilder durch Fragen auseinander legen und erklären — solche auf göttliche Dinge ziehen, und die Jugend durch das, was sie weiß und verstehet, fähig machen, die göttliche Weisheit ohne Irrthum kennen zu lernen.

Aus diesem kurzen Abriß zieht Mosheim noch einige gemeinnützige und noch immer beherzigenswerthe Folgen, wovon ich hier die vorzüglichsten ausheben will.

1) Man sollte diese Art der Unterweisung nur solchen in der christlichen Kirche, welche von den ersten Jahren an dazu gezogen und vorbereitet, und mit keinen andern Geschäfften und Arbeiten beladen werden, überlassen. Es kostet Uebung,

Zeit

Zeit und Mühe, seinen Verstand und Willen so zu gewöhnen, daß man sich ihrer nach der vorgeschriebenen Weise bedienen kann. Mit Recht setzt er hinzu, S. 494.: „Wir können es nicht loben, daß man in unsern Gemeinen das Amt der Catechisation denen zugleich aufgetragen hat, die am Worte und der Lehre arbeiten. Wie viel hat der zu thun, der einer weiläuftigen Gemeine mit Segen vorstehen soll? Ist es glaublich, daß ein so beladener Mann an die Catechisation mit der dazu nöthigen Kraft des Geistes gehen, und eine rechte Fertigkeit in derselben entweder erreichen, oder, wo er sie erreichet hat, bey sich unterhalten werde?„

2) Man kann keine andere, als solche Leute katechisiren, die schon einen Grund in der christlichen Lehre gelegt haben, und ihren Verstand einigermaßen zu gebrauchen wissen. Die Unmündigen und Kinder können gefragt werden, ob ihr Gedächtniß die Worte, womit die Stücke der Religion in den gewöhnlichen Lehrbüchern vorgetragen sind, und die Sprüche der Schrift, die zum Beweise derselben beygefügt sind, gefasset habe. Mehr kann bey ihnen nicht geschehen. Ihr Geist ist noch nicht stark genug, sich ordentliche und klare Begriffe zu machen, und dem fragenden Lehrer mit Antworten zu begegnen, die ihm Anlaß geben, ihren Verstand aufzuräumen, und ihren Meinungen die rechte Bildung zu geben. Es ist Einfalt, sich einzubilden, daß die Jugend durch die Catechisation die ersten Buchstaben des Glaubens lernen

solle. Der Zweck dieser Unterweisung ist, die gleichsam todten Begriffe ihres Verstandes zu beleben, die unförmlichen und unvollkommenen zu verarbeiten und zu verbessern, die richtigen zu befestigen. Kann man sich diese Absicht bey Kindern vorstellen, deren Seele einer unbeschriebenen Tafel gleichet, und die ihre Kräfte noch nie recht haben versuchen können?

3) Man muß nie mehr zu einer Zeit, als ein einiges Stück der christlichen Lehre, zur Catechisation aussetzen. Dieses einige Stück muß von allen Seiten erwogen, eingesehen, untersuchet, und dem Verstande mit Geschicklichkeit eingedruckt werden. Der Geist der Jugend ist noch so fertig und geschwinde nicht, daß er ohne Unordnung und Anstoß aus einer Sache in die andere gehen, und seine Gedanken so verändern kann, daß die ersten in den folgenden keine Verwirrung verursachten.

4) Unsere Catechisation muß nicht nur auf die Lehren selber, sondern auch auf die Sprüche der Schrift gehen, die den Lehren anstatt des Beweises zugegeben sind. Die Bibel ist in einer Schreibart aufgesetzet, die von unserer Art zu reden und zu schreiben ganz abweicht, und nur bey den Morgenländern üblich ist. Unter den Wörtern und Redensarten derselben liegen hohe, geistliche und zusammengesetzte Begriffe. Die Gründe, welche die Sprüche in sich schließen, müssen sehr oft durch eine Folge, oder Vernunftschluß, daraus hergeleitet werden. Drey Dinge, die uns deutlich zeigen, daß diejenigen keinen geringen Fehler

begehen, welche die Jugend die Stellen der Schrift nur auswendig lernen und hersagen lassen. Es ist, unsers Erachtens, höchst nöthig, daß zuerst ein jeder Spruch durch vernünftige Fragen aufgelöset und zergliedert, daß hernach eine jede Redensart, die entweder fremd ist, oder keine für sich bekannte Sache anzeiget, deutlich erkläret, daß endlich die Kraft zu beweisen, die darin verborgen liegt, einfältig und geschickt daraus hervorgesucht werde.

Was der unsterbliche Mosheim, der in jedem Fach der theologischen Wissenschaften immer den rechten Standpunct glücklich zu treffen wußte, hier mit so vieler tiefen Menschenkenntniß, Scharfsinn und Gründlichkeit sagte, machte doch damals nicht den bezielten Eindruck, weichen die Wichtigkeit dieses Gegenstandes wol verdienet hätte.

Seine Winke, die er gab, wirkten lange nicht nach ihrem guten Zweck, und der hier ausgestreute Saame blieb insonderheit aus dem Grunde so geraume Zeit im Keimen, weil das Geschäfft eines Catecheten nach diesem Umriß nicht so leicht ist, als man sich gewöhnlich vorher vorstellte, und angehende Religionslehrer bis hieher selten, wenigstens nicht im Allgemeinen, auf Universitäten, wie es wol hätte seyn sollen, zu diesem wichtigen Geschäffte vorbereitet wurden.

Fast zu gleicher Zeit fing man nun auch an, die Schriften der Engländer, die über den katechetischen Unterricht Anweisung gaben, ins Deutsche zu übersetzen, und durch ihre Grundsätze diesen

sen Unterricht unter den deutschen Protestanten mehr zu befördern.

Es war den damaligen Zeiten eigen, daß man in dem protestantischen Deutschland gewöhnlich auf ausländische Schriften mehr Werth legte, als auf die einheimischen, wenn sie auch gleich hie und da gründlicher und besser von dem Gegenstand handelten.

Dis war damals der Fall sowol bey der theoretischen als practischen Theologie überhaupt, und man suchte diesen damals beliebten Gebrauch auch auf die Catechetik anzuwenden, da die Deutschen, bey ihrer Hochachtung für das Ausländische, der Wahrheit eher, wenn sie über das Meer kam, gehorchten.

Die Schriften der beiden Engländer Watts und Hervey, welche von dem katechetischen Unterricht handelten, und durch ihren Vortrag vielen Beyfall unter den Deutschen fanden, wurden nun auch in dieser Hinsicht zu weiterer Beförderung ihrer damals sehr geschätzten katechetischen Grundsätze ins Deutsche übersetzt.

D. Js. Watts Schriften, die damals fast ohne Ausnahme ins Deutsche übersetzt wurden, erhielten in Deutschland einen sehr großen Beyfall.

Aus diesem Grunde wurden auch seine kleinen katechetischen Schriften durch Christ. Bernh. Kayser, Hannover 1751. 8. aus dem Englischen in das Deutsche übersetzt. Der Verfasser handelt hier im 1. Stück S. 12. ꝛc. zuerst von der katechetischen Lehrart, und zeigt, wie ein Catechismus

am besten einzurichten sey. Man trifft hier mehrere brauchbare, doch für Deutsche nicht ganz neue, Regeln und Anmerkungen an. Er sagt z. E. viele schränken die ganze Erkenntniß eines Christen auf die Gedächtnißkraft ein, und freuen sich, wenn ihre Kinder und Zuhörer viel auswendig wissen. Manche gehen so weit, sich zu schmeichlen, daß sie sich der Jugend recht sehr annehmen, wenn sie derselben außer den gedruckten und eingeführten Catechismis, die zuweilen ohnedem weitläufig genug sind, noch größere geschriebene Catechismos zum auswendiglernen oben drein geben, und ihren Unterricht darin bestehen lassen, daß sie die Kinder solche Fragen so fertig, als der Soldat die Kriegsexercitia macht, nach einander hersagen lassen. Diesen setzt Watts seine ganze Lehrart entgegen. Er will zwar das Auswendiglernen selber nicht abgeschafft wissen, weil Kinder und Einfältige immer etwas gewisses haben müssen, woran sie sich halten, um das bereits mit dem Verstande gefaßte zu behalten, da sie ihre gefaßte Begriffe von göttlichen Dingen mit eigenen Worten auszudrucken unvermögend sind. Allein eben deswegen muß das Fassen mit dem Verstande vorhergehen, und das Auswendiglernen ist noch kein Lernen der göttlichen Wahrheiten.

Dem zu Folge dringt Watts darauf, daß man die Kinder ja nichts auswendig lernen lasse, was sie nicht verstehen, und ihnen also die Religion nicht aus solchen Catechismis beybringe, die ihren Verstand noch übersteigen.

Wider das Auswendiglernen schwerer Worte und Sätze, die so häufig in den damaligen Catechismen vorkamen, führt er folgende hörbare Gründe an S. 37—46. 1) Auf solche Weise lernen die Kinder nichts als leere Worte, und die größten und wesentlichen Stücke der Religion bleiben ihnen unbekannt. 2) Eine solche Lehrart mache die Erlernung der Grundsätze der Religion, die etwas angenehmes seyn sollte, zu einem verdrießlichen Tagwerke, mache ihnen die Religion frühe verhaßt, und bringe der Jugend fast unvermeidlich gegen das, was sie mit so großem Verdruß erlernen mußte, eine tief eingewurzelte Abneigung bey. 3) Worte, die man nicht verstehet, seyen noch einmal so schwer als andre zu behalten; auch werden 4) solche Kinder mit zunehmenden Jahren die Bedeutung der auswendiggelernten Worte, weder eher noch besser, hingegen wol schwerer oder gar nicht einsehen lernen, wenn sie dieselben einmal ohne Verstand in ihr Gedächtniß gefaßt haben; auch gewöhne man sie 5) dadurch nach und nach zu einer Fertigkeit, gewisse Töne statt der Begriffe selber zu gebrauchen, und bloße Worte für Sachen zu nehmen.

Von den polemischen oder mit Schulgelehrsamkeit angefüllten Catechismen, wenn sie zum Gebrauch der Kinder verfertiget sind, fället er das richtige Urtheil S. 57: „So nützlich auch verschiedenes hievon in den folgenden Jahren unsers Lebens seyn mag, uns mit den Artikeln unsers Glaubens vollkommener bekannt zu machen, so fürch-

fürchte ich doch, dergleichen gar zu feine Erklärungen der Schule werden gleichsam der Milch eine Säure geben, und Steine unter das Brodt mengen, wenn sie zur Nahrung junger Kinder dienen sollen.„ Auf diese Grundsätze baute Watts gründlich seine katechetische Lehrart, die sich vor vielen damaligen katechetischen Anweisungen rühmlich auszeichnete.

Merkwürdiger als seine Regeln zur katechetischen Anweisung, ist sein trefflicher Vorschlag S. 48. daß man für die Kinder von verschiedenem Alter auch verschiedene Catechismen haben soll, deren jeder einen kurzen Abriß der ganzen Religion im Kleinen enthalten muß, damit man den Kindern stets die göttlichen Wahrheiten so beybringe, wie es ihrer Fähigkeit und ihren zarten Jahren S. 63. am gemäßesten ist.

Nach seinen Vorschlägen soll man in den ersten Catechismum nur die leichten Lehrstücke der Religion bringen, und diejenigen heraussuchen, die vor andern practisch sind, so daß ein Kind von 4—7 Jahren schon von Gott seinem Schöpfer, dem Dienst, den man ihm erweisen muß, von Christo Jesu, unserm Heilande, von der Sünde, dem zukünftigen Leben ꝛc. einen Unterricht bekommt. Mit Recht wird hier gefordert, daß der Fragen wenig, und die Antworten sehr kurz und deutlich seyn müssen.

In dem andern von Kindern von 7—12 Jahren fasset man schon mehr vom Glauben und Leben der Christen zusammen, und dringet mehr

auf

auf die beweisenden Schriftstellen; in den dritten, für Kinder von reiferem Alter, bringt man schon schwerere Lehren, und kleidet sie auch wol in solche biblische Ausdrücke ein, die man bey den jüngern zu brauchen Bedenken hatte ꝛc.

Wie diese Catechismen gebraucht werden sollen, giebt er gründliche Anweisungen; z. E. die Lehrer sollen sich alle mögliche Mühe geben, daß die Kinder von dem, was sie lernen sollen, ehe sie es lernen, alle Worte und Sätze verstehen, damit sie sich nicht an leere Worte gewöhnen ꝛc.; mit Unterweisung in den Grundsätzen der Religion soll man beyzeiten den Unterricht in der Geschichte der h. Schrift ꝛc. verbinden.

Um es nicht bey Vorschlägen, die immer leichter gemacht, als ausgeführt werden, bewenden zu lassen, hat Watts hier solche Muster von Catechismen selbst geliefert.

Im 2ten Stück S. 91. kommt vor: „Erster Catechismus nebst beygefügten Gebeten, oder die Religion kleiner Kinder, die noch nicht 7—8 Jahr alt sind; wobey noch ein Catechismus über die Namen aus der h. Schrift für Kinder vom gedachten Alter befindlich ist. Dieser erste Catechismus besteht nur aus XXIV. Fragen, die sehr leicht, kurz, und deutlich sind. Sie betreffen nur die Lehre von Gott überhaupt, von der Sünde, und deren Vergebung, von Christo, den Belohnungen und Strafen, und den ersten und nöthigsten Pflichten, die ein so zartes Kind auszuüben

üben hat. Der beygefügte Namen-Catechismus begreifet Fragen von den merkwürdigsten Personen, deren Geschichte im A. oder N. Testament vorkommt, wozu noch etliche kurze Gebete kommen.

Im 3ten Stück S. 117. kommt der zweyte Catechismus, für Kinder von 7—12 Jahren, nebst beygefügten Gebeten, aus dem größern Gebetbuch und dem Catechismus für Kinder und erwachsenere Personen gezogen, wozu abermal ein historischer Catechismus für Kinder von gedachtem Alter vorkommt.

Dieser trägt die Grundsätze der Religion schon weitläufiger, nemlich in LXXVIII. Fragen, mit den unter der Antwort stehenden Beweisstellen aus der Schrift, vor. Auch diesen sollen die Kinder, für welche er geschrieben, nicht auf einmal, wie er da ist, lernen. Daher die nicht so nöthigen Fragen von den nöthigsten und ersten durch ein NB. unterschieden, und die Eltern oder Lehrer ermahnt werden, jene das erstemal vorbeyzugehen, auch wol die beweisenden Stellen, entweder alle, oder zum Theil, bey dem ersten Cursus weg zu lassen, das Weggelassene aber hernach bey den Wiederholungen nach und nach mitzunehmen. Hiezu kommt der historische Catechismus, dessen Fragen nicht nur auf die merkwürdigsten Personen, sondern auf die gesammte Geschichte des A. und N. Testaments zugleich gehen, und also die merkwürdigsten Begebenheiten, Sachen, und Personen, zugleich im Gedächtniß erhalten. In diesem historischen Catechismus hat Watts ein

treffliches Muster gegeben, wie sich ein Lehrer zu der Fähigkeit seiner Schüler herablassen, das Nützlichste allenthalben aussuchen, einfältig und doch anständig, mit Kindern als ein Kind, und doch nicht kindisch, reden müsse.

In dem Englischen fand sich noch ein dritter Catechismus für die erwachsenere Jugend, die den großen Catechismus der Versammlung zu Westmünster noch nicht gebrauchen oder verstehen kann. Da derselbe an sich keine vorzügliche Güte hatte, so ist er in der Uebersetzung mit Recht weggeblieben.

Dieser richtig gemachte oder wenigstens nun bestimmter aus einander gesetzte Unterschied der Classen der Kinder, dessen Nothwendigkeit man zwar schon vorher unter den deutschen Protestanten im Allgemeinen erkannte, und zu dieser Absicht entweder kleinere oder größere Catechismen schrieb, oder auch aus Mangel solcher verschiedner Catechismen bey dem im Lande üblichen Catechismus sich dadurch half y), daß man die kleinsten Kinder

y) Schon in dem Nürnbergischen Kinderlehr-Büchlein, welches sehr oft aufgelegt wurde, nahm man darauf beym Unterricht Rücksicht. Auch in dem Würtemberg. General-Rescript vom Jahr 1739. (siehe Hartmann kirchliche Gesetze Würtembergs, 2ter Th. Stuttg. 1792. S. 97.) wird die Vorschrift bey der Prüfung der Jugend in dem Religionsunterricht gegeben: „die Unterweisung so einzurichten, daß an Kleinere jedesmal die Grundfragen aus dem Catechismus, an die Erwachseneren eine weitere Erläuterung aus dem öffentlichen Glaubens-Bekenntniß

der den kleinen lutherischen Catechismus erst ohne, sodann das anderemal mit der Auslegung, die größren aber die übrigen Fragen auswendig lernen ließ, munterte in der Folge mehrere nachdenkende Religionslehrer zur weiteren Ausführung dieser gemeinnützigen Idee auf.

Man lernte von nun an immer mehr richtig einsehen, daß ein Kind allemal eher und leichter zu einer richtigern Einsicht in die Wahrheiten der Religion gelange, wenn es einen kurzen und deutlichen Begriff derselben, den man zum Grunde legt, er sey so klein, als er wolle, bald zu Ende bringt, sodann oft wiederholet, und bey jeder Wiederholung seine Erkenntniß durch neue Zusätze allmälig vermehret, als wenn es einen weitläuftigen Unterricht auf einmal anfängt. Das erste wird dann gemeiniglich mit dem letzten, und das Nothwendigste mit dem nicht so Nothwendigen zugleich hernach vergessen.

Der zweyte Prediger, Jacob Hervey, ein Lehrer der bischöflichen Kirche in England, († 1758) dessen Schriften damals ins Deutsche übersetzt wurden, und wegen der darin herrschenden Wärme und Herzlichkeit viele Leser und Verehrer fanden, machte es sich insonderheit zum Geschäfft, die practische Religion Jesu nach allen seinen Kräften möglichst zu befördern und auszubreiten.

niß (Confirmations-Buch), und endlich an die ganz Erwachsenen die völlige Ausführung der sogenannten Kinderlehre kommen möge.

In seinen Amtsverrichtungen, die er stets treu und gewissenhaft verwaltete, nahm er besonders außer dem Predigen auf das Catechisiren Rücksicht. Von seiner Art zu katechisiren sagt er selbst in einem Brief an einen Freund, der sich an ihn wandte, um in dieser Sache Unterricht zu erlangen: „Es ist wahr, ich wandte einige Bemühungen an, um mich dieser Pflicht zu entledigen, allein ich thue mir hierin kein Genüge; und es ist ein großer Ruhm der göttlichen Güte, wenn es zur Erbauung meines Volks gereicht. Ich pflege während des Sommers, wenn die Tage lang sind und das Wetter warm ist, zu katechisiren. Meine Methode ist diese, daß ich den Kindern leichte Fragen vorlege, und ihnen kurze und leichte Antworten beybringe. Das Gebet des Herrn war der letzte Gegenstand unserer Erklärung. Ich verhielt mich dabey etwa folgendermaßen: Warum wird dis Gebet das Gebet des Herrn genannt? Weil unser Herr Jesus Christus dasselbe uns gelehret hat. — Warum wird Christus unser Herr genannt? Weil er uns mit seinem Blute erkauft hat. — Warum lehrt er uns, Gott unsern Vater zu heißen? Daß wir zu ihm kommen sollen wie Kinder zu ihrem Vater. — Wie kommen Kinder zu einem Vater? Im Glauben, da sie nicht zweifeln, daß er ihnen geben werde, wessen sie benöthiget sind. — Warum nennen wir ihn unsern Vater im Himmel? Daß wir mit Ehrfurcht zu ihm beten mögen. — Was verstehest du durch den Namen Gottes? Gott selbst und alle

seine Vollkommenheiten. — Was durch geheiliget? daß er geehret und verherrlichet werde. — Wie wird Gott geehret? In unserm Herzen, mit unsern Zungen, und durch unser Leben u. s. w. z). Ich bemühe mich, in jeder Frage nicht alles, was man sagen könnte, zusammen zu fassen, sondern nur dasjenige, was ihrer Fähigkeit am gemäßesten und ihnen zu wissen am nöthigsten ist. Die Antwort auf jede Frage erkläre ich auf die leichteste Art, die mir möglich ist, auf eine solche Art, die ein Zuhörer von Lebensart vielleicht mit der größten Verachtung ansehen wird. Ich bediene mich kleiner Gleichnisse, die ganz niedrig sind, von den gemeinsten Sachen hergenommen. In jeder Erklärung befleißige ich mich der Kürze, und wiederhole sie zum öftern. Die Wiederholung ist in diesem Fall die wahre Eigenschaft der Rede; und für unsere kleinen Zuhörer schickt sich crambe repetita besser, als aller Reiz der Beredtsamkeit.„ Diese Stelle enthält in der Kürze mehrere brauchbare Winke zur Catechisirkunst, und man kann in seiner Art solche als einen dienlichen Leitfaden dabey ansehen.

Fast zu gleicher Zeit zeigte sich nun auch der Einfluß der Wolfischen Philosophie, die damals fast in allen Fächern der theologischen Wissenschaften angewendet wurde a), auch in den kate-

z) Siehe Nachrichten von dem Charakter und der Amtsführung rechtschaffner Prediger und Seelsorger. 1ster Band S. 71. 72. Halle 1775. 8.

a) Vergl. meine Geschichte der Veränderungen des Geschmacks im Predigen ꝛc. 2ter Th. S. 106. ꝛc. Halle 1793. 8.

techetischen Unterweisungen selbst. Man suchte jetzt hie und da den katechetischen Religionsunterricht ordentlicher und deutlicher zu machen, die Begriffe richtiger zu bestimmen, mehr zu zergliedern, und durch Folgerungen und Anwendungen fruchtbarer zu machen.

Einen recht artigen Versuch der Art lieferte Joh. Christ. Jocardi, Inspector und Prediger zu Berlin, in seiner Catechetischen Sammlung der unentbehrlichsten Wahrheiten des Christenthums, zur Erleichterung einer gründlichen Fassung der christlichen und evangelischen Religion, Berlin und Leipzig 1745. 8. die, wenn sie gleich, so viel mir bekannt ist, nie zum öffentlichen Gebrauch in Kirchen eingeführt wurde, doch mehrere protestantische Lehrer beym Catechisiren lange Zeit mit vielem Nutzen gebrauchten.

Dieser nachdenkende Lehrer tadelte an den bisherigen Arten des Unterrichts in der christlichen Lehre mit Recht, daß man zwar die einzelnen Wahrheiten in gehöriger Deutlichkeit vortrage, sie mit der Schrift beweise, und zur Uebung die nöthige Anweisung gebe, aber sie den Gemüthern nicht also vorlege, daß sie sich von dem ganzen Zusammenhange der Wahrheiten des Christenthums, und von den Verbindungen, die sie unter einander haben, eine deutliche und begreifliche Vorstellung in der Kürze machen können. Er klagt ferner in der Vorrede: man hält nicht eine leichte und natürliche Ordnung, kraft welcher man von

den

den erstern und bekanntern Wahrheiten zu den höheren und schwereren fortschreitet. — Der Schade, der daher entstehet, ist wichtiger, als man anfänglich glauben sollte. Ein Gemüth, das nicht angewöhnet worden, sein Auge auf den ganzen Zusammenhang der christlichen Wahrheiten zu richten, und dem kein Plan solcher Wahrheiten in ihrer gehörigen Verbindung beygebracht worden, ist gar leicht von der Wahrheit abzuführen. — Eine Seele, die alles nach dem ganzen Zusammenhange des christlichen Glaubens zu prüfen angewöhnt worden, wird leicht im Stande seyn, das eingemischte Menschenwerk von der christlichen Wahrheit abzusondern. — Diejenige treue Männer, welche den Unterricht in der christlichen Lehre unter dem Namen der Ordnung des Heils abgefasset, scheinen diesen Mangel wohl eingesehen, und demselben möglichst abgeholfen zu haben, und sie haben wirklich damit der Kirche Vortheile gestiftet. Nur wäre zu wünschen, daß bey solchen vorgelegten Ordnungen nicht viele Wahrheiten, die ihren allerwichtigsten Einfluß in die Uebung der Gottseligkeit offenbarlich haben, entweder gar weggelassen, oder doch nur allzusehr mit der leichten Hand wären berühret worden. Z. E. wie viel Wahrheiten werden in den Ordnungen des Heils von dem göttlichen Gesetze vorgetragen? Wie wenig Anleitung wird darin gegeben von unsern Pflichten im Thun und lassen? Wie schlecht wird die Güte, Verbindlichkeit und Billigkeit der Pflichten ins Licht gestellet, die das

unwandelbare Gesetz unsres Gottes von allen wahren Christen erfodert? Ist es uns aber erlaubt, ein Hauptstück des Inhalts der göttlichen Schriften so gar leicht zu übergehen? Was werden die, welche so unterrichtet werden, für Gedanken von den Geboten Gottes fassen? Werden sie nicht die Lehre vom Thun und Lassen als etwas unerhebliches ansehen, darum, weil man ihnen bey ihrem Unterricht wenig davon beygebracht? u. s. w.

Diese katechetische Anweisung hatte das Eigenthümliche, daß sie sich nicht, wie bisher gewöhnlich geschah, blos an den kleinen lutherischen Catechismus band, sondern eine ganz freye Ordnung, jedoch in Frag und Antwort, wählte, um dadurch die Lehrlinge von dem ganzen Zusammenhange der christlichen Lehren und von der Verbindung, die solche untereinander haben, eine deutliche und begreifliche Vorstellung in der Kürze zu machen, und sie auf diese Art von dem Leichten zu dem Schwerern fortführen zu können. Er sagte, daß die gegenwärtigen Zeiten, wo man schon laut über Unglauben klagte, einen zusammenhängenden deutlichen Religionsunterricht fodern, und daß man jetzt doppelt solche Lehren den Menschen, so viel möglich, begreiflich und dringend beybringen müsse. Er empfahl auch nach Mosheims Vorgang die socratische Lehrart in Frag und Antwort bey dem Catechismusunterricht, und fühlte es damals schon lebhaft, daß man sich ohne Noth zu sehr an die V. Hauptstücke des lutherischen Catechismus bände, daß dadurch die Ordnung im Vortrag der Wahrheiten,

der

der natürliche Zusammenhang derselben zu sehr verliere, und nach dem gewöhnlichen lutherischen Unterricht manche Wahrheiten gleich am Anfang ihren Platz bekommen müßten, die viel leichter würden begriffen werden, wenn die nöthigeren vorher wären abgehandelt worden. Aus diesem Grunde bemerkt er in der Vorrede weiter, daß die Wahrheiten, die der Catechismus Lutheri begreife, und die er auch mit seiner Anweisung gelegenheitlich mit Weisheit und Klugheit verband, doch ihren Werth behalten, wenn man gleich nach den Bedürfnissen der jetzigen Zeit eine andere schicklichere Ordnung erwähle.

Auch ging er in dieser Schrift von den rechten Grundsätzen zur Beförderung eines gemeinnützigen Unterrichts aus. Er sagt richtig: die ganze Uebung der Gottseligkeit richtet sich sehr nach der Erkenntniß, die wir besitzen, und die Erkenntniß behält gemeiniglich das Aehnliche von dem Unterricht, aus welchem sie entstanden. Ein deutlicher und ordentlicher Unterricht bildet in dem Verstande ein reines und richtiges Bild der Wahrheit, und die Macht dieser, die den Verstand mit ihrem reinen Lichte durchdringt, erreget und belebet auch den Willen zur willigen Folge und richtigen Uebung. Eine Unterweisung, die mehr auf eine bloße Beybehaltung der Worte, und auf die Erzählung der Sprüche, wie sie in dem Buche der göttlichen Schrift stehen, als auf den Begriff der Sachen, die in den Worten und Sprüchen der Schrift enthalten sind, arbeitet, kann wol

keine andere Frucht hervorbringen, als daß das Gedächtniß der Menschen einen reichen Vorrath vieler Worte einsammelt, dabey aber der Verstand mit Düsterniß, Unwissenheit und Irrthum, erfüllet bleibt. Und wie wird bey solchen Menschen die Uebung der Religion beschaffen seyn? Sie werden nur in äußerlichen, gottesdienstlichen Handlungen, so wie sie jedes Orts Gewohnheit mit sich bringet, fleißig seyn. — Ein Unterricht, sagt er ferner sehr wahr, der zwar auf die Erregung des Willens andringet, und dahin abzielet, daß die Menschen in vielfältigen Uebungen geschäfftig seyn, und in lauter Erwartungen wandeln sollen, aber nicht zugleich auf eine deutliche und richtige Unterweisung des Verstandes arbeitet, damit die Seele sowol die wahren Gründe, als auch die richtigen Arten der Uebungen, gründlich einsehen, und überzeugend wissen möge, warum dis und jenes geübet werden solle, kann wol keine andere Gemüthsfassung gebähren, als daß die Menschen einestheils mit Unverstand eifern lernen, auf alle die, so in den Uebungen ihnen nicht nachahmen; anderntheils eine Eifersucht erlangen, unaufhörlich auf neue Arten und Formen der Uebungen bedacht zu seyn, damit sie in dem selbsterwählten Gottesdienste fein viel zu thun bekommen, und vor andern einen besondern Schein der Frömmigkeit zum Lohn davontragen mögen. Das gefährlichste bey dieser Gemüthsfassung ist, daß solche Menschen fast in beständiger Aengstlichkeit wandeln, und daß es mit ihrem

Chri-

Christenthum nie zu einem festen Bestand gedeihet. Denn das Licht der Wahrheit und der richtigen Lehre führt nicht das Ruder, sondern entweder die ungeprüften Einfälle einer erhitzten Phantasie, oder eine unbedachtsame Nachahmung anderer Menschen, welche bey uns den Namen der Frömmigkeit behauptet haben, machen den ganzen Grund der Wirksamkeit aus. Zu dieser mangelhaften Art der Unterweisung müssen billig die gerechnet werden, welche das thätige Christenthum durch einen Strom figürlicher, sinnlicher, unverständlicher und mystischer Worte auszubreiten vermeinen, und die Erregungen der Phantasie für geistliche Erweckungen und die lebhaften Bilder der Einbildungskraft für lauter göttliche Ueberzeugungen ausgeben wollen. Die so angeführt werden, gerathen nach und nach auf den hartnäckigsten Eigensinn. Denn alles, was die Phantasie mit lebhafter Rührung der Seele vorstellet, das muß göttliches Licht heißen, ob sie gleich, was es eigentlich seyn und heißen solle, auszudrucken nicht vermögen. Bey solchen Menschen machen die göttlichen Glaubens- und Lebenslehren nicht die Richtigkeit der Wahrheit aus, sondern ihr eigenes vermeintliches Gefühl muß alle Wahrheit bestimmen, und das göttliche Buch der heil. Schrift wird von ihnen übel mißhandelt.

Ueber den Zweck, welchen der Verfasser bey dieser katechetischen Arbeit hatte, erklärt er sich auf folgende Art: „Die gegenwärtigen Zeiten haben viel besonderes. Man will deutliche und gründ-

gründliche Anweisungen haben. Man will einen solchen Abriß der Religionslehren vor sich sehen, damit man sich gleich eine Vorstellung machen könne, auf welche Hauptpuncte es bey der Religion Jesu ankomme, und wie eines mit dem andern zu verknüpfen sey. — Zuvörderst giebt er eine Anweisung vom Grund des Christenthums, damit ein jeder einsehe, sowol was eine Religion überhaupt sey, als auch was besonders die christliche Religion sey, und wie sie aus dem Buch der göttlichen Offenbarung in der h. Schrift erlernt werden müsse. — Dis ist das Vorbereitungs-Capitel. — Die Lehren des Christenthums brachte er auf 7 Hauptcapitel zurück. 1stes Cap. Von der Erkenntniß Gottes überhaupt. — 2tes Cap. Von der Erkenntniß unserer selbst, oder wie ein jeder Mensch sich selbst prüfen soll. — 3tes Cap. Von dem Erlöser und Wiederbringer alles verlohrnen Heils, Christo Jesu. — 4tes Cap. Von der göttlichen Heilsordnung, oder dem gehörigen Verhalten, wenn wir des durch Christum erworbenen Heils wollen theilhaftig werden. — 5tes Cap. Von den Pflichten gläubiger Christen. — 6tes Cap. Vom seligen Zustand der Christen. — 7tes und letztes Cap. Von der Hülfe und den Gnadenmitteln, wodurch Christen in den Stand gesetzt werden, ein richtiges Verhältniß gegen Gott beweisen und darinnen verharren zu können. Der Verfasser befleißigte sich, die Lehrlinge von den leichtern zu den wichtigern Wahrheiten

fort-

fortzuführen, und die Begriffe derselben, so viel möglich, deutlich zu machen. Er giebt zwar selbst an, daß dieses Werk nicht für die zarte Jugend, sondern für die erwachsende größere Jugend, und für den Unterricht aller derer, welche die Mängel ihrer Erkenntniß ausbessern, und der Vergeßlichkeit dessen, was sie vordem wohl gefasset, durch eigenes bedachtsames Nachlesen gerne vorbeugen wollen, geschrieben sey. Ein zärteres Alter unter 12 Jahren müsse auf eine andere Art vorbereitet werden. Diesen gemeinnützigen Zweck hatte der einsichtsvolle Verfasser großentheils glücklich erreichet, und die Schrift, welche sich vor den damaligen katechetischen Büchern lange Zeit rühmlich auszeichnete, konnte, besonders von den Catecheten, mit vielem Nutzen gebraucht werden. Die christliche Moral wurde zwar hier noch mit sichtbarer Gewalt in die 10 Gebote eingeenget; aber der Verfasser bemühete sich hier auffallend, um das Practische des Christenthums für den Jugendunterricht, dem bisher die gewöhnlichen Heilsordnungen im Wege stunden, mehr als bisher zu befördern, und eine gründliche Anweisung zu den Pflichten der Christen im Thun und Lassen zu geben. Er suchte insonderheit nach den damals herrschenden Grundsätzen der Wolfischen Philosophie, welche nun fast allgemein, sowol in der theoretischen als practischen Theologie, auch in den Predigten selbst angewendet wurde, die Tugenden oder Laster zu definiren, und die Güte, Verbindlichkeit und Billigkeit der christlichen Pflichten deutlich und gründlich ins

licht zu setzen. Er handelte hier auch die Lehre vom Gebet, ohne der bisher gewöhnlichen Anweisung nach dem Vater Unser zu folgen, practisch ab, definirte das Gebet, zeigte die Eigenschaften desselben, theilte es in das innerliche und äußerliche ab, und stellte zuletzt den Nutzen davon dar.

Im Dogmatischen zeigt sich bey dem vielen Guten, das hier vorkommt, doch noch immer zu viele subtile Theologie, z. E. in der Lehre von der Gnadenwahl S. 12 — 105. Gnadenwirkungen des h. Geistes S. 548 — 580. Vereinigung mit Christo S. 512 — 522. heiligem Abendmahl S. 604 — 645. Kirche S. 667 — 675. die mehr in den theologischen als Religionsunterricht bey der Jugend gehörten.

Der Verfasser schien dies vermuthlich selbst zu fühlen, und suchte sich dadurch zu verwahren, daß dieser Unterricht nur für Erwachsene sey — denen solcher aber noch immer, wenigstens noch hie und da, zu starke Speise war!

Auch muß noch bemerkt werden, daß öfters die Antworten auf die Fragen zu gelehrt sind, und, wider die Natur des Unterrichts in Frag und Antworten, mehrere Wahrheiten in sich fassen. Der Verfasser fühlte dis selbst, und entschuldigte sich damit, daß er sie leicht in mehreren Uebungen hätte zergliedern können, und daß er solches blos deswegen unterlassen habe, um dieses Werk wider seinen Zweck nicht zu weitläufig zu machen.

Der versprochene Unterricht für Kinder unter 12 Jahren, welcher ein Auszug aus diesem Werke werden sollte, trat, so viel mir bekannt ist, nicht an das Licht.

Auf den so nothwendigen stufenweisen Unterricht durch Classen der Lehrlinge, machte in diesem Zeitraume insonderheit der Prälat Oetinger aufmerksam, der sich um die Catechetik wesentliche Verdienste, die bisher in der protestantischen Kirche nicht so bekannt sind, als sie es wol verdienten, wirklich erwarb.

Oetinger war ein ganz eigener Mann; — nach seinem Character ehrwürdig, aber bey aller seiner Gelehrsamkeit und Scharfsinn, den ihm alle, die ihn kannten, gerne einräumten, sonderbar in seinen Meinungen, und hie und da selbst schwärmerisch. — So wenig ich dem gutmeinenden Mann in Rücksicht auf seine übrige Schriften das Wort reden will [b]), so muß ich doch aufrichtig gestehen, daß dieser gelehrte Mann in seinem katechetischen Buche, das den Titel hat: „Historisch-moralischer Vorrath von katechetischen Unterweisungen, nach den 6 Hauptstücken des Catechismi Lutheri ꝛc. Von M. Fried. Christ. Oetinger, Tübingen 1762. 8.„ etwas Vorzügliches für sein Zeitalter wirklich geleistet hat.

Er machte es sich zum Geschäfft, die Lehrlinge in diesem biblisch-historischen Unterricht vermit-

b) Siehe meine Geschichte der Veränderungen des Geschmacks im Predigen ꝛc. 3ter Th. S. 270. 393—397. Halle 1794. 8.

mittelst einzelner Exempel entweder zur Nachahmung oder zur Warnung zu unterweisen. Er hatte dabey die gemeinnützige Absicht, die Catechismuslehren durch Erzählungen aus der biblischen Geschichte, durch Anführung guter und böser Characterе der Menschen aus der Bibel anschaulich zu machen, und durch den Unterschied zwischen guten und bösen Menschen die Jugend mit den Folgen guter und böser Handlungen bekannter zu machen, und ihnen durch deren Entwickelung die angenehmen Folgen der Tugend und das Abscheuliche des Lasters begreiflicher darzustellen. Z. E. den Neid stellte er ihnen sinnlich dar durch Cains Beyspiel, durch das Beyspiel der Brüder Josephs, Saul, Feinde Jesu, u. s. w. Die Gefahr der Sünde aus der israelitischen Geschichte ꝛc.

Unter allen katechetischen Schriften, die bisher an das Licht traten, ist kein Buch für diesen Zweck so umfassend, befriedigend und unterhaltend, als gerade das hier angeführte Oetingerische katechetische Buch.

Ich will den Inhalt dieses Buchs um so mehr, da es besonders im Auslande unbekannt zu seyn scheint, hier näher darstellen. Der 1ste Theil des Catechismus ist: 1) historisch [um sich die Schriften der heil. Schrift bekannt zu machen] — historische Beschreibung der Personen A. und N. Testaments. S. 1 — 385. 2) Kurz zusammengezogene Exempel guter und böser Menschen aus h. Schrift, nach den Augenmerken der 10 Gebote für Kinder von 7 — 10 Jahren.

S.

S. 385 — 454. 3) Die 10 Gebote für Kinder von 5 Jahren S. 455. 456. [Zehen Lehren für Kinder mit faßlichen Sprüchen bewiesen]. 4) Die 10 Gebote für Kinder von 7 Jahren S. 456 — 463. — 5) Die 10 Gebote für Kinder von 10 Jahren S. 464 — 476. — 6) — von 14 Jahren S. 477 — 524. — 7) Exempel der guten Handlungen sowol A. als N. Testaments nach den 10 Geboten S. 526 — 551. — 8) Warnungs-Exempel für böse Handlungen nach den 10 Geboten, S. 551 — 570. — 9) Das Leben Jesu nach den 10 Geboten S. 570 — 580. — 10) Wie ein Hausvater die Sprüche Salomo mit den seinigen üben solle, in Frag und Antworten. S. 581 — 588. Das 2te Hauptstück des Catechismi vom Glauben S. 589 — 715. — Catechismus der Weisheit, welche alle Menschen auf allen Straßen anredet ꝛc. S. 716 — 743. — Das 3te Hauptstück vom Gebet. S. 744 — 769. z. E. über mehrere Capitel aus den Sprüchen Salomo. Gebete nach den Psalmen Davids. S. 769 — 804. — Das 4te Hauptstück des Catechismus von der Taufe. S. 805 — 830. — Das 5te vom h. Abendmahl. S. 830 — 861. — Das 6te von Schlüsseln des Himmelreichs. S. 861 — 920. — Anhang: Spiegel einer Kinder- und Exempel-Bibel guter und böser Menschen, darinne der ganze Catechismus zur nützlichen Wiederholung ins kurze gezogen ist. S. 921 —

956. — Nützliche Erinnerungen zu den Hauptstücken des Catechismi. S. 956 — 963. — Spiegel der Liebe. S. 963 — 977. c).

Aus diesem großen katechetischen Werke machte einige Jahre nachher der Super. Jac. Friedr. Klemm, ein ehemals geschickter Catechet, einen brauchbaren und faßlichen kurzen Auszug unter

c) Versuche solcher Art haben zwar schon vor Oetinger im Allgemeinen geliefert Joh. Georg Hagelgans 1711. durch seine katechetische Bibel, darin der Weg zur Seligkeit nach der Ordnung des Catechismi Lutheri durch Frag und Antwort in lauter biblischen Geschichten; Joh. Christo. Schwedlers biblischer Spruch- oder Historien-Catechismus, oder Erklärung des kleinen Catechismi Lutheri, Zittau 1719. 8; Joh. Joach. Möller Catechismus in historiis ꝛc. Görlitz 1708. durch weltliche Historien. — Der Nutzen dieses versinnlichten Religionsunterrichts für die Jugend wurde erst in der Folge besser eingesehen, und richtiger angewandt. Oetinger leistete hierin schon vieles. Doch that nachher der würdige Salzmann mit seinem geläutertern Geschmack noch weit mehr. Er gab z. E. in seiner noch immer sehr schätzbaren Schrift: „Ueber die wirksamsten Mittel, Kindern Religion beyzubringen, Leipz. 1780. weitere gute Vorschläge zur Verbesserung der Methode dieses Unterrichts. — Da man fühlte, daß die biblischen Exempel für die ersten Anfänger hie und da zu schwer sind, so wählte man auch hiezu aus Campischen, Weißischen, Rochowschen ꝛc. Schriften Beyspiele, stellte die Erzählungen in besondre Ordnung, brachte sie unter gewisse Capitel, damit der Lehrer desto leichter ein Geschichtchen über die Materie, die er einschärfen wollte, finden könnte. — Jedem Erzieher und Lehrer sind die beiden trefflichen Werke hiezu: Salzmanns moralisches Elementarwerk, und Wagnitz Religionslehre und Moral in Beyspielen, nach ihren wahren Verdiensten hinreichend bekannt.

rer dem Titel: „Exempel-Bibel zur Bildung des Herzens junger Leute und Kinder, Tübingen 1765. 8.„ der mehrere Auflagen wegen seiner Brauchbarkeit erlebte.

Von des sel. Oetingers Stuffen-Unterricht der Jugend, worin der Verfasser viel eigenes hatte, will ich noch einiges berühren. Er hatte den richtigen Grundsatz, daß die Erkenntniß in den Religionswahrheiten, wenn sie haltbar werden soll, stufenweise fortgehen müsse. Er sahe es damals schon lebhaft ein, daß man dem 16jährigen Knaben nicht wie dem 5 oder 10jährigen mit Einer Lection oder Gericht aufwarten dürfe, und daß man sich auch hier nach den Bedürfnissen und Fähigkeiten der Jugend richten müsse. Er sagt, daß im 10ten und 12ten Jahr, ja oft selbst noch im 15ten Jahre, manche Wahrheiten, die der Catechismus enthält, noch kein Bedürfniß für dieses Alter der Jugend sind, und solche öfters in diesem Alter den Werth und Wichtigkeit derselben nicht fühlen können. Er beweist dis durch die Lehre des 6ten Gebots, und zeigt, daß es für diese Classe, ohne das Schickliche zu beleidigen, nicht wohl erklärt werden könne.

In diesem Jugendunterricht setzt er folgende Stufen des Alters fest, und sucht auf diese Art sie vom Leichtern zum Schwerern nach und nach zu führen. Z. E. S. 455. 456. werden die 10 Gebote für Kinder von 5 Jahren, wo 10 Lehren nach den Fähigkeiten der Kinder mit faßlichen Sprüchen bewiesen werden, auf diese Art dargestellt.

Frage: liebes Kind, was hast du gelernt von den Geboten Gottes, was weißt du davon? Antw. erst Gebot sagt: ich soll den lieben Vater im Himmel fürchten und lieben. Prov. 14, 22. 10, 23. — Zweyt Gebot: ich soll fleißig beten. prov. 15, 29. — Dritt Gebot: ich soll Sprüchlein lernen. prov. 8, 10. 11. — Viert Gebot: ich soll gehorsam seyn. prov. 6, 20. 21. 22. 23. Fünft Gebot: ich soll lieb haben dich und alle Leute. prov. 14, 30. — Sechst Gebot: ich soll züchtig seyn und nicht zu viel essen. prov. 23, 20. 13, 25. — Sibent Gebot: ich soll gern schaffen. prov. 10, 4. — Acht Gebot: ich soll nicht lügen, soll die Wahrheit reden. prov. 12, 19. — Neunt Gebot: ich soll zufrieden seyn. prov. 15, 13. — Zehnt Gebot: ich soll alle Tag frömmer werden. prov. 13, 6. 4, 18. 19. Jedesmal ist zur Antwort ein Spruch beygefügt u. s. w. Dann sind die 10 Gebote für Kinder von 7 Jahren S. 456 — 463. noch weiter mit Sprüchen erweitert; u. s. w. von Stufe zu Stufe bis zum 14ten Jahr. — Diese Art des stufenweisen Unterrichts in der Religion für die Jugend, den Oetinger empfahl, und durch Beyspiele aus der heil. Schrift zu versinnlichen und deutlich zu machen wußte, hatte in der That viel empfehlendes für sich, und ist von dieser Seite her trefflich; aber die Art der Catecheſe selbst, die er hier zeigt, und wozu er S. 464. ꝛc. Fragen und Antworten für Kinder von 10 Jahren liefert, hat an sich wenig Werth.

Ich

Ich will hier zur Beurtheilung das vorkommende Beyspiel anführen. Es heißt S. 464. ꝛc. in den Fragen für Kinder von 10 Jahren: Wie kannst du dir die 10 Gebote zu Nutz machen? Antw. Wenn ich daraus die Gestalt des neuen und alten Menschen nach ihrem Kopf und Herzen, nach ihrer Zunge und nach ihren übrigen Gliedern im ganzen Wandel erlerne, absonderlich wenn sie mich hinweisen zu Christo, als welcher den alten Menschen am Creuz dem Fluch und Tode unterworfen, und den neuen an sich selbst dargestellt hat. — Welche Gebote stellen mir den Kopf und das Herz des alten Menschen vor? Das I. IX. und X. Gebot. — Welche Gebote stellen mir vor die Zunge? Das II. und VIII. Gebot. — Welche den Wandel mit den übrigen Gliedern? Das III. IV. V. VI. VII. Gebot. — Welches ist denn der Kopf und das Herz des alten Menschen? Der Unglaube und Verachtung Gottes und göttlicher Dinge ist der Kopf, und die böse Lust ist das Herz des alten Menschen. — Welches ist der Kopf und das Herz des neuen Menschen? Der Glaube und Hochachtung Gottes aus Betrachtung des Herzens Gottes in Christo gegen uns samt unsrer kindlichen Furcht und Gegenliebe gegen Christo, und durch ihn gegen Gott, ist der Kopf und das Haupt des neuen Menschen. Das Wohlgefallen und die ganze Lust und Freude der Seele an Gott, in Gottgelassener Zufriedenheit und lebender Hoffnung, und denn das Bestreben nach dem Ziel der anerschaffnen Vollkommenheit, sind das Herz des neuen

Menschen. — Welches ist der Mund und die Zunge des alten Menschen? Das Gebet nur herplappern ohne Erhebung des Herzens, desgleichen andre Leute verlachen, durchziehen, Geschwätz herumtragen, und einander in die Ohren blasen. — Welches ist der Mund und die Zunge des neuen Menschen? Mit Erhebung seines Innersten zu Gott beten, Fürbitte und Danksagung thun, in seinen Gesprächen andere erbauen, nicht Gelegenheit geben, daß man sich ärgern oder einem Böses nachsagen könne, seine Rede vorher inwendig wohl erwägen, andern nicht in die Rede fallen, nicht das erste Wort haben wollen, nicht zweyzüngig und verstellt reden, noch vielweniger andere verleumderisch aus Haß oder höhnisch aus Scherz durchziehen. — Welches ist das Ohr und das Auge und die übrigen Glieder des alten Menschen? nichts zu lernen begehren von Vorgesetzten und andern verständigen Leuten, seine Augen auf närrische gaukelhafte Dinge schießen lassen, gegen die Bestrafung empfindlich seyn, nicht leiden können, daß man einem sein Elend unter Augen stellt, hoffärtig seyn in Kleidern und an dem äußerlichen Bezeigen, Unreinigkeit und unzüchtige Geberden und Werke und Kleider an den Tag geben, dem Müßiggang und der Faulheit nachhängen. — Welches ist das Ohr und das Auge und die übrigen Glieder des neuen Menschen? lernbegierig seyn, auf das Gegenwärtige wohl Acht haben, sich seine Fehler gern sagen lassen, seine Augen abwenden, daß man nichts arges sehe, hohe Augen und stolze

Geberden wie eine Schlange verabscheuen, Unzucht mehr als Gift und Pest fliehen, sein Geschäfft um Gottes und nicht um Gewinns willen fleißig und hurtig ausrichten und zu Ende bringen. — Sag mir her etliche wichtige Sprüche, welche Christus, die himmlische Weisheit, von der Gestalt des alten Menschen giebt! prov. 6, 12. 19. So wird nun weiter nach mehreren Sprüchen gefragt.

Sowohl die Fragen, welche hier gemacht werden, als auch besonders die Antworten, die das Kind giebt, sind meistens zu gelehrt, hie und da mystisch, tändelnd und ohne Ordnung.

Dis lehrt hier sichtbar der Augenschein; aber indessen muß man doch das Verdienst dem Verfasser zugestehen, daß er nicht nur den Jugendunterricht durch Versinnlichung der Religionswahrheiten deutlich zu machen, sondern auch den stufenweisen Unterricht der Jugend in der Religion durch eigentliche Anweisungen mehr in Gang zu bringen suchte. — Dieser Mann hat wenigstens hierin zur Verbesserung des Catechisationswesens einen Schritt weiter, als bisher, gethan, indem erst mehrere Jahre nachher von andern einsichtsvollen Catecheten, z. E. Joh. Friedr. Jacobi, Seiler, Rosenmüller, die diesen Vorgänger vielleicht nicht einmal kannten, dieser Unterricht eigentlich in Uebung gebracht worden ist.

Bey der Hochachtung, die man bisher noch immer fast ungetheilt unter den Protestanten, besonders unter den sogenannten Orthodoxen, für

luthers Catechismen hatte, und bey welchen man gewöhnlich glaubte, alles gethan zu haben, wenn sie nur für die liebe Jugend weiter erläutert, commentirt und ausgeführt wurden, machten die hie und da gemachten Vorschläge zur Verbesserung des Catechisationswesens selten den bezielten Eindruck.

Man blieb in diesem Zeitraum, ungeachtet mancher guten Prospecte, die sich hie und da öffnen wollten, fast unverrückt bey dem kleinen lutherischen Catechismus, wovon beynahe jede protestantische Provinz und Reichsstadt eine eigene Erklärung für den öffentlichen Jugendunterricht hatte, und man glaubte alles gethan zu haben, wenn nur dergleichen Ausgaben, wie dies z. E. beym Dresdner und andern Landescatechismen war, von Zeit zu Zeit verbessert würden. Aber statt der vermeinten Verbesserungen waren es oft nur Veränderungen, die in solche Anweisungen noch immer mehr subtile Theologie zweckwidrig einmischten.

Alles drehte sich noch bisher um luthers Catechismen sowol der Materie als der Form nach herum. Doch ging man in der Erklärung derselben, in verschiedenen Hinsichten, einen Schritt weiter.

Es erschienen in diesem Zeitraume einige neuere Erklärungen des kleinen lutherischen Catechismus, z. E. von Heinr. Andr. Walther 1746. 8. [wovon 1756. nebst einer Vorrede von D. Fresenius eine vermehrte und verbesserte Ausgabe

gabe erschien.] der alle Worte desselben durch deutliche Erklärungen und die darin liegenden Wahrheiten sorgfältig aus einander setzte. Dieser erläuterte Catechismus fand damals wegen seiner Kürze, Vollständigkeit, Deutlichkeit und bequemen Einrichtung, vielen Beyfall. Die ganze Unterweisung wird in 52 lectionen vorgetragen, von denen eine jede in 4 Fragen abgehandelt wird. Die 1ste zeiget den Inhalt derselben und ihren Zusammenhang mit dem Vorhergehenden an: Wovon werden wir in dieser Stunde handeln? Die 2te die Lehre selbst, nebst ihren Theilen und Gründen: Was muß ein Christ von dieser Wahrheit wissen? Die 3te die Pflichten: Was ist bey dieser Lehre eines Christen Pflicht? Die 4te die Trostgründe: Was hat ein Christ für Trost aus dieser Lehre?

Auch gaben Joh. Georg Hoffmann 1756. und Carl Heinr. Bogazky 1755. solche Erläuterungen heraus. Die letztere hat den Titel: Christliche Hausschule. Es wird hier der kleine Catechismus lutheri 1) einfältig und deutlich erkläret, 2) von falschen Deutungen gerettet, 3) zur Erbauung aller Hausgenossen angewendet, 4) in Frag und Antwort wiederholet. — Jede lection wird immer mit einem kernhaften biblischen Gebet beschlossen.

Insonderheit muß ich den Hamburger Catechismus, welcher durch Leitung und Besorgung des sel. Wagners, damaligen Seniors in Hamburg, 1753. ans licht trat, und durch obrigkeit-

liche Verordnung zum Gebrauch in Kirchen und Schulen eingeführt wurde, hier näher beschreiben.

Es erschienen zu gleicher Zeit zwey Catechismen, welche luthers Catechismus-Erklärung zur Absicht hatten. 1) Die kurzgefaßte Erklärung der in dem kleinen Catechismo Lutheri enthaltenen göttlichen Wahrheiten, in Frag und Antwort schriftmäßig ausgefertiget von dem Hamburger Ministerio, daf. 1753. 8. zum Gebrauch für die Schuljugend in Kirchen und Schulen. — 2) Ausführliche Erklärung der im kleinen Catechismo Lutheri enthaltenen Wahrheiten, in Frag und Antwort schriftmäßig ausgefertiget von dem Hamburger Ministerio, daf. 1753. 8. zum Dienst der mehr geübten und erwachsenen, insonderheit der Eltern, Hausväter und Lehrmeister.

Bey jenem besorgte das Geschäfft der Senior Wagner, und bey diesem der Hauptpastor Neumeister daselbst.

Die kurzgefaßte Erklärung ist nicht eigentlich für zarte Kinder allein, sondern nach der unterschiedenen Fähigkeit der Jugend und nach ihrem allmäligen Zunehmen in der Erkenntniß eingerichtet, und setzet also derselben zugleich Milch und starke Speise vor.

Der kleine Catechismus Lutheri wird von einem Hauptstück zum andern, und von einer Frage nach der andern, durch neue Fragen, die ein jedes Hauptstück besonders zählet, dergestalt erkläret, daß man nicht allein die nöthigsten Lehren unsers

christ-

christlichen Glaubens in Frag und Antwort gründlich, ordentlich und vollständig beysammen antrifft, wie sie den Verstand zu unterrichten, und den Willen zu lenken am bequemsten sind, sondern auch solche Materien und nähere Erörterungen der Grundwahrheiten in manchen Fragen gewahr wird, welche in katechetischen Büchern sonst etwas selten vorkommen.

Da das Buch theils für lernende, theils für geübtere Christen, wie auch für Catecheten selbst zu weiterem Nachdenken und zur Erweiterung ihrer Kenntnisse dienen soll, so hat man bey den so vielfach vereinigten Zwecken einen Unterschied unter den Fragen, und gleichsam drey besondere Classen des Unterrichts gemacht. Zu dem Ende hat man nicht nur die Fragen unterschiedlich bezeichnet, sondern die Antworten zum Theil auch so abgefaßt, daß sie getheilet werden könnten.

Der niedrigsten Classe sind z. E. gewisse bezeichnete Fragen; der zweyten schon geübteren Classe die unbezeichneten Fragen, für welche auch die Fragen der ersteren Classe wiederholet werden mußten, und der obersten Classe, welche die geübtesten begreift, sind die noch übrigen anders bezeichneten Fragen bestimmt, wobey jedoch auch die Fragen der ersteren beiden Classen wiederholt werden sollen. Mehrfältig wird zur weiteren Erläuterung der hier vorkommenden Religionswahrheiten auf den größern Catechismus hingewiesen.

Die Verfasser zeigten dadurch, daß sie die Nothwendigkeit des stufenweisen Unterrichts

in der Religion erkannten; aber sie konnten ihn bey dieser Methode, die so viele Zwecke mit einander vereinigte, nicht wohl erreichen.

Diese meistens gründliche Erklärung des lutherischen Catechismi zeichnet sich besonders durch ihre Vollständigkeit aus. Es wird hier nemlich eine allgemeine Vorbereitung, welche die Lehre von dem Menschen, von der Religion, von der h. Schrift, vom Gesetz und Evangelium ꝛc. in 116 Fragen abhandelt, vorausgeschickt; darauf werden die Hauptstücke des lutherischen Catechismi in Fragen erörtert und weiter abgetheilt, auch bald besondere Anleitungen oder Anhänge damit verbunden. Dieser Catechismus, welcher damals wegen seiner Vollständigkeit mit vielem Beyfall aufgenommen wurde, erreichte die bezielte Wirkung nicht, und hatte auch den Fehler, welcher den meisten andern der damaligen Zeit eigen war. Bey manchen deutlichen Bestimmungen der Begriffe, die man hier antrifft, kommt doch unläugbar manches vor, was der Fähigkeit der Jugend nicht angemessen ist, und mehr in das theologische Compendium als in ein zweckmäßiges christliches Religionsbuch gehört. Die Verfasser wußten nicht immer die gehörige Scheidung zwischen Religion und Theologie zu treffen, und machten hie und da unnütze und überflüssige Fragen.

Hierin zeichnet sich insonderheit die ausführliche Erklärung des Hamburger Catechismus am auffallendsten aus.

Was während dieser Zeit in Hinsicht auf die Erklärungen des kleinen lutherischen Catechismi durch tabellarischen Unterricht geschehen ist, verdienet hier auch noch erwähnet zu werden.

Die tabellarische Methode im katechetischen Religionsunterricht fand in diesen Zeiten besonders vielen Beyfall. Nach Speners Vorgang suchte man, insonderheit zum Besten der Lehrer, damit sie eine leichtere Uebersicht der Materien bekommen, und die Begriffe zum Fragen leichter ausheben könnten, tabellarische oder in Tabellen abgefaßte Erklärungen des lutherischen Catechismus zu entwerfen und herauszugeben.

Christoph Starkens sechsfach kurzgefaßte Ordnung des Heils in Tabellen, Leipzig 1745. fand zu ihrer Zeit vielen Beyfall, wurde lange mit Nutzen gebraucht, und erlebte viele Auflagen.

Gleichen Zweck hatten auch Friedr. Wilh. Demraths Ordnung des Heils nach Anleitung des Catechismi lutheri in Tabellen, Halle 1752. Woltersdorfs und besonders Joh. Friedr. Hähns Glaubenslehre und Lebenspflichten der Christen, in Tabellen. Berlin 1763.

Die Tabellen-Methode ist, wie der sel. D. Schmid in seinem katechetischen Handbuch 1stem Theil S. 89. richtig erinnert, für einen scientivischen Unterricht zweckmäßiger, als für einen populären, weil es für Kinder zu viel Anstrengung des Nachdenkens erfodert, sich durch die vielen Unterabtheilungen durchzuarbeiten. Die Hähnische Tabellen-Methode, welche zuerst in der

Real-

Realschule in Berlin, dann von da aus in dem Schulseminar in Hannover, wenigstens in dessen erster Hauptperiode, und vom Abt Felbiger in den östreichischen Landen, wie auch neuerlich in Rußland eingeführt worden, ist ein gar zu mechanisches Gedächtnißwerk, als daß sie zur Nachahmung empfohlen werden könnte.

Auch verdienen hier noch die zergliederten Catechismen, welche zu gleichem Zweck geschrieben wurden, und besonders den Lehrern zum weitern Gebrauch für die Jugend den lutherischen Catechismus deutlich und gründlich erläutern sollten, angeführt zu werden. Z. E. Christ. Albr. Löscke, Pastors zu Plauen, [† 1753.] zergliederter Catechismus 1732.; besonders D. Sigm. Jac. Baumgartens Erläuterung des kleinen Catechismi D. Mart. Luthers, Halle 1749. wovon die 3te vermehrte Ausgabe von Johann Georg Kirchner 1764. daselbst erschien; die durch Vorlesungen über diesen Catechismus 1734. ihr Daseyn bekam, und mit Genehmigung des D. Baumgartens zum Gebrauch für Catecheten von einem andern herausgegeben wurde, worin die Wahrheiten der Religion in einem mehr abstracten als populären Vortrag erläutert worden sind.

Das Buch wurde lange Zeit als brauchbarer Commentar für Catecheten, die den lutherischen Catechismus zu erklären hatten, mit Recht sehr geschätzt. Der Verfasser suchte die im lutherischen Catechismo enthaltene Wahrheiten zu zergliе-

gliedern, und deutlich — jedoch immer mehr in einem abstracten als populären Vortrag — zu machen, um dadurch angehenden Religionslehrern den so wichtigen Unterricht der Jugend zu erleichtern.

Nach diesem Gang, den bisher die Uebung des katechetischen Religionsunterrichts in der protestantischen Kirche genommen hatte, sieht man, daß der kleine lutherische Catechismus zum Unterricht für die Jugend bis auf diese Zeit in seiner Art gleichsam als das non plus ultra fast allgemein angesehen wurde. Er wurde zu dieser Absicht erläutert, commentirt, durch biblische Sprüche befestiget, und hie und da durch Einleitungen und andere Zusätze, die man nach den Bedürfnissen der Zeitumstände für nöthig fand, auch vervollkommnet und erweitert.

Selbst der einsichtsvolle D. Baumgarten legte von ihm in seiner Catechismuserklärung das öffentliche Zeugniß ab, daß er ein Kleinod der protestantischen Kirche sey, und jeder Unparteyische, der diesen Catechismus nach seiner Entstehung beurtheilt, muß eingestehen, daß er immer viel treffliches hat, und seine meisten Commentatoren weit überwiegt.

Aber ums Jahr 1760, wo man sich erkühnte, dieses palladium, den lutherischen Catechismus anzugreifen, änderte sich diese Stimmung fast allgemein. Man fing nunmehr an, das Innere desselben zu prüfen, und entdeckte, daß dieser Unter-

terricht nicht immer den Bedürfnissen des Volks entspreche.

Die Veranlassung dazu gab ein anonymischer Schriftsteller, der nachher unter dem Namen Joh. Paul Trier bekannt wurde, und ein Politicus war. Dieser ließ im Jahr 1759. eine Schrift unter dem Titel ans Licht treten: „*Pium desiderium*, oder eines christlich gesinnten Laien Bitte an die Herren *professores theologiae*, einige Fragen, welche den Zustand der lutherischen Kirche betreffen, zu beantworten.„ Es wird darin nebst der Bestreitung des größten Theils der lutherischen Lehre, vornemlich alle Schuld des Mangels eines thätigen Christenthums auf die Einführung des kleinen Catechismus Luthers geschoben.

Diese Schrift, welche damals viele Sensation machte, veranlaßte einige angesehene Theologen in der protestantischen Kirche zur Beantwortung derselben. Die erste Widerlegung gab D. Joh. Friedr. Bahrdt, Professor der Theologie in Leipzig, heraus, unter dem Titel: Gründliche Vertheidigung der evangelisch lutherischen Kirche, und insonderheit der Hauptstücke des lutherischen Catechismi, gegen eines Ungenannten *pium desiderium*. Leipzig 1759. 8. Nach diesem rückte D. Joh. Sal. Semler in die Hallischen wöchentlichen Anzeigen eine Antwort auf jenes pium desiderium ein, die nachmals in seinen historisch theologischen Abhandlungen, 1ster

Samm-

Sammlung, Halle 1760. S. 320. ꝛc. wieder besonders abgedruckt wurden.

Der anonymische Verfasser suchte hierauf in zwey andern polemischen Schriften seine Meinungen durch weitere Gründe zu bestätigen, und D. Gotth. Traug. Zachariä widerlegte dann diese sämmtliche Schriften aufs neue unter dem Titel: Vom rechten Gebrauch und Mißbrauch des kleinen Catechismus D. Luthers, Bützow 1761. welche in seine philosophisch theologische Abhandlungen, Lemgo 1776. nro. 2. S. 205 — 490. eingerückt ist.

Zachariä schränkte sich hier blos auf das ein, was zunächst den kleinen lutherischen Catechismus anging, und hatte dabey nicht nur die Absicht, die paradoxen Meinungen des Ungenannten zu widerlegen, sondern auch die Sache selbst wegen des wichtigen Gegenstandes noch genauer zu untersuchen und zu bestimmen.

Ich will hier die auffallendsten Einwürfe des Ungenannten zur weitern Einsicht kürzlich ausheben. Er eifert zuerst dagegen, daß man den sogenannten Layen ein menschliches Buch als untrüglich aufbürden wolle, und schreibt unter anderm S. 12: „unter den sogenannten Glaubensbüchern hat der Catechismus den Vorzug, und einige Theologen haben es dahin zu bringen gewußt, daß alle Kinder den Catechismum auswendig lernen, daß die Erwachsenen bis an ihr Ende ihn gleichfalls hersagen müssen, und daß ein Stück nach dem andern zu einem Text genommen und darüber geprediget

wird, da dann die Zuhörer alles als oracula oder als göttliche Aussprüche annehmen, wie die Catholiken einer Constitution des Pabstes mit blindem Gehorsam sich unterwerfen. S. 13: Die formula concordiae nennet lutheri beide Catechismos der Layen Bibel, bedient sich auch folgender Beweisgründe: im großen Catechismo D. luthers stehet also geschrieben ꝛc., im kleinen Catechismo D. luthers stehet also geschrieben ꝛc. — allein ich und andere Layen kennen die rechte Bibel, an deren statt wir uns die unrechte von den Herren Geistlichen aufdringen zu lassen keineswegs gemeint sind; wir glauben nichts, als das, was in Gottes Wort geschrieben stehet, ein von einem Menschen abgefaßtes Buch aber, es mag klein oder groß seyn, wollen und sollen wir prüfen, das Gute behalten, das Schädliche verwerfen. — Auch würden wir wohlthun, wenn wir nicht die Person ansähen, welche gelehret hat, sondern dasjenige anhörten, was gelehrt worden, damit es tüchtig geprüft werden möge. Und da redliche Theologen der römischen Kirche das Herz haben, der angemaßten Untrüglichkeit des Pabstes und der conciliorum entgegenzutreten, so würde auch unsern Lehrern wohlanständig seyn, wenn sie den Catechismum lutheri mit der Unfehlbarkeit verschonten, u. s. w. Nach diesen allgemeinen Einwendungen kommt er noch insbesondere auf den kleinen lutherischen Catechismus und dessen Einrichtung selbst, und macht mehrere Einwürfe wider die Nutzbarkeit des Gebrauchs desselben.

Z. E.

Z. E. beym ersten Hauptstück von den 10 Geboten, sagt er S. 22: der Catechismus wird in der Ueberschrift der Vorrede über den großen Catechismum eine kurze Summa und Auszug der ganzen heil. Schrift genennt. Aus dem A. Testament sind aber nur die 10 Gebote, aus dem N. Testament das Gebet des Herrn nebst dessen Anordnungen von der Taufe und dem Abendmahl angeführet. S. 23: Ein Psalm Davids nebst den Gesetzen von der Beschneidung und dem Osterlamm kann keineswegs eine kurze Summa und Auszug des ganzen A. Testaments genennet werden. Anstatt der 10 Gebote führt er hier S. 22. 23. eine andere kurze Summe und Auszug des A. Testaments an. „Christus sagte: Du sollst lieben Gott ꝛc. Matth. 22, 37. Hier wird die wahre, einige, unverbesserliche kurze Summa und Auszug des ganzen A. Testaments uns vor Augen gelegt.„ Der anonymische Verfasser behauptet ferner S. 26. 27. 28., daß die 10 Gebote nicht könnten der Kern und kurze Begriff des göttlichen Sittengesetzes seyn, weil einer äußerlich die 10 Gebote beobachten könne, ohne deshalb bekehrt zu seyn, daß der Kern auf die wirkliche innere Herzensänderung gehen müsse, und beruft sich hierin auf D. Heumann, welcher in seiner Erklärung des N. Testaments 1 Theil Seite 333. mit ihm gleicher Meinung sey, „daß man billig statt der 10 Gebote die beiden Gebote, Gott und den Nächsten zu lieben, in den Catechismus aufnehmen solle, und daß man die 10 Gebote für bloße politische Gesetze, die Gott

den Israeliten bey dem ersten Anfang ihrer bürgerlichen Verfassung gegeben, damit sie bürgerlich fromm werden sollten, zu halten habe. Daß die 10 Gebote den Israeliten und nicht den Christen gegeben worden seyen, sucht er sowol aus den Anfangsworten: ich bin der Herr dein Gott, der dich aus Egyptenland geführet hat,„ als auch aus einigen besondern Geboten, z. E. dem dritten, welches die Sabbatsfeyer verordnet, besonders aus den dem 4ten Gebote beygefügten Beweggründen, welche allein die Israeliten angiengen, und der besondern Bestimmung derselben, gewissen bösen, unter den Juden herrschenden Gewohnheiten, z. E. beym 10ten Gebot, vorzubeugen, u. s. w. d).

Auf

d) Fast zu gleicher Zeit behauptete dis auch ein Engländer Jos. Hallet in einer Abh. von der Verbindlichkeit der X. Gebote, worin er beweist, daß die X. Gebote, die auf dem Berg Sinai gegeben worden sind, die Christen nicht verbinden, und daß die Christen zu der Beobachtung der meisten Pflichten, die in den X. Geboten eingeschärft sind, nicht durch die Auctorität des Gesetzes Mosis, sondern durch das Gesetz der Natur und Christi verbunden seyen. — Die Abhandlung ist im Brittischen Magazin 1. Band S. 99—177. ins Deutsche übersetzt, eingerückt. — Was hier gesagt wird, bestätigten nachher auch mehrere angesehne protestantische Theologen mit stärkeren Gründen, z. E. D. Leß in seiner Moral §. 83. 84. Seite 104. 105. Er sagt z. E. unter anderm: „Die X. Gebote werden höchst unrichtig das Sittengesetz, Sittenregel genennt — gehören gar nicht in den Catechismus — da uns das N. Test. so vollständig und allgemein faßlich davon belehret.„ — Nur Stellen aus dem N. Test.

Auf die nehmliche Art setzte dieser ungenannte Laye seine Einwürfe wider die folgenden Hauptstücke des kleinen lutherischen Catechismus fort, suchte Irrthümer auf, die ich hier nicht weiter darstellen will — alles in der Hinsicht, um das bisherige Ansehen des lutherischen Catechismus zu schwächen, und den Gebrauch desselben in der protestantischen Kirche einmal abzuschaffen.

Er führt insbesondere S. 63. 64. ꝛc. noch folgende Gründe zur Abschaffung des kleinen lutherischen Catechismus an: 1) weil durch den Catechismus das falsche Christenthum sey veranlaßt worden; 2) weil die Absichten, um derentwillen Luther den Catechismus aufgesetzt, nicht erreichet worden seyn, indem der Irrthum und die klägliche elende Noth nicht vermindert worden, und die Menschen noch immer nichts tüchtiges von der christlichen Lehre wüßten, ob sie gleich seit 230 Jahren den Catechismus gelernet hätten, ja auch noch dahin lebten, wie das liebe Vieh und unvernünftige Säue, dabey sie in dem, was sie natürlich erkenneten, wie die unvernünftigen Thiere verdürben. Er bedienet sich hierauf des Gleichnisses, daß man es so mit dem Catechismus machen sollte, als mit einer Arzney, welche man

Test. solle man dem Gedächtniß und Verstande der Jugend übergeben. Am ausführlichsten und gründlichsten spricht über diesen Gegenstand Herr D. Hufnagel in seiner Schrift: über den Ersten Religionsunterricht nach den X. Geboten. Erlangen 1784. Vergl. auch Langs Katechet. Magazin 3. Th. S. 1—34.

lange ohne die erwartete Wirkung gebraucht habe, und daher endlich zurücklege, und an ihrer statt ein anderes kräftigeres und heilsameres Arzneymittel versuche. 3) Erwähnet er noch die Ursach der Abschaffung des Catechismus, daß es nöthig und nützlich sey, daß das Neue Testament in den Kirchen, und besonders die Bergpredigt in den Schulen, den Leuten in das Gedächtniß und ins Herz gebracht werde, und weil sich nicht finde, daß ein verstorbener Lehrer der rechte Arzt seyn könne, und daß die beiden Ceremonien [Taufe und Abendmahl] die angegebene Wirkung thun, nemlich vom Tode und Teufel zu erlösen, so müsse nothwendig Christus der einige Arzt, und sein Geist das einige ächte Mittel wider alle Krankheit seyn.

Ohne mich auf die gehässigen Vorstellungen dieses Ungenannten wider den kleinen lutherischen Catechismus, welche Zachariä mit einer ihm eigenen Gründlichkeit und Billigkeit in der oben angeführten Schrift, wo er insonderheit den wahren Gebrauch und Mißbrauch dieses Catechismi zu erörtern suchte, entkräftete, hier weiter einzulassen, will ich nur dieses bemerken, daß diese anonymische Schrift, welche an sich wenig neues sagte, und alte, schon lange vorher, vor und nach Speners Zeiten, gemachte Einwürfe e) großentheils

e) Vergl. Langemack Historia Catechetica, oder gesammelte Nachrichten zu einer katechetischen Historie ꝛc. 2ter Th. Greifswald 1733. 8. VII. Cap. Von den Verächtern des Catechismi S. 244—263. Schamelii Vindiciae catecheticae 1713. 8. Neue Auflage 1726. ꝛc.

theils wieder aufwärmte, doch zum weitern Nachdenken über eine zweckmäßigere Einrichtung des katechetischen Religionsunterrichts unter den Protestanten Veranlassung gab.

Nach diesem Zeitpunct traten wenigstens einige katechetische Schriften an das Licht, deren Verfasser sich an die Form des kleinen lutherischen Catechismus nicht mehr, wie bisher, banden, statt der 10 Gebote die christliche Sittenlehre eintrugen, weil sie nun fühlten, daß solche keine sichere Grundlage zum christlichen Religionsunterricht seyen, und Vollständigkeit, Ordnung und Zusammenhang der Lehren darunter leiden müssen; auch wurde statt der bisherigen Methode in Frag und Antworten, oder in Tabellen, ein zusammenhängender Religionsunterricht, welcher die Lehren in verschiedene Abschnitte theilte, in kurzen, nach einer natürlichen Ordnung auf einander folgenden Sätzen entwickelte, und die vornehmsten Beweisstellen, ohne Erklärung, ihnen beyfügte, hie und da zum Gebrauch für die Jugend geliefert.

Ich will hier einige von dieser Gattung anführen. Im Jahr 1763. gab der Inspector zu Templin Joh. Thom. Haupt Anfangsgründe der christlichen Lehre, mit auserlesenen Zeugnissen heiliger Schrift bewähret, zum Unterricht für die Jugend heraus. Er fand in den bisherigen Catechismen großentheils keine natürliche Ordnung, wie er wünschte, keine hinlängliche Definitionen mit gehörigen Zeugnissen der Schrift versehen,

unbestimmte und oftmals unrichtige Sätze und Sprüche, die das nicht erwiesen, was sie erweisen sollten, und verfertigte deswegen einen eigenen Unterricht aus der h. Schrift, zur Unterweisung für die Jugend.

Er machte sich hier zum Gesetz, diesen Unterricht nicht in Frag und Antwort, [welcher nach seiner Meinung nur im mündlichen, nicht aber im gedruckten Vortrag nöthig ist,] sondern die Lehren in eine natürliche Ordnung, in welcher das Folgende aus dem Vorhergehenden Licht bekömmt, zu bringen, und die Lehrsätze so viel möglich mit biblischen Worten auszudrucken.

Der Verfasser bringt den Unterricht in folgende Capitel: 1) Von der h. Schrift, dem Worte Gottes und der Religion. 2) Von Gott nach seinem Wesen und Eigenschaften. 3) Von der Schöpfung. 4) Von der Erhaltung, Regierung und Vorsorge. 5) Vom Gesetze Gottes und dem Gewissen. 6) Vom Falle, der Sünde uhd Folgen derselben. 7) Von der Gnade Gottes gegen die sündigen Menschen, oder von Jesu dem Erlöser. 8) Von der Heiligung. [wo die Lehre von der Buße und dem Glauben, oder der Bekehrung, vorkommt.] 9) Von der h. Taufe und dem Abendmahl. 10) Vom Gebete, und dem Vater Unser insbesondere. 11) Von der Gnadenwahl und Verwerfung. 12) Vom Tode 13) Von der Auferstehung der Todten, dem Gerichte

und

und Ende der Welt. 14) Vom ewigen Leben und der ewigen Verdammniß.

Das Buch, welches sich durch diese Methode vor den damals gewöhnlichen katechetischen Schriften auszeichnete, hatte nicht die bezielte Brauchbarkeit. Es ist zum katechetischen Unterricht, welcher kurz und deutlich seyn muß, zu groß, und kann allenfalls mehr zum Nachlesen für den Catecheten, als zum Gebrauch für die Jugend benutzt werden. Die Definitionen, die hier mehrfältig vorkommen, wie auch der Vortrag selbst, sind schwerfällig, besonders durch die vielen Abtheilungen und Unterabtheilungen; auch fehlt meistens der Schreibart der katechetische Character, und es kommen öfters philosophische Wörter vor, z. E. selbständig ꝛc., wie auch tropische Ausdrücke, die nicht für den Jugendunterricht passen.

Von ganz anderem und besserem Schlage ist Joh. Sam. Dieterichs Entwurf der christlichen Lehre, Berlin 1763. 8. welcher zu gleicher Zeit an das Licht trat. Dieser würdige Mann war nebst dem Cons. R. Jacobi, welcher nachher vorkommen wird, einer der Ersten, der nach den damaligen Bedürfnissen auf zweckmäßige Verbesserung des Unterrichts der Jugend in den Lehren des Christenthums dachte. Wie dieser verdiente Mann in sein Amt kam, so war ihm der Unterricht der ihm anvertrauten Jugend in der christlichen Religion die wichtigste Angelegenheit. Da er unter den damals vorhandenen Lehrbüchern für die Jugend keines fand, welches er bey seinen Ca-

techisationen mit Nutzen zum Grunde legen konnte, so versuchte er selbst, eines zu entwerfen, und ließ es blos zu seinem Gebrauche drucken, ohne es weiter ins Publicum kommen zu lassen f).

Er suchte hier die Religionswahrheiten unter denjenigen Gesichtspunct, aus welchem sich uns die Religion der Bibel als die beste, uns vom Himmel herab gesandte Führerin, zur Glückseligkeit, die

f) Vergl. D. Wilh. Abr. Tellers neues Magazin für Prediger, wo des sel. Dieterichs Lebenslauf der auf ihn gehaltenen Leichenpredigt angehänget ist, S. 286. 287 VI. Band. 1stes Stück. Züllichau 1797. Aus diesem Entwurf ist dann, nach mancherley Abänderungen, am Ende die Unterweisung zur Glückseligkeit nach der Lehre Jesu erwachsen, die er auf Zureden seiner Freunde im Jahr 1772. zum erstenmal herausgab, und aus welcher er einen Auszug veranstaltete, der, so wie jenes Büchlein, mehrmals aufgelegt ist. Siehe Niemeyers Bibliothek für Prediger ꝛc. neu bearbeitet von D. Niemeyer und Wagnitz, 2 Th. Halle 1797. S. 337. 338. Im Jahr 1789. ließ der preußische Minister von Wöllner eine neue Auflage von diesem Entwurf, und zwar unter Dieterichs Namen, um der Einführung leichtern Eingang zu verschaffen, veranstalten, unter dem Titel: die ersten Gründe der Lehre; in der Absicht, damit diese kleine Schrift als allgemeiner Landescatechismus, den Wöllner damals einführen wollte, gebraucht würde. Dieterich widersetzte sich der Nennung seines Namens, und erklärte, daß er sich von jener kleinen Schrift, als einer solchen, die mit seinen neueren Einsichten nicht mehr übereinkomme, vor dem Publicum lossagen werde, wenn sein Name dabey gebraucht würde. Hierüber zerschlug sich die Sache, und die ganze Auflage wurde unterdrückt. Vergl. neues Journal für Prediger, III. Band 2 Stück nr. III. S. 157—175. Halle 1790. 8.

die wir alle so sehnlich wünschen, darstellt, zu bringen, unter welchem sie sich jedem vernünftigen Menschen am stärksten und am dringendsten empfehlen muß.

Der Inhalt dieser christlichen Lehre bestehet hauptsächlich aus 2 Hauptstücken. I) Wir können auf immer glückselig werden. II) Was wir thun müssen, um auf immer glückselig zu werden. Die Wahrheiten der Religion werden hier ohne alle Kunstworte in kurzen einfachen Sätzen, mit Nummern bezeichnet — mit biblischen Sprüchen bestätigt — jedoch mit der nöthigen Vollständigkeit, fruchtbar dargestellt, und sogleich der practische Gebrauch davon gezeiget. Der Gang, den der Verfasser dabey nimmt, ist dieser: Wir wollen gern glückselig seyn, dazu bedürfen wir Belehrung, die uns die Lehre Jesu giebt. Diese zeigt uns, daß wir auf immer glückselig werden können. Die Gewißheit gründet sich theils darauf, daß Gott allein uns auf immer glückselig machen kann, theils daß er uns auf immer glückselig haben und machen will. Aber eben darum dringt er auch auf Rechtschaffenheit und Heiligung. Zur Erreichung dieser Absicht will Gott den sündig gewordenen Menschen helfen. Zu dem Ende hat er Erlösung durch Jesum veranstaltet, Beystand seines h. Geistes zu unserer Heiligung verheißen, und uns die Hoffnung einer dauerhaften Glückseligkeit, besonders für das künftige Leben gegeben. Um nun auf immer glückselig zu werden, müssen wir gutgesinnet seyn und gut handeln; wobey gezeigt

wird,

wird, wie dazu Gottes- und Menschenliebe gehöre, und wie man zu einem guten und rechtschaffenen Sinn und Verhalten gelanget, und dabey verharret. Zuletzt wird von der Zuverlässigkeit der christlichen Lehre, worauf sie sich gründet, wozu sie uns verpflichtet, und woraus die Erkenntniß dieser zuverlässigen Lehre am reinsten zu schöpfen ist, geredet.

Nebst diesem verdienten Mann erwarb sich auch damals der rechtschaffene Theologe, D. Joh. Friedr. Jacobi, Cons. R. und Gen. Sup. in Zelle, sowol um den practischen als theoretischen Religionsunterricht große Verdienste.

Der Verfasser schrieb 1764. eine kurze zur Erbauung eingerichtete Einleitung in die christliche Glaubens- und Sittenlehre, in Frag und Antwort gefaßt, und zum häuslichen Gebrauch herausgegeben.

Ohne laute Klagen über die damaligen Fehler des katechetischen Unterrichts zu führen, und ohne den Werth des lutherischen Catechismus, der so vielen Nutzen stiftete, zu schmälern, ging er seinen eigenen Weg, und schrieb, zum Besten der Jugend, einen faßlichen Religionsunterricht, wie er glaubte, daß er für die damaligen Zeiten am dienlichsten sey g).

In

g) Siehe Jacobi sämtliche Schriften I. Th. Hannover 1781. 8. nr. V. S. 505—627. II. Th. Hannover 1783. nr. X. wobey er Nachricht von einem katechetischen Werk ertheilet. S. 419—438. Vergl. auch den 3ten Theil meiner Geschichte der Veränderungen des

In der Vorrede giebt er die Veranlassung zur Herausgabe dieses gemeinnützigen katechetischen Versuchs auf folgende Art an, und sagt: „beym Religionsunterricht für Standespersonen und Kinder angesehener Personen habe man von ihm verlangt, solchen das Christenthum auf diese Art beyzubringen, daß die Zweifel, welche man demselben entgegensetzet, und die sie dereinst in dem Umgang mit allerhand Personen hören würden, sie nicht so leicht wankend machen könnten; auch ihnen die Religion von einer solchen Seite zu zeigen, daß sie selbige nicht als etwas beschwerliches, widriges und trauriges erblicken, sondern das Erhabene, das Angenehme und Reizende derselben in dem Innern ihrer Seelen fühlen möchten. Da er nun damals für Lehrlinge dieser Gattung kein gut eingerichtetes kurzes Handbuch zu dieser besondern Unterweisung fand, auch bisher die christliche Sitten- und Tugendlehre theils zu unvollständig, theils zu trocken und ohne die vorzüglichen Bewegungsgründe des Glaubens anzuführen, abgehandelt wurde, so verfertigte er einen kurzen und deutlichen Unterricht der christlichen Glaubens- und Sittenlehre für die Jugend, worin den Zweifeln, welche man gegen die Glaubenslehre hie und da machte, vorgebeuget wurde. Auch sahe er dabey zugleich auf die Erbauung, und gab bey aller Gelegenheit Anleitung,

des Geschmacks im Predigen ꝛc. Halle 1794. wo S. 70—77. des sel. Gener. Sup. Jacobi mannigfaltige Verdienste um die Verbesserung des Religionsvortrags geschildert werden.

tung, wie ein Christ in allen Vorfällen christlich denken, und christliche Gesinnungen in seiner Seele hervorbringen müsse. Bey der Lehre von den Tugenden und Lastern führte er immer die Beweggründe an, die den Christen dazu reizen und von den Lastern abziehen sollen, und nahm solche vorzüglich aus dem Evangelio. Alles faßte er in kurzen Fragen und Antworten ab, und gebrauchte dabey nur solche Beweissprüche, die kurz, deutlich, keinem erheblichen Zweifel unterworfen waren, und zugleich eine vorzügliche Stärke hatten, ein nachdenkendes Gemüth in heilige Bewegung zu setzen.

Auch gab er hier den Catecheten den weisen Rath, bey diesem Unterricht immer von dem leichtesten anzufangen, und nie zu viel auf einmal zu nehmen, damit der Lehrling nicht ermüde; und bemerkte bey allenfalsigem Gebrauch dieser Schrift zugleich, daß hier verschiedenes blos zum Nachlesen für Erwachsene beygesetzt sey.

Was der einsichtsvolle Mann hier versprach, leistete er, und seine katechetische Arbeiten fanden, wie seine übrige Schriften, fast ungetheilten Beyfall in dem protestantischen Teutschland.

Die gegenwärtige Schrift, die sein erster katechetischer Versuch war, und wegen ihrer guten Aufnahme mehrere gründliche Religionsanweisungen für die Jugend in der Folge nach

sich

sich zog [h]), wurde in 7 Hauptstücke abgetheilt.

Der Inhalt der Schrift ist folgender: I) Vorbereitung zur christlichen Glaubens- und Sittenlehre, wo er von der Religion, besonders der christlichen, und h. Schrift handelt; II) sieben Hauptstücke: 1) Von dem dreyeinigen Gott. 2) Von den Werken oder Wirkungen Gottes und den Geschöpfen. 3) Von dem Erlöser und Erlösung der gefallenen Menschen. 4) Von der Heiligung des ausgesöhnten Sünders. 5) Von den Pflichten und Tugenden der Christen, und zwar a) gegen Gott, b) gegen uns selber, und c) gegen unsern Nebenmenschen. 6) Von den Sacramenten, a) Taufe, und b) Abendmahl. 7) Von dem Gebet des Herrn. III) Ein kurzer Anhang von dem Unterschied der Religionen. Der Verfasser zeigt hier die christliche Heilsordnung gründlich, und lehrt auch dabey die Wahrheit, die er meistens zweckmäßig erläutert und versinn-

h) Was D. Jacobi in der Vorrede zu dieser Schrift (s. dessen sämmtliche Werke 1. Th. S. 507.) versprach: „Sollte diese Arbeit den Beyfall vernünftiger und christlicher Leser finden; so will ich den Rest meiner Tage dazu anwenden, sie immer vollkommner und brauchbarer zu machen, und es soll mir angenehm seyn, wenn verständige und gottselige Personen mich mit ihrem Rathe dabey unterstützen,„ hielt er. Z. E. Die ersten Lehren der christlichen Religion ꝛc. Hannover 1768. Die christliche Sittenlehre, in kurze und leichte Fragen und Antworten gefasset. das. 1772. u. s. w.

sinnlicht, practisch anwenden. Nur sind hie und da die Fragen etwas zu weitläufig, und fassen bisweilen mehrere Sätze in sich, wodurch die Kinder, deren Fähigkeiten gewöhnlich nur Ein Satz in der Frage angemessen ist, leicht zu falschen Antworten verleitet werden können.

Von einem solchen einsichtsvollen Mann, der so treffliche Arbeiten im katechetischen Fach lieferte, lassen sich auch gute Regeln, zur Bildung angehender Catecheten, mit Recht erwarten.

Diese gab er in seiner Pastoraltheologie, oder Regeln und Mustern für angehende Geistliche, zu einer heilsamen Führung ihres Amts, Hannover 1766. 8. die mehrere Auflagen erlebte. Er handelt hier im 2ten Cap. S. 17 — 37. zwar kurz, aber gründlich und gemeinnützig, von der rechten Art zu katechisiren. Er beschreibt hier S. 17. zuerst die Wichtigkeit des katechetischen Religionsunterrichts für die christliche Jugend, und sieht solchen als das erste und wichtigste Geschäfft eines Religionslehrers an, weil ein Mensch, der in der Jugend versäumt worden ist, selten im Alter zu einer heilsamen Erkenntniß der christlichen Wahrheiten und zu göttlichen Gesinnungen gebracht werden kann. Der Religionsunterricht wird (S. 18.) am besten durch Fragen nach dem Zweck der Catechisation gegeben; aber die Fragen müssen kurz und dem Lehrlinge verständlich, und die Antwort von gleicher Beschaffenheit seyn. Der Unterricht darf nur solche Wahrheiten, S. 19, die das Heil des Menschen betreffen, in sich fassen —

Bey

Bey allen Sätzen des Unterrichts soll man die Frage anstellen, ob sie einen nothwendigen oder wenigstens vortheilhaften Einfluß in das Heil der Seele haben, S. 20. — Was nicht von solcher Beschaffenheit ist, muß aus einem allgemeinen Lehrbegriff des Christenthums hinwegbleiben, und darf bey der Catechisation nicht getrieben werden; z. E. gelehrte Definitionen, Widerlegung unbekannter Irrthümer ꝛc. S. 21. 22. empfielt er den Catecheten insonderheit, das Erhabene, das Angenehme, das Erfreuliche, in den Eigenschaften, Rathschlüssen und Werken Gottes, zu zeigen, damit man Gott wahrhaftig als das allerhöchste Gut kennen lerne, ihm vertraue, sich seiner freue, und seine Vorschriften als eine Wohlthat verehre. Zu dem Ende muß man von Gott und göttlichen Dingen immer also reden, daß man sie auf gewisse Art empfinde, und das Verhältniß einsehe, in welchem sie mit uns und unserer Glückseligkeit stehen. Z. E. ich muß nicht nur fragen: Ist Gott allmächtig? Mit was für einem Spruch beweist man dieses? sondern auch diese Fragen müssen gemacht werden: Wo kann man die Macht Gottes recht deutlich empfinden? Beschäfftiget sich die Allmacht auch wol mit uns? Was haben wir ferner von ihr zu hoffen? Hat uns Gott seine unendlichen Kräfte gewidmet, wem müssen wir die unsrigen wol widmen? Hat man die Allmacht auch wol zu fürchten? Ist es wol vernünftig, sich wider den Allmächtigen aufzulehnen? u. s. w. Im Anhang zu der Pastoraltheologie S. 378 — 388. steht als Muster

dazu eine ausführliche Catechismuslehre über die Allmacht Gottes, wo er die angegebnen Regeln zur Catechisirkunst trefflich in Ausübung bringt, und alles deutlich, überzeugend und erbaulich durchfragt.

In Hinsicht auf die Anführung der biblischen Sprüche, worauf man die christliche Lehre bauet, fodert er S. 24 — 26. nur wenige, damit sie die Jugend desto leichter behalten kann; aber solche ausgesuchte Sprüche, in welchen die Lehre des Christenthums ausgedruckt seyn soll, müssen kurz, richtig übersetzt, und so deutlich seyn, daß sie ein Ungelehrter und ein Kind ohne Mühe verstehet.

Er bemerket aus diesem Grunde richtig, S. 25. daß, wenn ein Spruch weitläufige Erklärungen nöthig habe, solcher bey dem großen Haufen nicht wohl gebraucht werden könne, weil er die Erklärungen vergißt, und alsdann der bloße Klang nicht verstandener Worte nicht bey ihm wirken kann, und empfielt insbesondre Sprüche für die Jugend, die das Gemüth vorzüglich in Bewegung setzen. Er sagt S. 26. aus eigener Erfahrung, daß er in seiner Unterweisung Kinder von schwachem Verstand gehabt habe, welchen er den kleinen lutherischen Catechismus bey der möglichsten Erklärung desselben nicht beybringen konnte, welche aber die ganze christliche Lehre in solchen Sprüchen fasseten.

Besonders empfielt er zu einer gemeinnützigen Unterweisung S. 26 — 30. die fleißige Uebung,

daß

daß man die Jugend gewöhne, der erlernten Sprüche sich zu erinnern, wenn sie eben am nöthigsten sind, und unsere Gesinnungen und Handlungen regieren müssen, über selbige kurze Betrachtungen anzustellen, und christliche Entschließungen daraus herzuleiten, weil ein zu großer Theil der Christen niemals christlich denken lernt, und diese daher keine wahre und thätige Christen werden können.

Er giebt dann S. 27. eine faßliche Anweisung zu dieser Uebung i), die weit leichter ist, als man sich gewöhnlich vorstellt.

i) Gute Beläge dazu liefert der Verf. in seinen besondern katechetischen Schriften, besonders im 2ten Theil seiner Pastoraltheologie, Hannover 1782. nr. V. S. 331—456. nr. VI. Vorschlag zu einem kleinen Catechismus für Kinder von 5 bis 8 Jahren S. 457—484. Wie bescheiden und billig er über den kleinen lutherischen Catechismus, den er zum Unterricht für kleine Kinder für unbrauchbar hielt, urtheilte, zeigt er in dem Vorbericht zu diesem. S. 459. 460. Zuerst rühmt er mit Recht die großen Verdienste des sel. Luthers um den katechetischen Unterricht; sagt aber: „Daß Luther den kleinen Catechismus nicht für zarte Kinder geschrieben, erhellet sowol aus der Vorrede, welche er dem kleinen Catechismus vorgesetzt, als auch aus der Beschaffenheit des kleinen Catechismus selber. Kinder von 5—8 Jahren können mehreres in demselben nicht verstehen, und daher wird es ihnen so schwer, denselben zu lernen und zu behalten. Ferner finden sich in demselben Stücke, welche Kinder nicht mit Wahrheit sagen und auf sich anwenden können, z. E. ich glaube, daß mir Gott Haus und Hof, Weib und Kind, Acker, Vieh gegeben hat ꝛc. Ich hoffe daher, man werde endlich darauf denken, jungen Kindern einen andern klei-

Insonderheit empfielt er den Predigern, die christliche Jugend immer auf das Exempel Jesu zu weisen, und sie zu lehren, sich desselben bey ihrem Thun und Lassen zu erinnern. Die Art dazu zeigt er gleichfalls hier S. 29. 30. sehr faßlich und eingreifend.

Nach einigen andern äußerlichen Eigenschaften, die er nach seiner Anweisung S. 30—37. von einem Catecheten fodert, z. E. Leutseligkeit, Langmuth, angenehmen, herzlichen Vortrag, der höchstens $\frac{3}{4}$ Stunde lang dauren soll, warnt er noch insonderheit Katecheten vor dem damals noch herrschenden Fehler, daß, weil sie in ihrem Unterricht sich nach den Fähigkeiten der Kinder richten und deutlich seyn müssen, sie sich hüten sollen, nicht in das Niederträchtige, Läppische und Lächerliche zu verfallen.

Diese Warnung war damals insonderheit noch sehr nöthig, weil mehrere Catecheten, die Forderung an angehende Religionslehrer machten, „nicht unfreundlich, sondern lächelnd und spielend zu fragen ꝛc. „

Von der großen Nutzbarkeit dieses Unterrichts für die Jugend überzeugt, machte er auch aufs neue die gerechte Forderung, daß junge Geistliche

kleinen Catechismus in die Hände zu geben, welchen sie leicht verstehen und behalten ꝛc. Kleine ganz deutliche Sprüche der Schrift und kurze Geschichten, fasset das Gedächtniß eines Kindes am leichtesten. „ —

liche zu diesem wichtigen Geschäfft auf Universitäten practisch angeleitet werden sollten. Man vergleiche in dieser Hinsicht seine Gedanken über die gewöhnliche Erziehung junger Geistlichen, in den vermischten Abhandlungen, 2te Saml. nr. 5. welche in dessen sämmtlichen Schriften, 2tem Theil, Hannover 1783. S. 300—342. vorkommen.

Ich will hier einige Reflexionen in Bezug auf diesen Gegenstand ausheben: Er sagt z. E. §. 10. S. 314: „Die erste traurige Folge derjenigen Methode [welche vorher beschrieben wurde], nach welcher unsere junge Geistlichen zu studieren gezwungen sind, ist demnach diese, daß sie unzählige Dinge lernen müssen, die sie dereinst nicht behalten und brauchen können — daß bey einer so ungeheuren Grundlage von Wissenschaften das Hauptwerk und Allernöthigste eines Geistlichen ganz und gar versäumet wird. — §. 11. S. 317: Betrachtet man die Absicht eines Geistlichen, der einen Lehrer einer Gemeinde abgiebt, so erhellet gar leicht, welches das Hauptwerk desselben seyn müsse, und auf was für eine Geschicklichkeit es am meisten ankomme. Ein Lehrer einer christlichen Gemeinde soll den ihm anvertrauten Seelen, den Glauben, welchen die Religion fodert, und die darauf gegründeten heiligen Gesinnungen und erhabenen Tugenden einzuflößen suchen, um sie dadurch theils zu guten Bürgern dieser Welt zu machen, vornehmlich aber zu einer vollkommenen und seligen

Gesellschaft in der zukünftigen Welt zuzubereiten, — auf den Vortrag eines Geistlichen, der nicht nur deutlich, ordentlich und gründlich, sondern auch faßlich, überzeugend, angenehm, reizend und rührend seyn soll, kommt daher ungemein vieles an. — Der Zuhörer will in den Catechismuslehren und Predigten, im Beichtstuhle, auf dem Krankenbette erbauet, gereizet, erwecket und in heil. Affecten gesetzt werden. — Diese Wissenschaft, diese Kunst, sollte also das Vornehmste und Wichtigste seyn, worin man einen angehenden Geistlichen unterrichtet und übet: aber dieses ist gerade dasjenige, worauf am allerwenigsten gedacht und gearbeitet wird, und wozu man auch die wenigsten geschickten Lehrmeister auf Schulen und Academien findet. — S. 322. Ich halte es für ganz und gar unmöglich, daß wir bey der Art, wie unsere Geistlichen studiren müssen, nur eine mittelmäßige Anzahl erträglicher Catecheten und Canzelredner erhalten sollten, — die allermehresten von unsern Geistlichen haben nie das Glück gehabt, daß sie 3 Predigten unter der Aufsicht eines rechten Meisters gemacht, und selbige Stück vor Stück wären beurtheilet und auch verbessert worden. Es sind ihnen nicht einmahl gute und schlechte Beyspiele vorgelegt, und die Vollkommenheiten und Fehler daran gezeigt worden, um ihnen Geschmack beyzubringen. An Aufsätze katechetischer Fragen, vernünftiger und erbaulicher Unterredungen im Beichtstuhle, und bey dem Krankenbette, wird nicht einmahl gedacht. — §. 16.

zeigt

zeigt er, S. 331. ꝛc. wie die Erziehung junger Geistlichen geschehen sollte, und sagt unter anderem, S. 335. „Zu dem allervornehmsten Hauptwerk auf Academien, womit man mich aber auslachen wird, würde ich folgendes machen. Da ich billig voraussetze, daß jemand, der auf die Academie gehet, den Catechismus inne habe, und dieser die Hauptwissenschaft in sich begreifet, die ein jeder Prediger in seinem Amte treiben muß, so würde ich ihm aufgeben, die ganze Zeit seines Aufenthalts auf Academien ein practisches Collegium zu halten, in welchem man nach einigen wenigen homiletischen Regeln, welche im 1sten Vierteljahr gegeben werden müssen, beständige Ausarbeitungen über die Glaubens- und Sittenlehre, katechetische Fragen, Absolutionen, Gebete, Unterredungen mit den Kranken und Sterbenden verfertigte und corrigirte — es wäre daher ein Professor nöthig, der keine andere Collegia als practische Vorlesungen hielte. Dieser müßte ein ausgesuchter frommer und begabter Canzelredner seyn, der einige Jahre im Predigtamt gestanden und Erfahrung und Uebung hätte. Ein großer Gelehrter, der solche Uebung und Erfahrung nicht hat, giebt unmögliche Regeln und unbrauchbare Muster.„

Aber ungeachtet der so vielen lauten Wünsche und Vorschläge, die seit Speners Zeiten, von mehreren rechtschaffenen Theologen, zur practischen Anweisung angehender Theologen, auf Uni-

versitäten, von Zeit zu Zeit gemacht wurden, wollte es doch bisher, größtentheils, mit Realisirung der dabey so gut bezielten Wünsche, nicht gehen.

Der einsichtsvolle Jacobi klagte noch, wie erst gezeigt wurde, im Jahr 1764. laut darüber, und der sel. Super. Uhlig zu Bitterfeld 1765. in der gekrönten Preißschrift über die Methode, die Theologie zu studieren, die den Titel hat: Unterweisung eines Vaters zu einem fünfjährigen academischen Fleiß und Lebenswandel für seinen Sohn, Halle 1765. 8. wo er wünschte, daß in den letztern Jahren auf der Academie, künftigen Candidaten des Predigtamts, practische Anleitung zum Catechisiren und Predigen gegeben werden möchte. Er machte hier S. 156. aus Mangel dieser Anstalten auf protestantischen Universitäten, Vorschläge zu dergleichen Uebungen, und zeigte, wie sie unter der Aufsicht eines geschickten Professors, der selbst ein guter Prediger wäre, von einer geschlossenen Anzahl von Studenten vorgenommen werden könnten.

Der bis auf diese Zeit noch immer fast durchgängige Mangel einer solchen Einrichtung, woraus eine Pflanzschule von künftigen guten Predigern und Catecheten werden könnte, ist fast die einzige Ursache, daß die angehenden Religionslehrer, wenn sie nach den academischen Jahren das öffentliche Lehramt führen sollen, in diesem wichtigen

Theil

Theil des Unterrichts das meistens nicht leisten können, was sie zur Beförderung der Nutzbarkeit ihres Amtes thun sollten.

Von gleichem Eifer beseelt, trat auch noch während dieses Zeitraums, Joh. Bernh. Basedow, königl. dänischer Professor in Altona, öffentlich auf, und foderte sein Zeitalter überhaupt zu der so nothwendigen Verbesserung des Erziehungswesens, und der Lehrmethode dabey, dringendst auf [t]).

Dieser seltene Mann, der durch viele gute und böse Gerüchte ging, aber rastlos in seinen Unternehmungen, besonders in Hinsicht auf das Erziehungswesen, war, hatte doch, ohngeachtet seines hie und da übertriebenen Eifers, alte Mißbräuche niederzureißen, und etwas neues aufzubauen, das unläugbare Verdienst, Deutschland im Fache der öffentlichen und Privaterziehung aus seinem Schlummer aufgeweckt, und für dieses große Anliegen der Menschheit die Bahn gebrochen zu haben. Er kann in seiner Art mit Recht als die erste Ursache betrachtet werden, daß man nach und nach vom alten Schlendrian abging, und daß man fast allenthalben in Europa,

t) Vergl. Basedows Leben von Meier, Hamb. 1792. 1 Th. S. 142. ꝛc. D. Niemeyers Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts ꝛc. Halle 1796. 8. S. 13. Zerrenners Schulfreund II. B. 1791. S. 54—71. Gräff Grundriß der allgemeinen Catechetik ꝛc. Göttingen 1796. S. 361. 362.

besonders in Deutschland, die Schulen und die Erziehung der Kinder zu verbessern suchte. Er klagte, in seinen Schriften, mit einem schrecklichen Lermen, über die Fehler der Erziehung des Unterrichts und des Religionsvortrags, und forderte gewissermaßen die ganze Christenheit auf, die Sache zu Herzen zu nehmen, und sie verbessern zu helfen. Z. E. in seiner Philalethie oder neuen Aussichten in die Wahrheiten und Religion der Vernunft, bis in die Gränzen der glaubwürdigen Offenbarung, 2 Th. Altona 1764. 8., klagt er hin und wieder, besonders S. 664. 667. über den höchst schlechten Unterricht in Kirchen und Schulen, sowol von dem Inhalt der Religion als auch ihrer Wahrheit, und sieht solchen als eine Hauptursache des jetzt so überhandnehmenden Unglaubens an.

In der Vorrede zu dem methodischen Unterricht der Jugend in der Religion und Sittenlehre der Vernunft ꝛc. 1765. welche aus einer Abhandlung von dem Unterricht der Kinder in der Religion besteht, redet er noch ausführlicher, und sucht die bisherigen Fehler dieses Unterrichts zu rügen. Er sagt hier: 1) S. 7. man lehrt die Kinder beten, wenn sie von Gott und der Ehrwürdigkeit dieser Unterredung mit ihm noch nichts verstehen; man lehrt sie solche Gebete hersagen, deren Bedeutung sie ohne Einsicht in die Geheimnisse des Christenthums nicht fassen können; daraus der Schade entsteht, daß das Kind auch dann, wenn es erwachsen ist, die Gewohnheit behält,

hält, ohne Verstand und Empfindung zu beten, und nur Worte herzuplappern. 2) Es ist schädlich, S. 8. daß die Kinder bey dem, was zur Religion gehört, Lesen, Schreiben, und Memoriren lernen; denn der Verdruß und Eckel, den sie bey dem letzten erfahren, bleibt ihnen gegen die Religion selbst. 3) Die Kinder werden S. 9. auf die Werke der Natur, auf die Absichten, die sich darin finden, und auf das viele Gute, das wir darin genießen, nicht aufmerksam gemacht. 4) Sie müssen die Wahrheit solcher Sätze S. 10. heilig halten, damit sie noch keine Gedanken verbinden können, welches oft hernach die Ursache des Aberglaubens oder des Unglaubens wird. Denn man hält sie entweder so heilig, daß man gar nicht prüfen will, und also blind mitglaubt, was die Kirche glaubt; oder man fängt an zu prüfen, und findet keinen Grund der Wahrheit, von den bisher heilig gehaltenen Sätzen, und wirft also gleich alles als ungegründet weg. 5) Man fängt den Unterricht in der Religion bey den Geheimnissen an, da man doch umgekehrt von der Erkenntniß der Natur zu der natürlichen Religion, von dieser zur Offenbarung fortschreiten, und zuletzt erst auf die Geheimnisse kommen sollte. 6) Man bleibt bey der alten Methode, ob man gleich sieht, daß die mehresten dabey nach ihrer Erkenntniß unfähig zum h. Abendmahl bleiben. 7) Man zwingt die ganze Moral in die 10 Gebote, welche doch der Form und dem Umfange nach mehr für ein Gesetz anzusehen sind, das besonders den Juden gege-

ben worden. 8) Man fordert von allen, ohne Unterschied, das ganze A. Testament zu lesen, das doch nur in besondern Stellen und Büchern allgemein verständlich und erbaulich ist, [weswegen er bald nachher einen Auszug des A. Testaments zu diesem Zweck herausgab]. Man behält auch in den Lehrbüchern noch immer die Beweisstellen der Schrift bey, von denen doch nach richtigerer Auslegung bekannt ist, daß sie die daraus gefolgerte Lehre nicht beweisen. 9) Der Beweis von der Wahrheit des Christenthums und von der Göttlichkeit der h. Schrift ist in den meisten Lehrbüchern der Kinder schlecht, oder gar versäumt.

Diesen Fehlern abzuhelfen fühlte sich Basedow in seinem Gewissen verbunden. Indessen muß man doch aufrichtig gestehen, daß er nicht sowol durch seine katechetische Schriften, die nach aller Kenner Urtheil sämmtlich mittelmäßig sind, als vielmehr durch seinen rastlosen Eifer, den er besonders nachher durch seine Vorstellung an die Menschenfreunde ꝛc. 1768. laut an den Tag legte, eine fast allgemeine Sensation in Europa erregte, und die Verbesserung des Religionsunterrichts herbeyführte.

Seit diesem Zeitpunct wurde die allgemeine Aufmerksamkeit nachdenkender Menschen sichtbar auf Erziehung und Unterricht der Jugend hingelenkt, und die über Erziehung verbreiteten bessern Einsichten wurden nach und nach auf den Religionsunterricht selbst übergetragen.

Mit

Mit diesen Männern, welche die Verbesserung des Jugendunterrichts nun ernstlich zu bewirken suchten, arbeiteten auch, die fast zu gleicher Zeit erschienene Allgemeine Deutsche Bibliothek, und das Journal für Prediger, insonderheit bey Beurtheilung der Religions-Schriften für die Jugend, mit vereinigten Kräften dahin, diesen Unterricht zu verbessern und zu vervollkommnen, Theologie und Religion so viel möglich zu scheiden, gelehrte und unnütze Untersuchungen aus den Religionsbüchern für die Jugend zu verbannen, und nicht mehr, wie bisher hier großentheils geschah, die ganze Dogmatik, mit allen ihren kirchlichen Lehrsätzen, die nicht deutlich in der h. Schrift gelehrt sind, und zu dem Hauptzweck des Christenthums nicht gehören, in Catechismen überzutragen, Milch statt starker Speise zu geben, solche Schriften, einfach, faßlich, überzeugend für den Verstand, und interessant für das Herz, zu machen, und junge Leute, ohne Umschweife, nach den simplen Anweisungen der Lehre Jesu den leichtesten und kürzesten Weg zur Religionskenntniß zu führen.

Diese gemeinnützigen Journale verbreiteten immer mehr und mehr die lebhafte Ueberzeugung, daß alle Gelehrsamkeit der Theologie nichts nütze, wenn Prediger es nicht verstehen, nach den Regeln einer gesunden Homiletik und Catechetik, ihre Einsichten auf den Volksunterricht anzuwenden, die Religion als practische Wissenschaft zu behandlen,

und dem Kinde auch die Pflichten, die es als Christ und Mensch auf sich hat, ans Herz zu legen, und sie sowol für den Verstand faßlich, als für das Herz anziehend zu machen.

Sie beförderten die Nutzbarkeit dieses Unterrichts durch passende gemeinnützige Regeln in Beyspielen auf eine versinnlichte Art, und empfahlen stets bey der Beurtheilung solcher Schriften, hiebey auf Deutlichkeit und Bestimmtheit der Ausdrücke, auf schickliche Wahl der Schriftstellen, auf lebendige Darstellung und Anwendung der empfohlnen Pflichten für Fälle des Lebens u. s. w. Rücksicht zu nehmen.

Auch kann man nicht in Abrede seyn, daß die damalige Verbesserung der Muttersprache unter den Deutschen, die Cultur der schönen Wissenschaften und des Geschmacks, zweckmäßigere Anwendung der Philosophie, richtigere Exegese und Kenntniß des Sprachgebrauchs, nähere Bestimmung dessen, was für Religionsvorträge passend und nutzbar ist, worin sich schon das Ende dieser Periode auszuzeichnen anfing, unläugbar einen wesentlichen Einfluß auf die heilsame Revolution im Catechisationswesen, wie im Predigtwesen [1]), unter den Protestanten, hatten.

Un-

1) Vergl. meine Geschichte der Veränderungen des Geschmacks im Predigen ꝛc. 3ter Th. Halle 1794. S. 78—87. wie auch (Brastbergers) Erzählung und Be-

Unter diesen günstigen Umständen, die sich damals zeigten, setzte eine Gesellschaft in Berlin 1766. einen Preiß von 100 Thl. auf den besten, höchstens 5 bis 6 Bogen starken, Entwurf eines **Unterrichts in der Religion für Kinder.**

Diese Gesellschaft von Freunden, welche von der unendlichen Wichtigkeit der Religion, zu der gegenwärtigen und zukünftigen Glückseligkeit der Menschen, gewissenhaft überzeugt war, aber zugleich die fast allgemeinen und so mannigfaltigen Mängel bey dem dazu erforderlichen Unterricht mit Bekümmerniß einsah, hatte die edle Absicht, durch diesen Weg, den sie nur als ein Mittel anzusehen hat, im Ganzen die Aufmerksamkeit etwas stärker auf diese Seite zu lenken, zur Abhelfung derselben und zur mehreren Beförderung des größten menschlichen Vortheils etwas beytragen zu können. — Die Hauptsache soll darin bestehn, daß ein solcher Aufsatz, mit hinlänglichen Gründen der Ueberzeugung, dasjenige enthalte, bey dessen Annehmung und Ausübung man ein wirklicher Christ seyn, und die Glückseligkeit des Christenthums mit Sicherheit hoffen kann. Um aber diese Absicht noch bestimmter darzustellen, und die Erfüllung der eigentlichen Erwartung, so viel mehr

zu

Beurtheilung der wichtigsten Veränderungen, die vorzüglich in der zweyten Hälfte des gegenwärtigen Jahrhunderts in der gelehrten Darstellung des dogmatischen Lehrbegriffs ꝛc. gemacht worden sind. Halle 1790. S. 101 — 105.

zu erleichtern, wird nun näher angegeben, worauf man hier zu sehen habe: 1) Es ist bey diesem Unterricht nichts als schon bekannt vorauszusetzen, sondern um der zusammenhangenden Ueberzeugung willen, mit demjenigen, was ein jeder selbst in seinen Empfindungen und Vorstellungen wahrnehmen kann, anzufangen. 2) Da es kaum erinnert zu werden braucht, daß Wörter und Redensarten, bey welchen sich entweder gar nichts, oder doch nicht anders, als mit mühsamen und spitzfindigen Erklärungen, etwas denken lässet, nicht zu der Religion gehören können, durch welche Gott das menschliche Geschlecht zur Glückseligkeit führen will, und da hienächst keine gründliche und dauerhafte Wirkung für das Herz, ohne eine klare und verständliche Einsicht zu erreichen ist, so erfodert dieser Unterricht nothwendig eine dem gemeinen gesunden Verstande einleuchtende Faßlichkeit. 3) Eben so nothwendig ist auch überhaupt die Beobachtung des Unterschieds zwischen der Theologie des Catecheten und der Religionserkenntniß des bloßen Menschen, der ein Christ seyn und dadurch glücklich werden will; welches also alle dahin nicht gehörige Unterscheidungslehren und Streitigkeiten von diesem Unterricht ausschließet. 4) Bey den biblischen Beweisen würde weniger auf die Menge und Häufung derselben, als auf ihre beweisende Kraft zu sehen seyn; und der allgemeine Gebrauch der lutherischen Uebersetzung würde es wol zur Vermeidung mehrerer Schwierigkeit und Verwirrung nöthig machen, solche Stellen daraus zu gebrau-

brauchen, welche keiner andern und von ihr abgehenden Auslegung bedürfen. 5) Die Lehrart in Fragen und Antworten ist deßwegen zu verbitten, weil dadurch der Zusammenhang mehr unterbrochen und ins weitläufige gezogen wird, und weil sie so viel eher den schädlichen Mißbrauch des Auswendiglernens veranlaßt, da im Gegentheil ein verständiger Lehrer aus einem zusammenhangenden Vortrag bey dem mündlichen Unterrichte selbst allemal die Fragen auf die beste und seinem Zwecke gemäßeste Art wird zu machen wissen. 6) Der ganze Entwurf ist dahin zu richten, daß, von den ersten Anfängen an, den Menschen die Religion, als seine große Angelegenheit, wichtig werde, daß alles auf die nothwendige Besserung und Beruhigung der vernünftigen menschlichen Seele abziele, und daß auch der nachherige Philosoph oder denkende Weltmann sich desjenigen, was er als Kind gelernt hat, nicht zu schämen, sondern mit Zuversicht und Interesse seines Herzens zu erfreuen habe. — Wenn bey dem Entwurf zugleich durch irgend einige Anzeige bemerkt würde, was daraus etwa für kleinere Kinder und Einfältigere zu gebrauchen ist, um bey diesem doppelten Unterricht den Plan und die Folge nachher nicht verändern zu dürfen, so würde auch das als ein nicht geringer Vortheil anzusehen seyn.„ Diese Berlinische Preißaufgabe hat, wie Herr Hofprediger Lang in seinem katechetischen Magazin, das von diesem Zeit-

punct an die nun zahlreich erschienenen katechetischen Schriften gründlich beurtheilte, richtig sagt, wo nicht Epoche in der Catechetik gemacht, doch ein neues Triebwerk in dieselbe gebracht, und viele Schriften von mancherley Art und Werth zur Beförderung des katechetischen Religionsunterrichts hervorgebracht. —

Eini-

Einige
Actenstücke
von
Melanchthon, Brenz und D. Val. Andreä
als
Belege
zur
Geschichte des katechetischen Religionsunterrichts unter den Protestanten von der Reformation bis auf Speners Zeiten.

Beylagen *).

Nr. I. zu Seite 38.

Melanchthons deutscher Catechismus: Tit. „Die zehen Gebote: der Glaube: das Vater unser. Mit kurzer Erklärung Phil. Melanchthonis. Wittenberg 1549. 8.„

Er lautet also:

Das 1. Gebot. Du sollt an einen Gott glauben. Das erste Gebot fodert rechte Gotteserkenntniß, Gottesfurcht und Glauben, und ist wohl zu merken, daß wir den wahrhaftigen Gott also erkennen sollen, wie er sich geoffenbaret hat, und sollen ihn absondern von aller Abgötterey.

*) Anm. Die Absicht, warum ich gegenwärtige Actenstücke von Melanchthon, Brenz und Val. Andreä im Auszug hier beyfüge, geht nicht allein dahin, solche wegen ihrer Seltenheit desto leichter aufzubewahren, sondern auch dadurch den nachdenkenden Leser zu überzeugen, daß sie in mehreren Rücksichten des Aufbewahrens werth sind. Man findet, daß diese kurzen Religionsanweisungen (die mancherley Lücken darin abgerechnet) meistens einfach, körnig, faßlich und bestimmt sind; auch daß das, was den ersteren protestantischen Catechismen zur Erläuterung in

Das IIte Gebot. Du sollt Gottes Namen nicht misbrauchen. Recht brauchen Gottes Namen, ist, ihn recht anrufen, rechte Lehre predigen, und bekennen, ihm danken, und ihn loben, den Eid treulich halten. Den Eid schwören, ist, Gott über sich anrufen, daß er den Eidbrüchigen strafe, wie auch gewißlich geschiehet.

Das IIIte Gebot. Du sollt den Feyertag heiligen. Den Feyertag heiligen, heißt, Gottes Wort daran lehren und hören, und rechten Brauch der Sacrament, und das ganze Predigtamt helfen erhalten.

Das IVte Gebot. Du sollt Vater und Mutter ehren. Das 4te Gebot ordnet die Regiment auf Erden, daß man Vater und Mutter und aller ordentlichen Oberkeit mit herzlicher Ehrerbietung soll unterthan und gehorsam seyn, um Gottes willen, und daß ein jeder in seinem Beruf treulich dienen soll und nicht in fremden Beruf fallen, wie die aufrührischen thun.

Das

in der Folge beygefüget wurde, lange Zeit meistens nur problematische und subtile Gegenstände waren, die mehr in den scholastisch-theologischen als in den einfachen Religionsunterricht gehörten. Die nachfolgenden Catechismen hatten großentheils nur das zum Vorzug, daß in solchen, wie z. E. schon in Val. Andreä Kinderlehre ꝛc. zu gründlicherer Bestätigung einer Religionslehre die biblischen Schriftbeweise, wodurch die Jugend zugleich zu einer genauern Bekanntschaft mit der heil. Schrift desto leichter durch das Nachschlagen derselben geleitet werden konnte, meistens angeführet wurden. Nur war man oft, wie die Vergleichung derselben zeiget, in der Wahl derselben sehr unglücklich! — Der verdienstvolle D. Joh. Val. Andreä, dessen unsterbliche Verdienste um die protestantische Kirche, hauptsächlich um die vaterländische, erst in neuern Zeiten, insonderheit durch Herder, Spittler ꝛc. recht gewürdiget worden sind, zeichnet sich auch hierin für sein Zeitalter rühmlichst aus.

Das Vte Gebot. Du sollt nicht todtschlagen. Das 5te Gebot verbeut nicht allein Todtschlag, sondern auch Neid und Haß, wie Matth. 5. geschrieben ist, und ist gewiß, daß Todtschlag gestraft wird, laut des Spruchs: wer das Schwerdt nimmt, der wird durchs Schwerdt umkommen.

Das VIte Gebot. Du sollt nicht ehebrechen. Das 6te Gebot verbeut alle Vermischung außer dem Ehestand, und daß Unkeuschheit hart gestraft wird, beweisen die Exempel und die gewisse Regel Ebr. 13. Gott wird die Hurer und Ehebrecher strafen.

Das VIIte Gebot. Du sollt nicht stehlen. Das 7te Gebot verbeut Diebstahl, Raub und allerley Betrug, in kaufen, verkaufen, leihen, und wird solches Unrecht von Gott ernstlich gestraft. Esaia 23. weh dem Räuber.

Das VIIIte Gebot. Du sollt nicht falsch Zeugniß geben. Hie sind alle schädliche Lügen verboten, wie auch der edele Spruch prov. 12. lehret: Lügen ist ein Greuel vor Gott, aber Wahrheit ist Gottes Lust.

Das IXte Gebot. Du sollt niemands Gut begehren. Gott verbeut nicht allein äußerliche unrechte Werk, sondern auch böse Begierden, und Untugend im Herzen, wie Matth. 5. das göttliche Gesetz erklärt wird.

Das Xte Gebot. Du sollt niemands Eheweib begehren. Gott verbeut nicht allein äußerliche Unzucht, sondern gebeut auch, daß das Herz rein und keusch sey, und ehret und belohnet rechte Keuschheit, mit hohen großen Gaben, wie die Historia Joseph beweiset.

Folget der Glaub mit kurzer Erklärung.

Phil. Melancht. Anno 1549.

Ich glaube an Gott den Vater — — Erden. Der Glaube lehret, wie man Gott erkennen und anrufen soll, und wie er ihm eine einige Kirche aus dem menschlichen

lichen Geschlecht sammlet, die bey ihm in ewiger Weisheit, Gerechtigkeit und Freude leben, ihm danken und ihn preisen wird. Und ist wohl zu merken, daß wir Christen in aller Anrufung Unterscheid betrachten sollen, zwischen wahrhaftiger göttlicher Majestät, und zwischen Abgötterey, und sollen unsere Herzen und Gedanken diesen wahrhaftigen Gott ansprechen, der sich mit gewissen klaren Zeugnissen, als Auferweckung der Todten, und andern Wunderwerken geoffenbaret hat, und seinen Sohn gesandt uns zu erlösen, und ernstlich geboten, daß wir glauben und vertrauen sollen, er wolle uns um des Sohns willen annehmen, und erhören aus Gnaden, ohne unser Verdienst. Diese Erkenntniß, Glaube und Vertrauen soll in deinem Herzen leuchten, wenn du anfähest diese Artikel zu sprechen, und soll das Herz gewißlich die Güter von Gott erwarten, die in diesen Artikeln genannt werden.

Der erste saget von Erschaffung aller Creaturen. Hie sollt du verstehen, daß nicht der Vater allein, sondern der Vater samt dem ewigen Sohn und heiligen Geist, alle Creaturen erschaffen hat, und noch täglich für und für erhält, und giebt Leben und Nahrung, diese Güter sollt du auch von ihm bitten und erwarten.

Und an Jesum Christum — Todten. Der andre Artikel redet von Erlösung der Menschen, durch den Sohn Gottes, und sollen alle Artikel auf die letzten gezogen werden: ich glaube Vergebung der Sünde, Auferstehung des Fleisches, und ein ewiges Leben. Nemlich, nicht aus unsern Verdiensten, sondern durch die Fürbitte, und durch das Leiden, darin der ewige Sohn Gottes Jesus Christus, gebohren aus der Jungfrau Maria ꝛc. aus wunderbarlichem Rath göttlicher Majestät, für uns ein Opfer worden, und hat also den ernstlichen und schrecklichen Zorn Gottes wider uns geföhnet. Dieses aber mußt du mit Glauben und herz-

lichem

lichem Vertrauen tröstlich annehmen, und schließen, daß dasselbe nicht allein andern, sondern auch dir zu gut geschehen sey, und daß Gott nicht allein andern, sondern auch dir selbst deine Sünde vergeben, und dich annehmen wolle um seines Sohnes Jesu Christi willen.

Ich glaube an den heiligen Geist — Amen. Der dritte Artikel redet vom h. Geist, welchen der ewige Vater und der Sohn Jesus Christus senden, durch ihn im Predigtamt, darin das Evangelium von Christo laut dieser Artikel verkündiget und geprediget wird, eine Kirche zu versammlen, und wirkt der h. Geist in den Herzen, die das Evangelium hören, und erkennen, daß Gott wahrhaftiglich über unsere Sünde zürne, und den Trost im Evangelio fürgetragen mit Glauben annehmen. Die sollen festiglich glauben, daß sie Gott mit dem h. Geist gnädiglich regieren wolle, und wolle in ihnen ewiges Leben anfahen, und ist der Artikel von der Kirche hie zugesetzt, alle Gläubige zu trösten, daß wir wissen, obgleich die großen weltlichen Reiche in Haufen fallen, und viel Zerstreuungen werden, daß Gott dennoch für und für, allezeit, auf Erden bis zur Auferstehung ein Häuflein erhalten will, das seine Kirche sey, darin die Stimme des Evangelii von Christo bleibe, und Gott recht erkannt und angerufen wird, und diesem Häuflein giebt er Herberge, daß man die Jugend lehren könne, und daß das Predigtamt erhalten werde, und die Leute in der Kirche öffentlich und ehrlich zusammen kommen mögen.

Folget das Vater Unser mit kurzer Erklärung.
Phil. Melanchth. Anno 1549.

Joh. 16. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben. Bittet, so werdet ihr nehmen.

Vater Unser, der du bist im Himmel. Das ist: ach du allmächtiger Gott, Schöpfer aller Creaturen, der du bist im Himmel, um uns und bey uns allenthalben, und willt unser gnädiger und gütiger Vater seyn, um deines lieben Sohns Jesu Christi willen, und sorgest herzlich für uns, willt uns erhören und helfen.

Die Iste Bitte. Geheiliget werde dein Name. Das ist, dein Name werde recht erkannt, durch rechte Lehre und Glauben, daß du der wahrhaftige Gott, der du dich geoffenbaret hast, wahrhaftiglich angerufen und recht geehret werdest, und abgesondert von aller Abgötterey.

Die IIte Bitte. Zukomme dein Reich. Das ist, regiere du uns mit deinem heiligen Geist, und ist zu merken, daß die Stücke im Gebet sehr ordentlich gesetzt sind. Erstlich muß in uns seyn rechte Lehre und rechte Erkenntniß, und ist das Wort und das Lernen gewißlich der Anfang. Es wird aber also im Herzen kräftig und lebendig, so der heil. Geist mitwirket, und ist sehr hochnöthig, daß wir bitten, daß er uns regieren wolle, wie geboten ist Luc. XI. wie vielmehr wird Gott den h. Geist geben denen, so ihn darum bitten.

Die IIIte Bitte. Dein Wille — Himmel. Das ist von Aemtern geredt; ach Herr, wirke du, daß die Aemter, Prediger, Lehrer, Könige, Fürsten, Richter, Hausväter ihre Aemter recht ausrichten, daß solches geschehe, das dir wohlgefällig ist, wie die Engel im Himmel ihrer Aemter warten, und thun, das dir wohlgefällig ist.

Die IVte Bitte. Unser — heute. Das ist, versorge auch unsern und unserer armen Kindlein schwache Leib, gieb uns Nahrung, Frieden, Gesundheit, Verstand und Glück in unserer Arbeit, und andere leibliche Nothdurft, wie du gnädiglich zugesagt hast:

Erst-

Erstlich suchet das Himmelreich, so werden euch alle andere Güter zugegeben.

Die Vte Bitte. Vergieb — Schuldigern. Bey aller Anrufung und in allem Gebet, muß diese Bitte mitgehen, vergieb uns unsre Schuld, und muß dieses besondre Licht des Evangelii, und dieser Glaube allezeit in unsern Herzen leuchten, daß Gott gewißlich uns um seines Sohnes willen unsere Sünde vergeben wolle, wie Gott solches mit seinem Eid bezeuget.

Die VIte Bitte. Und — Versuchung. Das ist, laß uns nicht fallen, und von dir abweichen, so wir versucht und angefochten werden, leiblich oder geistlich. Denn der Teufel ist allen Gottesdienern grimmig feind, und sucht allerley List, Gott zu lästern, und die Menschen zu verderben, wie St. Petrus spricht: der Teufel gehet um wie ein brüllender Löwe ꝛc., und ohne göttliche Hülfe, können wir allein nicht widerstehen.

Die VIIte Bitte. Erlöse — Uebel. Dieses Stück redet vom Ende, denn dieweil dieses Leben voll Jammers ist, so muß dennoch endlich eine Erlösung seyn, sonst wären wir ewig in der Angst und im Tod, darum bitten wir endlich, daß uns Gott aus diesem Jammer, und vom Tod und Hölle erretten, und uns ewige Gerechtigkeit und Seligkeit geben wolle, Amen.

Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.

Nr. II. zu Seite 40.

D. Joh. Brentzs erstere katechetische Schriften *).

1) *Catechesis minor pro pueris Joh. Brenzii*, Ecclesiastae Halensis.

Anm. Diese ist schon zu Wittenberg bey Rhau 1532. 8. dem Melanchthonschen Catechismus puerilis beygedruckt, und besteht nur aus 3 Blättern.

Er lautet also:

Quaestio: Dic, Care Puer, quid es tu? *Responsio:* Prima nativitate creatura ratione praedita sum, sive homo a Deo conditus, porro, quantum ad novam nativitatem attinet, Christianum me esse profiteor.

Q. Quamobrem Christianum te esse perhibes? *Resp.* Propterea, quod in nomine Christi baptisatus sum, et credo in Jesum Christum.

Q.

*) Wann der Brentzische Catechismus, und ob der lateinische oder deutsche zuerst erschienen ist, läßt sich noch immer nicht bestimmt historisch sagen. — Sowohl seine Biographen, z. E. Fischlin, Beyschlag, von Einem und Schröck, als auch andere litterarische Schriftsteller, z. E. D. Pfaff in Actis Wirtemb. Pregizer in Suevia Sacra u. s. w. schweigen ganz darüber. Selbst der scharfsinnige und genaue kritische Untersucher, Hr. Prof. Schnurrer, kann in seinen Erläuterungen der Würtembergischen Kirchen-Reformations- und Gelehrten-Geschichte Tüb. 1798. 8. S. 179. 184. aus Mangel der Akten keinen festen Boden hierin finden. — Nach vieler Wahrscheinlichkeit trat die erste Ausgabe vom Brentzischen Catechismus schon im Anfang der ersten 20 Jahre des 16ten Jahrhunderts, wo Brentz öffentlicher Lehrer zu Halle in Schwaben war, ans Licht.

Q. Quid eſt baptiſmus? *Reſp.* Lavacrum regenerationis, per quod quisque credentium in bona coeleſtis politiae ac vitae immortalis cooptatur et conſecratur.

Q. Quid autem credis? *Reſp.* Credo Deum, patrem etc.

Q. Quid facit aut operatur fides? *Reſp.* In novum hominem nos transmutat, ut juſti fiamus, neque amplius in peccatis ambulantes deſideria carnis ſectemur, ſed praeceptis Dei, ſancte viventes, ſatisfaciamus.

Q. Quae ſunt igitur praecepta Dei? *Reſp.* Non habebis Deos alienos coram me, ut ſupra.

Q. Qua re praecepta Dei complemus, propriisne viribus, an divinae gratiae auxilio? *Reſp.* Divinae gratiae ope et auxilio.

Q. Qua re autem divinam gratiam potiſſimum conſequimur? *Reſp.* Indeſinenter orantes ad Patrem, in nomine Chriſti Jeſu domini noſtri, ſiquidem ille hoc ipſum nobis in Evangelio perſancte recepit, ita futurum inquiens, quicquid patrem petieritis in nomine meo, hoc daturus eſt vobis.

Q. Quomodo ergo orandum eſt? *Reſp.* Quemadmodum nos docuit orare Dominus noſter Jeſus Chriſtus, nempe ad hunc modum: Pater noſter, qui es in coelis, ut ſupra.

Q. Audet etiam homo Deum orando invocare peccator exiſtens, et multis vitiis contaminatus? *Reſp.* Maxime, ſi Deum implorando ad ejus confugit gratiam, nihil haeſitans, peccatorum veniam haud dubie conſequetur.

Q. Quis igitur nobis remittit peccata, conceſſa venia? *Reſp.* Deus pater noſter coeleſtis, quemadmodum ipſe ait, affirmante Eſaia propheta

pheta cap. 43. Ego ſum, qui deleo iniquitates tuas propter me, et peccatorum tuorum non recordabor.

Q. Quam ob cauſam remittit nobis peccata noſtra, num propter juſtitiam et noſtra bona opera? *Reſp.* Nequaquam, verum propter gratiam Chriſti, qui corpus ſuum pro peccatis noſtris abolendis in mortem tradidit, ac ſanguinem ſuum pro iisdem ignoſcendis in cruce effudit.

Q. Sunt etiam tibi tua peccata remiſſa? *Reſp.* Ita credo. Nam Chriſtus corpus ſuum, in quo vita eſt, ſicut ipſe teſtatur inquiens: Caro mea eſt mundi vita; et ſanguinem ſuum, in quo peccatorum condonatio ſita eſt, ſicut idem ipſe confirmat, dicens: Sanguinem meum pro vobis et pro multis effudi, in remiſſionem peccatorum; non ſolum pro me in mortem tradidit, et in cruce effudit, ſed mihi quoque perinde, ut rem propriam peculiariter poſſidendam, et utendam gratuito largitus eſt.

Q. Quomodo vero hoc tantum munus tibi obtulit? *Reſp.* Per evangelii praedicationem, et ultimae coenae inſtitutionem.

Q. Quid autem eſt coena dominica? *Reſp.* Convivium eſt ſpirituale, in quo ſpiritualis cibus et potus nobis manducandus et bibendus proponitur.

Q. Cur ſpiritualem cibum et potum vocare audes, cum certo conſtet, panem et vinum, quae in hac coena dividenda proponuntur, corporalem cibum ac potum eſſe? *Reſp.* Quodſi judicium guſtus ſequi voluerimus, non infitior corporalem cibum et potum eſſe; verum quandoquidem Dominus noſter Jeſus Chriſtus panem coenae in verum corpus ſuum, et vinum in verum

ſan-

ſanguinem ſuum, divino ac omnipotenti verbo ſuo conſecravit et inſtituit, et ne haec coena cibus eſſet replendo ventri deſtinatus, verum cibus ſaginandae et paſcendae animae, pro bonis ſpiritualibus ſuſtentandis, baptiſmi beneficio nobis diſtributis, ac per fidem ſuſceptis, non injuria ſpiritualis cibus ac potus nominatur.

Q. Quam ob rem coena dominica nobis a Chriſto inſtituta eſt? *Reſp.* Ideo, ut propter praeſens corpus et ſanguinem Chriſti, etiam mortis domini noſtri Jeſu Chriſti, atque adeo omnium bonorum, quae ſua morte nobis peperit, memores ſimus, eaque aliis annunciemus.

Q. Quid de his rebus fidem tibi facit, ut certo credas, haec ita ſe habere? *Reſp.* Verba coenae dominicae.

Q. Quae ſunt illa verba? *Reſp.* Coenantibus autem illis, accepit Jeſus panem, et benedixit, ac fregit, deditque diſcipulis ſuis, et ait: accipite et comedite, hoc eſt corpus meum, quod pro vobis datur; et accipiens calicem, gratias egit, et dedit illis, dicens: bibite ex hoc omnes, hic eſt enim ſanguis meus novi teſtamenti, qui pro multis effundetur in remiſſionem peccatorum.

Q. Deſideras tu quoque tantorum bonorum fieri particeps, tuamque fidem per haec corroborari? *Reſp.* Sane vero ex animo deſiderq.

Q. Quae autem cauſſa ad hoc te urget et ſollicitat? *Reſp.* Propterea quod miſerum et aerumnoſum peccatorem me eſſe non ignoro, qui citra divinae gratiae opem et adminiculum nequeam conſiſtere.

Q. Quid deinde poſt accepta bona potiſſimum tibi faciendum eſt? *Reſp.* Ut his recte utar,

utar, et ambulem in timore Dei, sectans justitiam et vitae innocentiam, praeterea, ut ignoscam omnibus, quemadmodum Deus delicta mea mihi benigne ignovit et remisit.

Q. Est vero voluntas et animus ista tibi faciendi? *Resp.* Illud quidem in meis viribus situm non est, ceterum Deum Optimum Maximum imploro precibus, et spero gratia sua me sustentatum iri, ut juxta voluntatem et mandatum ejus innocenter vitam transigendo ambulem. —

2) Der kleine deutsche Catechismus von Brenz. (mit wenigen Fragen vermehrt — wird auch der Hallische Catechismus genannt, weil er da zuerst eingeführt wurde). Siehe Langemack *Histor. Catechet.* IIter Th. S. 472—482. Greifsw. und Stralsund 1733. 8.

Er handelt: 1) Von der Taufe. — 2) Vom Glauben. — 3) Vom Vater Unser. — 4) Von den 10 Geboten. — 5) Vom h. Abendmahl. — 6) Vom Amt der Schlüssel, und lautet also:

Frage: 1) Welches Glaubens bist du? ich bin ein Christ. — 2) Warum bist du ein Christ? Darum, daß ich glaub an Jesum Christum, und bin in seinen Namen getauft. — 3) Was soll ein Christ wissen? Den Catechismum. — 4) Was ist der Catechismus? Catechismus ist ein kurzer und mündlicher Bericht christlicher Lehre und Inhalt der h. Schrift. — 5) Was lernen wir aus dem Catechismo? Wir lernen daraus, wie wir recht glauben, christlich leben, und ewig selig werden mögen. — 6) Wie viel Stück hat der Catechismus? Sechse, als 1) das Sacrament der h. Taufe. 2) Die Artikel

kel unsers christlichen Glaubens. 3) Das Gebet des h. Vater Unsers. 4) Die h. zehen Gebot. 5) Die Wort vom h. Abendmahl des Herrn. 6) Die Wort vom Amt der Schlüssel und Absolution.

Welches ist das 1ste Stück des Catechismi? Das Sacrament der Taufe.

Was ist, und heißt das Sacrament? Sacrament ist ein Wortzeichen, damit Gott seine Verheißung versiegelt, und uns seine Gnade zueignet und befestiget.

Wie viel sind Sacramente des neuen Testaments? Zwey: nemlich die Taufe und das Abendmahl, von Christo selbst gestiftet und eingesetzt.

Was ist die Taufe? Die Taufe ist ein Sacrament und ein göttliches Wortzeichen, damit sich Gott der Vater durch seinen Sohn Jesum Christum samt dem heiligen Geist verspricht, daß er dem Getauften ein gnädiger Gott wolle seyn, und verzeihe ihm alle Sünde, nimmt ihn auf an eines Kindes statt, und Erben aller himmlischen Güter. — Mit welchen Worten ist das Sacrament der Taufe von Jesu Christo eingesetzt? Matthäi am letzten, da er zu seinen Jüngern sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, darum gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohns und des h. Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Desgleichen Marci am letzten: Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium allen Creaturen; wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.

Welches ist das IIte Stück des Catechismi? Die Artikel des christlichen Glaubens. Wie viel sind Hauptartikel des christlichen Glaubens? Drey: der

erste von der Erschaffung, und betrifft fürnehmlich Gott den Vater: der andere von der Erlösung, und betrifft Gott den Sohn: der dritte von der Heiligung, und betrifft Gott den heiligen Geist. — Wie lauten die Artikel des christlichen Glaubens? 1) Ich glaub in Gott, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden. — 2) Und in Jesum Christum seinen einigen Sohn unsern Herrn. — 3) Der empfangen ist von dem heil. Geist, gebohren aus Maria der Jungfrauen. — 4) Der gelitten hat unter Pontio Pilato, gecreuziget, gestorben und begraben. — 5) Er ist abgefahren zu der Höllen, am dritten Tag wieder auferstanden von den Todten. — 6) Er ist aufgefahren gen Himmel, sitzet zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters. — 7) Von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten. — 8) Ich glaube in den heiligen Geist. 9) Eine heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen. — 10) Vergebung der Sünden. 11) Auferstehung des Fleisches. — 12) Und ein ewiges Leben. Amen.

Was lernen wir aus den Artikeln des christlichen Glaubens? Wir lernen daraus Gott und seinen gnädigen Willen, auch den Herrn Christum samt dem h. Geist erkennen, und wie wir sollen und mögen selig werden. — Was ist Gott? Gott ist ein Geist, das ist, ein geistlich, einig Wesen, ewig, allmächtig, weise, gerecht, barmherzig, Vater, Sohn und h. Geist, der uns erschaffen und erlöset hat, auch heilig machet und am jüngsten Tag die Glaubigen zum ewigen Leben, die Unglaubigen aber zu der ewigen Verdammniß auferwecken wird. — Wie viel sind Götter? Es ist nur Ein Gott, aber drey unterschiedliche Personen, in Einem unzertrennlichen Wesen, Gott Vater, Sohn, und h. Geist. — Welche

Per-

Person in der Gottheit ist Mensch worden? Die andere Person, nehmlich Jesus Christus. Wer ist Christus? Er ist wahrer Gott und wahrer Mensch in Einer Person. Wie ist er Gott und Mensch? Der göttlichen Natur nach ist er der ewige, eingebohrne Sohn Gottes des Vaters, aber der menschlichen Natur nach ist er ein wahrer Sohn der Jungfrauen Mariä, ohne Sünd empfangen und gebohren. — Warum ist er Mensch worden? Daß er durch sein Leiden und Sterben uns arme Sünder selig mache. Denn darum hat ihn Gott der Vater gesandt, daß, wer an ihn glaubt, nicht verlohren werde, sondern das ewige Leben habe. — Was heißt glauben? es heißt nicht allein die Historie von Christo wissen, sondern auch eine herzliche Zuversicht haben auf Gottes Barmherzigkeit, daß er uns um Christi willen alle Sünde verzeihen, gerecht und selig machen wolle. — Was hat der Glaube für Nutzen? Diesen Nutzen bringt er mir, daß ich durch den Glauben, von wegen Jesu Christi, vor Gottes Gericht fromm und gerecht geurtheilt, und mit dem h. Geist begabt werde, daß ich zu Gott bitten darf, ihn als einen Vater anrufen, mein Leben nach seinen Geboten anrichten und gute Werke thun möge.

Wovon ist das IIIte Stück des Catechismi? Von dem Gebet. Was heißt beten? Beten heißt, Gott um etwas bitten, und ihm für die empfangene Wohlthaten danksagen. Wie betet man? Wie uns unser Herr Jesus Christus gelehret hat: Vater Unser ꝛc. Amen. Was bitten und begehren wir von Gott im Vater Unser? Was uns zu Leib und Seel nütz und nöthig ist. Was soll uns zum Gebet verursachen und treiben? Gottes Befehl und Verheißung, unsre Noth und Anliegen.

Wovon lautet das IVte Stück des Catechismi? Von den zehen Geboten. Wer hat die 10 Gebote gegeben? Die 10 Gebote sind von Gott selbst gegeben, durch seinen Diener Mosen auf dem Berg Sinai. Welches sind die 10 Gebote Gottes? Das 1ste Gebot: Ich bin der Herr dein Gott, du sollt nicht andere Götter neben mir haben. — Das 2te Gebot: Du sollt den Namen deines Gottes nicht unnützlich führen, denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen unnützlich führet. — Das 3te Gebot: Du sollt den Feyertag heiligen. — Das 4te Gebot: Du sollt deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß dirs wohl gehe und du lange lebest auf Erden. Das 5te Gebot: Du sollt nicht tödten. — Das 6te Gebot: Du sollt nicht ehebrechen. Das 7te Gebot: Du sollt nicht stehlen. — Das 8te Gebot: Du sollt nicht falsche Zeugniß reden wider deinen Nächsten. — Das 9te Gebot: Du sollt nicht begehren deines Nächsten Haus. — Das 10te Gebot: Du sollt nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, oder alles, was sein ist. Was sagt Gott von diesen Geboten allen? Er sagt also: Ich der Herr dein Gott, bin ein eifriger Gott, der da heimsucht der Väter Missethat, an den Kindern, bis in das dritte und vierte Glied, die mich hassen, und thue Barmherzigkeit an vielen Tausenden, die mich lieb haben, und meine Gebote halten. Wozu sind uns die zehen Gebote Gottes gegeben? Zum ersten dazu, daß wir daraus lernen vor Gott unsere Sünd erkennen. Zum andern dazu, daß wir daraus lernen gute Werke thun, und ein göttlich Leben führen. Mögen wir auch die Gebote Gottes vollkommentlich mit unsern guten Werken erfüllen? Nein: denn unsere guten Werke sind von wegen der Sünd, darinnen wir empfangen und gebohren sind, nicht ganz vollkommentlich gut: aber unser Herr und Gott hat uns seinen Sohn Jesum Christum,

der nie keine Sünde gethan, und alle Gebote Gottes vollkommentlich erfüllet hat, zum Eigenthum geschenket; so wir nun an denselbigen glauben, hält uns Gott aus Gnad und Barmherzigkeit, von wegen Jesu Christi, dafür, als hätten wir selbst alle seine Gebote erfüllt. Warum sollen wir gute Werke thun? nicht darum, daß wir mit unserm Thun die Sünden büßen, und das ewige Leben verdienen, denn Christus hat allein die Sünden gebüßt und das ewige Leben verdienet; sondern darum, daß wir den Glauben mit unsern guten Werken bezeugen, und unserm Herrn Gott für seine Gutthaten dankbar seyn sollen. Was ist Sünde? Sünde ist das Unrecht, oder alles, was wider Gottes Gebot ist. Wie vielerley sind Sünd? Zweyerley: Erbsünde und wirkliche Sünde. Was ist die Erbsünde? Die Erbsünde ist der große und unaussprechliche Schade und Verderbung menschlicher Natur, am Verstand, Willen, Herzen und Kräften: darum wir müßten verdammt seyn, wo wir nicht wieder von neuem gebohren, und also davon selig würden. Was sind wirkliche Sünden? alle böse Begierden, Gedanken, Worte und Werke wider Gottes Gebot. Wo kommt die Sünde her? sie kommt vom Teufel, und dem Ungehorsam unsrer ersten Eltern Adam und Eva auf uns geerbet, und uns von ihnen angebohren.

Sind denn alle Menschen, und also die jungen Kinder auch Sünder? Ja, wir sind alle Sünder und von Natur Kinder des Zorns, ausgenommen der Herr Christus. Bist du auch ein Sünder? Ja, ich bin leider ein armer Sünder. Woher weißt du das? Aus den 10 Geboten, die hab ich nicht gehalten, und kann sie nicht halten. Sind dir deine Sünden auch leid? Ja, sie sind mir von Herzen leid, wollte auch, sie wären nicht geschehen. Was hast du mit deinen Sünden gegen Gott verschuldet? Gottes Zorn und Ungnad, den zeitlichen Tod und ewige Verdammniß. Wie willst du

denn von Sünden ledig, gerecht und selig werden? Aus lauter Gnad und Barmherzigkeit Gottes, durch den Glauben an Christum.

Wovon lautet das Vte Stück des Catechismi: Von dem h. Nachtmahl des Herrn Christi. Wodurch wird der Glaube in Anfechtung gestärkt und das Gewissen in Betrübniß getröstet? Durch das Nachtmahl unsers Herrn Jesu Christi. Was ist das Nachtmahl des Herrn Christi? Es ist ein Sacrament und ein göttliches Wortzeichen (Wahrzeichen), darin uns Christus wahrhaftig und gegenwärtig, mit Brodt und Wein, sein Leib und Blut schenkt und darreicht, und vergewißt uns damit, daß wir haben Vergebung der Sünden und das ewige Leben. Woher weißt du, daß der Leib und Blut Christi, im Abendmahl, mit Brodt und Wein ausgetheilet und empfangen werde? Aus den Worten der Einsetzung des Nachtmahls. Wie lauten die Worte der Einsetzung des Nachtmahls? In der Nacht, da der Herr Jesus verrathen ward, und mit seinen Jüngern zu Tische saß, nahm er das Brodt, saget Dank seinem himmlischen Vater, segnets, brachs, gabs seinen Jüngern und sprach: nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, solches thut zu meinem Gedächtniß. Desselben gleichen nahm er auch den Kelch, nach dem Abendmahl, saget Dank und sprach: nehmet hin und trinket alle daraus, das ist der Kelch des neuen Testaments in meinem Blut, das für euch und für viele vergossen wird, zur Vergebung der Sünden; solches thut, so oft ihrs trinket, zu meinem Gedächtniß. Warum hat der Herr Christus das heilige Nachtmahl eingesetzt? Er hats eingesetzt uns zum Gedächtniß, daß wir seines heiligen Leidens und Sterbens nicht sollen vergessen, sondern ihm für solche Erlösung ewig Lob und Dank sagen. Warum empfäheſt du das h. Abendmahl? Auf Befehl meines Herrn Jesu Christi, daß ich mein betrübtes

Ge-

Gewissen tröste und meinen schwachen Glauben stärke. Wie empfähest du das h. Abendmahl würdiglich? Wenn ich wahre Buße thue. Was heißt Buße thun? Buße thun heißt herzliche Reu und Leid über die Sünde haben, an Christum glauben, und solchen Glauben mit guten Werken nach Gottes Geboten beweisen.

Wovon handelt das VIte Stück des Catechismi? Von den Schlüsseln des Himmelreichs und der Absolution. Welches sind die Schlüssel des Himmelreichs? Die Predigt des heiligen Evangeliums von Jesu Christo. Wo ist dasselbige Predigtamt von Jesu Christo eingesetzt? Lucä am zehnten Capitel spricht Christus: wer euch höret, der höret mich; wer euch verschmähet, der verschmähet mich. Und Matthäi am 16ten sagt Christus zu Petro, und unter seinem Namen zu allen Aposteln und Predigern des Evangeliums: Ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben, alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden seyn, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel los seyn. Und Johannis am 20sten: Nehmet hin den h. Geist, welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Kann dir der Kirchendiener die Sünde vergeben? Ja, aus Christi Befehl, an Gottes statt. Soll denn der Kirchendiener allen Menschen ohne Unterscheid die Absolution sprechen, welchen er will? Nein: sondern allein den Bußfertigen und Glaubigen. Welchen Leuten soll er denn die Absolution nicht sprechen? Den Unbußfertigen und öffentlichen beharrlichen Sündern, als da sind alle abgöttische, die mit Zauberey und Segenwerk umgehen, Gotteslästerer, Verächter Gottes Worts und der h. Sacramenten, ungehorsame, neidische, Todschläger, Trunkenbolde, Ehebrecher, Diebe, Wucherer, meineidige, und dergleichen, so mit andern offenbaren Werken des Fleisches umgehen

und darinnen beharren. Wenn spricht man die Absolution? Fürnehmlich in der Beichte, wenn man zu des Herrn Abendmahl will gehen. Was heißt beichten? es heißt die Sünden bekennen, und um Vergebung derselben bitten. Soll und kann man denn alle Sünde beichten? Nein. Denn unsere Sünden sind mehr als des Sandes am Meer, und wissen wir nicht, wie oft wir sündigen. Wie soll man beichten? man soll zum Kirchendiener sprechen: Würdiger lieber Herr, ich habe mir in Gottes Namen fürgenommen, das h. Nachtmahl Jesu Christi, zur Versicherung meines Glaubens, und zum Trost meines Gewissens, zu empfahen. Auf daß ich nun solches würdiglich und nützlich thun möge: so erkenne und bekenne ich mich vor Gott, und euch, vieler Sünden wider Gottes Gebot schuldig, welche mir von Herzen leid sind. Glaube aber vestiglich, daß mir Gott dieselbigen, aus Gnaden, um seines Sohnes Jesu Christi willen, verzeihe, und bin vorhabens, durch Hülf und Beystand des h. Geistes, mich hinfüro mit Besserung meines Lebens, gehorsam und dankbar gegen Gott, auch christlich und willfärtig gegen meinen Nächsten zu erzeigen. Bitte euch derhalben an Gottes statt, ihr wollet mich mit Gottes Wort unterrichten und trösten, auch die Absolution mir sprechen, und das h. Nachtmahl mittheilen. —

Nr. III. zu Seite 87.

D. Joh. Valent. Andreä*) Christliche Evangelische Kinderlehr aus heiliger göttlicher Schrift. Für getreue Hausväter und Mütter der christlichen Kirche zu Calw zusammengetragen. Gedruckt zu Stuttgart 1648. (3te Ausg.)

Fragstücke.

Das erste von der heiligen Schrift.

Was ist die heil. Schrift?

Es ist Gottes wahres und lauteres Wort, so die heiligen Menschen Gottes haben geredt und aufgeschrieben, getrieben von dem heil. Geist. 2 Petr. 1, 21.

Ist die heil. Schrift auch verständlich und klar?

Ja freylich. Denn David spricht Ps. 119, 105. Dein Wort ist meiner Füße Leuchte ꝛc.

*) Anm. Diese äußerst seltene Kinderlehre des D. Joh. Val. Andreä, von welchem einst Spener, der zweyte Reformator der protestantischen Kirche, hochachtungsvoll sagte: „könnte ich jemand zum Besten der Kirche von den Todten erwecken, so wärs Valent. Andreä,„ erhielt ich durch bloßen Zufall. — Mein vieljähriger Freund, Hr. Pf. M. Buck in Weiltingen, der sich durch ein vollständiges Verzeichniß aller in Druck gekommenen lat. und deutschen Schriften des seligen Andreä, Tübing. 1793. 8. rühmlichst verdient machte, bekam solche durch die litterarische Gefälligkeit des gelehrten Buchhändlers in Berlin, Hr. Nicolai, welcher eine ansehnliche Sammlung der so seltenen Andreäischen Schriften besitzt; und durch dessen Güte erhielt ich dann auch diese Kinderlehre im Manuscript zu meinem gegenwärtigen Vorhaben. Ich rechne mir es nun zur Pflicht,

Find ich auch alles, was ich glauben soll, in der Schrift?

Ja genugsam. Denn Paulus spricht 2 Tim. 3, 16. 17. Die heil. Schrift von Gott eingegeben ist nutz zur Lehre, Strafe, Besserung ꝛc. —

Wie soll ich aber die Stritt in Glaubenssachen richten?

Aus der Schrift, welche die rechte Regel ist, denn so spricht Christus zu dem Pharisäer Luc. 10. Wie stehet im Gesetz geschrieben? wie lieseſt du? Jt. Joh. 5. Suchet in der Schrift — zeuget.

Das

Pflicht, diese seltene und wichtige katechetische Schrift bey dieser Gelegenheit aus patriotischer Liebe für den um mein Vaterland so sehr verdienten Theologen zur weiteren Bekanntmachung, die sie unleugbar verdienet, im Extrakt hier mitzutheilen. Die gegenwärtige Ausgabe vom Jahr 1648. (die ersteren kamen schon 1621. zu Tübingen und Stuttgardt heraus) besteht 1) aus einer herzlichen Vorrede, nach deren Schluß sich der Verf. selbst nennt, an die Gemeine zu Calw, wo er mehrere Jahre Superintendent und Stadtpfarrer war. Er beschreibt hier kurz die Veranlassung dazu auf folgende Art: „Christliche Eltern haben an mich begehret, für ihre Kinder, so allbereit den gewöhnlichen Catechismum wohl ergriffen, noch etliche weitere Fragen und Beantwortungen christlicher Lehre kurz und einfältig zu verfassen, denen ich dann billig willfahren sollen: und deswegen zu Zeiten eures vieljährigen, getreuen und wohlverdienten Schulmeisters Franz Erharden sel. Angedenkens, eine Evangel. Kinderlehre verfertiget: welche sie durch Gottes Gnad also wohl angelegt, daß sehr viele Schulkinder — aus diesem Büchlein — ihres Glaubens fertige und vernünftige Rechenschaft geben können, dergleichen anderer Orten nicht wohl zu finden gewesen ꝛc. „ 2) Nach der Vorrede kommt das Verzeichniß der Kirchen- und Schul-Diener, welche

in-

Das 2te von Gott.

Glaubest du auch, daß ein Gott sey?

Ja von Herzen.

Wie viel sind Götter?

Nur Einer. Denn also steht geschrieben 5 Mos. 6. Höre Israel, der Herr unser Gott ist ein Einiger Herr?

Wie viel sind Personen der Gottheit?

Drey: Der Vater, der Sohn, und der h. Geist. Denn bey der Taufe Christi, des Sohnes Gottes, wel-

innerhalb 100 Jahren zu Calw sich gebrauchen ließen, nemlich a) 11 Pfarrer und Speciales, b) 36 Diaconi, c) 24 Præceptores, und d) 6 deutsche Schulmeister. Von S. 1. bis 13. folgt der gewöhnliche kleine Catechismus, wie er noch jetzt in den Würtembergischen Schulen eingeführt ist. — Die Eintheilung in Hauptstücke, Artikel u. dergl. ist aber hier nicht zu finden, sondern die Fragen und Antw. folgen ohne Abtheilung auf einander. Mit S. 14. fangen dann die hier stehenden Fragstücke an.

Diese Evangelische Kinderlehre wurde zwar nie zum öffentlichen Gebrauch in Kirchen eingeführet, weil man damals (wie Sattler in seiner Geschichte des Herzogth. Würtenberg ꝛc. VIII. Theil Tübingen 1776. S. 134. richtig bemerkt,) die Jugend noch nicht durch Catechisiren lehrte, sondern den Brenzischen Catechismus nur durch Predigten erklärte. Indessen lehrt doch eine aufmerksame Vergleichung dieser Kinderlehre mit den nachher öffentlich authorisirten Religionsbüchern, z. E. Würtembergische Kinderlehre und Confirmations-Büchlein, daß das meiste davon in solche überging — jedoch mit dem wichtigen Unterschied, daß das, was nachher in diesen öffentlichen Religionsbüchern zur weiteren Erläuterung beygefüget wurde, großentheils mehr in die Theologie als in die Religion führte — welchen trefflichen Unterschied schon damals Andreä in seinen öffentlichen Vorträgen und Schriften fast nie aus den Augen verlohr!

welcher sichtbarlich da stund Matth. 3., hat sich der Vater hören, und der heil. Geist in Gestalt einer Taube sehen lassen. So hat auch Christus Matth. 28. befohlen zu taufen im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heil. Geistes.

Das 3te von Christo.

Wer ist Jesus Christus?

Er ist Gottes und Marien Sohn Luc. 1. der Welt Heiland, wahrer Gott und Mensch in Einer Person. Joh. 1.

Warum heißt er Jesus oder Seligmacher?

Darum, daß Gabriel gesagt Matth. 1, 21. du sollt seinen Namen Jesus heißen, denn er wird sein Volk selig machen von seinen Sünden.

Warum heißt er Christus oder Gesalbter?

Darum, weil David von ihm weissagt im Ps. 45. es hat dich Gott — gesalbet mit — deine Gesellen.

Ist denn Christus wahrer Gott?

Ja, denn also bekennt Thomas Joh. 20, 28. mein Herr und mein Gott. — Und Paulus Röm. 9, 5. Christus kommt her aus den Vätern nach dem Fleisch, der da ist Gott — in Ewigkeit.

Ist er auch wahrer Mensch?

Ja, denn also spricht Paulus Gal. 4. da die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn, gebohren von ꝛc.

Warum hat er beides seyn müssen?

Daß er als Gott genugsam wäre, die Welt zu erlösen, und als ein Mensch könnte leiden und sterben.

Hat sich Christus allwegen seiner Herrlichkeit und Macht gebraucht?

Nein. Sondern er äußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an — erfunden. Phil. 2.

Was

Was ist nun Christus bey seiner Gemeine?
Er ist ihr Lehrer, Esa. 50. Hoherpriester, Ebr. 2. und geistlicher König, Joh. 18.

Das 4te von der Schöpfung.

Wie ist Himmel und Erde erschaffen worden?
Also spricht David im Ps. 33: der Himmel ist durchs Wort — durch den Geist seines Mundes.

Woraus ist dieses alles erschaffen?
Aus nichts. Wie Ebr. 2. bezeugt wird: durch den Glauben — aus nichts worden ist.

Das 5te von den Engeln.

Sind auch Engel?
Ja, denn deren wird in der h. Schrift vielfältig gedacht.

Sind sie auch alle gut?
Nein. Denn es sind gute und böse Engel; die guten sind in der Wahrheit beständig, die bösen aber abgefallen und zu leidigen Teufeln worden. Joh. 8.

Was thun die guten Engel?
Sie loben Gott, und dienen den Menschen. Esaia 6.

Was thun die bösen Engel?
Sie lästern Gott, verfolgen und verführen den Menschen. Gen. 3. Ebr. 1.

Wie müssen wir uns gegen gute und böse Engel halten?
Mit fleißigem Beten und reinem Leben behalten wir die guten und vertreiben die bösen.

Das 6te vom Ebenbild Gottes.

Was ist das Ebenbild Gottes?
Es ist die Vollkommenheit alles dessen, was an Leib und Seel gut ist, und sonderlich die Unsterblichkeit,

Gerechtigkeit, Heiligkeit, Wahrheit und Erkenntniß Gottes, welche durch den leidigen Sündenfall verlohren. Eph. 4.

Können wir auch wieder zu dem Ebenbild Gottes kommen?

Ja. Durch die Wiedergeburt, wie Paulus sagt 2 Cor. 5. Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur. Doch ist alles in diesem Leben unvollkommen. 1 Cor. 13.

Das 7te von der Fürsehung und Regierung Gottes.

Nimmt sich auch Gott noch seines Geschöpfes an?

Ja in allwege. Denn Ebr. 2. steht: Gott trägt alles — Sonderlich nimmt er sich der Menschen an. — Act. 17. in ihm leben ꝛc.

Wer ist denn schuld, daß so viele Menschen böse sind?

Der leidige Teufel und das verderbte Fleisch, so sich überwinden läßt. Offenb. Joh. 12.

Wie wird ein Mensch verstockt?

Wenn er sich den Geist nicht mehr will regieren lassen, so entzeucht ihm Gott seine Gnade als ein gerechter Richter, und läßt ihn in seinen eigenen Willen und Irrthum fallen. Röm. 1.

So versucht Gott zuvor alle Mittel uns zu helfen?

Ja freylich, denn er lässet nicht ab, bis der Mensch alle Gnade muthwillig ausschlägt und verscherzet.

Das 8te von der Sünde.

Was ist die Sünde?

Die Sünde ist alles Unrecht, was wider die Gebote Gottes ist. 1 Joh. 3.

Woher ist die Sünde?

Nicht von Gott: denn Gott ist nicht ein Gott, dem gottlos Leben gefällt; wer bös ist, bleibt nicht vor ihm. Ps. 5. — sondern vom Teufel, der ist ein Lügner und ein Vater der Lügen. Joh. 8.

Bist du auch ein Sünder?

Ja leider: Denn wie David Ps. 51. klaget: ich bin in Sünden empfangen und gebohren, und finde mit Paulo, daß in mir selbsten, und in meinem Fleisch nichts Gutes wohnt. Röm. 7.

Was hast du mit den Sünden verschuldet?

Gottes Zorn und Ungnade, allerley Strafen und Plagen, und die ewige Verdammniß. Esaia 1.

Wie kommt man denn zur Verzeihung der Sünden?

Durch wahre Buße und Glauben an Christum. Denn von Christo zeugen — empfangen sollen. Act. 10.

Wie soll man sich halten nach erlangter Verzeihung der Sünden?

Man muß den Sünden Widerstand thun, daß sie nicht herrschen in unserm sterblichen Leibe. Röm. 6.

Das 9te vom freyen Willen.

Was vermag der natürliche Mensch im Geistlichen zu thun?

Der natürliche Mensch vernimmt nichts — nicht erkennen, wenn er wird vom Geistlichen gefragt. 1 Cor. 2. und 1 Cor. 3. wir sind nicht tüchtig — tüchtig sind, ist von Gott.

Wie macht uns denn Gott tüchtig zu dem Guten?

Durch das Gehör seines Worts und Gebrauch der h. Sacramente. Röm. 10.

Das 10te vom Gesetz Gottes.

Was erfordert das Gesetz von uns?

Einen innerlichen, reinen, und vollkommenen Gehorsam. Matth. 22.

Können wir den leisten?

Nein: darum sagt Paulus von sich selbsten Röm. 7: das Gute, das — sondern das Böse ꝛc.

Was ist denn die Strafe darauf?

Davon dräuet das Gesetz selbst, 5 Mos. 27. Verflucht sey, wer nicht hält — darnach thue.

Wie wird uns aber geholfen?

Durch Christum, denn das ganze Gesetz hat er erfüllt, damit seines Vaters Zorn gestillt, der über uns ging alle. Wer an Ihn glaubt, der ist gerecht. Röm. 10.

Warum haben wir das Gesetz noch?

Nicht, daß wir durch des Gesetzes Werke gerecht werden, sondern daß wir daraus lernen die Sünde und im Gegentheil auch die guten Werk erkennen, daß wir wissen, was wir thun und lassen sollen, ein ehrlich Leben zu führen. Röm. 7.

Das 11te vom heiligen Evangelio.

Was ist für ein Unterschied unter dem Gesetz und Evangelio?

1) Ist das Gesetz in der Menschen Herz durch das Gesetz der Natur geschrieben. Röm. 2.
2) Das Evangelium aber ein lauter übernatürliches Geheimniß.
3) Erfordert das Gesetz Werke.
4) Das Evangelium aber beut Gnade an. Joh. 1. Gal. 3.
5) Das Gesetz verspricht Lohn für Verdienst.
6) Das Evangelium aber ist ein frey Gnadengeschenk. Eph. 2.

7) Das Gesetz gehört Sichern und Gottlosen.
8) Das Evangelium aber den Betrübten und Angefochtenen. 1 Tim. 1.

Das 12te. Von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott.

Worin bestehet unsere Rechtfertigung?

1) Darin, daß Gott aus lauter Gnade uns die Sünden nachläßt. Col. 2.
2) Darin, daß uns die Gerechtigkeit Christi vor Gott wird zugerechnet. Röm. 4.

Wie beweist du solches?

Röm. 3. Wir werden ohne Verdienst gerecht — durch Jesum Christum geschehen ist.

Wie wird uns aber der Gehorsam und Verdienst zugerechnet?

Durch den Glauben. So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werk, allein durch den Glauben. Röm. 3.

Was ist der Glaube?

Es ist nicht nur eine Wissenschaft und Beyfall dessen, was in Gottes Wort stehet, sondern auch ein gewisses und ungezweifeltes Vertrauen auf die Gnadenverheißungen des Evangelii. Ebr. 11.

Ist jemand jemals ohne und außer dem Glauben gerecht und selig worden?

Nein. Daher sagt Petrus Act. 15. Wir glauben durch die Gnade — unsere Väter. — Und Röm. 4. Abraham — gerechnet.

Das 13te. Von der ewigen Gnadenwahl.

Hat Gott alle Menschen zum ewigen Leben erwählet?

Nein. Denn viel sind berufen, aber wenig auserwählt. Matth. 20.

Was ist Ursach, daß nicht alle Menschen erwählt sind?

Dieweil Gott vorgesehen, daß nicht alle an Christum glauben werden.

Kann aber ein Mensch seiner Seligkeit und der Beharrung bis ans Ende gewiß seyn?

In allweg. Denn der Gott, der das gute Werk in den Glaubigen angefangen, der wirds auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi. Phil. 1, 8. — und wird die Glaubigen vorbereiten, stärken, kräftigen und gründen. 1 Petri 5, 10.

Das 14te. Von guten Werken.

Ist das auch ein rechter Christ, der keine gute Werke thut?

Nein. Denn durch den Glauben werden die Herzen gereinigt. Act. 15. — Dagegen, wenn allerley Unreinigkeiten im Herzen stecken, und ausbrechen, ists ein Anzeigen, daß kein Glaube oder kein recht Christenthum vorhanden sey. Matth. 5.

Welches sind denn die Auserwählten?

Die Glaubigen.

Wie kommts, daß nicht alle Menschen glauben?

Die Leute sind selber schuld daran, weil sie entweder Gottes Wort nicht hören, oder in Unbußfertigkeit verharren.

Kann aber hierin Gott dem Herrn keine Schuld zugemessen werden?

Nein. Denn Gott will, 1 Tim. 2, 4. daß alle Menschen zur Erkenntniß der Wahrheit kommen und selig werden. — Er hat, Joh. 3. seinen Sohn für alle Menschen dahingegeben. — Er hat, Esaia 45. zu etlichen und unterschiedlichen malen alle Menschen in Christo berufen lassen, und läßt noch nicht ab. Hieran ist ihm auch großer Ernst.

Daß

Daß sich aber viel Leute nicht erreichen und züchtigen lassen durch die heilsame Gnade Gottes, Tit. 2. das werden sie dort am jüngsten Gericht zu verantworten haben. Matth. 25.

Was soll man für Werke thun?

Diejenigen, so von Gott selbsten geboten. Matth. 15.

Welche Werke gefallen Gott dem Herrn wohl?

Diejenigen, so von den Wiedergebohrnen und Glaubigen geschehen. Ebr. 11.

Zu was Ende sollen die guten Werke gerichtet seyn?

Nicht dazu, daß wir dadurch gerecht werden, oder die Seligkeit erlangen, sondern daß Gott geehrt 1 Petri 1. der Nebenmensch erbaut und der Glaube erwiesen wird. Gal. 5. 1 Cor. 8.

Das 15te. Von der Buße und Beichte.

Wie kann ein Mensch, der gesündigt hat, bey Gott wieder zu Gnaden kommen?

Durch wahre herzliche Reue und Buße, 2 Cor. 7. welche fürnehmlich durch Betrachtung des Gesetzes Gottes erweckt wird. Röm. 7.

Will aber Gott die reuenden Sünder zu Gnaden annehmen?

Freylich, denn solches hat er hoch betheuert: so wahr als ich lebe ꝛc. Ezech. 33.

Was für Stücke gehören zur rechtschaffenen Buße?

1) Erkenntniß und Bekenntniß der Sünden. Matth. 3.

2) Steifer und fester Glaube, Gott werde um Christi willen gnädig seyn, die Sünden nicht zurechnen. Ps. 32. Röm. 4.

Wie soll man sich halten, wenn man Verzeihung der Sünden erlangt?

Das Böse meiden und Gutes thun. Esaia 1. Ps. 34.

Das 16te. Vom Predigtamt.

Wofür soll man die Prediger halten?

Für Christi Diener und Haushalter über die Geheimnisse Gottes. 1 Cor. 4.

Was ist denn der Prediger Amt?

Nicht nur Trösten und Evangelium predigen, sondern auch dem Volke ihre Sünden und Uebertretung verkündigen, Esaia 58. also lösen und binden, wie Christus Matth. 16. und 18. befohlen.

Soll man aber jedem Prediger Glauben zustellen?

Nein, sondern man soll die Prediger prüfen, ob sie aus Gott seyen. 1 Joh. 4, 1. Und wenn sie rechtmäßig zum Predigtamt kommen, und das seligmachende Wort Gottes rein und lauter nach Ausweisung des christlichen Catechismi fürtragen, soll man ihnen glauben und folgen.

Das 17te. Von der Kirche Gottes.

Welches sind rechte und lebendige Glieder der Kirche Gottes?

Die, so Gottes Wort mit Glauben annehmen, Joh. 3. darnach leben, Matth. 7. darüber leiden, Phil. 1. und darüber selig sterben, Act. 14.

Sind nicht alle rechte Glieder, so getauft sind und zur Kirchen gehen?

Nein. Denn es finden sich in der Kirchen Gottes viel Heuchler und Gottlose, dieselben sind nicht für lebendige, sondern für todte Glieder zu halten, so lange sie also verbleiben.

Das 18te. Von den Ceremonien und Kirchensatzungen.

Zu was Ende sollen die Kirchensatzungen angesehen seyn und geübt werden?

Damit alles ehrlich und ordentlich in der Kirche zugehe. 1 Cor. 14.

Das 19te. Von den Sacramenten insgemein.

Wie viel waren Sacramente im A. Testament?

Zwey. Die Beschneidung und das Osterlamm. Gen. 17. Exod. 12.

Wie viel sind im N. Testament?

Auch zwey. Die Taufe und das Nachtmahl.

Das 20ste. Von der Taufe.

Wer hat die Taufe eingesetzt?

Christus. Denn er sagt Matth. 28. gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie ꝛc.

Wer ist bey der Taufe zugegen?

Neben den sichtbaren Personen, der unsichtbare wahre Gott, Vater, Sohn, und h. Geist.

In weß Namen soll man taufen?

In dem Namen der heiligen hochgebenedeiten Dreyfaltigkeit. Matth. 28, 19.

Wozu nutzet die h. Taufe?

Zur Seligkeit. Gott macht uns selig — des h. Geistes. Tit. 3, 5.

Wie wird die Taufe uns nützlich?

Durch den Glauben. Denn wer da glaubt und getauft wird ꝛc. Marc. 16.

Können die jungen neugebohrnen Kindlein auch glauben?

Freylich. Wiewol weder sie noch wir dasselbe verstehen können. Denn Christus sagt: Matth. 18. daß auch die geringsten an ihn glauben.

Darf man die Taufe unterlassen?

Außer dem Nothfall soll die Taufe nicht unterlassen werden bey Verlust der Seligkeit. Denn Joh. 3, 5. 6. heißts: es sey dann, daß — Wasser und Geist, so kann er nicht in ꝛc.

Wie sollen sich die Getauften verhalten?

Sie sollen halten alles, was Christus ihnen befohlen hat, Matth. 28. jederzeit eingedenk seyn des Bundes, den sie mit Gott aufgerichtet, ihrer empfangenen Taufe sich herzlich trösten, und wenn der Bund übertreten worden, durch Buße und Empfahung des h. Abendmahls wieder erneuren.

Das 21ste. Vom h. Abendmahl.

Was empfähet man im h. Abendmahl?

Mit Brodt und Wein empfähet man den Leib und das Blut Christi.

Woher kann ein Communicant dessen gewiß seyn?

Aus den Worten der Stiftung. Luc. 22, 19. 20.

Wie lauten dieselben?

Als Christus Brodt und Wein gesegnet und seinen anwesenden Jüngern dargeboten, sagt er von dem gesegneten Brodte also: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Von dem gesegneten Kelch sagt er also: Das ist mein Blut des neuen Testaments, welches für euch und für viele vergossen wird. Auf diese Worte sollen wir uns gründen und denselben Glauben zustellen.

Was empfahen die unwürdigen und unbußfertigen Scheinchristen?

Eben das, was die Gläubigen auch empfahen, nemlich den Leib und das Blut Christi. Beneben aber findet sich der Unterschied, daß die Glaubigen zum ewigen Leben gespeiset und getränket werden: die

Un-

Unglaubigen aber essen und trinken ihnen selber das Gericht. 1 Cor. 11, 29.

Was soll einen Christen bewegen, oft zum Tisch des Herrn zu gehen?

1) Der Befehl Christi, der ist begriffen in diesen Worten: solches thut zu meinem Gedächtniß. Luc. 22, 20.

2) Unsere hohe Nothdurft, damit wir arme Sünder durch fleißige und würdige Nießung des Abendmahls Ruhe für unsere Seele und Gewissen schaffen.

Was hältest du von der Papisten Meßopfer?

Ich halte die päpstische Messe für einen Greuel, weil die Meßknechte Christum täglich wollen opfern, so doch Christus nur einmal am Creuz hat sollen geopfert werden.

Wo stehet das geschrieben?

Ebr. 9. Christus ist durch sein eigen Blut einmal in das Heilige — erfunden.

Das 22ste. Vom Aergerniß.

Ists auch eine große Sünde, wenn ein Mensch Aergerniß giebt?

Freylich. Denn also sagt Christus Matth. 19. wer ärgert dieser geringsten einen — ersäuft würde, im Meer, da es am tiefsten ist. Wehe der Welt der Aergerniß halben.

Das 23ste. Vom Creuz und Trost in demselben.

Warum belegt Gott die Frommen mit Creuz?

Dessen hat er heilige und heilsame Ursachen.

Sag mir derselben etliche?

Durch das Creuz werden die Kinder Gottes zur Uebung der Gottseligkeit aufgemuntert, sie werden,

Esaia 28. und Röm. 8. ihrem Creuzbruder Christo gleichförmig gemacht. Ihr Glaube, Hoffnung und Geduld wird probirt, als wie das vergängliche Gold durchs Feuer bewähret wird, und wird ihnen zugleich dis elende Leben erleidet.

Wessen hat sich ein Christ in obliegendem Creuz zu trösten?

1) Dessen, daß ihme nichts von ohngefehr begegnet, sondern alles von Gottes väterlicher Anordnung und Verhängniß herkommt. Matth. 10, 30. alle Haare ꝛc.

2) So muß das Creuz ein gut Ende gewinnen, denn denen die Gott lieben, müssen ꝛc. Röm. 8, 28.

3) So hat Gott seine Gegenwart und Hülfe unter dem Creuz versprochen. Ps. 91, 15. Ich bin bey ihm ꝛc.

4) Hat sich ein frommer Christ auch zu getrösten seines guten Gewissens. 2 Cor. 1. Ebr. 13, 18.

5) Der größte und stärkste Trost ist dis, wenn ein Christ weiß, daß er durch Christum hat Vergebung der Sünden und einen gnädigen Gott im Himmel. Ps. 73. Herr, wenn ich nur dich habe ꝛc. Röm. 8. Ist Gott für uns ꝛc.

Das 24ste. Von der Anrufung Gottes.

Was ist eines Christen fürnehmstes Werk?

Beten und danken. Denn also spricht Gott Ps. 50. rufe mich an in der Noth — und du sollt mich preisen.

Was gehört zu einem rechtschaffenen Gebet?

1) Daß es allein zu Gott dem Herrn, und nicht zu den Heiligen oder Bildern, gerichtet sey. Matth. 4.

2) Daß es in dem Namen und auf das Verdienst Christi aus Glauben geschehe. Joh. 16, 23. Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch — in meinem

Na-

Namen ꝛc. Marc. 11. Ich sage euch, alles — glaubet nur — euch werden. Matth. 21.

Mit was Unterschied soll unsre Nothdurft begehret werden?

Geistliche Güter soll man ohn alles Beding von Gott bitten. Die leiblichen Güter sollen mit dem Beding begehret werden, wofern es Gottes guter Wille sey. Matth. 8.

Das 25ste. Von der Obrigkeit.

Woher hat die Obrigkeit ihre Macht und Gewalt?

Von Gott. Denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott. Röm. 13.

Was ist der Obrigkeit Amt?

Alles zur Ehre Gottes und der Unterthanen Heil und Wohlfarth anrichten, damit sie ein stilles — Ehrbarkeit. 1 Tim. 2, 2.

Was sind dagegen die Unterthanen schuldig?

Sie sollen ihre Obrigkeit ehren, Röm. 13. lieben, folgen, und geben was ihr gehört, Matth. 22.

Das 26ste. Vom Ehestand.

Was ist der Ehestand?

Der Ehestand ist eine unzertrennliche Gemeinschaft des Mannes und Weibes, von Gott selbst eingesetzt. Einestheils, zu vermeiden Hurerey, 1 Cor. 7, 2. anderntheils, Kinder zu zeugen, Gen. 1.

Wie soll der Ehestand geführt werden?

Dergestalt, daß Mann und Weib einander lieben, und ein jedes seine Schuldigkeit der Gebühr nach thun soll. 1 Cor. 7, 3.

Das 27ste. Vom leiblichen Tod.

Warum müssen alle Menschen sterben?

Um der Sünde willen. Denn der Tod ist der Sünden Sold. Röm. 6, 23.

Das 28ste. Vom Ende der Welt.

Wird diese Welt auch ein Ende nehmen?

Ja. Denn Christus sagt Luc. 21. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte nicht. Ps. 102, 27.

Wie wird aber die Welt vergehen?

Durchs Feuer. 2 Petri 3, 7.

Das 29ste. Von Auferstehung der Todten.

Werden unsere Leiber auch wieder von der Erden auferweckt werden?

Ja freylich. Denn dis ist ein Artikel des Glaubens, der in Gottes Wort wohl gegründet ist. Hiob 19, 25.

Was wird es mit denen für Beschaffenheit haben, die der jüngste Tag lebendig ergreifen wird?

Sie werden laut der Schrift, 1 Cor. 15, augenblicklich verwandelt werden.

Das 30ste. Vom jüngsten Gericht.

Wird auch ein jüngstes Gericht gehalten werden?

Ja allweg. Denn Gott hat einen Tag gesetzt ꝛc. Act. 17. so bekennen wir im Glauben, Christus werde wiederkommen, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Das 31ste. Vom ewigen Leben.

Wohin kommen aber die Glaubigen und Auserwählten nach diesem Leben?

In das ewige Leben. Und obwohl kein Auge gesehen ꝛc. 2 Cor. 2. so ists doch Gerechtigkeit, Fried und Freud im heiligen Geist. Röm. 14, 17.

Meinst du aber, daß die Auserwählten einander im ewigen Leben kennen werden?

Daran zweifle ich gar nicht. Denn so Adam sein Weib Eva, die er niemalen gesehen, gleich gekennet, 1 Mos. 2. und Petrus in der Verklärung Christi, Mosen und Eliam gleich wissen zu nennen, Matth. 17; warum sollten die seligen Kinder Gottes in ihrer Vollkommenheit nicht auch einander kennen? Jedoch werden alle fleischliche Gedanken und Begierden ferne seyn.

Das 32ste. Von der Hölle.

Was haben die Gottlosen zu gewarten?

Die Hölle und ewige Verdammniß. So bezeuget Daniel am 12ten Cap.: etliche werden auferstehen zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande.

Nach dieser Christlich Evangelischen Kinderlehre folgt unmittelbar:

„Christlicher Unterricht für junge und einfältige Leute, so zum Tisch des Herrn gehen wollen *):

Zuerst kommt hier vor „Beicht und Bekenntniß eines Beichtkindes vor einem ordentlichen Kirchendiener,„ dis ist die gewöhnliche lutherische Beichte: Ich armer Sünder bekenne mich vor Gott, meinem himmlischen Vater u. s. w. Dann fragt der Kirchendiener:

Frage. Was gehört dazu, wenn ein Christ das heil. Abendmahl zu seinem Heil und nicht zum Gericht oder Verderben empfahen soll?

Es gehören vier Stücke dazu: 1) daß diejenigen, so das h. Abendmahl empfahen wollen, ihres Glaubens Rechenschaft geben, und nicht mit Unverstand

*) Diesen christlichen Unterricht hatte schon 1590. der Canzler und Probst zu Tübingen D. Andreas Osiander unter dem Tit. Würtembergisches Communikanten-Büchlein ꝛc. verfertiget. Er wurde sehr oft, mit einigen Aenderungen, besonders in neueren Zeiten, aufgeleget, und sowohl dem Brenzischen Catechismus als auch den Würtembergischen Spruchbüchern für die öffentlichen Schulen beygefüget. — Ob und in wie fern der Unterricht des Val. Andreä von dem Osiandrischen abweicht, kann ich, weil mir die ersteren Ausgaben davon fehlen, für jetzt nicht wohl bestimmen. — Daß er aber von dem jetzt noch gewöhnlichen Communikanten-Büchlein im Würtembergischen merklich abweicht, und daß der Andreäische in mehreren Hinsichten faßlicher, einfacher und weniger theologisirend ist, wird auch schon eine flüchtige Vergleichung beider zeigen.

stand hinzu gehen. Darum sie die Fragstück des Catechismi fleißig merken und recht verstehen lernen sollen. 2) Gehört dazu die wahre Erkenntniß der Sünden. 3) Ein lebendiger Glaube und Vertrauen auf Christum. 4) Ein ernstlicher Fürsatz, fürohin gottselig zu leben, und in solchem christlichen Wandel zu verharren.

Glaubst du, daß du ein Sünder bist, und woraus lernst du deine Sünden erkennen?

Ja, ich glaubs, und weiß, und lerne solches aus den 10 Geboten Gottes, die ich nicht habe gehalten, auch von wegen meiner verderbten Natur nicht vollkommentlich halten kann.

Weißt du auch, was für Strafen auf die Sünden gehören, oder was hast du mit deinen Sünden bey Gott verdient?

Nichts anders, denn Gottes ernstlichen Zorn und Ungnade, auch allerley zeitliche Strafen, und dazu die ewige höllische Verdammniß.

Sind dir deine Sünden auch leid?

Ja, es ist mir von Herzen leid, daß ich wider Gott gesündiget, und ihn, meinen getreuen Vater, Schöpfer und Erhalter, von dem ich Leib und Seele und alles hab, so vielfältig und oft, dazu manchmalen fürsetzlich, muthwillig beleidiget und erzürnet habe.

Hoffest du aber auch selig zu werden? oder wessen tröstest du dich, so du doch mit Sünden die ewige Verdammniß verdienet hast?

Ja, ich hoffe selig zu werden, und tröste mich allein meines Herrn und Erlösers Jesu Christi.

Wer ist Jesus Christus?

Er ist der ewige eingebohrne Sohn Gottes, unser Herr, der empfangen ist von dem h. Geist, gebohren aus Maria der Jungfrauen.

Was

Was hat dieser Sohn Gottes, Jesus Christus, von deinetwegen gethan oder erlitten, daß du ihn deinen Erlöser nennest?

Erstlich hat er das ganze Gesetz für mich erfüllet. Demnach hat er, wie ich im christlichen Glauben bekenne, für mich Tod und Marter am Creuz gelitten. Er ist, wie St. Paulus schreibt, für meine Sünde gestorben, und zu meiner Gerechtigkeit von den Todten wiederum auferstanden.

Was hat dir Christus mit seinem Gehorsam und Leiden verdient?

Das hat er mir verdient, daß mir um seinetwillen alle meine Sünden aus Gnaden verziehen werden, und mich Gott für fromm und gerecht und für sein liebes Kind will halten, und mich ewig selig machen.

Wodurch machest du dich eines solchen Verdienstes theilhaftig?

Durch einen wahren und lebendigen Glauben.

Was ist oder heißt der gerechtmachende Glaube?

Es ist ein herzliches Vertrauen zu Gott, daß er aus Gnaden und um des Verdienstes Christi Jesu willen sich meiner erbarme, mich an Kindes statt aufnehme, und ewig selig machen werde: nach dem Spruch Christi, Joh. 3. also hat Gott — seinen eingebohrnen Sohn — ewige Leben haben.

Woraus lernest du diesen Glauben, oder woher weißt du, daß du von Christo erlöset und ein Kind Gottes bist?

Erstlich weiß ich das aus der empfangenen Taufe, denn Paulus sagt: wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen. Zum andern lerne ich solches aus dem Wort des h. Evangelii, in welchem Gott der Herr mit einem Eid betheuert, daß er nicht Lust habe an dem Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und habe das Leben.

Dar-

Darum denn der Herr Christus alle angefochtene Sünder zu ihm locket, und ihnen Trost und Erquickung zusagt: Kommet her zu mir alle — erquicken. Für das dritte werde ich dessen versichert durch das hochwürdige Abendmahl, welches allen bußfertigen Sündern zum Trost und guten Gewissen ist eingesetzt worden.

Was empfähest oder issest und trinkest du im heiligen Abendmahl?

Mit Brodt und Wein esse und trinke ich den wahren Leib und das wahrhaftige Blut Jesu Christi.

Woher weißest du das?

Aus der Stiftung des h. Abendmahls, in welcher der Herr Christus lauter und ausdrücklich von dem gesegneten Brodt gesprochen: nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird; und von dem gesegneten Kelch: nehmet hin und trinket alle daraus, das ist mein Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden.

Wozu nutzt dir das h. Abendmahl, wenn du es mit bußfertigem Herzen empfähest?

Zur Stärkung meines Glaubens, zu Trost meines Gewissens, zu gewisser Versicherung der Vergebung meiner Sünden, und zur Besserung meines Lebens.

Hast du auch einen ernstlichen Fürsatz, dein Leben zu bessern und fürohin einen christlichen Wandel zu führen?

Ja von Herzen hab ich diesen Fürsatz, dazu mir der allmächtige Gott seinen h. Geist verleihen wolle.

Warum sollst du dich eines neuen Gehorsams und christlichen Wandels befleißigen?

Das lehrt mich der Catechismus: nemlich, darum solle ich gute Werke thun, auf daß ich meinen Glauben damit bezeuge, und Gott dem Herrn für seine Gutthaten dankbar sey.

Begehrest du auf dieses alles von Sünden absolvirt und ledig gesprochen zu werden?

Ja, ich begehre es von Herzen.

Auf dieses folgt die gewöhnliche Absolution: „Der Allmächtige Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi hat sich euer erbarmet ꝛc.„

Nach diesem das Gebet vor und nach dem heiligen Abendmahl, wie es noch in den Würtembergischen Kirchen-Agenden fast ungeändert steht; und nach diesem das gewöhnliche Kirchengebet: „Allmächtiger und barmherziger Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi ꝛc.„ das bisher noch an allen Sonntagen in den Würtemberg. Kirchen (gleichfalls fast noch ganz unverändert) gesprochen wird.

Bayerische Staatsbibliothek München

7.96.1

BUCHBINDEREI
OBERMEIER
Niederlassung München
Heßstraße 14
80799 München
Telefon 089/2800116

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schuler, Philipp Heinrich,

M. Phil. Heinr. Schuler's Superintendenten und Stadt-Pfarrers zu Freudenstadt ... Geschichte des katechetischen Religionsunterrichts unter den Protestanten von der Reformation bis auf die Berliner Preißaufgabe vom Jahr 1762

Halle 1802

Catech. 590 b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10389937-2